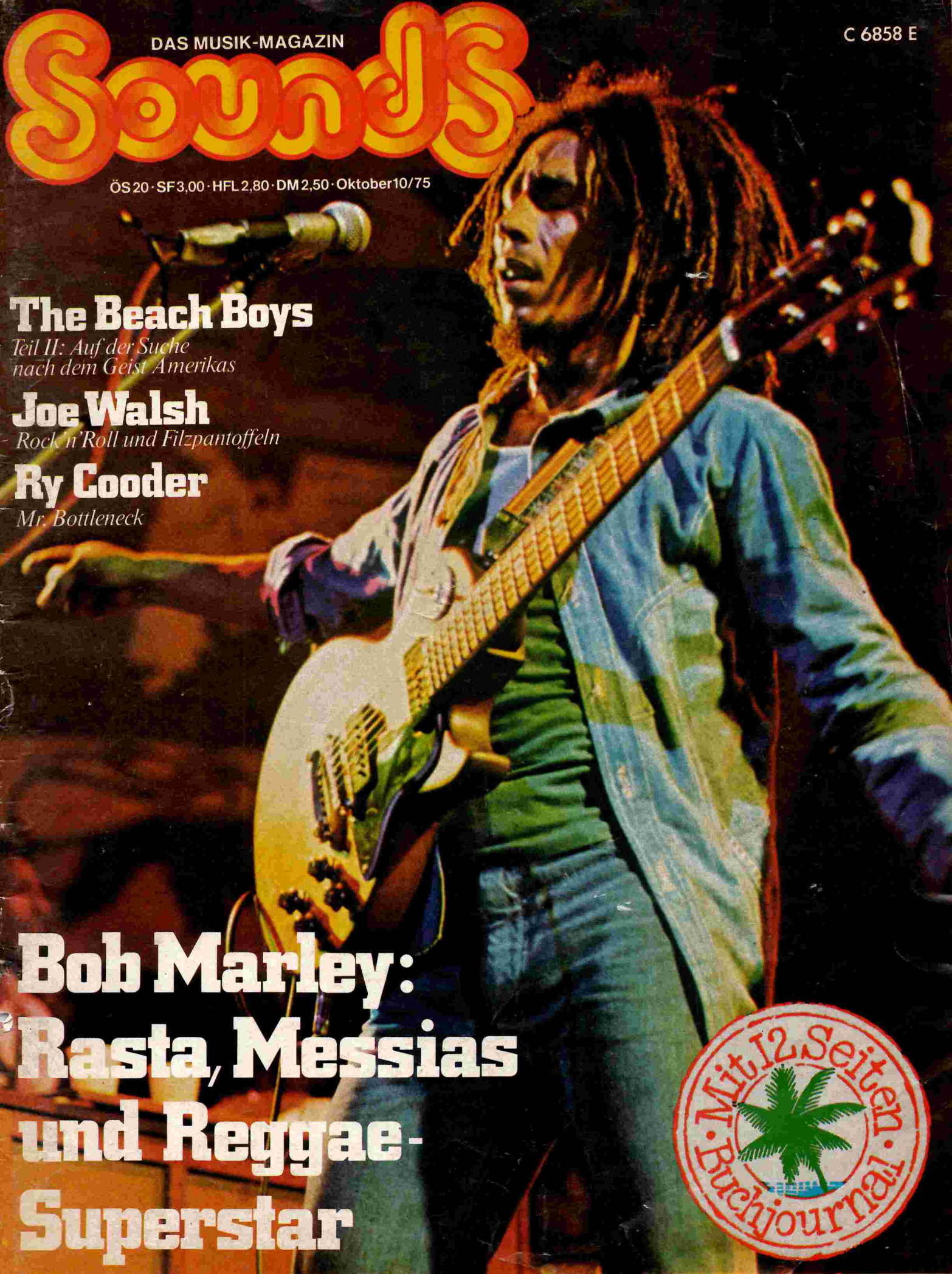
DAS MUSIK-MAGAZIN

Sounds

C 6858 E

ÖS 20 · SF 3,00 · HFL 2,80 · DM 2,50 · Oktober 10/75



The Beach Boys

Teil II: Auf der Suche nach dem Geist Amerikas

Joe Walsh

Rock 'n' Roll und Filzpantoffeln

Ry Cooder

Mr. Bottleneck

Bob Marley: Rasta, Messias und Reggae-Superstar

Mit 12 Seiten Buchjournal

Original Jinglers Jeans

C&A

Bekannt als „the jeans with the bell". Die einzigen Jeans, die sich auch hören lassen können. Nur echt mit dieser Fun-Glocke

JJ-Damen-Jeans, ausgewaschen, mit handgeflochtenem Gürtel **40.-** JJ-Damen-Blouson-Pullover **28.-**
JJ-Herren-Jeans in der neuen Silhouette **45.-** JJ-Jeans-Hemd **20.-**

54-15

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-VERLAG GmbH, 2 Hamburg 20, Heilwigstr. 33, Telefon: 040 - 47 50 35.

REDAKTION
Jürgen Legath *(Verantwortlich)*
Jörg Gülden · Jürgen Frey

MITARBEITER
Burkhart Bütow · Manfred Gillig
Bernd Gockel · Hermann Haring
Hans-Joachim Krüger
Klaus Plaumann · Ralph Quinke
Andreas Roßmann
Helmut Salzinger · Joseph Schlögl
Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Teja Schwaner
Hans-Jürgen Tast

MITARBEITER *(Ausland)*
Barry Levine *(US-Repräsentant)*
Los Angeles · Andy McConnell
Los Angeles · Hans Pfitzinger
San Francisco · John Ingham
Duncan Fallowell · London
Günter Brödl · Wolfgang Kos
Michael Schrott · Wien

FOTOGRAFEN
Georg M. Hafner · Eva Kroth
Andy Kent/Neal Preston
Barry Levine
London Features International

LAY OUT & GRAFIK
Jürgen Legath · Dieter Preiss
Hannes Binder · Monika Hahn

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
Wolfgang Schrader

ANZEIGENVERWALTUNG
Paul Acket Org.
5 Köln 41, Vitalisstr. 389-391
Telefon: 0221 - 49 21 16
Telex 08-88 23 74
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig

DRUCK
Auer-Druck · Hamburg

COMPOSERSATZ
Erika Schumann · Hamburg

VERTRIEB
Alleinvertrieb für BRD und Westberlin
W. E. Saarbach GmbH
5 Köln 1, Follerstr. 2
Telefon: 0221 - 23 46 31

ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

COPYRIGHT
© SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

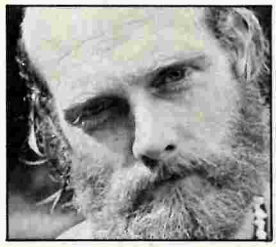
GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

In diesem Heft

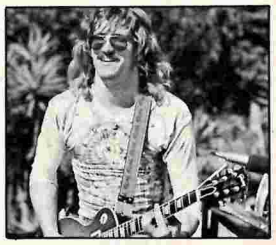
Der Erweckungsprediger aus Jamaica

„Man wird das bestürzende Gefühl nicht los, daß *Bob Marley* aus Dylan, Jagger und Stevie Wonder zusammengesetzt ist, auch was von Jimi Hendrix hat, aber doch niemand anders ist als Bob Marley." Der schwarze Rasta-Messias brachte bei seinem Konzert im Lyceum die Tausende zum Tanzen, er schaffte sie alle, jeden einzelnen. Er erzählt von seiner Liebe, seinem Glauben und seiner Politik. (Seite 20)



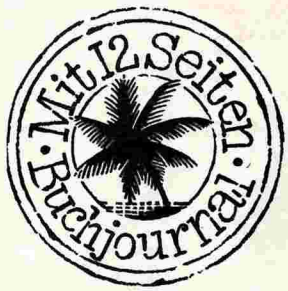
Beach Boys bis zum Ende

Good Vibrations als Lebensphilosophie: „Mit den wohlklingenden Harmonien wollen wir ein angenehmes Lebensbild schaffen, statt auf den negativen Seiten herumzureiten", meint *Mike Love*. In der neuen Folge der Beach Boys-Serie geht es um die verrückte Zeit in Holland und um die heutige Position der Gruppe. (Seite 36)



Rock'n'Roll und Filzpantoffel

Vom Superstar-Dasein hält *Joe Walsh*, der müde Rocker aus den Staaten, nicht viel. Wir interviewten den Gitarren-Hero in London, bis er mit seiner PR-Tante Trudy zum Tee davonschlurfte. Walsh spricht vom Frust der frühen Jahre, von den letzten musikalischen Entwicklungen und schweigt sich ausführlich über seine Zukunftspläne aus. (Seite 28)



Zwölf Seiten Buch-Journal

Über Undergroundcomics, Micky Maus und Neuigkeiten frisch aus der Comic-Presse + *Lyrik*, einmal anders: frisch, frech, frey + *Utopien* von Robinson bis Marx – Spinner, Skinner, Staatengründer + Jeder sein eigener Architekt – *Häuser, die Du baust* + Als Männer noch Büffel waren: Was ist aus der *Indianerliteratur* geworden Und ein Überblick über wichtige *Neuerscheinungen* des Herbstes. (Seite 45)

Leserbriefe	*5*	
Dies & Das	*6*	
Puppenhaus: Wir sind eine Wahnsinnsgruppe	*18*	*Manfred Gillig*
Bob Marley: Rasta, Messias und Reggae-Superstar	*20*	*Teja Schwaner*
Lazy Farmer: Ein Lob der Faulheit	*26*	*Andreas Roßmann*
Joe Walsh: Rock'n'Roll und Filzpantoffeln	*28*	*Bernd Gockel*
Ry Cooder: Mr. Bottleneck	*34*	*Joseph Schlögl*
Beach Boys: Auf der Suche nach dem Geist Amerikas/Teil II	*36*	*Elliot Cahn und Patrik Snyder*
Film/TV	*42*	
Buchjournal	*45*	
Platten	*58*	
Titelfoto		*Adrian Boot*

Philips Sound Neu

NEUES VOM POP-MARKT

DAVID BOWIE

Super-Rock vom Rock-Phantom...

... heiß serviert auf 39:45 Minuten seiner neuen LP „Young Americans". Kein Zweifel: BOWIE's Hard-Rock geht voll ins Ohr.– Gerade rechtzeitig legte BOWIE Rouge, Duftwässerchen und falsche Wimpern ab, trennte sich von Silbertrikots, orange gefärbter Frisur und hochhackigen Schlangenleder-Stiefeln und ist prompt wieder Superstar der Music-Szene. Keine Discothek, aus der nicht sein „Fascination" dröhnt ... in der nicht seine Fans bei „Right" in Ekstase geraten! Doch ist es nicht verwunderlich, daß gerade BOWIE, einst Gallionsfigur der ekelhaft schönen Glamour-Stars in Samt und Seide, sich als einer der ersten Pop-Stars ein neues musikalisches Make-up verpaßte. Er, der angeblich bisexuelle Sänger aus Brixton bei London, hatte schon immer ein besonders feines Gespür für musikalische Trends – und extravagante Mode. Einzigartig seine futuristisch verquälten Live-Auftritte, in denen er, Mime, Tänzer, Sänger und Poet, sein Publikum mit teilweise lasziven Gebärden etwa den „Aufstieg und Fall von Ziggy Sternstaub und den Spinnen vom Mars" miterleben ließ oder ihm die Horror-Vision der schrecklichen, über alles herfallenden „Diamanten-Hunde" verkündete ...

All das ist jetzt passé – vorbei, doch nicht vergessen. BOWIE wird wissen, warum – und „macht" nun in Hard Rock und seine Fans machen mit.

PHILIPS

Mit Philips Radio-Recorder RR 454 ... den Ton angeben. Überall!

Ein Radio-Recorder, auf den man einfach „heiß" sein muß: 4 Wellenbereiche (UKW, MW, LW und KW – 31-49 m-Band). Eingebauter hochklassiger Cassetten-Recorder und eingebautes Netzteil. Dazu einige technische Raffinessen, die man bei anderen Geräten zu diesem Preis erst mal suchen muß: Automatische UKW-Scharfabstimmung, Flachbahnregler, elektronische Aussteuerung für alle Tonbandaufnahmen, automatische Umschaltung auf Chromdioxid-Cassetten, eingebautes Electret-Mikrofon, Zählwerk, Anschlüsse für Mikro, Plattenspieler und zweites Tonband oder Verstärker. Na also!

PHILIPS

Philips Mini Quiz

Mitgemacht und mitgewonnen: eine von 20 BOWIE-LP's „Young Americans".
Nur diese eine Frage richtig beantworten: Auf welche Cassetten-Qualität schaltet der RR 454 ganz automatisch um?

Eure Antwort bitte auf frankierte Postkarte verewigen (Alter und Absender nicht vergessen) und bis zum 16. 10. 75 absenden an

Philips GmbH
2 Hamburg 1, Postfach 10 14 20
Abteilung Jugend/RR 454

Bei mehr als 20 richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

LESERBRIEFE

Betr.: Kritik in SOUNDS 8/75 an Jürgen Freys „Alles tot auf dem Ruderboot – Lindenberg und die Folgen" – „DIETER THOMAS HECK" HAT GANZ RECHT

Andreas Tomaszewski, Bad Peterstal

★ ★ ★

Sounds, eine Männermusik-Zeitschrift? Artikel, Leserbriefe, allesamt mit maskulinen Unterschriften. Viel wird mit dem Begriff ‚Subjektivität' gearbeitet, aber offensichtlich ist der Inhalt ‚Empfindung' daraus eliminiert. Wer, wie Herr Frey, dessen Unbehagen an deutschsprachiger Rockmusik durchaus begründet ist, hört man sich die Texte von Lindenberg bis Waggershausen etc. an (ich kann mich dem Herrn Leserbriefautor Löfe, August Sounds, beim besten Willen nicht anschließen, wenn er meint, Lindenberg hätte etwas mit Lyrik zu tun. Bestenfalls ist das ‚pfiffiger Reim'), die Poesie Kiev Stingls als ‚Bluff' kennzeichnet, begreift Trauer (vielleicht?) bei andern als bloß Aufgesetztes. Mein Eindruck ist ein anderer. Z.B. das Lied ‚Der Sommer ist längst vorbei', das Herr Frey überhaupt nicht erwähnt, ist (für mich) das erste Lied in deutscher Sprache, dem es gelingt, Poesie und Musik zum Ausdrucksmittel von persönlicher Trauer zu machen, die nicht persönlich bleibt: ‚und du, mein träumender trauriger Sohn, wohin gehst du so spät, verläßt du mich schon? Du hast im wilden Gras gewohnt, im Sommersee, im ewigen Mond.' Das ist auch ein Abschied von der Zeit der 60er Jahre, Herr Frey! Und Kievs Stimme fühle ich wie ein Herbst, in dem sich alle Traurigen und Isolierten Deutschlands versammeln. Ich verstehe den Sänger, wenn ich seine aussichtslose dunkle Stimme höre.

Karin Schnabel, Hamburg

★ ★ ★

Zu den Mutmaßungen von Herrn Helmut Salzinger über John Lennon (Mutmaßungen über einen Egozentriker, Ausgabe 8/75, Seite 26 ff) kann ich nicht umhin, einige bescheidene Worte beizufügen:

Der Verfasser verleiht seinen Ausführungen durch den häufig verwendeten Konjunktiv sowie seine Spekulationen einen monotonen und unsachlichen Ausdruck, dahingehend, daß pseudo-psychologische Anmaßungen, jene durch das Postulat der Schizophrenie Lennons (duales Ego) stützen. Sie sind deshalb schlechthin uninformativ.

Er statuiert dadurch das Exempel eines sich in der Sphäre der Phrasen wohl fühlenden Redakteurs, der dem Image einer (scheinbaren) Musikfachzeitschrift gleichsam einen Makel anhaftet.

P.S.: „I don't believe in Salzinger"

Siegfried Gollrad, Hilzingen

Na, die Hauptsache, Du glaubst wenigstens an Siegfried Gollrad, he?
Red.

★ ★ ★

Ein kleines Lob Ihrer Zeitschrift, dergegenüber Bravo, Popfoto, ME und Pop sich am besten ganz den Problemen der Aufklärung widmen sollten statt dieser blöden, öden und doofen Berichte über Musiker. Damit will ich sagen, daß SOUNDS die beste Musikzeitschrift in deutscher Sprache ist. Was ich jedoch als perfekte Musikzeitschrift verstehe ich auch nicht SOUNDS, sondern der „Melody Maker" (leider nur in Englisch vorhanden). SOUNDS ein bißchen im Stil des „Melody Maker" und endlich gäbe es eine total gute Musikzeitschrift in Deutsch.

E. Körnli, Basel

Psst, ich verrat' Dir was: Nobody Is Perfect (der „Melody Maker" schon gar nicht), und eine SOUNDS-Spezialnummer (garantiert ohne öde, blöde und doofe Berichte über Musiker) in Schwyzerdütsch ist in der Mache. Und die wird total gut, ährlich!!! *Red.*

★ ★ ★

Ich möchte auch mal einen Leserbrief schreiben. Es schreiben Euch immer so viele junge Leute, und die sagen dann, was sie toll finden oder auch nicht. „Ich hab' ganz viele Platten (137 LP's und 314 Singles!!!), und ich hab' ganz schön lange Haare (teilweise bis zu 59 cm Länge), und seit meinem elften Lebensjahr bin ich aktiver Rock-Fan. Kurz und gut, ich bin kompetent und sage jedem, welche Platte echt abgeht und welche Ihr einschmelzen könnt."

So weit bin ich leider noch nicht (ich fang' ja auch grad' erst an). Aber zwei Platten habe ich schon, und zum Geburtstag kriege ich noch eine. Meine Eltern finden meine Musik zu laut und meine Haare zu lang. Das sind doch gute Voraussetzungen, ne? Ach ja, ich hoffe auch bald so allwissend zu sein, so wie das obenangeführte Beispiel. Dann kann ich auch mal sagen: „Also ich stehe auf KING CRIMSON, dann noch auf Vanilla Fudge, ach ja, PINK FLOYD ist auch noch ganz nett, doch der Rest ist SCHEISSE, klar? !!" Ooh Mann, das wird irresuper.

PS: Bitte tippt meinen Brief ab, ich lese meine Briefe so gern. Ich lese SOUNDS seit drei Jahren, und wenn ich in der nächsten Nummer meinen Brief finde, dan hol' ich mir glatt ein Abo!

Rainer Brandenburg, Flensburg

Solche Leserbriefe drucken wir zu gern ab; wir stehn auf Rainer Brandenburg, und ...ähem... will noch jemand ein Abo? *Red.*

★ ★ ★

Ihr habt doch die Möglichkeit – wenn Ihr wollt – (die Leser und vielleicht auch einige deutsche Gruppen und Schriftsteller wollen das auch), wenn schon keine neue Subkultur, so doch zumindest so etwas ähnliches wie eine neue Szene in Deutschland zu schaffen.

In Amerika ging die gesamte Entwicklung der (Musik)Szene doch Hand in Hand mit anderen kulturellen Entwicklungen. Nicht die 400 000 in Woodstock erschufen einen Mythos, sondern Schriftsteller wie A. Ginsberg, Zeitungen, und nicht zuletzt auch der Film und die Platten, die zwar hauptsächlich nur ein großes Geschäft waren, uns aber wenigstens einen Hauch von dem gaben, was da mal wieder ohne uns abgelaufen war.

Wir sind praktisch „führerlos". Wir brauchen ein starkes Organ, ein Medium für uns – und das könnte SOUNDS sein.

Es gibt einen Weg, und der muß gegangen werden – von SOUNDS, von den deutschen Gruppen, Schriftstellern und allen Anderen, die guten Willens sind!

Wenn Ihr (Red.) gewillt seid, dann versucht Ihr jetzt mit all den Leuten (s.o.) einen Kontakt herzustellen – SOUNDS-Leser, kommt Ihr jetzt alle mit Vorschlägen, was zunächst zu tun wäre!

Es wird alles seine Zeit brauchen, aber es muß etwas geschehen. Denn wenn schon H. Salzingers „Swinging Benjamin" auf dem Ramschtisch im Kaufhof liegt und für eine Mark verscheuert wird...

Meinolf Droste, Hagen

„Wenn Dich einer fragt, wer hier der Chef sei, dann sag' ihm, er selbst sei der Chef." Aber wir werden uns bemühen.
Red.

DIES & DAS

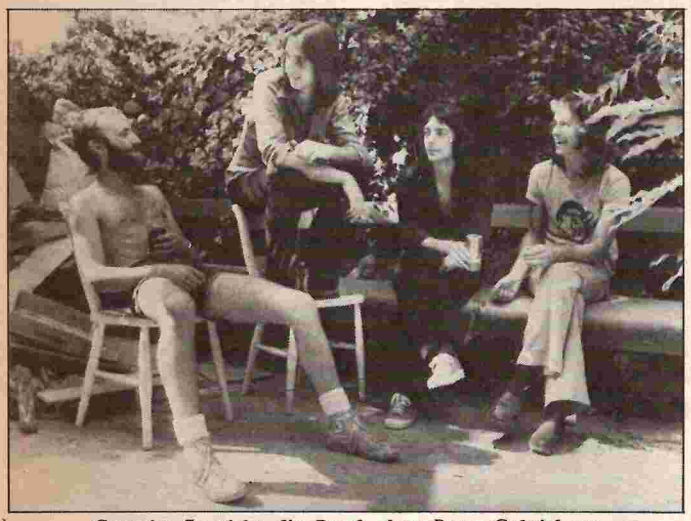


Foto: Michael Putland

Genesis: So sieht die Band ohne Peter Gabriel aus

Gabriel sagt Genesis adé

Sänger Peter Gabriel hat Genesis auf dem Höhepunkt der Karriere dieser einzigartigen Band verlassen. Ein Sprecher der Gruppe ließ nur vage verlauten, daß der Grund für Gabriels Ausstieg keinesfalls in musikalischen oder persönlichen Differenzen innerhalb der Band zu suchen sei. Vielmehr wolle Gabriel sich nun auf eine Solo-Karriere a la Bowie konzentrieren.

Phil Collins, Tony Banks, Steve Hackett und Mike Rutherford sind derzeit in einem Studio in Acton, um die Nachfolge-LP zu der sehr kontroversen THE LAMB LIES DOWN ON BROADWAY-Produktion aufzunehmen. Wer Gabriels Nachfolger sein wird, war bei Redaktionsschluß noch nicht zu erfahren.

Der einzige Kommentar der Band zu Gabriels plötzlichem Ausstieg kam von Phil Collins: „Wir werden weitermachen, als wenn nichts passiert sei." – Toi, toi, toi. . .

Rock'n'Soul Sensationen

THE GREATEST ROCK'N' SOUL SENSATIONS nennt sich ein Doppelalbum mit dem die Polydor eine neue Reissue-Serie ankündigt. „Was, die ollen Kamellen schon wieder neu aufbereitet?" werden die Älteren unter Euch mosern, doch gemach, für die Jüngeren, die soeben den Absprung von Suzie Quatro und Bay City Rollers geschafft haben, sind die Platten ein ganz guter Einstieg, zumal die LPs, was die Titel-Auswahl anbelangt, kompetent zusammengestellt worden sind. Bislang gibt's von The Who, West, Bruce & Laing, Jimi Hendrix, Golden Earing, Focus, Earth & Fire, Cream, James Brown, Eric Burdon und Maggie Bell je eine LP. Die Serie wird fortgesetzt.

Doldinger Jubilee '75: Diesmal jubelt's echt!

Was? Wir sollen was gegen Doldinger gehabt haben? Und gegen seine Jubilee-Konzerte im Besonderen? Na, na, na, solch böse Sachen kann sich aber nur ein Miesepeter bei der WEA ausgedacht haben. O,K., zugegeben, hier in der Redaktion hat mal einer verlauten lassen, daß Passport ohne K. Doldinger 'ne wirklich heiße Gruppe sei, und ein anderer hat nach dem letztjährigen Jubilee-Konzert gemosert, daß der ganze große-Namen-Wirbel doch nur dazu diene, des Meister Doldingers Licht noch ein paar Watt heller strahlen zu lassen. Und last not least muß ich dazu sagen, daß Alexis Korner zwar ein netter Mensch ist, daß aber seine Jubilee-Beiträge eher peinlich auf mich wirkten.

Was dabei herauskommen wird, ist jetzt schon klar: eine der heißesten Jazz-Rock-Sessions dieses und jenes Jahres. Doldinger leiht zwar dieser Jubilee-Band den Namen, doch diesmal haben vor allem Les McCann und Buddy Guy die Zügel in der Hand. Ob nun McCann die Gruppe in eine Jazz-Funk-Nummer treibt, oder Buddy Guy das Tempo mit einem erdigen Blues etwas verlangsamt, es ist jedesmal eine Ohrenweide. Die Passport-Rhythmusgruppe – Curt Kress am Schlagzeug und Wolfgang Schmid am Baß, wie auch bei den beiden letzten Jubilee-Tourneen durch Pete York am Schlagzeug verstärkt – gibt dem ganzen so viel Zunder, daß auch die Altherren-Journalisten-Riege im Pö nicht mehr stillsitzen konnte. Nun mag das nicht unbedingt ein Gradmesser für Qualität sein, doch sei diesmal jedem wirklich nahegelegt, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Es dürfte sich wirklich lohnen! Tourdaten: siehe Tourneeplan, Seite 17.

Foto: Marion Schröder

Die Jubilee-Crew jubilierenderweise im Hamburger Pö

Doch vergeben und vergessen, diesmal jubelt's! Und das ist das Verdienst von Les McCann, Johnny Griffin, Buddy Guy, Philip Catherine, Pete York und nicht zuletzt Doldingers Passport.

Um sich selbst und die Publikumsreaktion auszuchecken, spielte diese Band Ende August zwei Gigs im Hamburger Pö. Dieter Dierks war mit seinem mobilen Studio dabei, die Klänge der beiden Nächte in Rillen zu bannen.

Welcome And Goodbye To Alice Cooper's Nightmare

Von Jörg Gülden

Jesses, hab' ich mich gegruselt. In der Bremer Stadthalle, dem ersten Austragungsort des neuen Alice Cooper Spektakels, um präzis' zu sein.

Doch vielleicht kurz einen Rückblick wie's zu dieser „Nightmare"-Show gekommen ist, ich zitiere ein Info der Plattenfirma: Er (Cooper) stellte sich einen Casettenrecorder neben sein Bett, und immer, wenn er nach wilden Träumen aufwachte, rekonstruierte er mit den Aufnahmen seinen Traum. Verblüfft konstatierte er dann, wie dramaturgisch raffiniert er träumte, wie perfekt seine „Traum"-Show war: „Nach drei Monaten hatte ich mehr aufgenommen, als sich Sigmund Freud je hätte träumen lassen"... und ... „Wenn Sigmund Freud mich sähe", meint er, „würde er kichernd in der Wiener Show in der ersten Reihe sitzen und sich 'sooo bestätigt fühlen'..." – Zitat Ende –

Jesses, der arme Siggi. Er hätte wohl eher bittere Zähren geweint und sich anschließend traurig und mißverstanden erhängt.

Der ganze Rummel glich eher einem überdimensionierten Kasperltheater mit Rock 'n'Roll-Untermalung. Hölzern wie eh und je – Fred Astaire hat da wohl auch nichts dran ändern können – tapst Alice durchs Trockeneis, ringt mit Riesenspinnen, köpft einen Zyklopen, der eher einem zu groß geratenen Teddiebären gleicht und nöhlt dazu seine Solo-LP von der Anlaufrille, Seite eins bis zur Auslaufrille, Seite zwei.

Wär's nicht so traurig gewesen, man hätte sich schier

Alice Cooper: gruselig-grausig

kranklachen können wie er sich da mit Stoffpuppen im Pfuhl wälzte, wie er die Ballettänzer im Skelettkostüm tapfer besiegte und wie er zum Schluß per Filmprojektion gen Himmel fuhr.

Wenn ich's mir so recht überlege, sind die Tage nicht mehr fern, wo wir uns zu entscheiden haben, ob wir in den Zirkus oder zu einer Show a la Alice Cooper gehen sollen. Ich für meinen Teil weiß schon heute, daß ich dann den Zirkus vorziehen werde, denn dort hat man's wenigstens mit Leuten zu tun, die das, was sie tun, mit Liebe und Überzeugung machen.

Zum Schluß noch ein Wort zu der Band, die die Plüsch- und Pappmache-Orgie musikalisch untermalte: Steve Hunter und Dick Wagner, die Gitarristen sind für dicke zwei Wishbone Ash gut, Prakash John am Baß und Whitey Glan am Schlagzeug darf man getrost unter die besten Rhythmussektionen im Rock einreihen und Jozef Chirowski an den Keyboards ist eine Tasten-Wunderkind-Entdeckung. Schade nur, daß sie so selten zeigen durften, was wirklich in ihnen steckt und ihre Solo-Ausflüge sehr schnell wieder von der Pomp-Dramaturgie stranguliert wurden... es hätt' ein heißes Rock-Konzert werden können. So wurd's halt nur 'ne Horror-Klamotte.

Aber gegruselt hab ich mich dennoch. Und wenn's auch nur vor dem Dilletantismus war...

NEWS

Unser sporadischer Mitarbeiter G.E. Rücht vermeldet folgendes aus den Staaten: **Ron Wood** soll als festes Mitglied bei den Stones bleiben und Stax-Gitarrist **Steve Cropper**, der auf Rod Stewarts letzter LP mitwirkte, steigt bei den Faces ein. Wenn dat man nur nich widder so'n Gerücht ist... **Mike Harrison**, der ehemalige Spooky Tooth-Sänger ist bei der Chris Stainton Band eingestiegen... und Session-Schlagzeuger **Henry Spinetti** rührt jetzt die Trommeln für Hustler... Nochmals G.E. Rücht, diesmal aus Las Vegas: **Old Elvis** verkündete letzten Monat nach einem Konzert im Las Vegas Hilton Hotel, daß er gedenkt, im nächsten Jahr nach England zu kommen und dort ein Konzert zu geben. Zusammen mit den 124 anderen dort angekündigten Auftritten ist dies der 125... Wir gratulieren zum Jubiläum!!! Gitarrist **Jim Mullen** hat Kokomo verlassen... Ex-Nine Days Wonder-Bassist **Michael Bundt** hat eine neue Truppe beisammen, die auf den Namen The Nerve hört... **Steve Wonder** schloß einen neuen Vertrag mit Motown Rec. ab. Die Firma will ihm für einen Zeitraum von sieben Jahren eine Mindestgarantie von **13 Millionen Dollar** zahlen... Günther Körbers **Sky Records** haben bereits zwei Gruppen unter Vertrag genommen: **Harlis**, eine Band aus Ex-Jane und Ex-Scorpions-Leuten und **Ramses**, eine Gruppe, die den Pop '74-Wettbewerb in Hannover gewann. LPs von beiden Bands sind in Kürze zu erwarten... **Pork Pie** haben in den Brüsseler Morgan Studios ihre zweite LP aufgenommen. Erscheinungsdatum voraussichtlich noch diesen Monat. So watch out... Mit **Carl Croszmann**, einem Menschen, der mehrere Hits für Status Quo (welche denn?) geschrieben haben soll, hat Ringo den zweiten Künstler für sein Ring O' Records-Label unter Vertrag genommen... **Cliff Richard** hat einen Vertrag mit der russischen Produktionsfirma Mezhdunarodnaya Kniga (die heißt wirklich so) abgeschlossen und darf jetzt in Moskau ein Album mit russischen Liedern aufnehmen... Und von den Russen zu – was liegt näher – **„The Master Of Space And Time", FJS** (Franz Josef Strauß für Euch). In der Sendung „Report" vom 1.9.75 stellte er doch tatsächlich folgende atemraubende Forderung: „Wir erwarten von der Regierung, daß sie die Stunde der Wahrheit eines Tages auf den Tisch legt!" – Meint unser Polit-Korrespondent K.O. Rrupt: „Tja, da wird sich „die Regierung" wohl schwertun, denn so einfach läßt sich die Dame Wahrheit nicht umlegen. Schon gar nicht auf einem Tisch"... **Triumvirat**, das „Dreigestirn" aus Köln, haben sich entschlossen, ihren ständigen Wohnsitz in Beverly Hills aufzuschlagen... **Journey** sind z.Zt. in den CBS-Studios, um ihr zweites LP-Werk aufzunehmen... Die Robert Stigwood Group hat verlauten lassen, daß sie plant, nach dem (zweifelhaften) „Tommy"-Filmerfolg, nun auch **„Sergeant Pepper"** durch die Film-Pfeffermühle zu drehen... Und der Spruch des Monats kommt diesmal von „Mr. Silbernachthemd", **Rick Wakeman**, zu Euch. Befragt, warum er denn nicht zum Reading-Konzert von Yes gegangen sei, antwortete er: „Warum sollte ich mich denn nochmal zwei Stunden langweilen, nachdem ich mich schon drei Jahre lang von ihnen (Yes) hab' langweilen lassen müssen A Good One, Rick... Zum Schluß meldet sich nochmals K.O. Rrupt, diesmal aus Münschen. Ihm verdanken wir die (hinter) letzte Meldung des Monats. Er schreibt: „Völker höret die Signale! **Rolf S. Baierlein**, Herrscher über solche Homunculi wie Heino und Udo Jürgens, hat für ein Butterbrot die Rechte an der **„Internationale"** gekauft. Sinne wem Gesinnung gegeben!" ... Am 11.10. findet in Hannover **„Pop 75"** statt, ein Amateurwettbewerb, den Wolf Georg Evers nun schon zum 6. Mal durchführt. Für das Rahmenprogramm wurden u.a. **Eloy, Guru Guru, Quintessence II, Harlis und Deadlock** gewonnen...

DOLDINGER

WITH LES McCANN PHILIP CATHERINE
BUDDY GUY JOHNNY GRIFFIN PETE YORK

ATLANTIC

EUROPEAN TOUR:

5.10. Hannover
Kuppelsaal
6.10. Berlin
Philharmonie
7.10. Bremen
Stadthalle
8.10. Hamburg
Musikhalle
9.10. Kopenhagen
Tivoli
10.10. Lund
Universität
11.10. Stockholm
Concert-Haus
13.10. Düsseldorf
Rheinhalle
14.10. Münster
Halle Münsterland
15.10. Stuttgart
Liederhalle
16.10. Köln
Gürzenich
17.10. Amsterdam
Concertgebouw
18.10. Frankfurt
Jahrhunderthalle
20.10. Karlsruhe
Stadthalle
21.10. Nürnberg
Meistersingerhalle
22.10. Mannheim
Mozartsaal
23.10. Freiburg
Stadthalle
25.10. Wien
Konzerthaus
26.10. München
Circus Krone-Bau
27.10. Zürich
Kongresshaus

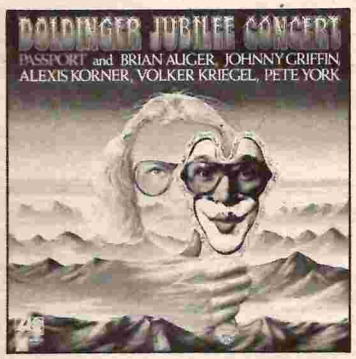
Von der WEA Musik GmbH · Eine Warner Communications Gesellschaft

JUBILEE '75

AND PASSPORT

FEATURING
KLAUS DOLDINGER
CURT CRESS
WOLFGANG SCHMID
KRISTIAN SCHULTZE

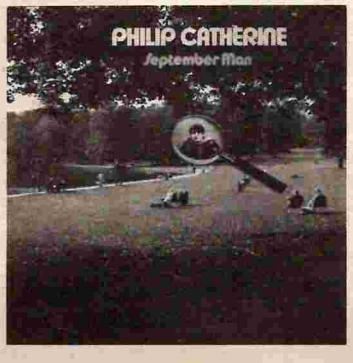
DOLDINGER JUBILEE '75
Atlantic ATL 50 186 - Y LP
ATL 450 186 - J MC



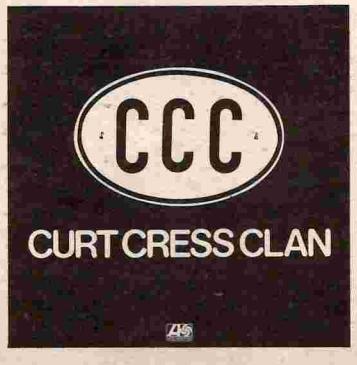
DOLDINGER JUBILEE CONCERT
Atlantic ATL 50 070 - Y LP
ATL 450 070 - J MC

CROSS-COLLATERAL
Atlantic ATL 50 111 - Y LP.
ATL 450 111 - J MC

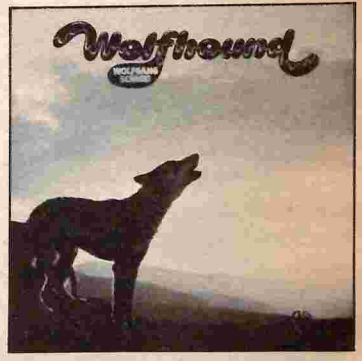
LES McCANN
Layers
Atlantic ATL 50 042 - Y LP



PHILIP CATHERINE
September Man
Atlantic ATL 40 562 - B LP



CURT CRESS
Clan
Atlantic ATL 50 079 - Y LP



WOLFGANG SCHMID
Wolfhound
Atlantic ATL 50 132 - Y LP

Ludwigsburg, 16.8.1975:

oder es ist nicht alles Gold was glänzt

Sauber und routiniert: Die Climax Blues Band aus England

Von Manfred Gillig

„Wenn wir so was in die Hand nehmen, dann läuft das auch. Immerhin haben wir, was Festivals betrifft, schon einige Erfahrungen. Wir sind ja keine Amateure, die mal kurz absahnen wollen." Solche Worte waren aus dem Büro von Werner Kuhls in Hamburg zu hören, und in der Tat ist der Mann ein Profi, wenn's um die Organisation von Festivals geht.

So stieß auch die GOLDEN SUMMER NIGHT in Ludwigsburg bei Stuttgart von vornherein auf reges Interesse in den Medien. Kein Wunder, sorgten doch so zugkräftige Namen wie Wishbone Ash, Lou Reed, Soft Machine, Mahavishnu Orchestra, Caravan, Climax Blues Band, Renaissance, Nektar und Ozark Mountain Daredevils schon für genug Aufmerksamkeit und Vorfreude.

Halten wir also fest: Die Promotionarbeit für dieses Festival, die ganze Werbung, das war wirklich professionell und gekonnt. Was sich ja auch bezahlt machte: Immerhin wurden rund 22000 Eintrittskärtchen verkauft. (So, jetzt rechnet mal schön! Bei 20,– DM Vorverkauf macht das...?) Halten wir weiterhin fest: Die Sache für sich gelohnt. Sowohl für die Besucher (denn wo sonst bekommt man so viele gute Gruppen für so wenig Geld zu hören – und mit ein bißchen Glück sogar zu sehen?), als auch für den Veranstalter.

Es waren also mindestens 22000 Leute von fern und nah gekommen, um des einmaligen Spektakels teilhaftig zu werden. Trotzdem ging es wunderbar friedlich und freundlich zu auf dem Stadiongelände (was eine schwärmerische Umschreibung für „staubiger, viel zu kleiner, rasenfreier Hartplatz" ist). Die vielen Ordner versahen ihre Pflicht ssehr souverän und ohne Bösartigkeit. Auch die Sanitäter waren mit den wenigen Drogenfällen kaum überlastet. Eigentlich wären die vielen Polizeieinheiten aus Stuttgart, Karlsruhe und sogar Freiburg und ihre manchmal etwas aufdringliche Art bei der Feststellung von Personalien und bei der routinemäßigen Gepäckkontrolle doch wirklich nicht nötig gewesen.

Halten wir weiterhin fest: Das Festival in Ludwigsburg ging ohne nennenswerte Zwischenfälle diszipliniert und friedlich über die Bühne.

Und dann sollte man vielleicht auch der Stadt Ldwigsburg danken, die alles getan hat, um ihren 22000 Gästen den Aufenthalt auf dem Stadiongelände so angenehm wie möglich zu machen. Die etwas störende polizeiliche Auflage, daß um 23.00 Uhr Schluß sein müsse, muß man, obwohl sie dem Veranstalter erst eine Woche vorher gemacht wurde, einfach akzeptieren, denn das Stadiongelände ist von Wohnhäusern umgeben, in denen die arbeitende Bevölkerung nachts schlafen will.

Jedoch in Ludwigsburg waren alle zufrieden: Werner Kuhls, die Stadt Ludwigsburg und die Polizei, das Publikum und auch der Herr Kritiker von der FAZ, der sogar von einem „Mini-Woodstock in Schwaben" sprach. Auch die auftretenden Künstler waren zufrieden. Bis auf Nektar und Soft Machine...

Selbst auf die Gefahr hin, daß ich von nun an als Miesmacher und geschäftsschädigender linksintellektueller Spielverderber in dieser zufriedenen Runde unten durch bin, kann ich mir nicht verkneifen, meiner höchsten Unzufriedenheit über dieses Festival Ausdruck zu verleihen. Daß ich mich z.B. darüber geärgert habe, daß Lou Reed nicht kommen konnte, weil er krank darniederlag, das ist ja nun auch ganz allein meine Schuld. Höhere Gewalt bleibt nun mal höhere Gewalt. Außerdem waren als Ersatz ja Ike & Tina Turner mit ihrer geilen Maschinen-Show gekommen.

Als erste Gruppe des Tages spielte übrigens die Climax Blues Band – sehr sauber und sehr routiniert. Die Herren gefallen mir immer besser.

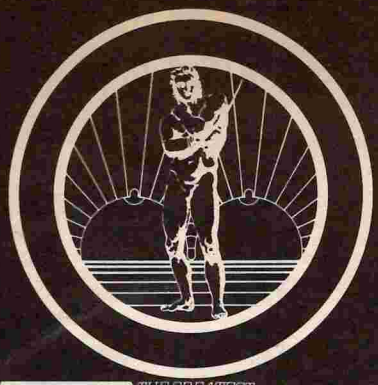
Nach der Climax Blues Band war Caravan an der Reihe. Leider wirkte ihre an sich sehr schöne Musik an diesem heißen Samstagnachmittag etwas deplaciert – hätten sie gegen Mitternacht und vielleicht ein bißchen länger als 20 Minuten gespielt, wären ihre Klänge wohl besser angekommen.

Nach 1 1/2 Std. Umbaupause (!), die von manchen Ungeduldigen als ein bißchen zu lng empfunden wurde, kam der große Auftritt von Wolfman Jack, der die Ike & Tina Turner Revue ankündigte und anfangs sogar ein bißchen mittanzte. Wolfman Jakc hat gute und schlechte Tage – so sprach er jedenfalls. Ich fürchte, ich bn anderer Meinung als er, wenn es darum geht, ob Lubwigsburg ein guter oder ein schlechter Tag war. – Nach Ike & Tina Turner kam dann Meister John McLaughlin mit reduziertem Mahavishnu Orchestra (Baß, Keyboards, Schlagzeug) an die Reihe. Mag sein, daß ich schon zu genervt war, aber für meine Begriffe war das, was McLaughlin darbot, alles viel zu schnell, zu hektisch, zu gefühllos gespielt.

Wishbone Ash waren die Attraktion des Tages, und das nicht zu unrecht. Die vier machen ganz einfach routinierte und melodiöse Musik, 1005-ig sicher und hrmonisch,j ohne gefährliche Mißklänge und Eskapaden und außerdem noch sehr kraftvoll. Wishbone Ash stimmten mich sehr versöhnlich, und ich war's schon fast zufrieden, nachdem Nektar als nächste Gruppe angesagt war.

Aber die Freude wurde mir recht schnell wieder vermiest, als um 22.15 Uhr offiziell verkündet wurde, daß um 23.00 Uhr leider Schluß sein müsse, und daß deshalb auch Soft Machine, die gekommen waren und spielen wollten, nicht mehr auftreten könnten. Auch das Häufchen Soft-Machine-Fans fand das nicht sehr schön. – Nun gut: Nektar also als letzte Gruppe. Ihre audiovisuelle Show ist einfach sinnbetörend – ich war gerade schön am Abheben und Davonschweben, als die Flutlichtanlage brutal eingeschaltet wurde. Es war 23.00 Uhr; Nektar hatten ca. 20 Minuten gespielt und brachen ab. Die Gruppe war sauer. Das Publikum räumte fröhlich den Platz, obwohl die Sommernacht eigentlich erst angefangen hatte... Nach Renaissance und den Ozark Mountain Daredevils fragte eh niemand mehr.

Zum Schluß will ich noch eins klarstellen: Dieses Festival ging nach offiziellem Sprachgebrauch reibungslos über die Bühne. Es gab wohl einige Pannen und Programmänderungen, aber daran ist niemand schuld, höchstens die widrigen Umstände. Und ich will hier auch niemanden in die Pfanne hauen. Ich will mit dem ganzen nur die bescheidene Frage aufwerfen, ob man in Zukunft auf solche Festivals nicht gänzlich verzichten sollte...



THE GREATEST
ROCK'N'SOUL
Sensations

Rock'n'Soul Sensations, mehr als ein außergewöhnliches Album aktuellen Musikgeschehens.
Rock'n'Soul Sensations, Spiegel von Machern, Trends und Entwicklungen, akustisches Dokument von Zeit und Gesellschaft.
20 Musikerpersönlichkeiten „sprechen" hier „tonangebend" für diese Szene.

****

The Greatest Rock 'n' Soul Sensations
Hörzu/Polydor ⊙ 2480 306 ⊟ 3194 306

Gloria Gaynor Walk On By
Bee Gees Jive Talkin'
Johnny Bristol Feeling The Magic
Fox Imagine Me, Imagine You
Roger Daltrey Walkin' The Dog
Randy Pie I Am The Joker
Stevie Wright Evie (Let Your Hair Hang Down) Part I
Freddie King Boogie Bump
Jimi Hendrix Message To Love
Elton John Someone Saved My Live Tonight
Golden Earring Tons Of Time
The Who Long Live Rock
Eric Clapton Drifting Blues
James Brown Hustle (Dead On It)
Barclay James Harvest Jonathan
Soul Seachers Boogie Up The Nations Part I
Jack Bruce Keep It Down
Revelation Get Ready For This
Kursaal Flyers Pocket Money
Alexis Korner Get Off Of My Cloud

****

Rock'n'Soul Sensations, ein sensationelles Album, einmalig die **Aufmachung!** (30 x 30 cm Weißblechspiegel, farbig bedruckt mit dem Aktions-Emblem), begeisternd die **Ausstattung!** (12seitiges Star-Lexikon mit allen wichtigen Informationen für In- und Outsider), beispielhaft die **Zusammenstellung!** (20 Stars, 20 Titel, nur das Beste war gut genug).

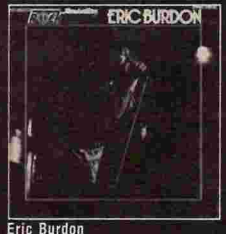
****

Zehnteilige „Rock'n'Soul Sensations"-Spezialserie, der Trendsetter mit Titeln, die die Rock- und Soulgeschichte prägten. Akustisches Lexikon mit den Highlights der ganz Großen. Mit Kurzbiographie und Discographie.

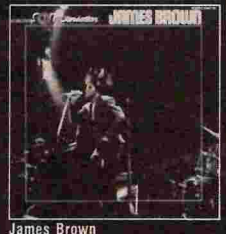
****

Cream
The Greatest Rock Sensation
Karussell ⊙ 2499 112
⊟ 3197 186
I Feel Free · Strange Brew
Badge · Blue Condition u.v.a.

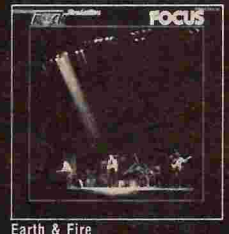
Maggie Bell & Stone The Crows
The Greatest Rock Sensation
Karussell ⊙ 2499 107
⊟ 3197 181
Wishing Well · Suicide Sal
Souvenirs · Caddo Queen u.v.a.



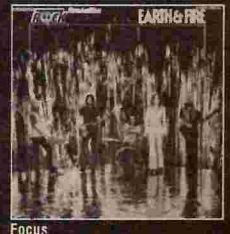
Eric Burdon
The Greatest Rock Sensation
Karussell ⊙ 2499 108
⊟ 3197 182
Paint It Black · Monterey · Sky Pilot · Winds Of Change u.v.a.



James Brown
The Greatest Soul Sensation
Karussell ⊙ 2499 106
⊟ 3197 180
Sex Machine (Part I) · Hey America · Cold Sweat u.v.a.

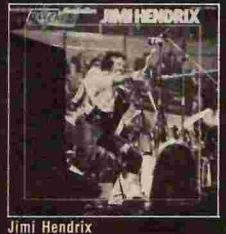


Earth & Fire
The Greatest Rock Sensation
Karussell ⊙ 2499 109
⊟ 3197 183
Memories · Maybe Tomorrow, Maybe Tonight u.v.a.

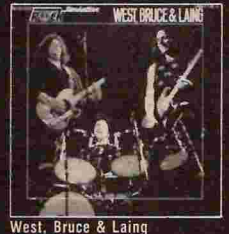


Focus
The Greatest Rock Sensation
Karussell ⊙ 2345 106
⊟ 3147 106
Hocus Pocus · Focus (Instrumental) · Tommy · Sylvia u.v.a.

Golden Earring
The Greatest Rock Sensation
Karussell ⊙ 2499 111
⊟ 3197 185
Back Home · Buddy Joe · Kill Me (Ce Soir) · Radar Love u.v.a.



Jimi Hendrix
The Greatest Rock Sensation
Karussell ⊙ 2345 105
⊟ 3147 105
Hey Joe · Purple Haze · Love Or Confusion · Foxy Lady u.v.a.



West, Bruce & Laing
The Greatest Rock Sensation
Karussell ⊙ 2499 110
⊟ 3197 184
The Doctor · Backfire · Token Slow Blues · Why Dontcha u.v.a.

The Who
The Greatest Rock Sensation
Karussell ⊙ 2345 104
⊟ 3147 104
The Seeker · Pictures Of Lily Substitute · Magic Bus u.v.a.

polydor **Sensations**
Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

Funkausstellung

Fräten, supen & pupen

Von Norbert Klugmann und Helmut Leinemann

Die diesjährige Funkausstellung in Berlin hat gehalten, was zwar wohlweislich nicht die Hersteller, dafür aber die sorgfältigen Beobachter vorhergesagt hatten: Die große sensationelle Neuigkeit blieb aus; selbst in letzter Minute wurde aus keinem Hut ein Überraschungskaninchen hervorgezaubert. Statt dessen herrschten bekannte und bewährte Produkte vor, an denen Weiterentwicklungen in puncto Bedienungskomfort oft der einzige Grund waren, aus dem man eine Berechtigung zur Präsentation auf der Ausstellung herleiten konnte.

Diese synthetische Neuigkeiten-Show vollzog sich vor dem Hintergrund eines Lagerbestands von derzeit 430 000 unverkäuflichen Farb- und 300 000 unverkäuflichen Schwarz-Weiß-Geräten.

Die beeindruckenden und begeisternden Neuigkeiten liegen größtenteils in der schamhaft so genannten ‚gehobenen' Preisklasse. Die heißt so, weil hier ein Verstärker allein 50 Prozent mehr kostet als ein durchschnittlicher Mensch für eine komplette Stereo-Anlage aufwenden kann.

Allgemein ist eine stärkere Hinwendung zu bewußtem Umgang mit Design zu beobachten. In zahlreichen Gesprächen mit Firmenvertretern wurde erfreulich oft die Überzeugung vertreten, daß eine Phonofirma neben technisch funktionierendem auch atmosphärisch ansprechendes und dem Auge dienendes Gerät anzubieten hat. In diesem Zusammenhang die gute Meldung, daß der eklige Militär-Look zurückgedrängt wird.

Den deutlichsten und herzerfrischendsten Spruch zur gegenwärtigen Lage auf dem Quadrofonie-Markt kleidete ein Fachmann in die Worte: „Quadro ist so tot wie der Zentralfriedhof von Chicago". Auf dieser Linie lag voll und ganz die offensichtliche Verbitterung des führenden Quadro-Herstellers, der sich in seiner Not auf die mühsame Suche nach klitzekleinen Indizien machte, aus denen bei sehr viel gutem Willen abgelesen werden mag, daß irgendwo in der Zukunft vielleicht auch für Quadro ein Stück Zukunft abfällt.

In ein pflichtbewußtes und im guten Sinne redliches technisches Programm gehört heute einfach ein Happen Quadro mit hinein. Der Druck der Konkurrenz, die Sucht nach umfassendem Angebot und die tief drinnen sitzende Angst, eines Tages den Trend zu verpassen, sitzen tiefer als zugegeben wird.

Funkausstellung in Berlin. Was bleibt und wird die zehn Tage Ausstellungsdauer überleben? Wir sind dabei zu sichten und zu wichten, und im nächsten Heft folgt die Bilanz. Als konstruktiven Vorschlag bringen wir jedoch heute schon den dringenden Wunsch nach Verlegung solcher Mammutveranstaltungen in die Winterszeit, zumindest nach Norwegen oder Rußland, ein.

Denn die zermürbende Hitze und stickige Schwüle waren das Hauptproblem in den von leistungsfähigen Klimaanlagen weitgehend verschonten Messehallen. Also flossen massenhaft Säfte, die verbrauchte Kräfte zurückbringen sollten.

Und unheimliche Mengen von stellenweise vielsagenden Hostessen hüfteten durch den Dunst der Fach- und Verkaufsgespräche. Auch uns wurde ob solcher Anblicke ganz schwummerig, speziell als Liebhaber ansprechenden Designs. Wir diskutieren zur Zeit, ob wir nicht nächstes Jahr lieber für ein Herrenmagazin auf eine dementsprechende Ausstellung fahren sollen.

Denn SOUNDS in Berlin vertreten, das ist Blut, Schweiß und Tränen. Und besonders übel nehmen wir es unseren Auftraggebern, daß wir abends um 23 Uhr regelmäßig so erledigt waren, daß das Berliner Nachtleben ohne die sehr wünschenswerte Be-

Sounds Auf Tour im Oktober

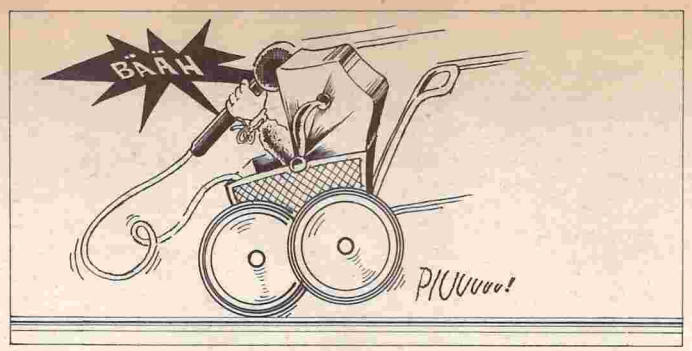
Randy Pie	*3.10.75*	*Hamm*	*Kurhaus*
	4.10.75	*Löningen*	*Ort bei Druck noch nicht bekannt*
Message	*5.10.75*	*Hamm*	
Randy Pie	*7.10.75*	*Koblenz*	*Rhein Mosel Halle*
Kraftwerk	*9.10.75*	*Münster*	*Kl. Münsterlandhalle*
Eddie + Finbar Furey	*10.10.75*	*Bielefeld*	*Im Bunker Ulmenwall*
Randy Pie	*11.10.75*	*Herford*	*Scala*
Kraftwerk	*11.10.75*	*Köln*	*Gürzenich*
Randy Pie	*12.10.75*	*Gütersloh*	*Sporthalle*
	13.10.75	*Lippstadt*	*Kolpinghaus*
Lynyrd Skynyrd	*15.10.75*	*Düsseldorf*	*Rheinhalle*
Eddie + Finbar Furey	*16.10.75*	*Münster*	*Audi Max, Hörsaal 1*
	17.10.75	*Siegen*	*Siegerlandhalle*
	18.10.75	*Soest*	*Haus der Jugend*
	19.10.75	*Lennestadt*	*Sporthalle*
Wallenstein	*28.10.75*	*Mönchengladbach*	
Eddie + Finbar Furey	*29.10.75*	*Neuss*	*Stadthalle*
Lindenberg	*8.11.75*	*Essen*	*Grugahalle*
	9.11.75	*Dortmund*	*Kl. Westfalenhalle*
Eddie + Finbar Furey	*13.11.75*	*Bonn*	*Ort nicht bekannt*
	14.11.75	*Düsseldorf*	*Robert Schumann Saal*
	15.11.75	*Köln*	*Uni*
	17.11.75	*Aachen*	*Audi Max*
Lindenberg	*30.11.75*	*Recklinghausen*	*Vestlandhalle*

teiligung von uns Hamburgern vonnächten gehen mußte. Und an der Mauer waren wir auch nicht.

Funkausstellung in Berlin. Wie sagte doch unser Berliner Busschaffner so schön: „Funkausstellung? Das is fräten, supen & pupen". Wie recht der Mann hatte.

Da war unser Fachkollege von der schreibenden Zunft doch der reine Jungbrunnen. Am vierten Ausstellungstag ging er die Stände ab und wollte die Werbegeschenke abholen, die am ersten Tag restlos verteilt worden waren. Sicher geißelt er die betreffenden Firmen in seiner Berichterstattung. Journalisten sind ja so unbestechlich. Sie durften auf dem Messegelände sogar umsonst pinkeln. Herrschaftsstuhlgang.

Und noch eins: Wenn Ihr in Berlin mal wieder einen neuen Flughafen eröffnet: unbedingt während der Funkausstellung machen. Denn was wäre ein halbstündiger Flug ohne einstüdige Wartezeit? Kurz und flüssig wäre er. Das muß vermieden werden.



„Jugendfunk muß einseitig sein..."

Von Ingeborg Peltner

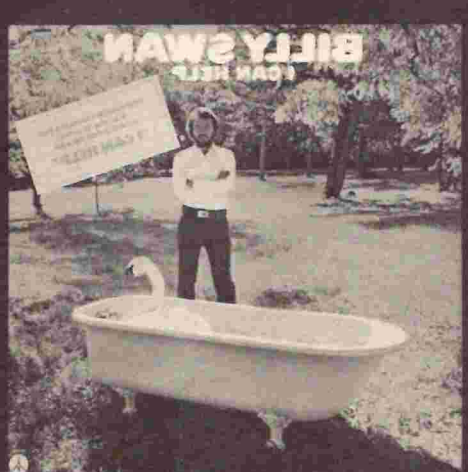
Dieser bemerkenswerte Satz war vor einiger Zeit vom Programmdirektor Hörfunk des WDR, Manfred Jenke, zu lesen. Vorausgegangen waren Angriffe gegen die Jugendsendung des WDR „Fünf nach Sieben – Radiothek", die im 2. Hörfunkprogramm täglich 19.05 Uhr bis 21.00 Uhr läuft. Da gibt es viel Musik und etwa 30 Minuten Wortbeiträge; Themen, die für Jugendliche interessant sein können. Die Sendung wird moderiert von jeweils zwei Moderatoren, einer ist für die Musik, der andere für die Wortbeiträge „zuständig". Diese Sendung für Jugendliche stand in den vergangenen Monaten, in denen auch viel vom „Rotfunk" zu hören und zu lesen war, im Kreuzfeuer der Kritik. Ähnlich ging es der Jugendsendung vom Hessischen Rundfunk, „Rumms", die aufgrund zweifelhafter Umfrage-Ergebnisse in die Servicewelle (3. Programm) und in die späten Abendstunden verlegt wurde. Welch ein grandioser Einfall!

Das Gerangel um die Jugendsendungen war für eine Arbeitsgruppe im Erziehungswissenschaftlichen Seminar der Universität Hamburg einer der Anlässe, sic in zwei Semestern mit Jugendmagazinen im Hörfunk zu befassen. Um eine Übersicht über laufende Jugendsendungen zu erhalten, wurde ein Fragebogen verschickt, in dem um Antwort auf folgende Fragen gebeten wurde:

1. Welche Sendungen werden von Ihrer Jugendfunkredaktion (regelmäßig) hergestellt? Welche Sendungen gibt es darüber hinaus für Jugendliche in Ihrem Haus? Welche Beziehungen gibt es zwischen den für Jugendprogramme und für Kinderprogramme Verantwortlichen?

2. Inwieweit beeinflussen Jugendprogramme des Fernsehens die Konzeption (evtl. auch die Sendezeit) Ihrer Jugendprogramme?

3. Gibt es nach Ihrer Erfahrung Sendungen für Ju-



BILLY SWAN

Vom Nashville Underground gleichsam wie ein Schwan aufgestiegen in die Sphärik höchster Chartnotierungen mit „I Can Help" und „Don't Be Cruel".
Das ist Billy Swan, dem dazu 2 grandiose LP-Würfe gelangen mit „I Can Help" (MNT 80615) und Rock'n Roll Moon MNT 6 9162 die so neu ist, daß wir sie leider nicht abbilden konnten. Ihr Händler hat sie jedoch schon!

MNT 80615

CBS The Family Of Music

Billy Swan gibts jetzt auch auf der neuen Nashville-Sound-LP „Nashville Superstars" CBS 80 951 mit diesem Sticker

gendliche, die sich nur unter Beteiligung bzw. Mitwirkung von Jugendlichen realisieren lassen? Haben Sie Beziehungen zu Einrichtungen, die sich professionell mit Jugendlichen befassen (Jugendbildungsstätten, Jugendämter)?

Aus den Antworten der Sender geht hervor, daß mit Ausnahme des Duetschlandfunks überall Jugendsendungen produziert werden. Die Sendungen haben gelegentlich Magazincharakter und sind überwiegend Musiksendungen. Alle Rundfunkanstalten nehmen Rücksicht auf die Sendezeiten für Jugendsendungen im Fernsehen. Eine Zusammenarbeit mit dem Fernsehen findet lediglich beim SFB statt, dort werden Rundfunk- und Fernsehprogramme von einer gemeinsamen Redaktion erarbeitet.

Der SFB gibt auch genau an, zu welchen Einrichtungen für Jugendliche er Kontakt hat, alle anderen Sender geben an, daß sie Kontakt zu solchen Institutionen hätten – inwieweit eine Zusammenarbeit stattfindet, bleibt offen.

Besonders wichtig erschien die Frage nach der Mitarbeit von Jugendlichen an Jugendprogrammen. Hier reichten die Antworten von „das geht überhaupt nicht" bis „es geht nur mit der Mitwirkung von Jugendlichen".

Auf dem Hintergrund dieser Umfrage, einer Infratest-Untersuchung von 1971 und einem Interview mit einem Moderator, lassen sich folgende Thesen aufstellen:

Radiohöären ist mit weitem Abstand die liebste Freizeitbeschäftigung aller Jugendlichen (Infratest, Der jugendliche Radiohörer NRD, 1971)

Jugendmagazine werden von den Funk-Gewaltigen nicht nach qualitativen, sondern nach quantitativen Kriterien beurteilt bzw. in ihrer Struktur verändert.

Jugendmagazine stehen unter einem besonderen politischen Druck, da sie bedingt durch die Interessen und Probleme ihrer Zielgruppe, notwendigerweise „parteilich" berichten.

Jugendsendungen im Hörfunk haben nicht nur Unterhaltungsfunktion, sondern die Chance, Informationen und Anregungen für Jugendliche zu vermitteln. Diese Chance wird zum größten Teil nur unzureichend wahrgenommen, da sich die meisten Programme auf Popmusik beschränken.

Der Hörfunk verpaßt die Chance, Jugendliche nicht nur zu „berieseln", sondern mit dem Medium vertraut zu machen und dadurch neue Hörer zu gewinnen.

Wo Ansätze zur Informationsvermittlung gemacht wurden oder werden (T4 im HR, Pop-Shop im SWF, Radiothek im WDR) kommt es zu politischem Druck bzw. dem Vorwurf der „Unausgewogenheit" – was immer das sein mag!

Kleinanzeigen

VERKAUFE SOUNDS-HEFTE. Alle von Nr. 11 (Jahrgang '69) bis jetzt und „Flash" Nr. 1 bis Nr. 23
Christoph Gloger, 5 Köln 80, Windthorststr. 5

KAUFE FOLGENDE LPs: Blue Cheer „Vincebus eruptum u. Beach Boys „Surfer girl" u. „Surfin' USA.
Volker Langeheine, 3153 Lahstedt 5, Goethestr. 20

SUCHE GEBRAUCHTE ELEKTROGITARRE. Wer seine loswerden will, schreibe bitte an
Michael Kaufmann, 5241 Weitefeld, Postfach 5

„tractor" ist Hamburgs preisgünstiger Plattenspezi für West-Coast-Music. Geboten wird ein breites Programm mit ausgefallenen Einzelstücken und besonders früh erhältlichen Neuerscheinungen. Ihr findet „tractor" in HH-Eppendorf, Martinistr. 14. Kein Versand!

Die neugegründete Konzertagentur RAINBOW sucht für die kommende Konzertsaison '75/'76 für nahmhafte deutsche und ausländische Gruppen und Interpreten noch Veranstalter. Angebote bitte an folgende Adresse: RAINBOW Concertagency, 294 Wilhelmshaven, Tonndeichstraße 46, Tel. (04421) 36084

SUCHE LPs FOLGENDER GRUPPEN: Bacon Fat „Grease One For Me", Catfish „Live", Mother Earth, Jimmy Dawkins, Detroit, Rio Grande, Fleetwood Mac „Blues Jam At Chess" Angebote an:
Andreas Rüb, 7251 Gebersheim, Talstr. 51

SUCHE ALLE SOUNDS-NUMMERN, die vor dem April '72 erschienen sind (Nr. 1–37). Sie sollten gut erhalten sein, das Angebot möglichst nicht über DM 30,– liegen! Angebote (bald!) an: Andreas Rüb, 7251 Gebersheim, Talstr. 51

GESUCHT: Singles, LPs von Yardbirds, D. Valente, Iveys, Pretty Things, Creation, Smoke. Angebote an:
Al. Hartmann, 755 Rastatt, Bahnhofstr. 26 b

Ace: Trotz anfänglicher Schwierigkeiten die Asse des Tages

Ludwigshafen '75

und ein Märchen von Rauschgiftorgien, Razzien und Toten

Ja, ja, die verlausten, rauschgiftsüchtigen, langhaarigen, perversen, kommunistischen Hippies – für ein Schlagzeilchen sind sie immer noch gut. Nicht wahr Herr Springer?

Da wußte doch das Leib- und Magenblatt des sonntäglichen Deutschen, „Bild am Sonntag" (dahinter steckt immer ein Hohlkopf), mal wieder von einem Hippie-Bacchanal zu berichten, bei dem's, wie das bei Hippies so üblich ist, schweinemäßig zugegangen sein muß. Und abgekratzt ist auch noch einer. Geschieht ihm auch recht! – Nur müssen des Herrn Springers Reporter noch ein anderes Ludwigshafen auf der Deutschlandkarte ausgemacht haben, und da muß dann, wie's der Zufall so will, am Samstag, dem 6.9. auch ein Festival stattgefunden haben. Sachen gibt's... Jedenfalls in dem Ludwigshafen, in dem wir waren und bei dem Festival, das wir miterlebt haben, ging's abgesehen von der Musike, ganz friedlich zu.

In Ludwigshafen feierte der Heavy Rock mal wieder Triumphe. Message machten den Anfang, gefolgt von Snafu. Bei letzterer Band blickten die Leute nicht so richtig durch; die meisten hielten sie für Supertramp, die jedoch wie Leslie West, Baker Gurvitz Army und Chapman Whitney Streetwalkers aus was auch immer für Gründen nicht erschienen waren. Doch für Ersatz war hinreichend gesorgt. Für Supertramp sprangen Ace ein, die anfänglich sehr unsicher waren, später jedoch voll überzeugten. Randy Pie, Thin Lizzy, Ufo und die Heavy Metal Kids spielten gute Sets, denen Status Quo noch ein paar

Zwei aktuelle politische Bücher:

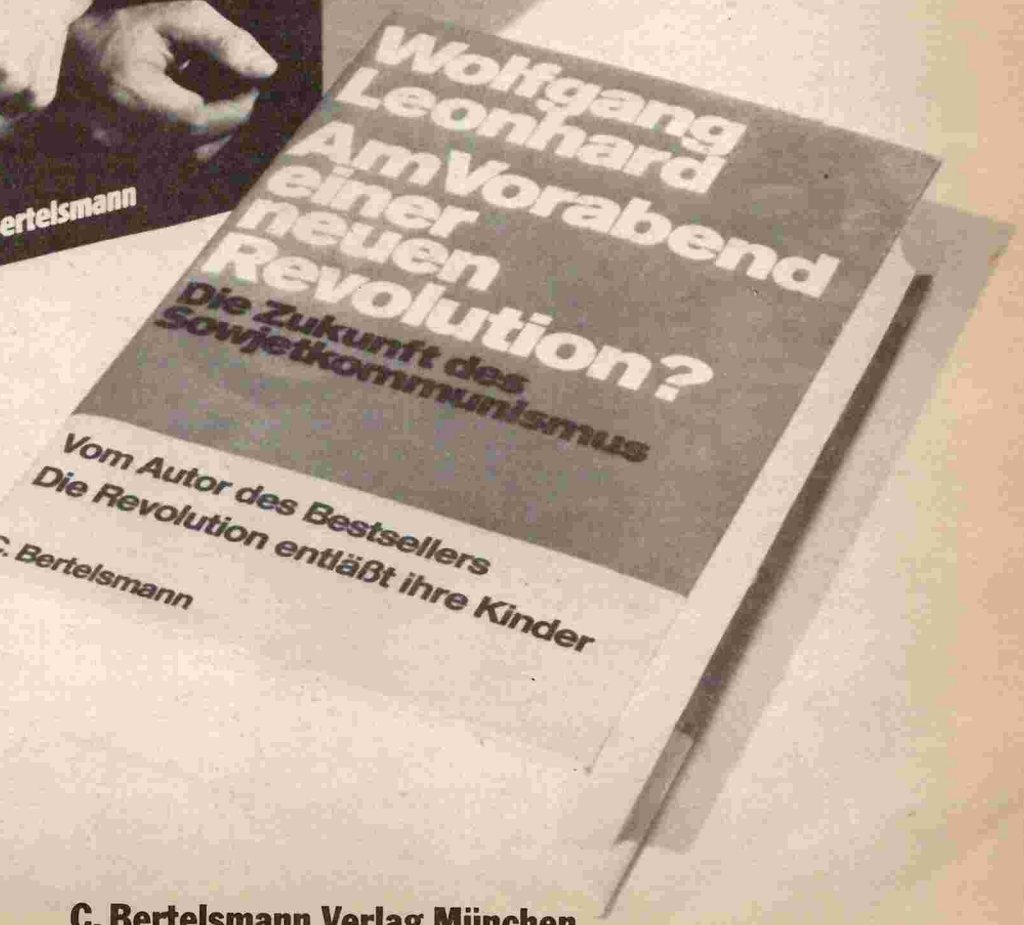
Bernt Engelmanns Deutsches Anti-Geschichtsbuch (Zweiter Teil)
„Einig gegen Recht und Freiheit".
Wolfgang Leonhards messerscharfe Analyse über die Zukunft des Sowjetkommunismus
„Am Vorabend einer neuen Revolution?"

Einig gegen Recht und Freiheit.

Bernt Engelmann interpretiert im zweiten Teil seines Deutschen Anti-Geschichtsbuches (Erster Teil: „Wir Untertanen") die Zeit von 1918 bis 1939. Er zerstört Legenden und Vorurteile und berichtigt falsche Vorstellungen über die Revolution von 1918, über die Weimarer Republik, über das Dritte Reich.

Am Vorabend einer neuen Revolution?

Wolfgang Leonhard, Autor des Bestsellers „Die Revolution entläßt ihre Kinder", ist einer der hervorragendsten Kenner des Weltkommunismus. In diesem Buch analysiert er messerscharf die heutige Lage des Sowjetkommunismus und der Sowjetunion. Er informiert ebenso gründlich wie sachlich über Strömungen, Tendenzen, Möglichkeiten.



Bernt Engelmann:
Einig gegen Recht und Freiheit.
Deutsches Anti- Geschichtsbuch
Zweiter Teil
420 Seiten
51 Schwarzweiß- Abbildungen
29,80 DM

Wolfgang Leonhard:
Am Vorabend
einer neuen Revolution?
Die Zukunft des
Sowjetkommunismus
432 Seiten
32,– DM

C. Bertelsmann Verlag München

Heavy Rock-Krönchen aufzusetzen wußten.

Headliner Alice Cooper kam mit seiner Geisterbahn-Show gut an, die 15.000 feierten ihn.

Und was war nun mit den Rauschgiftorgien? O.K., einer durchgezogen wurd' – wie bei jedem Festival – auch hier. Hopssgenommen wurden auch ein paar, ganze sieben Leutchen vermeldete die Polizei und nicht über 50 wie's die „Süddeutsche Zeitung" besserwissen wollte. Womit wir dann bei dem ominösen Toten wären. Der bedauernswerte Mensch, 29 Jahre alt und aus Frankfurt, starb nach Aussagen der Ärzte als das Festival längst vorüber war an einem Hirnschlag. Rauschgift? Fehlanzeige! – Zu allem Überfluß wußte ein Mama-Sprecher noch zu berichten, daß die örtlichen Behörden das Festival (Organisation, Durchführung und Publikum) – im Gegensatz zu dem in Ludwigsburg – in den höchsten Tönen gelobt hätten. Na bitte... Wenn wir doch bloß das andere Ludwigshafen auf der Karte finden könnten...

TOURNEEN

Kraftwerk

1.10. Hamburg, Musikhalle, Großer Saal; 2.10. Hannover, Kuppelsaal; 3.10. Berlin, Kongreßhalle; 5.10. München, Theater an der Briennerstraße; 6.10. Stuttgart, Liederhalle; 7.10. Braunschweig, Stadthalle; 8.10. Lübeck, Stadthalle; 9.10. Münster, Kleine Halle Münsterland; 10. 10. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 11.10. Köln, Gürzenich; 12.10. Düsseldorf, Rheinhalle;

Udo Lindenberg und das Panik Orchester

24.10. Flensburg, Deutsches Haus; 25.10. Kiel, Ostseehalle; 26.10. Bremerhaven, Stadthalle; 27.10. Emden, Nordseehalle; 28.10. Oldenburg, Weser-Ems-Halle; 29.10. Hannover, Kuppelsaal; 30.10. Berlin, Deutschlandhalle;

Frank K.

2.10. Salzgitter, Diskothek Blubber; 3.10. Seesen/Harz, Aula Schulzentrum Seesen; 4.10. Großburgwedel, Jugendzentrum; 5.10. Wolfsburg, Jugendzentrum Mitte; 10.10. Braunau, Kolpingsaal; 11.10. Vöklarbruck, Stadthalle; 12.10. Bürmoos (b. Salzburg), Kinosaal; 18.10. Bürstedt, Jugendzentrum; 25.10. Vechta, Stadthalle, Festival;

Taurus

29.–30.9. Berlin, Quartier Latin; 3.10. Hannover, Jugendzentrum Glocksee; 4.10. Werdohl, Schrottkeller; 6.10. Hamburg, Pö;

Nektar/Guru Guru

1.10. Bremen, Stadthalle II; 3.10. München, Zirkus Krone; 5.10. Stuttgart-Sindelsfingen, Messehalle (mit Canned Heat, Hawkwind, Flo & Eddie); 8.10. Saarbrücken, Messehalle; 9.10. Offenbach, Stadthalle; 10.10. Dortmund, Westfalenhalle II; 12.10. Ludwigshafen, Friedr.-Ebert-Halle (mit Canned Heat, Back Door, Flo & Eddie); 14.10. Köln, Sartorisäle; 16.10. Lübeck, Hansahalle; 18.10. Hamburg, Musikhalle;

„Om"

3.10. Dortmund, Domicil; 4.10. Nürnberg, Jazzfestival;

Wallenstein

28.10. Mönchengladbach, Kaiser-Friedrich-Halle; 25.10. Vechta;

Message

3.10. Berlin; 4.10. Berlin; 5.10. Hamm;

Seelow

1.10. Heidelberg, Jazzclub Heidelberg; 4.10. Göppingen, Club „Remise"; 17.10. Ulm/D, Sauschdall; 18.10. Tübingen, Epple-Haus; 22.10. Aalen/Württ., Aula der Fach Hochschule; 25.10. Heilbronn/N, Cave 61;

Cry Freedom

3.10. Aalen; 4.10. Pforzheim, Haus der Jugend; 5.10. Cham, Festival; 11.10. Heidenheim, Jugendtreff;

Please

1.–5.10. Dortmund, St. Louis; 10.10. Entinghausen; 11.10. Mühldorf, Bal pare; 12.10. Salzgitter, Tangente; 13.10. Goslar, Galerie; 14.10. Lüneburg, Blow Up; 16.10. Duisburg, Stadtsparkasse; 17.10. Goch; 18.10. Kierspe – Aula der Gesamtschule; 19.10. Oldenburg, Cafe Krückeberg;

Mombasa

1.10. Ost Berlin, Jazz in der Kammer; 3.10.–4.10. West-Berlin, Treibhaus; 6.10. Sender Freies Berlin, Jazz in the Foyer; 9.10. Kiel, Tamen-T; 10.10. Hamburg, Logo; 11.10. Oldenberg, Aluvium; 13.10. Hannover, Jazz Club; 14.10. Köln, WDR Sessin in Subway; 16.10. Lippstadt, Jazzclub in Cartoon; 17.10. Dortmund, Domicil; 18.10. Enger, Forum; 19.10. Gelsenkirchen, Lokal ohne Namen; 21.10. Frankfurt, Sinkkasten; 23.10. Mülhouse; 24.10. Listal;

George Maycock Trio

1.10. Stuttgart; 2.10. Stuttgart; 3.10. Esslingen; 4.10. Heilbronn;

MAILBEG SCHALLPLATTEN-VERSAND

215 Buxtehude
Estebrüggerstr. 2 F
Tel. 04161 3233

Sonderangebote

THIN LIZZIE - Fighting	13,90
CLIMAX BLUES BAND - The Stamp Album	13,90
BLACK SABBATH - Sabotage	13,90
GENTLE GIANT - Free Hand	13,90
JOAN BAEZ - Diamonds & Rust	13,90
CAT STEVENS - Best Of Cat Stevens	13,90
BILLY PRESTON - It's My Pleasure	13,90
WAR - Why Can't We Be Friends	13,90
ROD STEWART - Atlantic Crossing	13,90
EMERSON, LAKE & PALMER - First	9,90
KING CRIMSON - In The Court Of	9,90
DEEP PURPLE - 24 Carat Purple	9,90
STEELEYE SPAN - Commoners Crown	12,90
RITCHIE BLACKMORE'S RAINBOW	13,90
JETHRO TULL - Minstrel In The Gallery	13,90
LOU REED - Sally Can't Dance	11,90
NEKTAR - Down To Earth	13,90
BAD COMPANY - Bad Co	13,90
BACHMAN-TURNER OVERDRIVE - II	13,90

z.B. POP

PINK FLOYD - Wish You Were Here	14,90
ERIC CLAPTON - E. C. Was Here	17,90
RENAISSANCE - Scheberazade & Other Stores	17,90
MAN - Maximum Darkness	15,90

z.B. JAZZ

GEORGE DUKE - The Aura Will Prevail	17,90
GARY BURTON/CHICK COREA - Crystal Silence	15,90
KEITH JARRETT/JACK DeJOHNETTE - Ruta & D.	15,90
EARL HINES/JAKI BYARD - Duet	17,90

z.B. BLUES

CANNED HEAT/MEMPHIS SLIM & THE MEMPHIS HORNS - Memphis Heat	16,90
PROFESSOR LONGHAIR - Rock 'N' Roll Gumbo	16,90
MEMPHIS SLIM/BUDDY GUY - Southside Reunion	16,90
FURRY LEWIS - Fourth And Beale	16,90
CLARENCE „GATEMOUTH" BROWN - Gate's On The Heat	16,90

KOSTENLOS

Monatliches Info mit ausführlichen Rubriken für Neuerscheinungen, Low-Price-Lps, Doppelalben, JAZZ CORNER, Blues etc. . . . sowie viele Sonderangebote
Sofort unverbindlich anfordern!

7.10. Köln; 9.10. Bonn; 10.10. Braunschweig; 11.10. Harsenwinkel; 12.10. Enger Forum; 23.10. Hemer, Stadthalle; 24.10. Langen, Stadthalle; 25.10. Kau/Eifel, Gymansium; 26.10. Euskirchen, Stadttheater; 27.10. Leverkusen, Agam Saal; 28.10. Gütersloh, Gymnasium; 29.10. Bochum, Quatier Latin; 30.10. Trier, Thing; 31.10. Trier, Thing;

Gate

4.10. Allena, Jugendheim; 5.10. Wuppertal, PH; 14.10. Wuppertal, Maschinenbauhalle; 25.10. Lippstadt, Jugendwoche; 26.10. Mettmann, Aula; 31.10. Osnabrück, Schweizer-Haus;

Aera

3.10. Wiesbaden; 4.10. Frankfurt; 9.10. Salzgitter, Blubber; 10.10. Seesen; 11.10. Braunschweig, Bürgerpark; 17.10. Gelsenkirchen; 18.10. Wuppertal, Börse; 24.10. Hamburg, Fabrik; 25.10. Hamburg, Onkel Pö's Carnegie Hall; 26.10. Hamburg, 30.10. Stuttgart, 31.10. Freiburg, Roter Punkt;

Santana
Special Guest Stars: Earth, Wind & Fire

2.10. Linz, Sporthalle; 3.10. Wien, WIG-Halle; 7.10. München, Circus Krone; 8.10. Basel, St. Jakob-Halle; 10.10. Saarbrücken, Messehalle; 11.10. Rotterdam, Ahoy Halle; 13.10. Paris, Pavillon;

Doldinger Jubilee '75

5.10. Hannover, Kuppelsaal; 6.10. Berlin, Philharmonie, 7.10. Bremen, Stadthalle; 8.10. Hamburg, Musikhalle; 9.10. Copenhagen, Tivoli, 10.10. Lund, Universität; 11.10. Stockholm, Konserthuset; 13.10. Düsseldorf, Rheinhalle; 14. 10. Münster, Halle Münsterland; 15.10. Stuttgart, Liederhalle; 17. 10. Amsterdam, Concertgebouw; 18.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 20.10. Karlsruhe, Stadthalle; 21.10. Nürnberg, Meistersingerhalle; 22.10. Mannheim, Mozartsaal; 23.10. Freiburg, Stadthalle; 25. 10. Wien, Konzerthaus; 26.10. München, Circus Krone; 27.10. Zürich, Kongresshaus;

John Mayall + his Blues Group

9.10. Kiel, Audimax, 10.10. Hamburg, Musikhalle; 11.10. Oldenburg, Weser-Ems-Halle; 12.10. Heidelberg, Stadthalle; 13.10. München, Deutsches Museum; 14.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 15.10. Münster, Halle Münsterland; 16.10. Köln, Gürzenich;

Lynyrd Skynyrd

14.10. Hamburg, Musikhalle; 15.10. Düsseldorf, Philipshalle; 16.10. Rotterdam, Doelen; 17.10. Brüssel, Ancienne Belgique; 18. 10. Paris, Olympia; 20.10. Saarbrücken, ATSV-Halle; 21.10. Zürich, Volkshaus; 22.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 23.10. Mannheim, Multi-Halle;

Gordon Lightfoot

26.10. Hamburg, Musikhalle; 27.10. München, Circus Krone; 28.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle;

Quintessence II

4.10. Nürnberg, To Act; 9.10. Berlin, Treibhaus; 10.10. Berlin, Treibhaus; 11.10. Hannover, Niedersachsenhalle (Festival); 12.10. Soltau, Club; 13.10.–23.10. Dierks Studio;

John Pearse

2.10. Kirchheim/Teck, Universum; 3.10. Schwäbisch-Gmünd, Schmalzgrube; 4.10. Heidenheim/Brenz, Jugendtreff; 5.10. Stuttgart, Laboratorium; 6.10. Lauffen/Neckar, Hölderlin-Gymnasium; 7.10. Zwesten, Christopherusschule; 8.10. Göttingen, Nörgelbuff; 9.10. Berlin, Quartier Latin; 10.10. Itzehoe, Haus der Jugend; 11. 10. Bremerhaven, Riverboat; 12.10. Wilhelmshaven, Quodlibet; 13.10. Bremen-Ammund, Cafeteria Laguna; 14.10. Bremen, Jazz-Workshop; 15.10. Hildesheim, Bischofsmühle; 16.10. Bielefeld, Bunker Ulmenwall; 17.10. Bonn, Rheinisches Landesmuseum;

Randy Pie

1.10. Braunschweig; 3.10. Hamm; 4.10. Löningen, Realschule; 6.10. Berlin, Musikhochschule; 7.10. Koblenz, Rhein/Moselhalle; 9.10. Köln, Gürzenich; 11.10. Herford, Scala; 12.10. Gütersloh; 13.10. Lippstadt; 16.10. Lübeck; 17.10. Hamburg, Musikhalle; 18.10. Rendsburg;

Am 17.10. findet im Allee-Hotel zu Varel ein Konzert mit Back Door statt.

Am 4.10. findet in der Korberghalle in Dürnau, Kreis Göppingen ein Konzert mit Embryo statt.

Am 26.10. findet im ev. Gemeindehaus, Balingen, ein Konzert mit der Gunther Hampel Galaxie Dream Band statt.

Am 5.10. findet in der Festhalle von Vilsbiburg ein Rockkonzert mit den Gruppen Atlantis, Hölderlin und Saffran statt.

Am 9.10. findet im Winzerfestzelt an der Friedensbrücke in Würzburg ein Konzert mit den Gruppen Back Door, Guru Guru und Michael Chapman statt.

Im Kasseler Hermann-Schafft-Haus findet am 10.10. ein Konzert mit Rattengift, Gabriel, Sylvia + Gerhard und am 23.10. ein Konzert mit Embryo, Agatha und Wolfgang Engel statt.

Kris Kristofferson

Hits wie „Jody And The Kid", „Me And Bobby McGee", „Help Me Make It Through The Night" sind uns bestens bekannt, Kris Kristofferson hat sie geschrieben und auf diesen LPs gesungen: Me And Bobby McGee (MNT 64631), Border Lord (MNT 64963), The Silver Tongued Devil And I (MNT 64636), Jesus Was A Capricorn (MNT 65391), Who's To Bless And Who's To Blame (MNT 69158).

Seine neueste LP mit seiner Frau Rita Coolidge. Mit dem Supersong „Lover Please"
MNT 80547

CBS The Family Of Music

Kris Kristofferson gibts jetzt auch auf der neuen Nashville-Sound-LP „Nashville Superstars" CBS 80951 mit diesem Sticker

Puppenhaus

Wir sind eine Wahnsinnsgruppe

Puppenhaus – Spott-Rock noch nicht weltweit durchgesetzt

„Jeder von euch, jeder, – Du und Du –, sucht nach dem Sinn des Lebens. Auch wir haben danach gesucht. Wir meditierten, wir saßen im Lotus, wir lasen Buddha, Bagavadgita und Hermann Hesse, wir yogierten, wir lasen die Bibel, wir wurden Jesus-Biebl... Und gestern kam uns die Erleuchtung. Plötzlich sahen wir das weiße Licht. – Wir komponierten, arrangierten, einstudierten, um euch – from us to you, from our Verstärkersystems into your ears, kommunikativ – diese Erleuchtung, den Sinn des Lebens, musikalisch darzubieten. Das nächste Stück heißt: Fünfmal Schnitzel mit Pommes Frites!"

Von Manfred Gillig

Der da so spricht, heißt Jörg-Peter Siebert, genannt Büdi, und ist seines Zeichens Flötist und Saxophonist der Gruppe Puppenhaus. Außerdem ist er so etwas wie Conferencier oder Maitre de Plaisir der Gruppe. Warum gerade er? Seine ergreifend schlichte Antwort: „Die Zwischentexte mach' ich, weil ich blöd bin."

Puppenhaus macht Spott-Rock. Und weil das noch kein Begriff ist, der sich weltweit durchgesetzt hat, drängt sich dem unbefangenen Leser die Frage auf: „Was soll das denn sein?"

Bevor wir aber diese Frage erschöpfend beantworten können, müssen wir uns einer anderen, drängenderen Frage zuwenden: wer oder was ist Puppenhaus?

Puppenhaus besteht aus 4 Musikern: Thomas „Atze" Rabenschlag (24), Keyboards, Gesang, Frank „Schuppe" Fischer (26), Baß, Trompete; Berthold „Bea" Maier (26), Schlagzeug; Jörg-Peter „Büdi" Siebert (22), Flöte, Saxophon.

Als Lieblingsgruppen und -musiker werden Soft Machine, King Crimson, Miles Davis, Herbie Hancock, Chick Corea, John Surman, Weather Report und John Coltrane genannt, und Einflüsse dieser Leute haben sich auch spürbar in der Musik von Puppenhaus niedergeschlagen.

Puppenhaus begreift sich als eine politische Gruppe, als ein Kollektiv. Und an dieser Stelle lohnt's sich einzuhaken, denn dieses Kollektiv hat eine interessante Zusammensetzung und einen recht unterschiedlichen Background.

Die beiden Gründungsmitglieder Frank und Bea haben handwerkliche Berufe erlernt – Frank Elektromechaniker, Bea Chemo-Techniker – die Welt der Arbeit ist ihnen also nicht fremd. Thomas und Büdi hingegen stammen aus gut bürgerlichem Elternhaus, haben an der Musikhochschule eine fundierte musikalische Ausbildung genossen und sind auch ansonsten auf der Universität in den Genuß eines guten intellektuellen Trainings in diversen Studienrichtungen gekommen. Thomas und Büdi gehören der Initiative Sozialistischer Kulturschaffender an und machen kein Hehl aus ihrer linken politischen Überzeugung. Während man in Thomas und Büdi die Ideologen der Gruppe sehen könnte, sind Frank und Bea eindeutig die Praktiker – und diese Zusammensetzung hat für alle Beteiligten ihren Vorteil.

Seit knapp über einem Jahr spielt die Gruppe ohne Gitarrist, was die Musik noch ein bißchen mehr in Richtung Jazz hin verschoben hat. Aber es wäre unzutreffend, wollte man die Puppenhaus-Musik einfach mit dem Begriff Jazz-Rock abtun. Eher drängt sich der Begriff Collage auf, und in der Tat macht Puppenhaus Collagen mit Zitaten aus den verschiedenen Stilrichtungen, die streckenweise nach zappaesker Manier zusammengefügt sind.

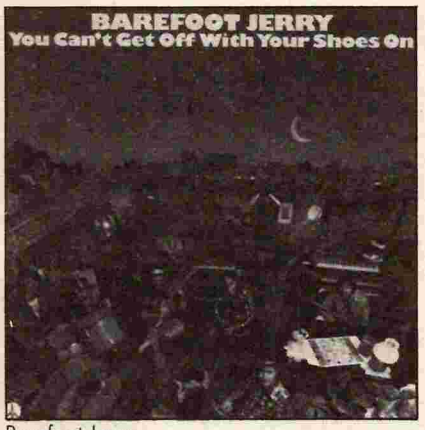
Aber Puppenhaus bleibt nicht beim Zitieren stehen, sondern verfremdet das Material durch Überspitzen, durch allzu dickes Auftragen und durch ironische Zwischentexte, von denen wir eingangs einen zitiert haben. In ihrem ganzen Programm und in der Art, wie diese Gruppe ihre Musik vorträgt, scheint immer auch das zwiespältige Verhältnis durch, daß die Musiker aufgrund ihrer politischen Einstellung zum Musik-Business haben. Sie verurteilen dieses ganze Musikgeschäft, wissen aber, daß sie selbst auch ein Teil davon sind. Also bleibt nur die Verächtlichmachung des Ganzen, der Versuch, gegen den Starkult anzugehen, indem man bestimmte Mechanismen und Verhaltensweisen auf der Bühne bloßstellt. Besonders deutlich werden die Intentionen der Gruppe zum Beispiel bei der Jethro-Tull-Persiflage, wenn Büdi einen überkandidelten Ian Anderson mimt.

Und nachdem wir nun wissen, wieso man Puppenhaus Deutschlands Spott-Rock-Gruppe Nr. 1 nennt, können wir diesen Begriff ganz schnell auf den Müll werfen, weil er der Gruppe bestenfalls ansatzweise gerecht wird. Denn das bestimmende Element der Puppenhaus-Kompositionen ist nicht unbedingt der Spott. Entfernt man die Verpackung aus Persiflage und Ironie von der Puppenhaus-Musik, so bleibt immerhin noch ein ernstzunehmender sehr jazziger Inhalt übrig, der durchaus noch weiter entwicklungsfähig ist.

Bleibt noch die Frage, warum es noch keine Platte von Puppenhaus gibt. Sicher liegt auch das an der zwiespältigen Haltung der Gruppe dem Musikgeschäft gegenüber. Aber immerhin steht man in Verhandlungen; gut Ding will schließlich Weile haben. ★

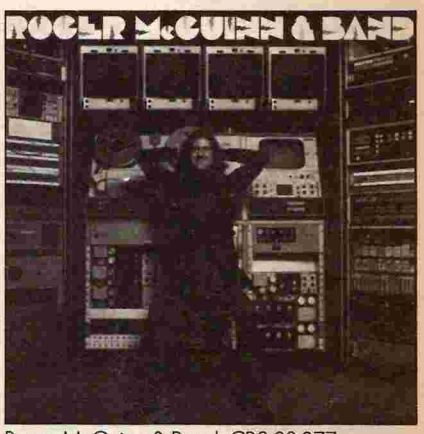
Barefoot Jerry
Roger McGuinn
New Riders Of The Purple Sage
R.E.O. Speedwagon:

Wer hat Angst vor Country-Rock?



Barefoot Jerry:
You Can't Get Off With
Your Shoes On MNT 80695

Roger McGuinn:
Peace On You CBS 80171



Roger McGuinn & Band CBS 80877

New Riders Of The Purple Sage:
EMB 31105 ⍈

Brujo CBS 80405

R. E. O. Speedwagon:
Lost In A Dream EPC PE 32 948

⍈ : auch als MusiCassette erhältlich

CBS The Family Of Music

Barefoot Jerry, Roger McGuinn, New Riders Of The Purple Sage und R.E.O. Speedwagon gehören zu Rockwork. Mehr über Rockwork im nächsten Heft.

Bob Marley: Rasta, Messias und Reggae-Superstar

Von Teja Schwaner

Bob Marley ist wieder auf Jamaica. Man hört, daß eine neue Platte gemacht wird. Bob Marley und die Wailers waren am 17. und am 18. Juli in London. Sie spielten im Lyceum am Strand, beide Konzerte waren ausverkauft, innerhalb von Stunden. Über viertausend weiße „Halbbrüder und -schwestern" sowie „bruthas'n'sistas" aus Schwarz-London machten eine musikalische „Trenchtown Experience", wie es der Raodmanager der Wailers versprach.

Alle Adjektive sind abgenutzt, Wörter wie Charisma zu abgegriffen, das Warten auf den neuen ‚Messias der Rockmusik' schon solange durchgehalten, daß man zu schnell zweifelt, ob er's sein könnte, wenn man meint, das ist er. Die Superlative sind so strapaziert, daß man sie nicht gebrauchen mag, wenn man auch meint, da sei einer, der sie verdient.

Das Lyceum ist riesig und plüschig. Ein ehemaliges Theater mit Rang und Logen. An der Kuppel ein quadratisches Oberlicht, das zur Seite gefahren werden kann, damit der Dampf abzieht und die Sterne in den Saal leuchten. Auf dem Rang zig Nightclub-Tischchen mit Nachttischlampen. An der Bühnenrückwand eine gigantische Leinwand: Marcus Garvey in Uniform und in Zivil. „Back To Africa". Und ein gerahmtes Bild von Haile Selassie. Der greise Kaiser, lebende Gottheit („Almighty God is a living man"), geschmückt mit einem Schal in den Jamaica-Farben: rot, gelb, grün. Inzwischen ist er tot; ich wüßte gern, was der Rasta-Mann dazu sagt.

„Jah – Rasta far–I". Eine neue Band aus Kingston, Jamaica, eine sehr gute Band namens Third World, eröffnet das Konzert, und man ahnt, daß es an diesem Abend passieren wird. Die ‚positive vibrations' schwirren einem um Stirn, Hüften und Kniegelenke. Es ist warm, aber Gänsehaut kommt, als die Equipment-Bauarbeiten auf der dunklen Bühne endlich zuende sind, als der schwarze DJ Steve Barnard ruft: „Are you ready?", als die erste Bass-Salve vom „Family Man" Aston Barrett abgefeuert wird, als Bob Marleys ‚Dreadlocks' um seinen Kopf tanzen, als er zu singen beginnt: „Trenchtown Rock". Ein Derwisch unter kontrollierter Hochspannung, eine Stimme, die einem das Blut gerinnen läßt, Marley-Mimik, daß man vor Begeisterung jammern möchte, Reggae Rhythmus, der nicht

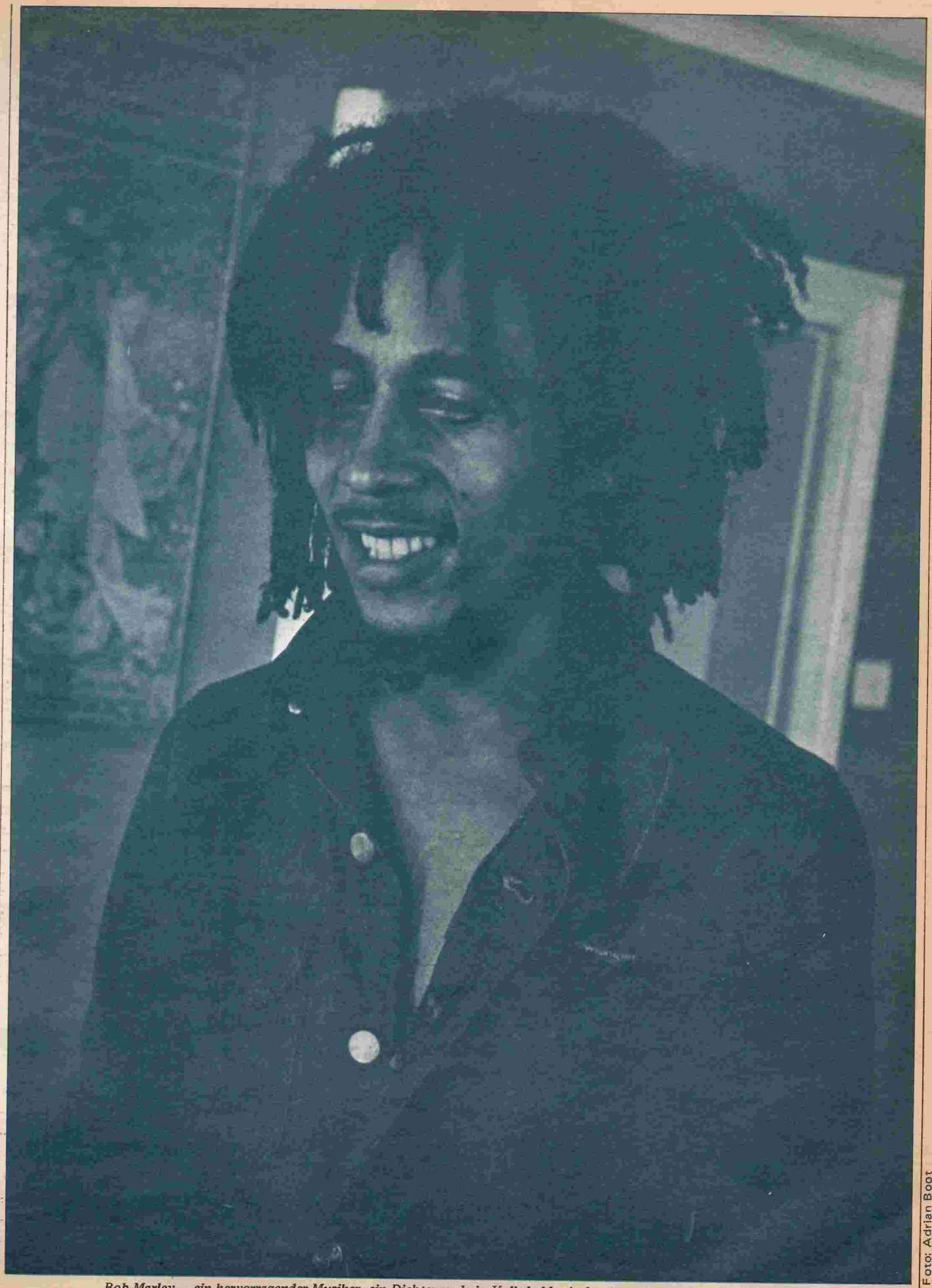
„You're gonna lively up yourself and don't be no drag
You lively up yourself cause reggae is another bag
You lively up yourself and don't say no
You're gonna lively up yourself cause I said so."
„Lively Up Yourself" Bob Marley

erschlägt, sondern befreit zum zwanghaften Tanzen. Und so geht es eine Stunde weiter. Manchmal braucht der Rasta Mann gar nicht mehr selbst zu singen, sondern er läßt sie singen, die zweitausend, und zum Dank knickt er unnachahmlich in den Knien ein. „Burnin", „Stir It Up", „Rebel Music", „No Woman, No Cry", das Liebeslied dieser Jahre mit der Zeile „Everything's gonna be alright". Everything's gonna be alright, und dazu Bob Marleys Zeigefinger, den man sich gefallenläßt. „I Shot The Sheriff". Er singt alles, was sich alle wünschten, und als schließlich „Get Up Stand Up" zum markerschütternden Gemeinschaftsgesang wird (Ich weiß, ich weiß, aber dies, und nur dies, ist erlaubt, denn die Zeilen lauten: „...but if you know what life is worth, you would look for yours on earth, and now you've seen the light, you stand up for your rights..."), hat er sie geschafft, sie alle und jeden einzelnen... und man wird das bestürzende Gefühl nicht los, daß da einer aus Bob Dylan, Mick Jagger und Stevie Wonder zusammengesetzt ist, auch was von Jimi Hendrix hat, aber doch niemand anderer ist als Bob Marley. Ein schmutzlockiger Billy Graham mit der rechten Botschaft aus Jamaica, ein Erweckungsprediger, der das Diesseits preist, ein Religioso-Rebell, der aus dem Getto nach Liebe schreit, ein Besessener mit Ganja-Seele.

Bob Marley ist ein hervorragender Musiker, ein Dichter, dessen Worte in Herz und Kopf brennen, ein Volksheld mit der Aura überwältigender Spiritualität. An diesem Abend wollen die Leute zu ihm auf die Bühne. Sie scheinen alles haben zu wollen, obwohl er ihnen doch soviel gab. Er kann entkommen... hinter die Bühne, in jenen Kreis ganz Naher, in die kleine Wohnung mit eigener Küche in der Kings Road, wo die Wailers wohnen, denn sie können nicht in einem der Hotels leben, in denen sich die Superstars gewöhnlich ganze Etagen reservieren lassen. Er kann entkommen... nach Jamaica.

Let I'es is I'es in
I'es is black In I'es is red
in I'es is dread

Wir haben vorher noch mit ihm gesprochen. Im Kensington Hilton Hotel. Er kam zu einer Pressekonferenz und hatte vorher für uns eine Stunde Zeit. Ich habe manches verstanden, was er sagte. Er hat bestimmt vieles nicht verstanden, was ich fragte. Abgesehen von den rein sprachlichen Schwierigkeiten, den grammatikalischen Fallgruben des Jamaica-Slang, den Intonationsfreiheiten des Patois der Karibikinsel sind da noch schier unüberwindliche Probleme, die sich aus der Kulturkluft erge-



Bob Marley – ein hervorragender Musiker, ein Dichter und ein Volksheld mit der Aura überwältigender Spiritualität

Foto: Adrian Boot

ben. Die ist allein dadurch zu überwinden, daß man die Musik live erlebt. Und bis Bob Marley und die Wailers bei uns Konzerte gegeben haben, wird es wohl unmöglich bleiben, wirklich vielen Leuten das ‚feeling' zu vermitteln, das sie brauchen.

Bob Marleys Sprache ist durch die Übersetzung nicht wiederzugeben. Ihr Charme geht verloren, die angetörnte Lässigkeit, der bittere Ernst, der verblüffende Witz. Bob Marley sagt immer wieder „Y'unnerstan'", als ahnte er, wie schwer es einem fällt.

So now you see the light
You stand up
for your rights

Die erste Frage betraf die Publikumsreaktion. War sie auf der offensichtlich triumphalen Amerika-Tournee ebenso wie tags zuvor in London?

„Yeah, die Tour durch Amerika war nett. Yeah, selbe Sorte Reaktion. Yeah, sehr gut, stimmt."

Don, der Manager: „Die Begeisterung breitete sich aus wie ein Feuer."

Du singst mit einer unglaublichen Intensität. Dies schlägt aus dem Publikum zurück. Wie fühlst du dich? Macht es dir nicht Angst, wie sie dich lieben?

„Yeah, hmmmm... ich weiß nicht, was'n Gefühl, mohn (Marleyjamaicanisch für ‚man')... ich mach nur Musik... weiß nicht,... will natürlich nicht von der Bühne runtergeholt werden...aber warum die Leute so reagieren, yeah, das ist weil der Song „Get Up Stand Up", weil der erklärt, warum man nicht warten soll, bis man in'n Himmel kommt, yeah, und darauf stehen die Leute..."

Ist das Publikum auf Jamaica ebenso?

„Yeah, ...gute Reaktion...sehr gute. Oft kennen sie die Songs, und alle singen, weißt du. Yeah, aber bei unserer Musik, da ist es ein bißchen anders, die ist noch ungewohnter, denn sie ist kreativ, wir machen kreative Musik, anders als der normale Trend, die typischen Reggae Sachen... und die Texte, die sind wichtig, ich mein, man kann ein Liebeslied singen in Reggae, aber für mich, ich finde, Liebeslieder schön, manche Liebeslieder sind nur Fantasie, weißt du, Leute stellen sich was vor, aber das sind keine natürlichen Dinge, die da passieren, ich meine, ich persönlichkeitlich, ich lieb Lieder, ich hör Songs, mag Songs zum Beispiel von Bob Dylan, und da kann was drin sein von Kirche und wie sie Reis streuen, weißt du, sowas, wenn der Typ nur was singt von ‚Ich liebe dich', sowas haben die Leute schon immer vorgesetzt gekriegt, aber unsere Songs sind anders, sind mehr natürliche Sachen, y'unnerstan'"

Habt ihr Schwierigkeiten gehabt, eure kreative Musik innerhalb der normalen Reggae Szene durchzusetzen?

„Nein...y'unnerstan'...yeah, siehst du, Reggae Musik, das ist nicht einfach nur Musik, sondern das ist Musik, die viele Leiden hinter sich hat...die Künstler hatten es immer schwer, die Musik machen zu können, die sie wollten. Immer war der Typ da, der Produzent, der nur genommen hat, was sich verkaufen ließ, nach seiner Meinung...aber es gibt 'ne Menge Musik, Jazz, Rock, Funky, Reggae, Soul, 'ne Menge Sorten, und die Künstler in Jamaica haben es schwer...ich meine, wir nicht so, uns geht es besser, wir kontrollieren die Reggae Musik, weil wir die Kreativität haben, ja, wir sind kreativ, ich will nicht damit protzen, y'unnerstan', nein, ich meine damit, wir nehmen es nicht leicht, wie andere Leute, wir machen uns Mühe, richtig reinzukommen.. und es dauert seine Zeit." (In einem anderen Interview hat Bob Marley ausgeführt, was er wohl auch an dieser Stelle meinte: Die letztliche Unabhängigkeit als Ergebnis der eigenen Kreativität, die es ihm erlaubt, über jeden Trend und jede Mode hinaus immer wieder andere Musik zu machen: „If them come too much and call it reggae, we got to nyah-bingi music, the first music. It mean: ‚Death to all black and white oppressors')

Ist denn die Situation im Plattengeschäft auf Jamaica noch immer so, wie es im Film „The Harder They Come" gezeigt wird?

„Ist besser geworden. Aber klar, mohn, trotzdem ist es auch noch oft so. Sie haben keinen Respekt vor dem Talent in Jamaica, y'unnerstan'. Man schreibt einen Song und sie klauen einem alles. Seit zehn Jahren das größte Problem. Aber es ist auch besser geworden. Manchen, so wie uns, geht es besser."

„Schreibt ihr eure Musik, wenn ihr auf Jamaica seid?

„Yeah mohn, nur zuhause"

Und du wohnst in Trenchtown, in Kingston?

„Yeah..."

Wie lebst du, wo wohnst du?

I hear the words of the Rasta Man
say Babylon your throne
gone down, gone down

„Ich lebe frei, mohn, verstehst du, ich lebe einfach, und ich will auch nicht mehr, nur leben."

Wohnst du zusammen mit Freunden, in Großfamilien, mit anderen Rastas?

„Ich lebe, mohn, manchmal in Großfamilien, manchmal nicht in Großfamilien, kommt drauf an, aber das Wichtigste ist, daß man lebt mit einem ‚Overstanding' der Liebe füreinander, y'unnerstan'? Wir versuchen, mit Liebe zu leben, füreinander zu leben und zu sorgen." (Die Rastas und auch Bob Marley leben in einer ziemlich eng verwobenen Gemeinschaft, helfen einander materiell ebenso wie spirituell)

Stimmt es, daß sich bei den Rastas eine Veränderung vollzogen hat. Sie leben jetzt nicht mehr ausschließlich als Außenseiter, sondern leisten zum Teil Sozialarbeit?

„Rasta Far–I. Was ein Rasta Mann verteidigt, ist Jah, Jah bedeutet Gott. Der Rasta Mann sagt, die Welt ist voller Eitelkeit und Leere und darin zu leben ist schwer, aber die Welt ist auch belebt von Gott, das heißt Gott wandelt auf der Erde, und wir sind die Kinder Gottes, das heißt, wir haben das Recht zu sein, wo wir sein wollen, dies ist die letzte, die dritte, vierte, die fünfte Generation...Rasta Mann versucht rechtschaffen zu leben, aber das ist schwer, y'unnerstan', und manchmal hast du das Bedürfnis, auf dem Feld zu sein und manchmal willst du in die Stadt, dann ist irgendwas in dir drin, das sagt, du mußt gehen, du mußt in die Stadt." (Bob Marley sagt von sich, daß er von Zeit zu Zeit auch das Verlangen hat, Jamaica zu verlassen.)

Hat sich die ‚Back To Africa' Bewegung verändert?

„Nein, sie ist stärker als zuvor. Anfangs war es so, daß die Leute nur davon geredet haben, aber jetzt reden sie nicht mehr davon, sondern sie wissen, das ist es, und sie bereiten sich vor..."

Them belly full but we hungry
A hungry mob
is a angry mob

(Bei der offiziellen Pressekonferenz antwortet Bob Marley auf die Frage, warum er nach Äthiopien „zurück"-kehren wolle: „Forward!", und als das Gelächter verebbt ist, schweigt er, nochmals Gelächter, und dann Bob Marley begeistert von der eigenen Schlagfertigkeit: „Ooooh!"

Sind denn tatsächlich Jamaikaner nach Afrika gegangen und leben dort?

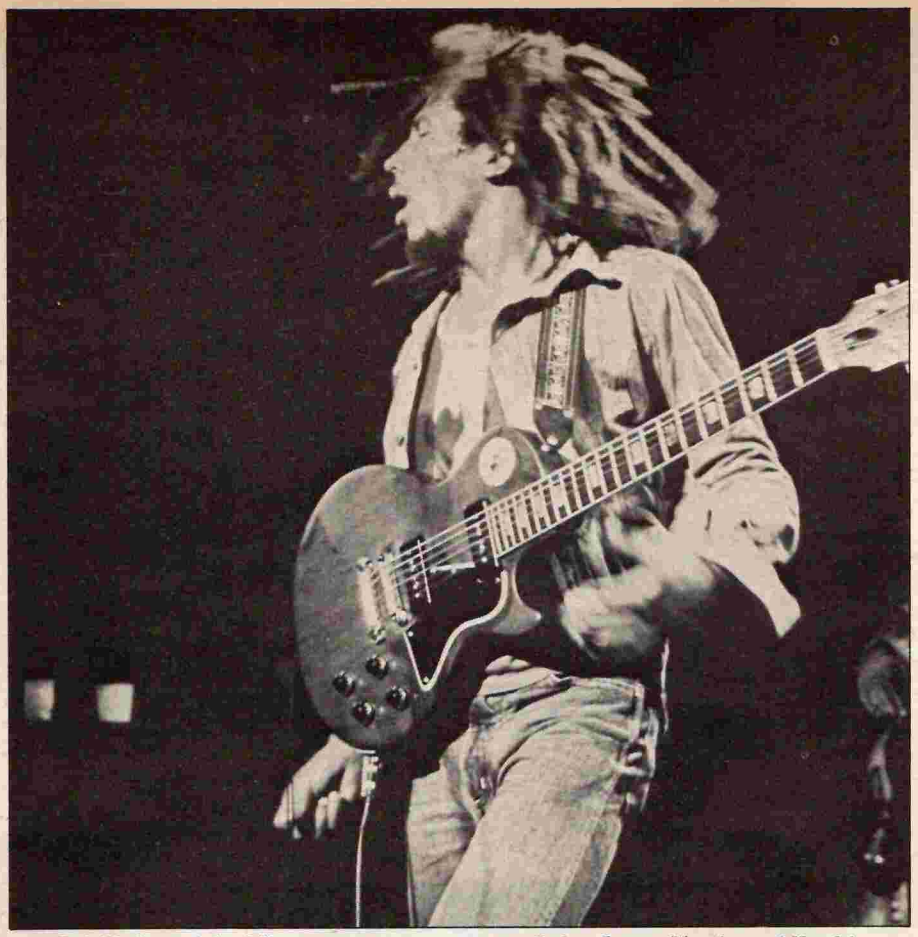
„Yeah, es sind welche hingegangen und leben dort, aber die meisten... Rastas, verstehst du, der ganze Kontinent Afrika war einst Äthiopien, und dann wurde dieser kleiner Teil nur so genannt, aber wir warten...denn wie es war am Anfang, so wird es einst wieder sein..."

Wäre es nicht möglich, auf Jamaica so etwas aufzubauen wie ein selbstverwaltetes eigenes Äthiopien?

„Yeah, man kann schaffen, was man will. Aber wenn, wenn ich mein eigenes Äthiopien auf Jamaica bauen wollte, dann müßte ich Individualist sein."

Zusammen mit den Brüdern und Schwestern?

„Nein, das geht nicht, man kann nicht ankämpfen gegen die Geschichte und die Prophezeihung. Es gibt vorausbestimmte Linien der Geschichte und der Prophezeihung...ich könnte auf Jamaica leben, es ist schön und nett,



Bob Marley auf der Bühne – zusammengesetzt aus Dylan, Jagger, Wonder und Hendrix

aber es ist schwer, wenn 6000 schön und nett leben und 5000 leiden, das ist sinnlos..."

Wenn du von Revolution sprichst, was meinst du? Glaubst du, man könnte die Gesellschaft auf Jamaica revolutionieren?

Revelation, reveals the truth,
revelation It takes a revolution
to make a solution

„Also, die Revolution, das ist eine Sache, damit meine ich, Erziehung muß wirksam werden und ist es auch schon. Wenn ich an meinen Onkel denke, weißt du, der hat dies und jenes gesagt, wie ich sein soll, was ich tun darf, daß ich zur Schule gehen muß, und wenn nicht, bekomme ich Prügel und so. Aber diese Burschen, mein Onkel und solche, die weisen nicht die Zukunft für uns, die Zeiten haben sich geändert, wir brauchen nicht mehr unseren Onkel, der uns sagt, was wir tun sollen, sondern Gott sagt uns, was wir tun sollen, und jetzt können wir zu unserem Onkel gehen und ihm sagen: Du irrst dich... die Revolution kann physisch sein, aber für mich bedeutet sie etwas anderes, wenn man Falsches denkt, ist man falsch, wenn man recht denkt, ist man recht. Die Revolution ist der Harmageddon (ein Berg, der Schauplatz des letzten Kampfes zwischen Gut und Böse sein wird, nach biblischer Prophezeiung), der Kampf zwischen Rechtschaffenheit und Sünde. Wir müssen zu einer universellen Liebe kommen, in der man sich frei bewegen kann, in der man leben und lieben kann, Liebe, y'unnerstan?

Wie ist dein Verhältnis zu den Leuten, die keine Rastas sind?

„Es gibt viele Leute, die nicht Rastas sind, und es nicht meine Aufgabe zu hassen, denn Haß ist negativ, meine Pflicht ist es, zu lieben, ob du Rasta bist oder nicht. Ich kann nicht raussuchen, ob einer Rasta ist oder nicht, das ist nicht meine Pflicht, ich kann höchstens sagen, was Rasta ist."

Versuchst du, die jungen Leute zum Beispiel hier in London zu lehren, was Rasta ist?

„Durch die Musik, Reggae Musik ist eine Kraft, die über die Erde gekommen ist, und die Leute, die sie hören, fangen an zu denken. Und sie lieben die Musik und dann denken sie recht, und sie kommen zusammen, und es gibt nichts, was die Musik aufhält, nichtmal der Teufel könnte es schaffen, obwohl man den Teufel in sich hat. Sünden, recht und unrecht, gut und böse, negativ und positiv und Erde (Bob Marley weist auf die Stehlampe im Hotelzimmer und meint die Erdung der elektrischen Leitung) und Erde ist Gott, y'unnerstan', man hat negativ und positiv und noch eins mehr, und das ist Gott, Vater und Sohn und Geist."

Ist der Erfolg besonders der Wailers international zu erklären?

„Also, der Erfolg, ich, das, ja dies ist die dritte, vierte und fünfte Generation, und wir sind die Kinder, die Gott erblicken, und unsere Musik ist die Trompete, die die Kinder ruft, die rechtschaffen sind. Wenn ich mit meiner Musik zuende bin, dann wissen die Leute Bescheid, ja. In der Vergangenheit hat man die Reggae Musik immer ausgebeutet und betrogen, man wollte sie umbringen, aber sie ist wie ein Samen, aus dem immer wieder neu eine Pflanze wächst, von deren Früchten man sich ernährt."

Du bringst dein eigenes Jamaica mit, wohin du auch gehst, du hast einen Koch mit. Bringst du auch dein eigenes Ganja mit?

„Yeah, es ist besser selbst zu kochen, als in irgendeinem Restaurant zu essen, man weiß nie, was sie einem für Schmutz vorsetzen... Wir sagen Herb (ausgesprochen „erb", Kraut, Heilkraut) und Herb ist das heilende Kraut der Völker. Jeder hat das Recht zu rauchen, aber Zigaretten und Zigarren sollte man nicht rauchen, sondern nur Herb, aber nicht mehr, als man wirklich braucht, denn als Gott den Menschen schuf, schuf er ihn vollständig, und er gab ihm viel Raum, gab ihm die Möglichkeit, Apfelsinen zu essen, Streichhölzer anzuzünden, zu denken und Herb zu rauchen, und Gott sorgte dafür, daß der Mensch ein Universum für sich ist, und wenn der Mensch nicht Herb raucht, kann er nicht denken, y'unnerstan?"

3 o'clock – roadblock, curfew
Yes, I've got to throw
away my little herb stalk

Es ist aber verboten.

„Nicht von Gott, Gott sagt, Herb ist das Heilkraut der Völker. Und weißt du, ich kenn' nicht viel vom Teufel und ich will auch von ihm nichts wissen, aber ich weiß, daß der Teufel niemals Herb rauchen würde. Und ich weiß, daß der Teufel die Leute sind, die das Land regieren, die Leute mit Einfluß aber ohne Rechtschaffenheit, sie sind der wirkliche Teufel. Und ihr System hat keine Zukunft, sie sagen Zukunft kommt erst nach dem Tode, aber ich meine, das Leben ist die einzige Zukunft, die wir haben. Politik, Politik, Politik...ist Teufelssache, und daher will ich lieber mit den Bäumen zu tun habne, im Grünen denken, auf den Felsen meditieren, am Wasser. Für mich ist das Wirrwarr des Untergrundlebens nichts, ich bin lieber dort, wo man gemächlich auf einem Esel reiten kann...Manche Leute sagen, der Westen wird untergehen...y'unnerstan'?"

„Politics's a nasty game!"

In einem anderen Interview sagte Bob Marley: „It's the last days without a doubt. 1975, it's the last quater before the year 2000, and righteousness – the positive way of thinking – must win, good over evil, we're confident of victory..."

Foto: Adrian Boot

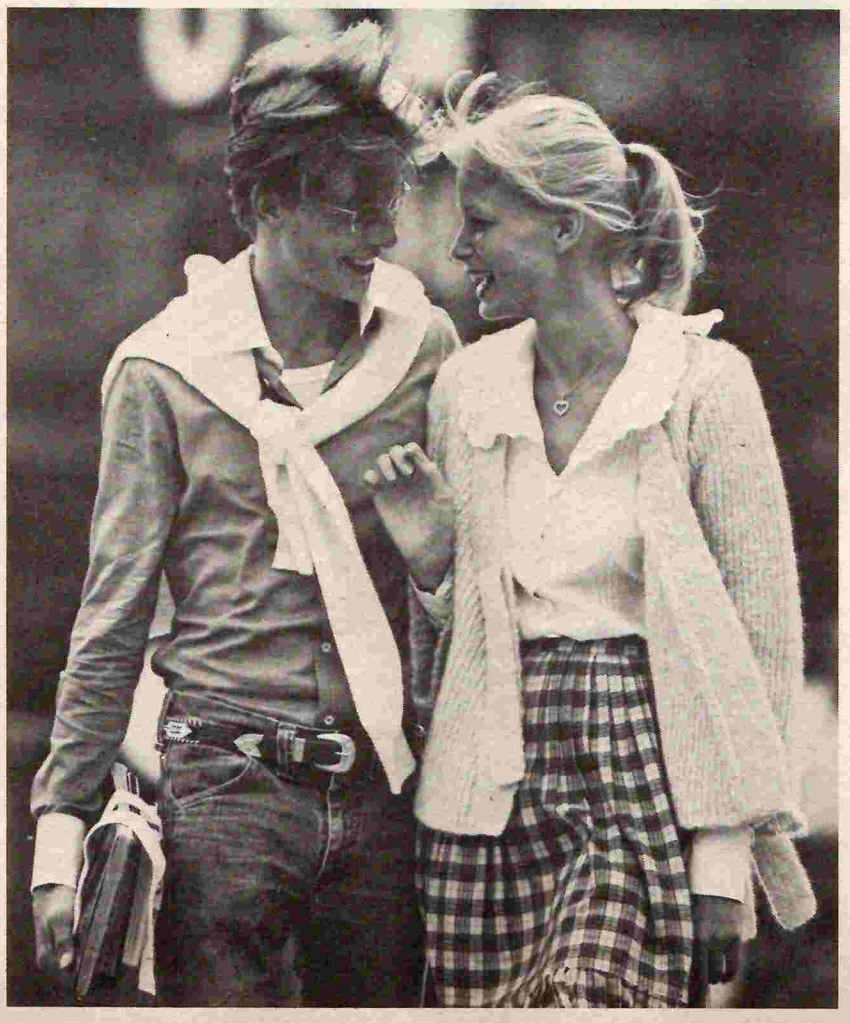
Vor dem Ende des Jahrhunderts kommt, nach Überzeugung der Rastas, die Apokalypse, und der Westen wird untergehen, und dann wird „Rechtschaffenheit auf der Erde sein". Eine Überzeugung, die Bob Marley in seinem Song „Revolution" musikalisch zu vermitteln sucht: „Let righteousness cover the earth, like water cover the sea." Der Glaube der Rastas, der sich direkt an der Bibel orientiert, bringt sie in Widerstreit mit der Institution Kirche, und Bob Marley singt im „Talking Blues": „Cause I feel like bombing a church, now that you know that the preacher is lying."

„Politik und Kirche sind dasselbe. Sie halten die Leute in Unwissen, und Jah wird nicht kommen und sagen: ‚Ich bin Gott und ihr sollt mich preisen." Die Priester wissen immer nur vom Tod zu erzählen – und sie sagen, man wird sterben und nach all dem Leiden dann in den Himmel kommen. Aber dafür soviel Leid durchmachen. Als wenn ich zum Arzt gehen würde, nachdem ich krank war. Nein, das Großartigste, Mann, ist das Leben, das LEBEN, Mann!"

Und ein letztes Zitat von Bob Marley, das vielleicht deutlich macht, warum man von ihm fasziniert sein muß:

„You see, me personally jus' wanna LIVE, y'know wh'mean? That's all me wanna do – t'ink positive about every-

1982. In sieben Jahren werden viele 16-19jährigen von heute ihren eigenen Hausstand haben.



one and everything, pure and clean, and me can walk freely and do things freely."

Das zweite Konzert am Freitag wurde zu einem noch triumphaleren Erfolg. Eine Stunde standen die Leute, und ihre Ovationen rissen nicht ab vom ersten Reggae-Offbeat bis zum letzten. Mit „Get Up Stand Up" endete Bob Marleys und der Wailers Auftritt in London. Aus der dritten Welt ließ sich eine Stimme vernehmen in der ersten?, zweiten?, jedenfalls in der, die ziemlich kaputt ist und leider niemanden hat, der eine so sympathische Botschaft verkündete wie der schwarze Rasta-Messias, der dreißig Jahre alt ist und aus dem Getto von Kingston, JA, stammt.

Inzwischen ist Bob Marley wieder zurückgekehrt, zurück nachhause. Dort raucht er Herb und ißt das, was nicht schmutzig ist, dort redet er mit seinen Rasta-Brüdern über Gott und die Welt, dort spielt er auf seiner akustischen Gitarre. „Me love music, me love most da music meself play on da acoustic guitar." Dort wird die neue Platte vorbereitet, auf der es einen Song geben wird mit dem Titel „Natural Mystic". „Many more will 'ave to die, many more will 'ave to cry", lautet eine Zeile daraus.

Bob Marley ist ein ‚natural mystic', und er sollte nicht zu oft kommen, damit er es bleiben kann.

Rasta Far-I. Peace and Love! ★

Die Einen zahlen Miete. Die Anderen haben eigenene vier Wände, denn...

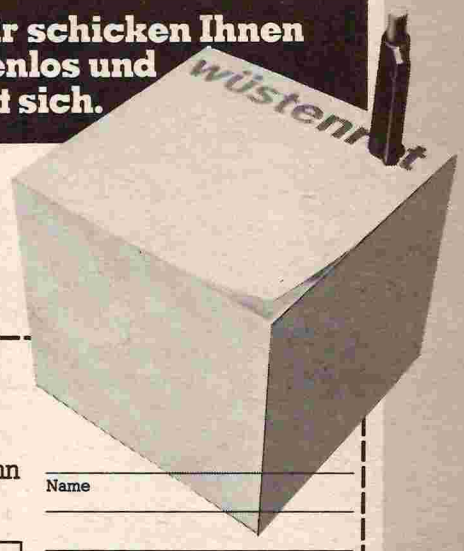
Denn die Anderen haben in jungen Jahren einen Bausparvertrag gemacht. Aus drei guten Gründen:

Erstens, weil keine andere Sparform vom Staat so hoch prämiert wird wie das Bausparen.

Zweitens, weil Bausparen außer einem stattlichen Brocken Geld auch noch den Anspruch auf ein zinsbilliges Darlehen garantiert ... und das ist mindestens noch einmal so hoch wie das Guthaben.

Und drittens, weil sich beim Bausparen das eingezahlte Geld durch Prämien, Sparzulagen, Zinsen und Zinseszinsen in 7 Jahren fast verdoppelt.

Schicken Sie uns diesen Kupon. Wir schicken Ihnen diesen Notizriesen. Kostenlos und unverbindlich, versteht sich.



Gut, zugegeben: Es kostet Sie ein Stück Gehirnschmalz, unsere 3 Fragen richtig zu beantworten. Aber, nur zu! Auch wenn Ihre Kreuze an der falschen Stelle stehen ... Ihren Notiz-Riesen bekommen Sie. Also, ab die Postkarte mit dem aufgeklebten Kupon an: Wüstenrot, 714 Ludwigsburg.

1. Wieviel Zinsen in Form von Prämie zahlt Ihnen der Staat jährlich, wenn Sie bausparen?

16 %	☐
20 %	☐
23 %	☐

2. Auf wieviel Geld haben Sie nach 7 Jahren (einschließlich Bauspar-Darlehen) Anspruch?

DM 13 500	☐
DM 20 000	☐
DM 33 000	☐

3. Wenn Sie monatlich 77 Mark bausparen und Ihr Arbeitgeber 312 Mark jährlich zuzahlt (was die meisten tun), dann haben Sie nach 7 Jahren bare 13 500 Mark. Wieviel davon haben Sie selbst bezahlt?

DM 6 470	☐
DM 8 650	☐
DM 13 500	☐

Name

Anschrift

Alter Beruf

Bausparer ja/nein

wüstenrot

Damit Ihre Unabhängigkeit gesichert ist.

137/733

Lazy Farmer

Ein Lob der Faulheit

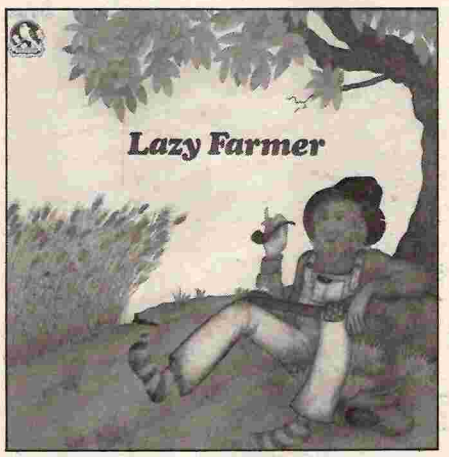
Von Andreas Roßmann

Seit dem Split von Pentangle, diesem „Modern Jazz Quartett der Folk-Pop-Szene", wie ein Kritiker der englischen Sunday Times dieses Quintett bezeichnete, findet die breitenwirksame Auseinandersetzung mit der angelsächsichen (und in beschränkterem Umfang auch mit der keltischen) Volksmusik vor allem mittels Lautsprecher-Batterien und elektrisch verstärktem Instrumentarium statt.

Abgesehen von den puristisch-traditionalistisch ausgerichteten Gruppen – ihre Publikumswirksamkeit ist beschränkter, ihr diesbezüglicher Anspruch weniger ambitioniert –, dominieren unter den Formationen, die sich mit überliefertem Material befassen, ohne Zweifel die Folk-Rock-Bands: Steeleye Span, Fairport Convention, Jack the Lad, und wie sie alle heißen.

Die Gruppe Pentangle ist an dieser Situation sicher indirekt beteiligt. Das „Fünfeck" hat zwischen 1967 und 1972 Maßstäbe gesetzt, an denen mit akustischen Instrumenten musizierende Folk-Erneuerer seitdem nur allzu gern gemessen werden. Und solche Vergleiche haben in den seltensten Fällen Komplimente gezeitigt. Natürlich spielten bei dieser Entwicklung auch andere Faktoren eine Rolle: der Rock'n'Roll ist nun mal das populärste (musikalische) Medium der Jugend, ist im Grunde, wie der englische Kritiker und Folkorist Karl Dallas es einmal provozierend formulierte, die eigentliche Volksmusik von heute. Als zumindest ursprünglich proletarische, städtische Musik ist Rock heute massenwirksam, allenfalls das Alter setzt eine einschneidende Grenze (obwohl: Jonas Überohr ist ja auch schon 40). Folklore dagegen ist – pauschal gesagt – eine Landmusik, aber als solche längst nicht mehr intakt. Die Abgrenzung zum Rock ist stark von historischen und zivilisatorischen, kaum von schichtenspezifischen und soziologischen Konponenten geprägt: Das Proletariat der‚modernen' Industriegesellschaft entspricht im Wesentlichen ja immer noch der Schicht der Tagelöhner und unfreien Kleinbauern des Agrarwirtschaftssystems vor 1800.

Die deutsche Volksmusik ist dank Nazi-Volkstümeleien ganz und gar auf den Hund gekommen. Eben erst beginnt sie, sich von dem k.o. der faschistischen Vereinnahmung zu erholen. Aber wer betreibt diese Wiederbelebungsversuche: nicht etwa Jungbauern aus Oberbayern oder aus dem Odenwald, sondern Bürgerkinder, Städter zum Großteil, die oft aus historisch-politischen oder gar philologischen Interessen zu dieser



Musik finden, aber sich deshalb nicht automatisch als ihre Interpreten disqualifizieren. Und wer veranstaltet Folk-Konzerte? Politisch-literarische Vereine wie der Club Voltaire, SMVs, Jugendtreffs, Jugendämter, Kleintheater und ASten. Im kommerzträchtigen Big-Business der Musik-Szene ist der Folk-Anteil, wenn er gegenwärtig auch zunimmt, sehr gering. Der Plattenumsatz einer Spitzengruppe wie Pentangle nimmt sich neben den Verkaufsziffern einer mittelmäßigen britischen Popband geradezu bescheiden aus. Und für wen werden diese Konzerte veranstaltet, wer hört Folklore? Ein Publikum, das sich – und diese Zahlen basieren auf empirischen Untersuchungen bei den Festivals in Ingelheim '74 und Mainz '75 – zu zwei Dritteln aus Schülern und Studenten zusammensetzt; allenfalls zehn Prozent sind Lehrlinge und Arbeiter.

Vor diesem Hintergrund sind musikalische (und die nicht davon zu trennenden außermusikalischen) Aktivitäten von Folk-Interpreten zu sehen. Die Gruppe Lazy Farmer steht da als Beispiel, als sehr gutes Beispiel. Dieses Quintett macht akustischen Folk, (noch?) nicht ganz so ausgereift und subtil, nicht so ätherisch und vielseitig wie Pentangle. Doch Lazy Farmer steht am Anfang einer Karriere, wenn davon überhaupt zu sprechen ist. Denn eine solche Gruppe über Wasser zu halten, ist nicht einfach: im Juni war das Quintett erstmals auf Tournee in der Bundesrepublik, klapperte Clubs ab und trat bei ein paar Festivals auf. „Mehr als die Hälfte der Gagen ging für Unkosten drauf", sagt Wizz Jones von Lazy Farmer. Man bedenke, daß sich für eine Gruppe, die weder einen LKW voll Lautsprecher mitschleppt noch einen Roadie braucht, Unkosten im Wesentlichen aus Fahrt-, Hotel- und Verpflegungskosten zusammensetzen.

Überhaupt Wizz Jones. Seit 1957 hat er sich der Folklore, insbesondere dem Blues verschrieben, seit 16 Jahren bestreitet er Gitarre zupfend seinen Lebensunterhalt. Frau und drei Söhne ernährt er damit. In Großbritannien gehört er zu den profiliertesten Gitarristen. Mit Eric Clapton, Rod Stewart, Donovan und Ralph McTell hat er gespielt, John Renbourn hat seine CBS-LP produziert, Bert Jansch spielt auf seiner Platte WHEN I LEAVE BERLIN die zweite Gitarre. Reich ist Wizz Jones davon nicht geworden. Auch von seinen Platten nicht. Mehrere hat er bespielt, eine für CBS, ein paar bei einem britischen Folk-Mini-Label namens The Village Thing, das von Transatlantic vertrieben wird. Mit Lazy Farmer debütierte er beim neuen deutschen Songbird-Label, einer Tochter des Mainzer Schott-Verlags.

Wie viele andere auch wurde Wizz Jones, der zur Zeit als Solist bei uns auf Tournee ist, erstmals von Jack Elliott und Derroll Adams mit der angloamerikanischen Folklore vertraut gemacht. Von Guy Carawan und Peggy Seeger lernte er, Banjo zu spielen. In den Jahren 59 bis 63 war er als Straßensänger unterwegs, längere Zeit unterhielt er Pariser Kinoschlagen. Mit Alexis Korner jammte er vor Rolling-Stones- und John-Mayall-Zeiten. Doch er blieb bei der akustischen Gitarre, entwickelte einen durchaus eigenen, sehr kultivierten, ausgefeilten, leisen Stil und schrieb eigene lyrische-unsentimentale, zum größten Teil autobiographisch deutbare Songs.

Während er als Solist vor allem Blues und Ragtime verpflichtet ist,

Foto: Mehring/Electrola

Lazy Farmer: (v.l.) Don Coging, Sandy Jones, Jake Walton, Wizz Jones und John Bidwell

widmet sich Wizz Jones mit Lazy Farmer stärker dem eigenen Erbe: englische Traditionals – in komplexer Vielstimmigkeit geschmackvoll arrangiert – bestimmen das Repertoire, das Banjo bestimmt den Sound der Gruppe. Gleich zwei Gruppenmitglieder spielen Banjo als Hauptinstrument: Wizz' Frau Sandy, die den „Frailing Style" gelernt hat, und Don Coging, der das Old-Time-Banjo, wie es in Country & Western-Gruppen gespielt wird, perfekt beherrscht. Jake Walton, ein junger Dulcimer- und Drehleier-Spieler, und der Multi-Instrumentalist John Bidwell (Flöte, Gitarre, Banjo, Keyboards und Dulcimer) – er kam von Clive Palmers Gruppe C.O.B. – vervollständigen das Quintett.

Mit Lazy Farmer ist die Folk-Szene nicht nur um eine wichtige neue Gruppe, sondern auch um eine musikalische Facette reicher geworden, eben weil hier endlich ein ernsthafter Versuch unternommen wird, das Pentangle-Konzept mit neuen eigenen Ideen weiterzuführen. Zwischen donnernder, oft Feinheiten schluckender Folk-Rock-Synthese und engstirnig-musealem Traditionalismus peilt dieses Quintett einen Mittelweg an, der den Zugang zu Klangmaterial aus der Vergangenheit ohne Verfremdungstechniken oder Schönfärberei erleichert. Die alten Lieder werden so interpretiert, daß sie vorsichtig, aber durchaus experimentell für zeitgenössische musikalische Strömungen nutzbar werden und wie selbstverständlich neben ein Lied von Ralph McTell gestellt werden können. Daß diese Musik von der sensationsgeilen Branche schlecht vermarktbar ist und daß ihre fünf Interpreten es schwer haben werden, ohne Zugeständnisse finanziell über die Runden zu kommen, steht außer Frage. Dem ‚faulen Bauer', der aus London kommt – ein symptomatisches Paradox, wie unsere Einleitung gezeigt hat – gebührt dafür schlicht Anerkennung und Lob.

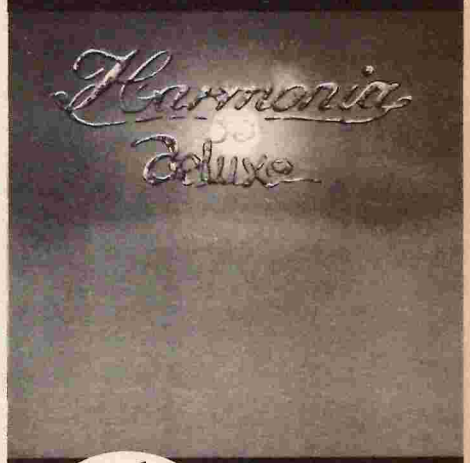
Diskographie (Auswahl):

Wizz Jones: THE LEGENDARY ME Village Thing Records VTS 4 (Metronome-Import); Wizz Jones: RIGHT NOW CBS (England) S 64 809; Wizz Jones: WHEN I LEAVE BERLIN Village Thing Records VTS 24 (Metronome-Import); LAZY FARMER Songbird/Electrola L C 062–31 130 D ★

Kopf hoch!
Ohren auf!

USE YOUR BRAIN
HARMONIA

Die neue LP von:
HARMONIA



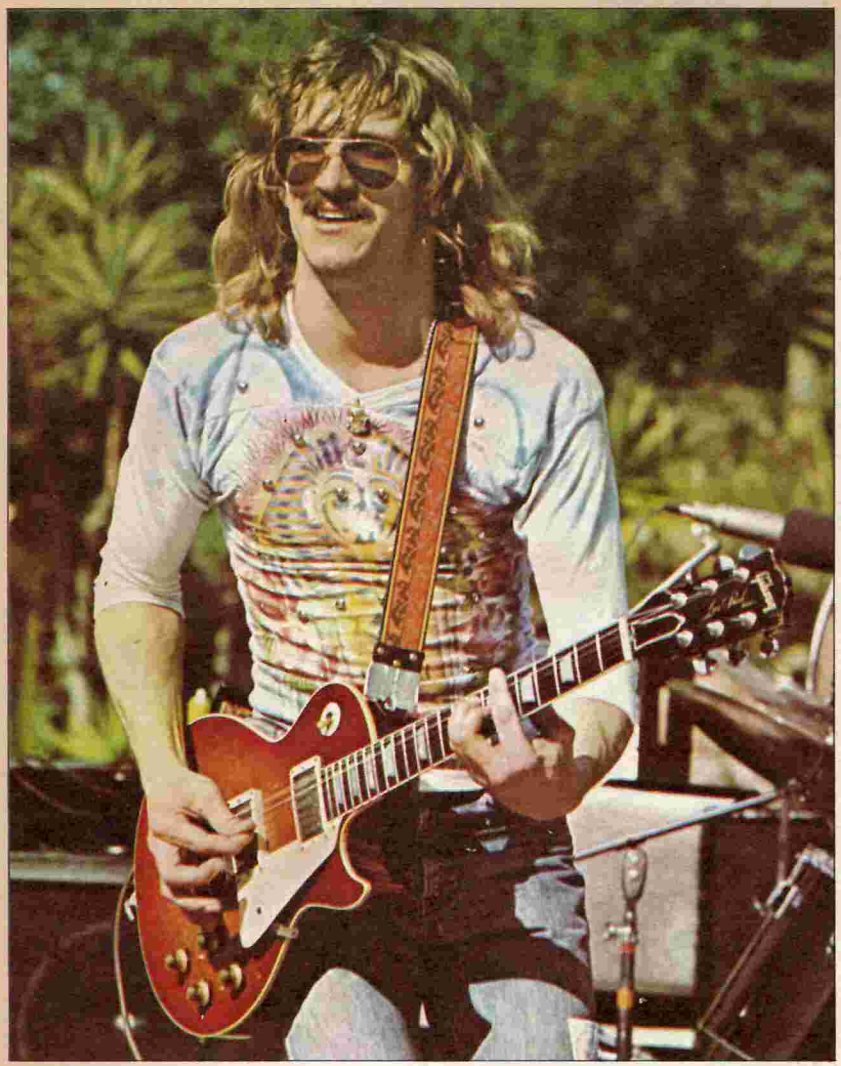
ROCK IN DEUTSCHLAND AUF BRAIN

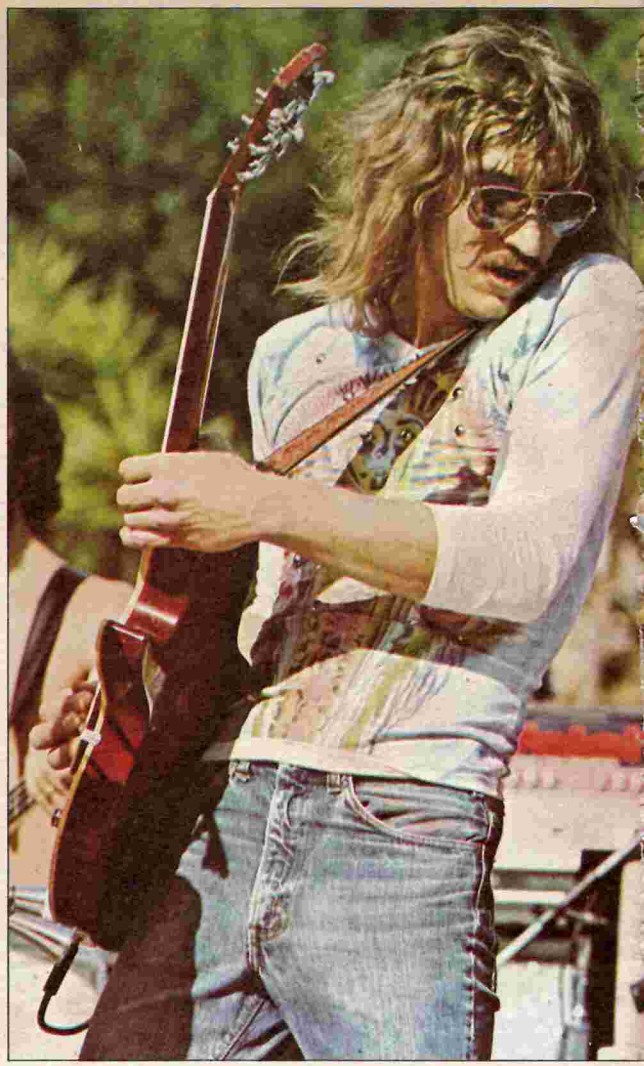
DE LUXE
BRAIN 1073

Und wer auf Elektronik steht:
ELECTRONICAL DREAMS
201.086
mit
K. SCHULZE · EROC
GROBSCHNITT
HARMONIA
CLUSTER · NEU

AUF BRAIN

A product of METRONOME RECORDS GmbH.
2 Hamburg 1, Hammerbrookstraße 73
Made in W.-Germany





Diese Bilder zeigen ausnahmsweise mal keinen müden Joe Walsh. Sie entstanden bei Vollmond,

Joe Walsh

Rock'n'Roll und Filzpantoffeln

Von Bernd Gockel

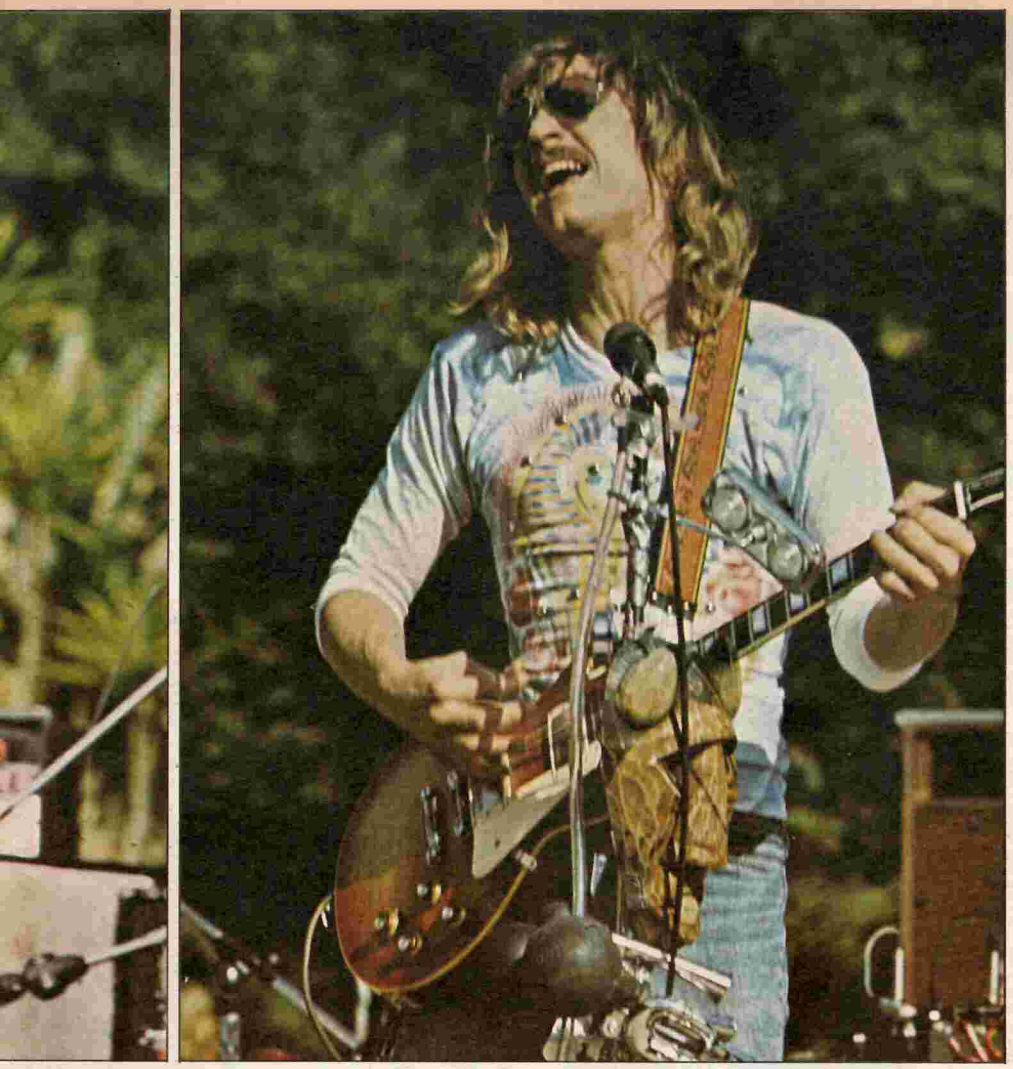
Im Foyer des feudalen Inn On The Park am Londoner Hyde Park klirren leise die Tassen. Tee wird serviert. Aus dem Hintergrund – versteckt zwischen exotischen Pflanzen und kostbaren Vorhängen – tönt dazu dezente Klaviermusik. Hier ist man ganz unter sich. Gepflegter Smalltalk mit gepflegten Leuten. Ein eleganter weißhaariger Bilderbuch-Gentleman schreckt als erster aus der Idylle empor. Ist man, scheint sein Blick zu sagen, vor diesen Hippies nirgends mehr sicher?

Zugegeben, Joe Walsh fällt ein wenig aus dem Rahmen. Ein all-american-boy par excellence. Mit vergammelten Jeans, ungewaschenen Haaren und verschlafenem Blick schlurft er langsam und lässig durch die heiligen Hallen. „Kann mir villeicht jemand noch so'n Sandwich besorgen?", kommt es kaum verständlich aus seinem Mund, in dem gerade noch der letzte Bissen geräuschvoll verschwindet. „Komm, machen wir's uns hier in der Ecke bequem", winkt er und läßt sich müde in einen voluminösen Sessel fallen.

Nun, die feinen Leute brauchen gar nicht so indigniert zu schauen – Joe Walsh hat weiß Gott Grund genug, alle Fünfe zufrieden von sich zu strecken. Am Tag zuvor stand er im Wembley-Stadion vor 72 000 Zuschauern auf der Bühne und lieferte einen tadellosen Set, der das ganze Stadion auf den Beinen sah. „Gewöhnlich hab ich ja mit Lampenfieber keinen Ärger", meint er grinsend, „aber gestern hatte ich doch einen Heidenbammel. Mein Gott, hab ich mir gedacht, wenn du diesen Gig bloß nicht verkorkst..."

Die Panik war überflüssig, alles lief am Schnürchen und darum ist Joe heute wieder so schlaff und schläfrig wie eh und je. Eine nachträgliche Auswirkung hat das gestrige Bravourstück allerdings doch mit sich gebracht. Denn die Schreiber der englischen Musikpresse geben sich heute die Klinke in die Hand, um den seltenen Gast vor seiner Abreise noch schnell vor die Mikrophone zu bekommen. „He's a busy man", stöhnt seine PR-Tante Trudy, die Interviews einzuteilen und lästige Journalisten abzuwimmeln hat. Kein Zweifel, er ist plötzlich ein beschäftigter Mann – was allerdings ein wenig auch darauf zurückzuführen ist, daß er bislang mit Interviews reichlich knauserig war und sich vor Publicity und Starrummel hartnäckig drückte.

„Schau her, ich hab wirklich keinen Bock, laufend Interviews zu geben und mich als Superstar und Gitarren-Hero



und da freakt er, wie er sagt, so richtig voll aus

aufbauen zu lassen. Ich hab oft genug gesehen, wie Musiker in kurzer Zeit verheizt wurden und als ausgebrannte Wracks endeten. Deshalb bleib ich lieber schön unauffällig im Hintergrund und paß auf, daß die geschäftlichen Dinge nicht Überhand nehmen."

Walsh spricht da von Erfahrungen, die er schließlich am eigenen Leibe gemacht hat. Mit der James Gang, einem mittelschweren Hardrock-Trio, das er 1971 nach drei Jahren verließ, war er bereits in das kritische Stadium vorgestoßen. Zumindest in den USA war die Gang so erfolgreich, daß ihm die negativen, sprich: geschäftlichen Begleitumstände über den Kopf wuchsen.

Die Belastung, die auf ihm als dem Gitarristen, Sänger und Songschreiber der James Gang lag, wurde nach drei Jahren einfach zu groß. „Ich war mit der Drei-Mann-Besetzung einfach überlastet und gleichzeitig furchtbar frustriert. Es gab eine Menge musikalischer Ideen, die sich mit drei Leuten nie verwirklichen ließen. Und da ich mehr sein wollte als nur ein knalliger Leadgitarrist, hatte ich damals von der James Gang die Nase voll. Ich habe miterlebt, wie sich die Gruppe entwickelte, wie sie ihren Höhepunkt erreichte und wie sie ihn überschritt. Das Augenmerk ging mehr und mehr von der Musik aufs Geschäft über, auf teure Eintrittspreise und dichtgedrängte Tourneen. Nach drei Jahren war ich völlig ausgebrannt. Und ich frag dich: Soll ich dann etwa so tun, als machte ich Musik, selbst wenn rein gar nichts mehr aus meinem Kopf herauskommt?

Deshalb hab ich mir gesagt: Vergiß die Geschichte, spann ordentlich aus und versuch dann eine Gruppe aufzuziehen, mit der sich auch die Ideen realisieren lassen, die bisher bei der Drei-Mann-Gruppe zu kurz gekommen waren."

Klare Luft und gutes Dope

Er spannte aus – und zwar reichlich. In den malerischen Rocky Mountains von Colorado ließ er sich nieder, genoß die klare Bergluft (und viel Dope) und ließ die Sache gemächlich angehen. „Ich kannte damals aber auch kaum andere Musiker", entschuldigt Joe die lange Pause, „die sich für einen neuen Versuch angeboten hätten."

Einer der Wenigen war ein Drummer, mit dem schönen Mafia-Namen Joe Vitale, der zuvor bei den Amboy Dukes gespielt hatte und mit Walsh aus früheren Jahren flüchtig befreundet war. „Er hatte Wind davon bekommen, daß ich bei der James Gang ausgestiegen war und kam kurzerhand nach Colorado, um mit mir was herumzuspielen."

„Die Gruppe kam wirklich ganz, ganz langsam zusammen. Nach Joe kam dann noch Kenny Passarelli, der früher bei Stephen Stills gespielt hatte und nun bei uns auf dem Baß einstieg. Aber weil ich nach den Erfahrungen mit der James Gang nicht wieder mit einer Drei-Mann-Gruppe losziehen wollt, schlief die ganze Sache erst mal was ein."

Aus den beschaulichen Monaten in den Rocky Mountains stammt immerhin eine LP mit dem Titel BARNSTROM, die praktisch Joes erste Solo-LP ist, obwohl er unter keinen Umständen gleich als Solostar abgestempelt werden wollte. Mit der Plattenfirma, die ihn unbedingt als großen Gitarren-Artisten verkaufen wollte, einigte man sich nach langem Tauziehen schließlich darauf, die Gruppe „Barnstorm featuring Joe Walsh" zu nennen.

Die ganze Aufregung erwies sich aber letztlich als völlig überflüssig. Nach einer Tournee und dem gemeinsamen Album THE SMOKER YOU DRINK, THE PLAYER YOU GET löste sich die Gruppe ebenso beiläufig auf, wie sie zusammengekommen war. Joe Vitale hatte eigene Pläne im Kopf, (sein Debutalbum auf Atlantic ist übrigens ganz passabel) auch Passarelli und der zuletzt hinzugekommene Pianist Rocke Grace zogen von dannen.

Zumindest hatte sich so was wie eine Konzeption herausgeschält, die Walsh auch beim nächsten Anlauf wieder aufgreifen konnte. „Wenn ich bei der James Gang einmal Rhythmus spielte, dann war zwangsläufig keine Leadgitarre da und somit ein Loch im Sound. Deshalb hole ich mir jetzt bewußt mehr Leute in die Gruppe, die diese Lücke schließen helfen."

Die neue Besetzung, die bei der Arbeit zum dritten Album SO WHAT zusammenkam, ist denn auch schon gezielt auf Joes Bedürfnisse abgestimmt. Am Schlagzeug sitzt jetzt Ex-Beach Boy Ricky Fataar, der so simpel und präzise wie ein Metronom arbeitet und Walshs Musik fest am Boden hält. Den ausgefuchsten Session-Bassisten Bryan Garofalo lernte Walsh vor vielen Jahren bei einer B.B. King-Session kennen. Hinzu kommen zwei befreundete Keyboards-Leute, David Mason und Paul Harris mit Namen, die für Walshs Solo-Exkursionen einen dichten Sound-Teppich auslegen. „Es soll sich auch dahin entwickeln", fährt Walsh fort, „daß sich der Rest der Gruppe auch am Komponieren beteiligt. Ich will jedenfalls um jeden Preis aus dem Rampenlicht und aus der Positon des Leaders. Ohne es dramatisieren zu wollen: Wenn du für eine Gruppe allein verantwortlich bist, wenn du selbst alle Entscheidungen treffen mußt, dann kann das ganz schön hart werden.

Fotos: Barry Levine

Und noch ein Mondschein-Ständchen. Diesmal mit Captain Fantastic John

Manchmal weiß ich beim besten Willen nicht, wie ich mich denn nun entscheiden soll – und dabei erwarten alle Leute von mir, daß ich den großen Durchblick habe. Und ich sag dir: diese Situation kann dir ganz schön an die Nieren gehen."

Prognosen

Zur Zeit seines London-Aufenhalts hielt sich denn auch hartnäckig das Gerücht, daß Walsh seinen Ängsten als Leader ein Ende machen und bei den Eagles als neuer Gitarrist einsteigen wolle. Eagle Bernie Leadon, so hieß es, wolle aufgrund dauernder Streitigkeiten die Gruppe verlassen, und Walsh, der den Eagles ohnehin eng befreundet ist (und auch das gleiche Management hat), biete sich als „Ersatz" geradezu an.

Joe will zu dem Thema die Karten nicht so recht aufdecken. „Im Moment bin ich mit der Gruppe wirklich zufrieden. Was aber nicht heißen soll, daß ich nicht auch mal... bei anderen Leuten einsteigen könnte. Versteh mich nicht falsch. Die Gruppe entwickelt sich wirklich von Tag zu Tag, aber ob das auch in Zukunft so weitergehen wird, das steht in den Sternen. Ich bin furchtbar schlecht bei solchen Prognosen. Es kommt halt wie es kommt."

Pläne und Prognosen sind gewiß nicht gerade seine Stärke. Und auch Ehrgeiz und Energie brennen bei ihm auf kleiner Flamme. So müde und abgeschlafft, wie er hier im Sessel hängt, macht er den Eindruck eines alt und abgeklärt gewordenen Rockers, der seinen verkifften und verschnuften Kopf nicht mehr so recht freibekommt.

Nur in einem Punkte ist er voll da: Schlampigkeiten in der Musik gehen ihm auf die Nerven. „Wenn mich etwas abfuckt, dann ist es diese Rock'n'Roll-Dutzendware", ärgert er sich. „Wenn ich schon was mache, dann soll es auch gut werden und einen gewissen Standard haben. Für eine LP-Produktion brauche ich beispielsweise inzwischen fast schon ein ganzes Jahr. Ein halbes Jahr geht auf die Vorbereitungen, und dann gehts für vier bis sechs Monate ins Studio. Und da wird denn auch ganz schön geklotzt."

Daß Walsh trotz mancher Blackouts exzellente Musik auf die Rillen zu zaubern vermag, ist allen drei Walsh-LPs eigentlich nur unschwer anzuhören. Im Unterschied zur durchschnittlichen, meist wahllos zusammengewürfelten Rock-LP zeichnen sich seine Alben vor allem durch einen roten Faden, durch eine durchgehende Konzeption aus. Da gibt es weitausholende Spannungsbögen, Nuancierungen, Abstufungen und Stimmungswechsel zwischen akustischen und elektrischen Partien und – wie immer bei Walsh – langsam rollende Tempi, die erst schleppend in Gang kommen, sich dann aber organisch zu wirklichen Höhepunkten mit hypnotischen Riffs entwickeln. Und über all dem schwebt Walshs Gitarre, die mühelos elegante und kurvenreiche Melodiebögen zieht.

Daß die Perfektionsliebe in Sachen Produktion aber auch schnell ihre Schattenseiten bekommen kann, durfte man leider an Joes letztem Album SO WHAT festellen – die erste Platte, die von ihm im Alleingang produziert wurde. Ein zweifelhafter Versuch mit Streicharrangements sowie eine elektronisch verfremdete Ravel-Komposition gingen voll in die Hose und nahmen so auch dem gesamten Album seinen Fluß.

Aber gerade die Produktionstechniken und die immer weiter wachsenden Möglichkeiten des Studios sind es, die es Walsh besonders angetan haben. In einigen Jahren, wenn kein Hahn mehr nach dem Gitarristen Joe Walsh krähen wird, will er sein Hauptaugenmerk auf das Produzieren richten, vielleicht sogar auf die Gründung einer eigenen Firma, die neue Talente fördert.

„Den Wunsch zu produzieren hatte ich eigentlich schon lange, aber ich habe mich die ganze Zeit nicht getraut, weil ich glaubte, mit meiner eigenen Musik noch nicht weit genug zu sein, um auch andere Leute zu produzieren.

Was ein Produzent eigentlich ist, läßt sich genau genommen kaum definieren, da es jeder letztlich verschieden macht. Er sollte in jedem Fall die Verlängerung der Wünsche des jeweiligen Musikers sein und alle seine Vorstellungen mit den technischen Möglichkeiten des Studios in Musik umsetzen."

Bei seiner neu-entdeckten Produzenten-Leidenschaft darf man dann wohl auch damit rechnen, daß seine eigenen Platten ebenfalls immer mehr auf die Produktions-Seite ausgerichtet werden?

„Hm, du fragst mich all diese Sachen über die Zukunft und ich weiß beim besten Willen nicht, was ich dir darauf antworten soll. Ich weiß nur, daß ich kein Gitarren-Flaaaaash werden will, der in ein paar Jahren ein ausgebranntes Nichts ist. Mehr weiß ich auch nicht. Ich lasse das einfach alles auf mich zukommen."

„Er ist ein Skorpion", meint Trudy, seine chice Pressetante, die auffällig-unauffällig das Gespräch zu einem Ende bringen möchte. „Übrigens ein sehr sexuelles Zeichen." „Und ein sehr ernsthaftes", fügt Joe hinzu. „Aber ehrlich gesagt, glaub ich an diesen astrologischen Zauber nicht so recht. Ich weiß nur eins: Wenn es Vollmond wird, dann gehts bei mir rund, dann freak ich regelmäßig aus." Und dazu blickt er aus halbverkniffenen Augen mysteriös wie ein mondsüchtiger Werwolf.

Brrr. Kommen wir doch vielleicht lieber wieder auf zivilisiertere Themen. „Hast du denn noch immer Fragen?" Trudy wird schon ungeduldig. „Der Tee ist schon längst fertig."

Uno momento, Mademoiselle, zumindest noch schnell die obligate Frage nach den Lieblingsgitarristen. Wer also, Mr. Walsh, ist Ihr Favorit unter den großen Gitarren-Größen? „Duane Allman. Duane Allman. Natürlich auch Townshend, Clapton, Beck. Dann noch James Burton und den Gitarristen von Jackson Browne: David Lindley.

Irgendwie ist da wohl auch was Wahres dran, was da ein Kritiker schrieb, ich sei stilistisch so etwas wie eine Mischung aus Townsend und Clapton. Aus meinen James Gang-Tagen habe ich den Rhythmus bekommen, den man in einer Dreier-Gruppe einfach auch als Leadgitarrist mitspielen muß. Aber vom Melodiegefühl und allgemeinen Feeling habe ich auch eine Neigung zu Claptons Stil. Hm, ja, das könnte hinkommen."

Trudy wird nun doch ernstlich unruhig. „Ich glaube, daß der Tee aber jetzt wirklich fertig ist." ★

Foto: Andy Kent

FLASH SHOP FLASH SHOP FLASH SHOP

Neue LP's:

Roger McGuinn – Roger McGuinn & Band 16,90 DM
Andy Fraser Band – AFB (Ex-Free und Sharks Bassist) 16,90 DM
Loggins & Messina – So Fine 16,90 DM
R.E.O. Speedwagon – Lost In A Dream 16,90 DM
Mott – Drive On 16,90 DM
Back Street Crawler – feat. Paul Kossoff – The Band Plays On 17,90 DM
J. Geils Band – Hotline 17,90 DM
Aerosmith – Toys In The Attic 16,90 DM
Linda Ronstadt – Heart Like A Wheel 16,90 DM
Poco – Head Over Heels 16,90 DM
Triumvirat – Spartacus 16,90 DM
The Eleventh House – feat. Larry Coryell 16,90 DM
Joe Cocker – Jamaica Say You Will 16,90 DM
Keith Jarrett - Jan Garbarek – Luminessence 16,90 DM
Gary Burton - Steve Swallow – Hotel Hello 16,90 DM
Asleep At The Wheel – Texas Gold 16,90 DM
Sha Na Na – Now 16,90 DM
Grateful Dead – Blues For Allah 14,90 DM
ZZ Hill – Keep On . . . 16,90 DM
Tina Turner – Acid Queen 14,90 DM
Gino Vanelli – Storm A Sunup 16,90 DM
The Tubes – The Tubes 16,90 DM
Andy Fairweather Low – La Booga Rooga 16,90 DM
Supertramp – Crime Of The Century 16,90 DM
Klaus Schulze – Timewind 15,50 DM
Edgar Froese – Ypsilon In Malaysian Pale 15,50 DM
Grobschnitt – Jumbo 15,50 DM
Kokomo – Kokomo 14,90 DM
David Bromberg – Midnight On The Water 14,90 DM

Bob Dylan – The Basement Tapes, Doppelalbum
Die spektakulärste LP-Veröffentlichung dieses Sommers. Das Doppelalbum enthält viele der alten Stücke, die man vorher nur in verminderter Qualität auf Bootlegs bekommen konnte. Dylan wird auf allen Tracks von den Mitgliedern der BAND begleitet.
zum Preis von 22,90 DM

Seventh Wave – »Psi-Fi« **14,90 DM**
Kieran White – Open Door
erste LP des Ex-Steamhammer-Gitarristen **14,90 DM**
Caravan – Cunning Stunts **14,90 DM**
Commander Cody and His Lost Planet Airmen 16,90 DM
Jesse Colin Young – Songbird 15,90 DM

Michael Murphy – Blue Sky Night Thunder ein der schönsten Country-Rock-LP's der letzten Wochen. Wer die Eagles mag, wird auch ihn mögen **16,90 DM**
Steve Stills – Stills 16,90 DM
feat. Graham Nash, David Crosby und viele andere
Neil Young – Tonight's The Night 16,90 DM
Blood Sweat & Tears – New City, wiedervereint mit David Clayton-**Neutrons** – Tales from the Blue Cocoons 16,90 DM 15,90 DM
Weather Report – Tale Spinnin', US-Import **17,50 DM**
Journey – Journey, neue Band aus San Francisco, siehe auch Kritik in der letzten Sounds **16,90 DM**
Robert Hunter and Grateful Dead – Tiger Rose, zweite Solo-LP des Dead-Lyrikers, US-Import **17,50 DM**

3104 Unterluess
Box 42

Beau Brummels – neue LP der legendären SF-Band, die sich im letzten Jahr wieder zusammenschloß, feat. Sal Valentino Ex-Stoneground, US-Import 17,50 DM

GUN –
Die meistverkaufte LP des FLASH-SHOP Featuring Paul und Adrin Curtis, die jetzt Gurvitz heißen und den Kern der Baker-Gurvitz-Army bilden.
Die legendäre LP enthält ihren Hit „Race with The Devil" und das 11minütige „Take Off"
zum Sonderpreis von 9,80 DM

Earl Scruggs – Anniversary Special, feat. Jim Messina, Kenny Loggins, Michael Murphey, Dan Fogelberg, Leonard Cohen, Roger McGuinn, die New Riders und einige mehr, US-Import **16,90 DM**

Vorüberweisungen:

Sie sind möglich auf das Bankkonto FLASH, Nr. 056 665 813, Kreissparkasse Celle. Postscheckkonto S. Kluge, Nr. 395 569-303. Bestellungen + 2,– DM Porto bei Vorkasse. Ihr könnt gern LPs aus älteren SOUNDS-Anzeigen mitbestellen. Sehr oft haben wir noch kleine Restbestände so mancher LP am Lager. Allerdings bitte hierbei keine Vorüberweisung auf den Weg bringen. Das ist für Euch zu riskant, denn wir möchten nicht jedem zweiten Besteller von alten LPs einen Gutschein zusenden.

ISLAND/CHRYSALIS zu Sonderpreisen jetzt wieder jeden Monat bei FLASH

Kilburn and The High-Roads — Handsome, die sagenumwobene Pub-Band 14,90 DM
Amazing Blondel — Fantasia Lindum, Blondel, England, Evensong, jeweils 13,90 DM
Kevin Ayers — The Confessions Of Dr. Dream und June 1st, jeweils 13,90 DM
Bad Company — Bad Co. und Straight Shooter, jeweils 13,90 DM
Bronco — Country Home und Ace of Sunlight, jeweils 13,90 DM
The Bunch — Feat. S. Denny, R. Thompson, T. Hutchings etc. 13,90 DM
John Cale — Fear 13,90 DM
Jim Capaldi — Oh How We Danced und Whale Meat Again, jeweils 13,90 DM
Colosseum — Valentyne Suite 10,50 DM
Live, Doppel-LP 15,90 DM
Sandy Denny — Sandy, Like An Old Fashioned Waltz, jeweils 13,90 DM
Bob Dylan — Planet Waves 12,90 DM
Before The Flood, Doppel-LP 15,90 DM
Fairport Convention — Babbacombe Lee, Rosie, Nine, Liege & Lief, Live, Angel Delight, Full House, jeweils 13,90 DM
History Of Fairport Convention, Do-LP 15,90 DM
Fania All Stars — feat. Jan Hammer und Jorge Santana 13,90 DM
Flash Fearless — feat J. Dandy of Black Oak Arkansas 13,90 DM
Bryan Ferry — These Foolish Things und Another Time . . ., jeweils 13,90 DM
Fotheringay — Fotheringay 13,90 DM
Free — Tons Of Sobs 13,90 DM
Mike Harrison — Smokestack Lightning 13,90 DM
Heads, Hands & Feet — Tracks 13,90 DM
Incredible String Band — No Ruinous Feud 12,90 DM
Jethro Tull — This Was, Stand Up, Benefit, Thick As A Brick, A Passion Play, War Child und Minstrel In The Gallery, jeweils 13,90 DM
King Crimson — In The Court . . ., Lizard, Islands, Larks' Tongues in Aspic, Starless and Bible Black, Red, USA, jeweils 12,90 DM
Paul Kossoff — Back Street Crawler 13,90 DM
Bob Mairley & The Wailers — Natty Dread 13,90 DM
John Martyn — Solid Air 13,90 DM
Manfred Mann — Solar Fire, The Good Earth, jeweils 13,90 DM
Dave Mason — Scrapbook, Doppel-LP 16,90 DM
McDonald & Giles — McDonald & Giles 13,90 DM
Frankie Miller — Once In A Blue Moon 13,90 DM
Mountain — Nantucket Sleighride, Flowers of Evil und Live, jeweils 13,90 DM
Robert Palmer — Sneakin Sally, mit Lowell George und den Meters 13,90 DM
Patto — Roll 'em Smoke 'em 13,90 DM
Procol Harum — Grand Hotel, In Concert, Exotic Birds, Ninth, jeweils 14,50 DM
Phil Manzaneras Quiet Sun 12,50 DM
Quintessence — Be This Dedicated 12,90 DM
Renaissance — Renaissance 13,90 DM
Roxy Music — For Your Pleasure, Stranded und Country Life, jeweils 13,90 DM
Spooky Tooth — It's All About, Spooky Two, Ceremony und Last Puff, jeweils 13,90 DM
Steeleye Span — Commoners Crown, Now We Are Six, Parcel of Rogues, jeweils 12,90 DM
John Surman — Westering Home 10,50 DM
Morning Glory 13,50 DM
Sutherland Brothers — Lifeboat, Beat Of The Street, Dream Kid, jeweils 13,90 DM
Ten Years After — Recorded Live, Do-LP 16,90 DM
Traffic — Mr. Fantasy, Traffic, Last Exit, John Barleycorn, The Low Spark, Shoot Out, When The Eagle Flies, jeweils 13,90 DM
On The Road, Doppel-LP 17,90 DM
Robin Trower — Twice Removed und For Earth Below, jeweils 14,50 DM
Jade Warrior — Floatin World 13,90 DM
White Noise — An Electric Storm 12,90 DM
Robin Williamson — Myrrh 10,50 DM
Pete Wingfield — Breakfast Special 13,90 DM
Stomu Yamashta — Red Buddha Theatre, Raindog, jeweils 13,90 DM
Come To The Edge 10,50 DM

Telefonische Bestellungen:

Wer seine Platten ganz besonders schnell haben möchte und wer auch wirklich alle lieferbaren Platten haben möchte, der sollte telefonisch bestellen. Dies kann man von Montag bis Freitag zwischen 9.00 und 18.00 Uhr machen. Die Rufnummer ist 05827-7251.

Santana – Abraxas, Caravensarai, Santana, Santana 3, Welcome, Santana & Buddy Miles und Love Devotion, jeweils 13,90 DM
Loggins & Messina – Loggins & Messina, Sittin In und Full Sail, jeweils 13,90 DM
Robert Wyatt – Matching Mole 13,90 DM
Beck, Bogart & Appice – BBA 13,90 DM
Herbie Hancock – Headhunters 13,90 DM
Poco – Poco, From The Inside, Good Feelin', und Seven, jew. 13,90 DM
Terry Riley – Church of Anthrax und Rainbow In Curved Air, jeweils 13,90 DM
Bob Dylan – Another Side . . ., B. Dylan, Bringin It . . ., Freewheelin BD, Highway 61, John Wesley Harding, Nashville Skyline, New Morning und The Times They Are A Chnaging, jeweils 13,90 DM
Self Portrait, Doppel-LP 17,90 DM
Miles Davis – On The Corner und Silent Way, jeweils 13,90 DM
Live Evil, Big Fun, At Fillmore und Bitche Brew, Doppel-LPs, jeweils 17,90 DM
Weather Report – I Sing The Body, Mysterious Traveller und Sweetnighter, jeweils 13,90 DM
Alex Taylor – With Friends And Neighbours 8,90 DM
Cross Country – Cross Country 8,90 DM
Rascals – See und Search and Nearness, jeweils 8,90 DM
Kate Taylor – Sister Kate 8,90 DM
Blue Mt. Eagle – B. MT. Eagle 8,90 DM
Joel Scott Hill, John Barbata und Chris Ethridge – LA Getaway 8,90 DM
Gladstone – From Down Home In Tyler, Texas USA 8,90 DM
Steppenwolf – Steppenwolf 11,00 DM
The Mamas & Papas – Historic Performance at Monterey Festival 13,50 DM
Bill Wyman – Monkey Grip 9,80 DM
Livingston Taylor – Liv 11,00 DM

SOUTHBOUND

Unter dieser Rubrik werden wir in den nächsten Monaten neue und ältere LPs von Gruppen aus den Südstaaten der USA anbieten. Hierbei versuchen wir, das vollständige Capricorn-Programm und weitere interessante LPs für den deutschen Markt zu beschaffen. 90 Prozent der LPs sind Original-US-Importe. Hierbei kann es mal schnell passieren, daß die eine oder andere LP ausverkauft ist, die dann in jedem Fall von uns nachbestellt wird.

Neue LPs

Allman Brothers – Win, Lose, or Draw 16,90 DM
Marshall Tucker Band – Searching For A Rainbow 16,90 DM
Wet Willie – Dixie Rock 16,90 DM
John Hammond – Can't Beat The Kid 16,90 DM
Hydra – Land Of Money 16,90 DM
Grinderswitch – Macon Tracks 16,90 DM
Bonnie Bramlett – It's Time 16,90 DM
Elvin Bishop – Juke Joint Jump 16,90 DM
The Outlaws – The Outlaws 16,90 DM
Greasy Wheels – Greasy Wheels 16,90 DM
ZZ Top – Fandango 16,90 DM
Kansas – Song For America 16,90 DM
Barefoot Jerry – You Can't Get Off With Your Shoes On 16,90 DM
Charlie Daniels – 1st. Album, Wiederveröffentlichung auf Capitol 16,90 DM

Das laufende Programm

Allman Brothers Band – Beginnings, 1+2 LP 17,90 DM
Allman Brothers Band – At Fillmore, Doppel-LP 19,50 DM
Allman Brothers Band – Eat A Peach, Doppel-LP 18,90 DM
Gregg Allman – Laid Back 15,90 DM
Gregg Allman – The Gregg Allman Tour, Doppel-LP mit Cowboy und Chuck Leavell 18,90 DM
Duane Allman – Anthology Vol. I, Doppel-LP 18,90 DM
Anthology Vol. II, Doppel-LP 17,90 DM
Richard Betts – Highway Call 15,90 DM
Captain Beyond – Captain Beyond und Sufficiently Breathless, jeweils 15,90 DM
Cowboy – Why Quit When You Are Losing, Doppel-LP 18,90 DM
Marshall Tucker Band – MTB und A New Life, jeweils 15,90 DM
Elvin Bishop – Let It Flow 16,90 DM
Wet Willie – Keep On Smilin' 11,90 DM
Lynyrd Skynyrd – Second Helping und Nothin' Fancy, jeweils 15,90 DM
ZZ Top – Tres Hombres 15,90 DM
1. u. 2. LP, US-Import, jeweils 16,90 DM
Charlie Daniels – Fire On The Mountain, LP u. Jam Single 18,50 DM
Way Down Yonder 15,90 DM
beide LPs für 31,00 DM
Clarence Gatemouth Brown – Down South In The Bayou Country 16,90 DM
Marshall Tucker Band – Where We All Belong, Doppel-LP 22,90 DM

FLASH SHOP

3104 Unterluess
Box 42

GRATIS-LPs:

Leider können wir Euch in Zukunft keine Gratis-LPs mehr zur Verfügung stellen. Ein Konkurrenzunternehmen hat da mit dem großen Finger auf uns gezeigt. Es ist nach dem Wettbewerbsrecht gar nicht gestattet. In Zukunft werden wir bei Bestellungen über 75,00 DM keine NN und Portogebühren mehr erheben.
Wir haben außerdem eine Rubrik »90« eingeführt. Dort findet Ihr dann eine Menge preisreduzierter LPs, die vorher auch Gratis-LPs waren.

Butterfield Blues Band – Live, Doppel-LP 19,90 DM
Incredible String Band – U, Doppel-LP 19,90 DM
Grateful Dead – Europe '72, Dreier-LP 29,50 DM
Jimi Hendrix – Electric Ladyland, Doppel-LP 19,90 DM
The Kinks – Kinks Chronikles, Doppel-LP 18,90 DM
The Beach Boys – In Concert, Doppel-LP 19,90 DM
The Beach Boys – Pet Sounds - So Tough, 20-20 - Wild Honey, Friends - Smiley Smile, Doppel-LPs, jeweils 19,90 DM
Asleep At The Wheel – No. 2 16,90 DM
Blind Faith – Blind Faith 16,90 DM
Blues Project – Reunion In Central Park, Doppel-LP 19,90 DM
Tim Buckley – Sefronia 16,90 DM
Byrds – Untitled, Doppel-LP 19,90 DM
Flying Burrito Brothers – Flying Burrito Brothers 16,90 DM
Taj Mahal – Giant Step, Do-LP 19,90 DM
Dan Fogelberg – 2nd Album, feat. Joe Walsh und die Eagles 16,90 DM
Woodstock – Two, Doppel-LP mit Butterfield Blues Band, Canned Heat CSNY, Hendrix, Airplane etc. 14,90 DM
Herbie Mann – Mississippi Gambler, Muscle Shoals Nitty Gritty und Memphis Two-Step, jeweils 11,90 DM
Jack Taylor Und Steelwind – Child Of Nature, eine wunderschöne SF-Platte auf dem GRUNT-Label, feat. David Freiberg 10,50 DM
Maggie Bell – Queen Of The Night 10,50 DM
Michael Nesmith – And The Hits Just Keep On Comin' 10,50 DM
Don Nix – Hobos, Heroes and Street Corner Clowns 9,80 DM
Eric Clapton – Rainbow Concert 12,50 DM
The Young Rascals – Groovin 11,00 DM
Love – Out Here, Doppel-LP 14,90 DM
Mike Bloomfield, Taj Mahal etc. – Live At Fillmore 11,50 DM
Eric Clapton – 461 Ocean Boulevard 14,50 DM
Fat Matress – FM II 9,80 DM
Hanson – Now Hear This, J. Hansons Gitarrenspiel erinnert stark an Hendrix. Mit dabei sind Jean Rousseil, Clive Chaman und Conrade Isidore 12,90 DM
Blue – Blue 9,80 DM
Cactus – 'Ot 'N Sweaty, eine Live-Seite, die beim Mar Y Sol Festival aufgenommen wurde. Wahnsinnsscheibe mit Bogart und Appice 12,50 DM
Grapefruit – Deep Water 9,80 DM
Brewer & Shipley – Shake Off The Demon, Tarkio und Weeds, jeweils 9,80 DM
Delaney and Bonnie – On Tour with Clapton, Mason, Gordon, Whitlock etc. 11,90 DM
Rahsaan Roland Kirk & Al Hibbler – A Meeting Of The Times 9,80 DM
Lee Jackson – Lonely Girl 9,80 DM
Ornette Coleman – Twins 9,80 DM
Robin Kenyetta – Terra Nova 11,00 DM
Vinegar Joe – Rock'n Roll Gypsies 10,50 DM
Horslips – Happy To Meet 9,80 DM
Aretha Franklin – Live At Fillmore West 10,50 DM
Graham Nash – Wild Tales 12,90 DM
Blues Image – Blues Image und Rec White, jeweils 9,80 DM
Hugh McCracken with Mike Corbett 9,80 DM
Betty Davis – B. Davis with Larry Graham 9,80 DM
The Say I'm Different 9,80 DM
Ducks – Ducks 9,80 DM
Voices Of East Harlem – VoEH und Can You Feel It, jeweils 9,80 DM
Norman Feels – Where Or When 9,80 DM
Jimi Hendrix – Rare Hendrix, Roots Of Jimi Hendrix und Moods - hierbei handelt es sich um die allerersten Hendrix-Sessions, jeweils 10,90 DM
Jimi Hendrix – Rainbow Bridge und Hendrix In The West, jeweils 11,00 DM
Van Morrison – Saint Dominic's Preview 9,80 DM
Family – Family Entertainment 11,50 DM
John Mayall – Memories 10,50 DM
Crosby, Stills, Nash & Young – Four Way Street 18,50 DM
Crosby, Stills, Nash & Young – De Ja Vu 17,90 DM
Bob Dylan – Blood On The Tracks 14,90 DM
Johnny Cash – At San Quentin 13,90 DM
Rolling Stones – Exile On Mainstreet, Doppel-LP 19,90 DM
David Bowie – The Man Who Sold The World, Ziggy Stardust, Hunky Dory, Diamond Dogs, Aladin Sane und Pin Ups, jeweils 11,50 DM
Live-Doppel-LP 14,90 DM
Fleetwood Mac – Golden Era Of Pop 15,90 DM
Byrds – Golden Era Of Pop 15,90 DM
Jefferson Airplane – Takes Off 9,80 DM
Genesis – Live 9,80 DM
Doors – Absolutely Live, Do-LP 18,90 DM

Einige neue und aktuelle VIRGIN-Titel

John Abercombie – Friends 12,90 DM
Daevid Allen – Banana Moon 12,90 DM
Slapp Happy und Henry Cow – Desperate Straights 14,90 DM
Robert Wyatt – Ruth Is Stranger Than Richard 15,90 DM
Steve Hillage – Fish Rising, Gitarrist der Gong 15,90 DM
Henry Cow – In Praise Of Learning 14,90 DM
Hatfield & The North – The Rotters Club 14,90 DM

Tim Buckley — Starsailor und Greetings From LA, jeweils 12,90 DM
John Stewart — The Lonesome Picker Rides Again 12,90 DM
Captain Beefheart — The Spotlight Kid 10,50 DM
Tracey Nelson & Mother Earth — TN & ME 11,50 DM
John Fahey — Of Rivers and Religion 14,90 DM
Jimi Hendrix — War Heroes 12,90 DM
Ralph McTell — Not Till Tomorrow 12,90 DM
Incredible String Band — Earthspan 10,50 DM
Bob Seger — Back in '72 14,90 DM
The Kinks — The Great Lost Kinks Album 11,90 DM
Bert Jansch — Moonshine 12,50 DM
John Cale — Paris 1919 10,50 DM
Incredible String Band — No Ruinous Feud 10,50 DM
Arlo Guthrie — Last Of The Brooklyn Cowboys 14,50 DM
Passport — Passport 14,90 DM
John Sebastian — Tarzana Kid, feat. Lowell George von L. Feat 11,90 DM
The Meters — Rejuvenation 11,50 DM
Youngbloods — Ride The Wind 12,90 DM
Youngbloods — Good And Dusty 10,50 DM
John Stewart — Sunstorm 12,90 DM
Jeffrey Cain — Ex-Youngbloods, Whispering Thunder 13,90 DM
John Baldry — Everything Stops For Tea 10,50 DM
Nazareth — Nazareth und Exercises, jeweils 10,90 DM
Memphis Slim — South Side Reunion, feat. Buddy Guy & Junior Wells 11,— DM
Van Morrison — Hard Nose The Highway 11,90 DM
Badfinger — Badfinger 10,50 DM
The Talbot Brother — The Talbot Brothers 14,90 DM

FLASH SHOP

3104 Unterluess

Box 42

Jenny Williams — Lead Sänger der Tower of Power 11,00 DM
The Fugs — Tenderness Junction 13,90 DM

Pearls Before — These Things Too 14,90 DM
Mother Earth — Bring Me Home 12,90 DM
Tom Paxton — How Come The Sun 10,50 DM
Jim Kweskin's America — Jim Kweskin's America 12,50 DM
Alexis Korner — Bootleg Him, Do-LP 12,90 DM
T. Bone Walker — Very Rare, Doppel-LP mit Herbie Mann, Jim Gordon, Jerry La Croix, David T. Walker etc. 16,90 DM

Steeleye Span — Please To See The King 11,00 DM
Captain Beefheart — Safe As Milk 1 11,50 DM
Deep Purple — Shades of Deep Purple 9,80 DM
The Blues At Newport — BB King, Muddy Waters u. a., Doppel-LP 16,90 DM
Bonnie Koloc — Bonnie Koloc und Your're Gonna Love Yourself, jeweils 12,00 DM
Donovan — Donovan P. Leitch, Do-LP 12,90 DM
Randy Weston — Blue Moses 16,90 DM
Joe Farrell — Outback, beat. Elvin Jones, **Hubert Laws** — Morning Star 16,90 DM
Johnny Hammond — Breakout 16,90 DM
Hank Crawfort — Help Me Make It Through The Night 16,90 DM
Grover Washington — All The Kings Horses 16,90 DM
Hank Crawfort — We Got A Good Thing Going 16,90 DM
Eric Gale — Forecast 16,90 DM

David McWilliams — The Beggar and The Priest 12,90 DM
Man — Revelation 9,80 DM
Gues Who — So Long Bannatyne 11,00 DM
Harry Beckett — Warm Smiles 11,00 DM
Memphis Slim — Classical American Music, The Blues 9,80 DM
Country Joe & Fish — Together und War War, jeweils 9,80 DM
Doc und Merle Watson on Stage — Doppel-LP 15,90 DM
Donovan — Viererkassette, die Kass. enthält das Doppelalbum H.M.S. Donovan, Open Road und die Greatest Hits LP nur 33,00 DM
Larry Coryell — Introducing The Eleventh House und Spaces, jeweils 13,90 DM
Country Joe McDonald — Country Joe, neueste LP 14,90 DM
Paris Sessions 13,90 DM
James Gang — Thirds 9,80 DM
Bobby Hutcherson — Natural Illusions und San Francisco, jeweils 9,80 DM
Dr. John — Zu Zu Man 11,50 DM
Family — Bandstand und Fearless, jeweils 9,80 DM
Groundhogs — Who Will Save The World 9,80 DM
Brinsley Schwarz — Silver Pistol 9,80 DM
Traffic — Welcome To The Canteen 8,90 DM
Long John Baldry — Long Johns Blues 9,50 DM
Canned Heat — Live In Europe, New Age, Future Blues und Hallelujah, jeweils 9,80 DM
Guess Who — Born In Canada 10,50 DM
Eric Clapton — Derek & Dominos, Live Doppel-LP 15,90 DM
Albert King — Years Gone By, King Does The King's Thing, Lovejoy und I Wanna Get Funky, jeweils 10,50 DM
alle vier für 39,— DM
Black Oak Arkansas — Early Times 12,50 DM
John Lee Hooker — Never Get Out Of These Blues Alive, Live at Soledad Prison und Kahuki Wuki, jeweils 9,80 DM
Dave Pike Set — Infra Red 9,80 DM
Brownsville Station — Yeah 9,80 DM
Allman Brothers — Duane & Gregg 9,80 DM
Status Quo — Pictures Of Matchstick Man 9,80 DM
Who — Sell Out 8,90 DM
Matthews Southern Comfort — Later That Same Year 10,50 DM
Grateful Dead — Wake Of The Flood 11,— DM
Papa John Creach + Jefferson Airplan — **1st. Album 11,— DM**
Harvey Mandel — The Snake 10,50 DM
The Meters — Look-Ka Py Py und Struttin, jeweils 9,80 DM
Lovin' Spoonful — John Sebastian Songbook, Vol. 1 und Once Upon A Time, jeweils 10,50 DM
Harvey Mandel — Get Off In Chicago 9,80 DM
Willie Dixon — Catalyst 9,80 DM
Ralph McTell — You Well - Meaning 9,80 DM
Jimi Hendrix — Monterey Festival 9,80 DM
Delaney und Bonnie — Home 9,80 DM
Donovan — Early Treasures 11,— DM

Nicky James — Nicky James 9,50 DM
Wishful Thinking — Hiroshima 12,50 DM
Legend — Moonshine 11,50 DM
Fairfield Parlour — From Home To Home 9,80 DM
John Kay (Steppenwolf) — My Sportin' Life 10,50 DM
Linda Hoyle — Pieces Of Me 10,50 DM
Tommy Flanders (Blues Project) — Moonstone 12,50 DM
Seatrain — Second Album 13,50 DM
Made In Sweden — Mad River 11,50 DM
McGuinness Flint — First Album 10,50 DM
Martha Velez — Fiends & Angels Again (feat. Clapton, Bruce, Stan Webb, Christine Perfect, Paul Kossoff, Capaldi, Wood, Brian Auger, Keef Hartley und viele andere) 13,50 DM
Cliff Bennett — Cliff Bennett's Rebellion 11,50 DM
Jimmy Campbell — Album 9,50 DM
Cat Mother — Cat Mother und Last Chance Dance, jeweils 11,50 DM
Happy & Artie Traum — Double Back 12,50 DM
Kate Taylor — Sister Kate 10,50 DM

Georgie Fame — All Me Own Work 10,50 DM
Space Opera — Space Opera (amerik. West-Coast)) 10,50 DM

Pink Floyd — Dark Side Of The Moon, Atom Heart Mother und Meddle, je 13,90 DM
Ten Years After — Watt, Cricklewood Green und Ssssh, jeweils 13,50 DM
Santan/Coltrane — Illumination 13,90 DM
Paul McCartney — Band On The Run 13,90 DM
Epitaph — Outside The Law 13,90 DM
Free — Free Story, Doppel-LP 19,90 DM
Flaming Youth — Ark 2 (die erste wirkliche Pop-Oper) 11,50 DM
Teegarden & Van Winkle (Ex Bob Seeger Band) — But Anyhow 12,90 DM
Hollies — Confessions Of The Mind (ihre beste Scheibe, noch mit Graham Nash) bei uns nur 10,50 DM
Steppenwolf — Monster 10,50 DM
Legend — Legend 11,50 DM
The Association — Waterbeds In Trinidad 10,50 DM
Ginger Bakers Airforce — Second LP 11,50 DM
The End — Introspection (prod. v. Bill Wyman) 10,50 DM
Barry Goldberg — Blasts From My Past 11,50 DM
Daddy Longlegs — The Three Musicians 12,50 DM
Jim Price — Sundego's Tracelling Orchestra 9,50 DM
Buddy Miles — Chapter VII und We Got To Live Together, jeweils 9,50 DM
beide zusammen nur 16,— DM
James Gang — Passin' Thru 9,50 DM
The Casuals — Hour World 11,50 DM
Arthur Crudup — Roebuck Man 12,50 DM
Affinity — Affinity 10,50 DM
Spirogyra — The Old Boot Wine 10,50 DM

B. B. Blunder — Workers Playtime (feat. Julie Driscoll und Mick Taylor) 11,50 DM
Gas Mask — First LP 10,50 DM
Cochise — Swallow Tales 10,50 DM
The John Dummer Band — Oobleedooblee Jubilee 10,50 DM
Arrival — Vorläufer von »Kokomo« 11,50 DM
Fields — Fields 10,50 DM
Python Lee Jackson — In A Broken Dream (feat. Gary Boyle & Rod Stewart) 10,50 DM
Gnidrolog — In Spite Of Harry's Toe Nail 11,50 DM
Pete Seeger — We Shall Overcome 10,50 DM
The Guess — Live At The Paramount 10,50 DM
Raspberries (»die amerik. Beatles«) — Fresh 10,50 DM
Shocking Blue — At Home 9,50 DM
Danny Kortchmar — Kootch 10,50 DM
Jack Bonus — erste LP auf »Grunt-Records« 12,50 DM
Help Yourself — Happy Days (der zweite Teil der phantastischen Doppel-LP »The Return Of Ken Whaley«, die erste Platte ist leider nicht mehr lieferbar), nur 10,50 DM
Bloodrock — Three und Passage, jeweils 10,50 DM
Mike Bloomfield, John Hammond & Dr. John— Triumvirat 11,50 DM
Mogul Thrash — First Album mit John Wetton und James Litherland 12,90 DM
Sly & The Family Stone — Stand und Fresh, jeweils 9,50 DM
Sons Of Champlin — Welcome To The Dance 9,50 DM
The Raiders — Indian Reservation 9,50 DM
Redbone — Already Here 10,50 DM
Eric Anderson — Blue River 11,50 DM
Bonnie Bramlett — Sweet Bonnie Bramlett 9,50 DM
Boz Scaggs — My Time, Feat. »Dianah Flo« 11,90 DM
John Lee Hooker — Johnny Lee, Vol. 1 10,50 DM
David Laibman & Eric Schoenberg — The New Ragtime Guitar 10,50 DM
Andy Roberts — Home Grown 11,90 DM
Rick Springfield — Rick Springfield 9,50 DM
John Stevens — Spontaneous Music Ensemble, nur 7,90 DM
The Elastic Band — Expansions On Life 9,50 DM
Aardvark — First Album (der große Erfolg auf dem Fehmarn-Festival) 10,50 DM
The Artwoods (feat. Keef Hartley) — Art Gallery 9,50 DM

The Move — Firebrigade 7,50 DM
Jimi Hendrix — What I Say und Birth Of Success, jeweils 7,50 DM
T. Rex — Ride A White Swan 7,50 DM
Procol Harum — A Salty Dog 7,50 DM
Mar Y Sol — Doppel-LP mit E.L&P., Cactus, Mahavishnu Orchestra etc., nur 15,90 DM
Ginger Baker's Airforce — First Album Doppel-LP 15,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — All The Good Times und Uncle Charlie, jeweils 14,90 DM
Stars and Stripes, Doppel-LP 19,90 DM
Will The Circle, Dreier-LP 22,90 DM
Popol Vuh — Affenstunde 14,90 DM
Ravi Shankar — Improvisations, Live At Woodstock, Ravi Shankar in New York, At Monterey, In San Francisco, jeweils 14,90 DM
War — All Day Music, The World Is A Ghetto, Deliver The World, War und Why Can't We Be Friends, jeweils 14,90 DM

Soft Machine — Four 12,90 DM
Grace Slick & The Great Society — Conspicous Only In It's Absence (Recorded Live at The Matrix — San Francisco) 12,90 DM
The New York Rock Ensemble — Roll Over 12,90 DM
John Cale — Vintage Violence 12,90 DM
Sailcat — Motorcycle Mama (mit Chuck Leavell) 10,50 DM
CHICAGO — Live, 4 LP's, drei Poster, Textheft US-Pressung 38,00 DM
John Mark — Songs For A Friend 16,90 DM
The Headhunters — erste LP der Begleitband Herbie Hancocks, US-Import 17,50 DM
George Duke — The Aura Will Prevail 16,90 DM
Heavy Metal Kids — Heavy Metal Kids 9,80 DM
Humble Pie — Town and Country und As Safe As Yesterday Is jeweils 12,90 DM
beide für 22,00 DM

McGuiness Flint — Lo and Behold. Zum Teil mit Dylan-Material, das jetzt erst auf den Dylan-Basement-Tapes erschien. Sämtliche Songs dieser LP sind von Dylan 14,90 DM
Rod McKuen — Cycles 9,80 DM
Pastorale, Doppel-LP 12,90 DM
Don McLean — Don McLean, mit Dreidl 12,50 DM
Ralph McTell — You Well Meaning 11,50 DM
Medicine Ball — Caravan 9,80 DM
Medicine Head — Through A Five und Dark Side Of A Moon jeweils 11,50 DM

Quicksilver — Shady Grove 12,90 DM
Potliquor — Levee Blues 9,80 DM
Quintessence — Self 8,90 DM
Quiver — Gone In The Morning 9,80 DM
Gary Rafferty — Can I Have My Money Back 9,80 DM
Ramatam — In April 9,80 DM
Michael Quatro Jam Band — Look Deeply Into The Mirror, feat. Ted Nugent 11,50 DM
Rascals — See, Search and Nearness jeweils 9,80 DM
Pete Sinfield — Still 11,90 DM
Shel Silverstein — Crouchin' On The Outside, Doppel-LP 13,90 DM
Kevin Coynes SIREN — Strange Locomotion 9,80 DM
Skin Alley — Two Quid Deal und Skin Tight jeweils 9,80 DM
Sky — Sky produced by Jimmy Miller 9,80 DM
Sly & Family Stone — Stand und Fresh jeweils 11,90 DM

Hier einige Songbücher:

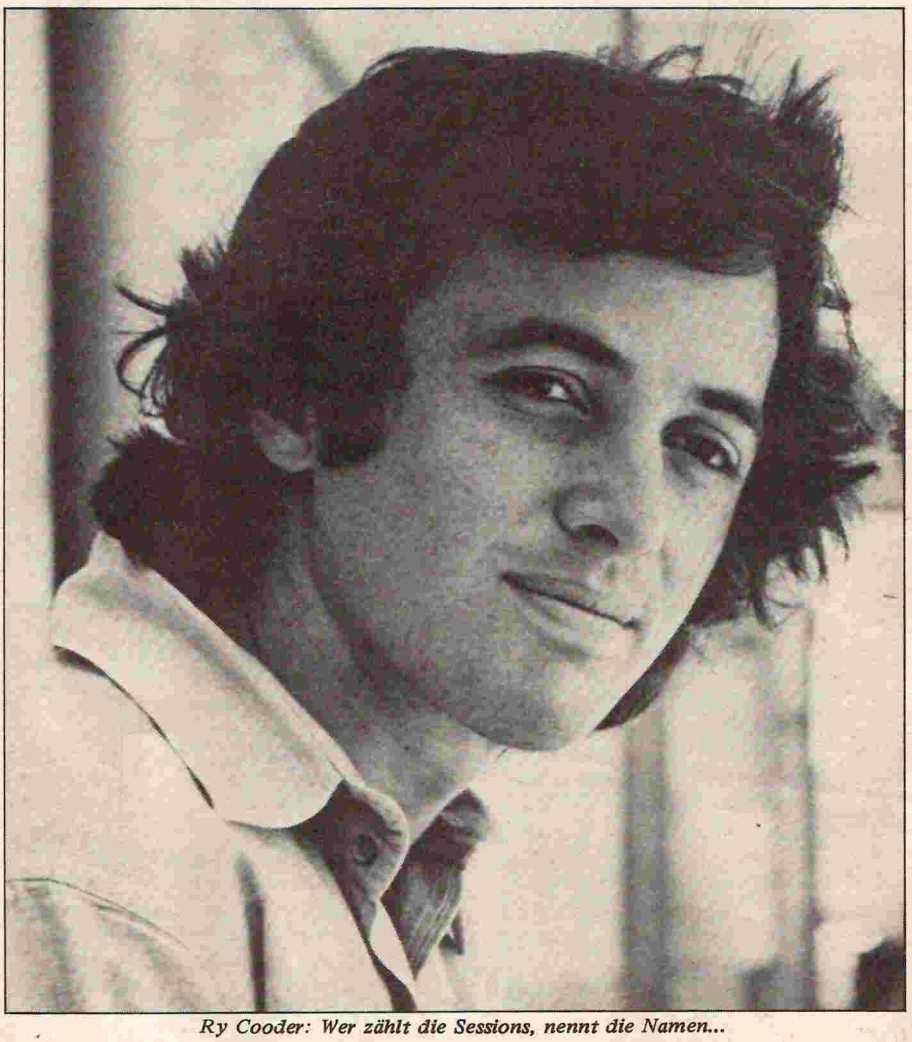
BEACH BOYS Complete	22,50 DM
COUNTRY JOE & FISH SONGBOOK	20,00 DM
CREAM COMPLETE	20,00 DM
CROSBY, STILLS & NASH Songbook	22,00 DM
David CROSBY Songbook	22,00 DM
DOORS COMPLETE	22,00 DM
EAGLES Songbook — On the Border	19,80 DM
EAGLES Songbook — Desperado	19,80 DM
VAN MORRISON Songbook	22,00 DM
Graeful Dead Songbook	24,00 DM
ELVIS COMPLETE	28,00 DM
JAMES TAYLOR Songbook	16,80 DM
JETHRO TULL Songbook	22,00 DM
Joni Mitchell Songbook	
Vol. I	22,00 DM
Vol. II	25,00 DM
Kris Kristofferson Classics	14,80 DM
NEIL YOUNG Complete	32,00 DM
Ralph McTell Songbook	9,80 DM
ROLLING STONES Songbook	27,50 DM
Leonard Cohen Songbook	16,80 DM
ERIC CLAPTON Complete	20,00 DM
SANTANA Songbook	16,80 DM
STEFAN GROSSMAN — Guitar Pieces	14,80 DM

Ry Cooder

Mr. Bottleneck

Von Joseph Schlögl

Fast jeder SOUNDS-Leser hat eine Platte zuhause, auf der Ry Cooder mitspielt. Diese Behauptung ist zwar auf den ersten Blick recht willkürlich, wenn man sich jedoch vor Augen hält, mit welcher Vielzahl von Stars Ry(land) Cooder schon zusammengearbeitet hat, dann ist meine Behauptung doch nicht so aus der Luft gegriffen. Little Feat, Gordon Lightfoot, Maria Muldaur, Randy Newman, Arlo Guthrie, Phil Ochs, die Everly Brothers, die Rolling Stones und sogar Paul Revere & The Raiders, sie alle können sich rühmen, das Ry Cooder bei ihren Sessions zugegen war.



Ry Cooder: Wer zählt die Sessions, nennt die Namen...

Es begann relativ harmlos in Los Angeles, Taj Mahal – einer der Großen des Blues – kam nach dem Newport Folk-Festival 1965 an die Westcoast, um "eine kleine Blues-Band" zu gründen. Zusammen mit Ry Cooder, Jesse Kincaid, Gary Marker und Cass Strange gab das eine Gruppe mit dem Namen The Rising Sons. In dieser Formation spielten sie einige Monate in den Clubs von L. A. Für den scheidenden Cass Strange kam Kevin Kelly zu der Gruppe. Kelly stieß übrigens später zu den Byrds, er ist auf SWEETHEART OF THE RODEO zu hören. Anfang 1966 löste Taj Mahal die Rising Sons auf. Zuvor hatte die Gruppe noch jede Menge Material für Columbia (CBS) eingespielt. Nach Auskunft von Ry Cooder war dieses aber zu schlecht, um je veröffentlicht zu werden (später ist dann doch eine Single erschienen).

Taj Mahal kam mit einer anderen Gruppe zu etwas Ruhm und Ansehen, und Ry Cooder wurde von Captain Beefheart (der damals noch nicht auf dem Kohledampfer war) in seine Magic Band geholt. Parallel dazu begann Ry's steile Karriere als Studiomusiker. Um das genauer darlegen zu können, muß ich nochmals kurz auf die Rising Sons zu schreiben kommen: Die Sessions für Columbia produzierte ein gewisser Terry Melcher. Derselbige war damals gerade gut im Geschäft als die eine Hälfte des Duos Bruce (Johnston) & Terry. Zudem war Melcher noch Produzent der Byrds und Paul Revere & The Raiders, die 1966 nicht aus den US-Charts zu kriegen waren. Melcher war also gewissermaßen Schuld daran, daß Ry Cooder sein Studiodasein bei den Raiders begann. Die Arbeit mit der Gruppe war für Ry nicht gerade das, was man befriedigend nennt, er gibt jedoch zu, daß er in Bezug auf Disziplin einiges gelernt hat. Die Zusammenarbeit mit Captain Beefheart dauerte nicht allzulange. Ry und der Captain hatten zu verschiedene Auffassungen vom Blues. Für alle, die es genau wissen wollen: Ry ist auf SAFE AS MILK (US-Buddah BDS-5063) zu hören.

Ry und die Stones

Die Sessions mit den Raiders und später mit anderen Top-Stars brachte Ry Cooder mit Jack Nitzsche zusammen. Nitzsche war von 1961/5 Phil Spectors rechte Hand gewesen und zudem noch Arrangeur für dessen Label Philles. 1963 hatte er ein Album gemacht (Reprise 6101). Nachdem Spector sein Label aufgegeben hatte, produzierte Nitzsche zwei sehr schöne LPs für Bob Lind. Den wiederum werden ältere SOUNDS-Leser noch als den Sänger von "Elusive Butterfly" in Erinnerung haben.

Zurück zu Ry Cooder! Nitzsche hatte größere Pläne mit Ry. Erstes Resultat dieser Pläne war der Soundtrack zu dem Streifen PERFORMANCE. Allerdings muß man anmerken, daß der Soundtrack nicht gerade das ist, was einen vom Stuhl haut. Bester Titel der Platte ist "Gone Dead Train", ein Nitzsche Song, der von Randy Newman vorgetragen wird. Die Maultrommel-Solis von Buffy Sainte-Marie sind genauso einschläfernd wie Ry's Spielereien auf der Bottleneckgitarre. Den Soundtrack kann man eigentlich nur selbstlosen Sammlern von Ry Cooder – Randy Newman – Buffy Sainte-Marie – Mick Jagger – Materials empfehlen.

Nächstes Produkt der Zusammenarbeit von Ry Cooder und Jack Nitzsche war die erste LP der neugegründeten Rolling Stones Records. JAMMING WITH EDWARDS, mit den Stones (minus Keith Richard), Ry und Nicky Hopkins ist genau wie PERFORMANCE nur für absolute Fans interessant. Ry verbrachte einige Zeit mit den Stones, er behauptet heute, daß die Gruppe

einige seiner Ideen als die eigenen verkauft hat. Bei den Sessions, die LET IT BLEED und STICKY FINGERS produziert haben, kam es zu Unstimmigkeiten, wem wohl das Anfangs-Riff zu "Honky Tonk Women" eingefallen war. Das veranlaßte Ry, die Sessions abzubrechen. Von seiner Anwesenheit zeugt nur noch die Mandoline auf "Love In Vain".

Ry und die Warner-Mafia

Nach dem Debakel mit den Stones schloß sich Ry Cooder einer losen Allianz von Warner Brothers Produzenten, Musiker etc. an. Zu dieser Vereinigung gehören u. a. Van Dyke Parks, Randy Newman, Lenny Waronker, Russ Titelman und Ted Templeman. Das hatte zur Folge, daß Ry seine Aktivitäten als Studiomusiker hauptsächlich auf Leute beschränkte, die bei Warner-Reprise unter Vertrag sind. Ein gutes Beispiel, wie diese Warner-Allianz funktioniert, ist die Geschichte vom Entstehen des Little Feat Klassiker "Willin'" (1): Wie bekannt, war LF zu Beginn nur eine lose Studioformation, bestehend aus Lowell George, Russ Titelman und Ry Cooder. Ziel war, Demos aufzunehmen, um George's Songs bekannt zu machen. Auf Titelman's Iniative hin wurde "Willin" eingespielt. Erst später formierte sich die "echte" Gruppe und "Willin" kam auf das erste Album, für das wiederum Susan Titelman die Fotos schoß (Susan ist Ry's Schwester). Mafia wie gesagt!

Ry der Plattenstar

Wenn von Ry Cooder's Platten die Rede ist, wird immer wieder darauf hingewiesen, daß er sein Material hauptsächlich aus der Depression-Ära bezieht (diese Zeit wird in einem Woody Guthrie Artikel genauer geschildert, der bald in SOUNDS erscheinen wird). Wer sich jedoch die Mühe macht, die Songs auf den bis jetzt vier Ry Cooder Alben nach ihren Ursprung hin zu untersuchen, der kommt zu ganz neuen Ansichten. Es stimmt, am Anfang stehen die Songs aus der Depression Zeit. Aber von da an zieht sich ein Faden bis zur Gegenwart durch. Man gerät in Versuchung, Ry Cooder's Platten als leicht wehmütige Darstellung der US-Musik-Szene seit 1930 zu bezeichnen.

Das erste Album erschien 1970 (Reprise 6402), es ist zwar für mich Cooder's bisher schwächstes Werk, doch da die nachfolgenden Platten eine stete Steigerung erkennen lassen, fügt sich das Erstlingswerk recht gut in den Rahmen. Daß Ry Cooder nicht nur die Depression-Ära im Kopf hat, beweist er, indem er "Do-Re-Mi" von Woody Guthrie (aus der Depression-Zeit) "Old Kentucky Home" von Randy Newman folgen läßt. Untermauert wird diese These noch dadurch, daß Seite 2 mit einer Komposition von Cooder himself, dem Instrumental "Available Space", beginnt. Dieser Titel wurde sogar als Single veröffentlicht. Drei alte Blues Songs, die den Schluß der Platte bilden, sind dann auch die Höhepunkte: "Police Dog Blues" von Arthur Blake, "Goin' To Brownsville" von Sleepy John Estes und Blind Willie Johnson's "Dark Is The Night". Hier beweist Cooder nicht nur seinen Respekt vor den Werken der zum Teil schon legendären Blues Vertreter, sondern nur ihm eigenes Einfühlungsvermögen.

Produziert wurde Ry's Debutplatte von Van Dyke Parks und Lenny Waronker, Parks war zudem noch als Arrangeur und Pianist tätig.

Ry im Purple Valley

Das Cover von Ry Cooder's zweiter Platte war schon mal in SOUNDS abgebildet (1/74), damals gings um die "Nostalgie 73". Ich halte allerdings weniger die Musik für nostalgisch (uh!), als eben das Cover, dessen Urheber auf der hiesigen Pressung von INTO THE PURPLE VALLEY verschwiegen wird. Verschwiegen wird außerdem jede Angabe über etwaige Musiker etc. Es ist zwar bekannt, daß Ry auf PURPLE VALLEY die meisten Instrumente wie Gitarre, Mandoline, Bass selbst gespielt hat, doch so ganz ohne Mithilfe wird das auch nicht vonstatten gegangen sein. Wie dem auch sei, die Produzenten – Lenny Waronker und Jim Dickinson – haben großartige Arbeit geleistet. Das soll natürlich nicht Ry's Verdienst schmälern; denn schon allein die Auswahl der Songs hätte einen Grammy verdient. Drei Titel stammen aus den 50er Jahren: "Money Honey" war 1953 der erste Hit von Clyde McPhatter & The Drifters (Atlantic 1006), in Ry's Fassung klingt es recht eigenartig, was der Verwendung von Mandoline und Slide-Gitarre als Leadinstrumente zuzuschreiben ist. "Teardrops Will Fall" stammt von Dickey Doo & The Don'ts (Swan 4025) und war 1959 ein mittlerer Hit. Dieser Song ist das, was man gewöhnlich als Tearjerker bezeichnet und Ry bringt ihn auch so. Johnny Cash's erste Sun Single "Hey Porter" (221) von 1955 klingt ganz und gar nicht wie ein Rockabilly Titel, eher schon wie ein alter Blues Song.

Ein alter Blues ist auch "Denomiation Blues", scheinbar ein Überbleibsel von der ersten LP, mit Glockenspiel und Trompete klingt es wie ein Arrangement von Van Dyke Parks. Drei Titel auf INTO THE PURPLE VALLEY (Reprise 44142) nehmen mehr oder weniger auf die Depression-Ära bezug. Woody Guthrie's "Vigilante Man", einer der stärksten Songs von Woody, wird durch Ry's Bottleneck Gitarre zu einem bitteren Kommentar jener Zeit. "Taxes On The Farmer Feeds Us All" erinnert recht wehmütig daran, daß es die Farmer sind, die uns ernähren. Swingend ist "How Can You Keep On Moving", jedoch wird die Bottleneck Gitarre gegenüber Bass und Schlagzeug zu sehr in den Hintergrund gedrängt. Nicht im Hintergrund ist die Bottleneck Gitarre bei Leadbelly's "On A Monday", wer nicht weiß, wie ein Flaschenhals mit Gitarre klingt, soll sich diesen Titel anhören.

Boomer's Story

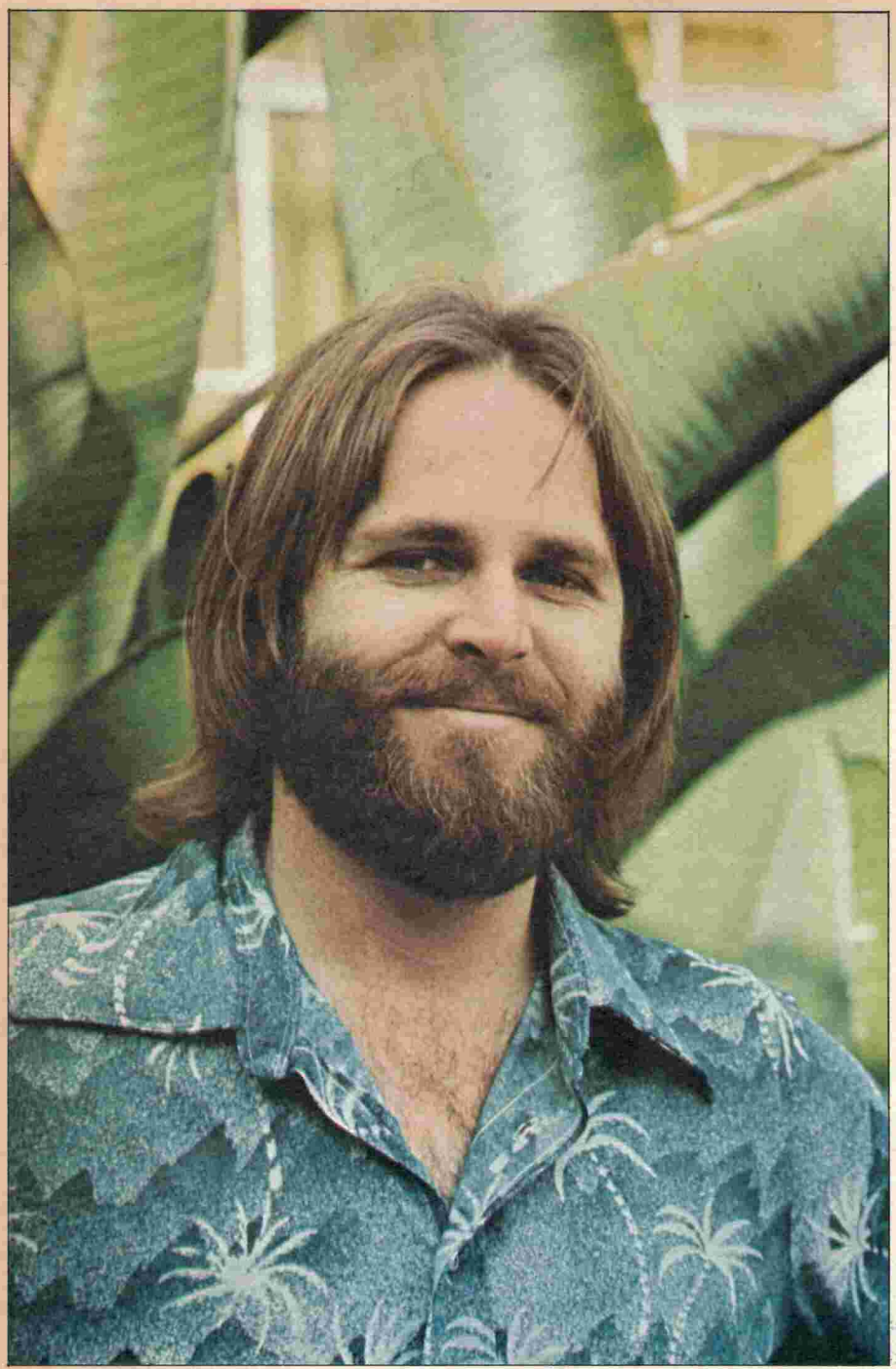
Auch auf BOOMER'S STORY (Reprise 44224, 1972) hat Cooder in etwa die gleiche Mischung wie auf den vorherigen Platten verwandt. Der einzige Unterschied ist, daß man einige Cuts in den Muscle Shoals Sound Studios aufgenommen hat. Am meisten merkt man das bei dem Dan Penn/Chips Moman Klassiker "Dark End Of The Street". Viele werden diesen Titel als das Paradestück der ersten Flying Buritto Bros. Scheibe THE GILDED PALACE OF SIN kennen. Ry Cooder hat daraus ein Instrumental gemacht, mit abwechselnd Slide- und Bottleneck Gitarre als Leadinstrumente, letztere geht einem durch und durch. Aus neuerer Zeit stammt auch "Maria Elena", ebenfalls ein Instrumental, es war 1963 in der Fassung von Los Indios Tabajuras ein Hit (RCA 47-8216). "Comin' In On A Wing And A Prayer" war ebenfalls ein Hit, und zwar zur selben Zeit als den Amerikanern das Pearl Harbour Disaster passierte. Von den restlichen Cuts auf BOOMER'S STORY sind noch folgende nicht zu übergehen. Der Titelsong gehört zu der Ramblin'-Round-Your-City-Sorte, auch hier mischt Cooder wieder ganz geschickt Slide Gitarre mit Mandoline. Sleepy John Estes' "Ax Sweet Mama" wird besonders durch ein wunderschönes Mandolinen-Soli in Erinnerung behalten.

John Estes singt und spielt seine Komposition „President Kennedy", ein sehr persönlich gefärbter Nachruf auf John F. Kennedy mit Zeilen wie:

„. . . Late on Friday evening
Everybody was sad
We lost the best president we ever had . . ."

Direkt aus dem Sezessionskrieg stammen könnte „Rally 'Round The Flag", Kuriosum dabei ist, daß Randy Newman Piano spielt und Cooder's Stimme sich genauso wie die von Newman anhört.

Ry Cooder's vierte Platte PARADISE AND LUNCH (mit einem entsetzlichen Cover von seiner Schwester) habe ich in SOUNDS 7/74 besprochen und dem ist eigentlich nichts mehr anzuhängen. Nur, das muß noch angemerkt werden: je öfter man eine Cooder Platte hört, desto mehr kann man der Musik abgewinnen und das gilt für alle Viere! Interessant wird sein, in welche Bereiche Ry bei seiner Reise durch die amerikanische Musiklandschaft noch vorstößt. ★



Carl „Smiley Smile" Wilson

Es war jedoch nicht nur der Sound der Beach-Boys-Platten, der das Publikum verschreckte; der Inhalt ihrer Texte war ebenso abschreckend. Die Beach Boys blieben dickköpfig un-intellektuell zu einer Zeit, als intellektuelle Songtexte zum Markenzeichen progressiver Rockmusik wurden. John Lennon wurde mit T.S. Eliot verglichen, Grace Slick schrieb über James Loyce, und Jim Morrison bastelte an seiner Karriere, indem er das Freud'sche Ödipus Konzept banal-bombastisch wiederkaute. Das Publikum jener Zeit schluckte willig Brillantes wie Blödsinniges, solange es nur eine Aura literarischen Anspruchs hatte. Gleichzeitig wurde alles, was ohne die notwendige Anzahl mehrsilbiger Fremdwörter daherkam, als Kinderkram abgetan. Die Beach Boys widmeten sich weiterhin denselben Themenbereichen, mit denen sie sich schon seit eh und je beschäftigt hatten, nur gewannen ihre Bearbeitungen zunehmend mehr Subtilität. Ihre Verehrung des Banalen und ihr beinahe absoluter Verzicht auf gebildet-ausgefeilte Metaphorik (eben das, was Van Dyke Parks zur erfolglosen LP SMILE beitrug) bescherten ihnen zwar eine eingeschworene Kult-Anhängerschaft, schreckten aber die meisten Zuhörer ab, die darin Unreife, Beschränktheit und Irrelevanz sahen.

„Ich denke, unseren Sachen konnte man wohl den Vorwurf machen, zu simpel zu sein", sann Mike Love. „Avantgarde, aber simpel. Ich glaube aber, daß dadurch die Leute eines Tages einsehen werden, was wirklich darinsteckt, sowohl musikalisch wie vom Text her. Man wird merken, daß unsere Musik eine Art Volkskunst gewesen ist, geschaffen von einer Gruppe junger Leute aus Kalifornien, die ihr Leben lang gerne singen mochten."

Noch aus einem weiteren Grunde schienen sie Ende der sechziger Jahre mit dem Tenor der Rockmusik nicht schrittzuhalten: Ihre musikalische Produktion entbehrte jeglicher politischer Bezüge. Sie verbreiteten stän-

The Beach Boys

Auf der Suche nach dem Geist Amerikas

Teil 2
Von Elliot Cahn und Patrik Snyder

Es war schon eine verrückte Sache mit den Beach Boys und ihrem Image: Hendrix und Konsorten ließen Psychedelic-Bombardements auf die Hippies los, und nur die lieben Strandjungs schienen nichts davon mitgekriegt zu haben. Ihr Credo schien „Good Vibrations Forever" zu lauten. Doch war's wirklich ganz so simpel? ? ?

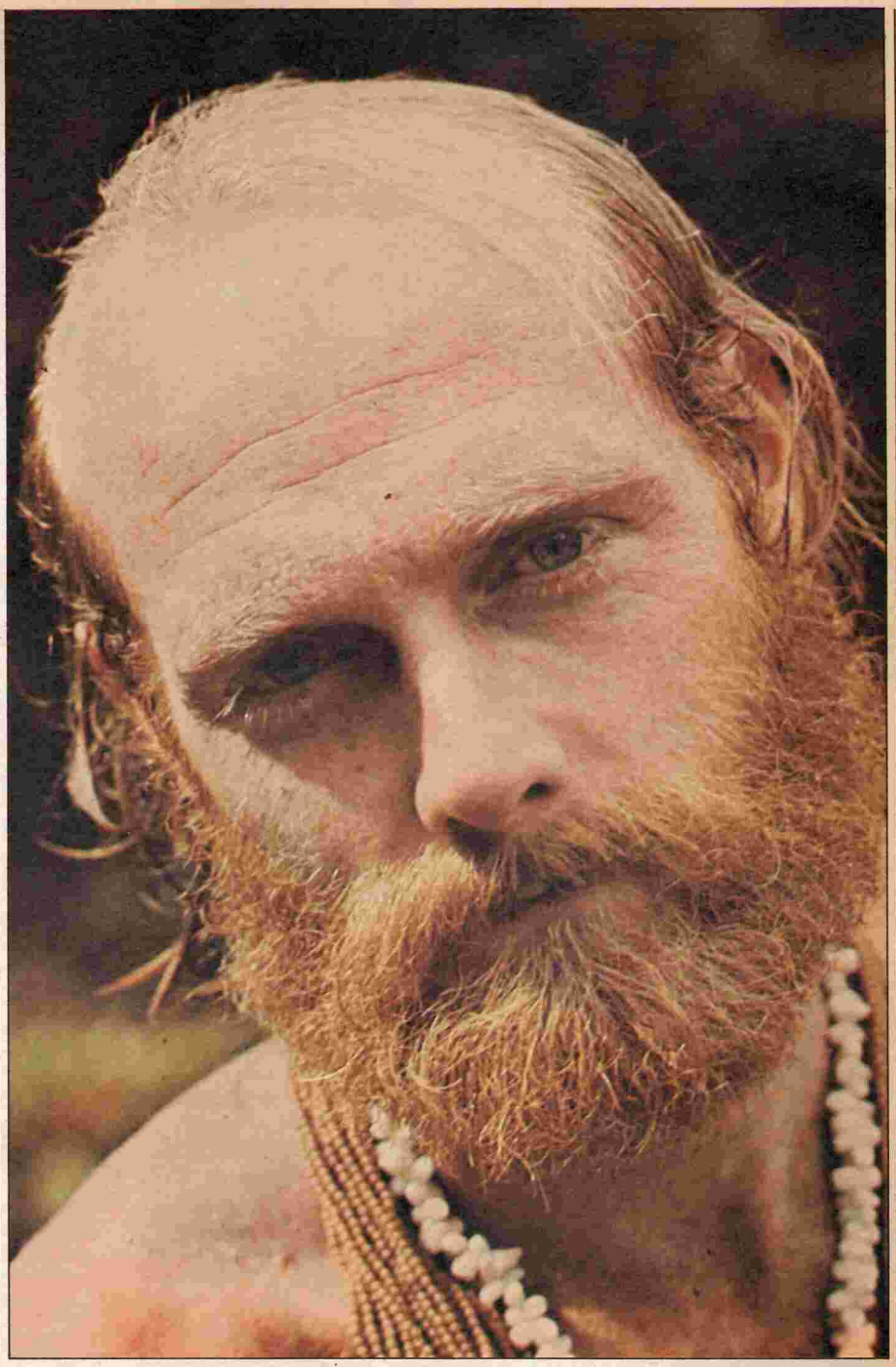
dig positive Stimmung, schienen absolut unbeeinflußt von der nervenden Larmoyanz dessen, was ständig über die Ätherwellen geschickt wurde. „Meiner Meinung nach sind die Leute solcher Scheiße ausgesetzt, werden ständig übers Ohr gehauen und mit negativen Dingen überhäuft, daß sie in ihrem Alltag nicht auch noch das Radio andrehen wollen und denselben Dreck hören", fährt Mike fort. „Weil davon sowieso schon Überdosen verabreicht werden, versuchen wir eine Fluchtmöglichkeit zu schaffen, einen musikalischen Standort, an dem man sich wohlfühlt und nicht mit Problemen belastet ist. Mit den wohlklingenden Harmonien wollen wir ein angenehmeres Lebensbild schaffen, statt auf den negativen Seiten herumzureiten. Die Leute haben sich seit Millionen Jahren die Knüppel über die Schädel geschlagen, und nichts ist dabei rausgekommen. Wir versuchen ‚gute Vibrations' zu schaffen, damit die Leute ein bißchen unbeschwerter sein können."

Und doch hatten sich die Beach Boys tatsächlich viel mehr politisch engagiert als so manche andere Künstler, deren Musik explizit weitaus politischer war. Die BBs spielten zahllose Wohltätigkeitskonzerte für die Linke, und sie waren die einzige Rockgruppe, die bei der Mai-Demonstration 1970 in Washington spielte.

Bruch mit Capitol und Vertrag bei Warner

In den drei Jahren, die auf die Veröffentlichung von SMILEY SMILE folgten, ließ der Erfolg der Beach Boys stark nach. Sie brachten drei Alben heraus, WILD HONEY (1967), FRIENDS (1968) und 20–20 (1969), verkauften jedoch immer weniger. Ihre Musik war noch immer interessant, und auf jeder der LPs finden sich einzelne herausragende Stücke, nichts aber erreichte das Niveau, das sie sich selbst mit PET SOUNDS gesetzt hatten. Ihr Geschmack und ihre Neigungen schienen beinahe abwehrend introvertiert, soweit sie sich in ihrer Musik spiegelten. Man konnte den Eindruck haben, als seien sie unbewußt darauf aus, es den Leuten schwerzumachen, ihre Musik zu mögen. Die Beziehungen zur Plattenfirma Capitol erreichten einen Tiefstand, und die Gesellschaft zeigte sich absolut desinteressiert, machte nicht die geringste Werbung für neues Material, ließ jedoch unterdessen nicht davon ab, ständig Sampler mit den „größten Hits" zu veröffentlichen.

„So sah es eben aus", sagte Carl Wilson. „Wenn 1962 eine Gruppe Platten machen wollte, mußte sie mit einer Plattenfirma einen Vertrag machen, in dem die Firma alle Rechte beanspruchte. Unter anderem das, die Platten zu Samplern zusammenzustellen. Es ist wirklich irre. Wir haben dieselben Stücke auf sovielen Platten gehabt, daß es schon ein Witz ist. „Little Deuce Coupe" zum Beispiel ist auf sieben Alben zu finden."



Mike „Good Vibrations" Love

Fotos: John Rose

Mike war wütender: „Capitol hat versucht, uns kleinzukriegen, indem man für uns, als der Vertrag auslief, nicht die geringste Promotion mehr machte, nur damit unsere Ausgangssituation für neue Vertragsverhandlungen möglichst schwach wäre. Aber wir haben unter den Umständen nicht verhandelt. Wir sind einfach gegangen."

1970 unterschrieb die Gruppe einen Plattenvertrag bei Warner Brothers und begann nach Wegen zu suchen, ihre Karriere, die sich quasi am Nullpunkt befand, wieder anzukurbeln. Es ging darum, eine Spitzenposition in der amerikanischen Popmusik wiederzuerlangen. Wenn man sich die Schwierigkeiten vergegenwärtigt, grenzt es an Wunder, daß es den Beach Boys gelang, jene Jahre als Gruppe zu überleben. 1970 sagte Johnston dazu: „Ich weiß nur, daß wir noch immer zusammen sind und fast alle anderen überlebt haben. Ich habe immer gesagt, wir müssen zusammenhalten, was auch kommen mag. Und das taten wir. Wir führten einen Prozeß gegen Capitol und entschlossen uns, einen Scheiß auf Amerika zu geben und dafür in Europa auf Tournee zu gehen. Zusammenzubleiben ist das Schwierigste auf der Welt. Zum Beispiel Buffalo Springfield, Mann, da war was los. Da sagte einer zum anderen: „Ich hatte auf dem letzten Album nur drei Stücke, deswegen

will ich jetzt fünf haben." Und ein anderer antwortete: „Scheiß, die kriegst du nicht, Arschloch." So lief das bei denen. Wir sind Freunde geblieben und bei uns hieß es immer: „Also, was willst du so machen?"

Ihr erstes Album bei Warner Brothers, SUNFLOWER, war vom musikalisch-künstlerischen Aspekt erfolgreich, vermochte jedoch auch nicht, der Gruppe jenes große Publikum wieder zuzuführen, das sie vor acht Jahren gehabt hatte. Es bezeichnete dennoch einen Wendepunkt und gleichzeitig einen Schritt zurück.

Der wichtigste Schritt jener Periode war wohl die Wahl Jack Rieleys in eine Position, die man Communications Director nannte. Während ihrer gesamten Laufbahn hatten die Beach Boys niemals eine starke Manager-Persönlichkeit, die ihre Aktivitäten hätte koordinieren können. Am nächsten war einer solchen Stellung der Vater der Brüder, Murray Wilson, gekommen, der bis zu seinem Tode vor vier Jahren ihren Musikverlag geleitet hatte und ihnen auch allgemein Ratgeber gewesen war. Im Rückblick läßt sich feststellen, daß die Gruppe und insbesondere Brian stark unter der Tatsache gelitten haben, daß ihnen ein Manager fehlte. Sie hatten niemanden, der sie genau genug kannte, um für sie die Kämpfe mit Capitol auszufechten, niemanden zum Beispiel, der über die persönlichen Konflikte hätte hinaussehen können und daher die Bedeutung, die ein Auftritt beim Monterey Festival 1967 auf lange Sicht für ihre Karriere gehabt hätte, einzuschätzen gewußt hätte. Es war niemand da, der ihre Promotion- und Presse-Kontakte so in den Griff bekam, daß ihre zugegebenermaßen komplexe Musik in einem Kontext hätte präsentiert werden können, der dem Publikum die Rezeption erleichtert hätte. Rieley tauchte nun auf, um sich all dieser Dinge anzunehmen, wenn auch aus Gründen der Gruppengeschichte ihm die Bezeichnung Manager nicht gegeben wurde. Er war ein Journalist, der sich Mitte der sechziger Jahre mit Brian angefreundet hatte, als sie beide mit den verschiedensten Drogen experimentierten.

1970: Rückkehr auf die Bühne

1971 in New York sprach er offiziell von seinen Beziehungen zu der Gruppe. „Brians Musik hat mich schon immer fasziniert, und ich wußte, daß man ihnen auf der geschäftlichen Ebene übel mitspielte. Vor sechs Monaten baten sie mich, diese Position zu übernehmen. Ich sagte, daß ich nur unter zwei Bedingungen dazu bereit sei. Erstens müßten sie beim Big Sur Festival auftreten und zweitens dürften sie Surf- und Autosongs bei ihren Auftritten höchstens noch als Zugaben bringen."

Die HOLLAND-Crew: (v. l.) Carl Wilson, Al Jardin, Blondie Chaplin, Dennis W.

Rieley wußte, daß es nur einen Weg gab, die Glaubwürdigkeit der Beach Boys bei der Rock-Presse und dem Publikum wiederherzustellen: Sie mußten den künstlerischen Erfolg von SUNFLOWER mit einem eindrucksvollen Bühnenprogramm stützen, um dem letzten Zweifler deutlich zu machen, daß sich zu ihrem nicht verkümmerten Talent über die vergangenen Jahre eine Professionalität gesellt hatte, die es ihnen ermöglichte, die im Studio vollzogenen Schritte auch live zu machen. Im Oktober 1970 gingen sie auf ihre erste größere Amerika-Tournee seit jener katastrophalen Tour mit dem Maharishi, die 1968 schon nach zwei Auftritten abgesagt wurde. Ihre Wiederkehr auf die Bühne war geradezu eine Erleuchtung. Man war jener Rockmusik, bei der in den vergangenen drei Jahren Musiker und Publikum mit ewig langen Jam-Sessions strapaziert worden waren, müde geworden, und jetzt tauchte eine Gruppe auf, die in der Lage war, komplexe Arrangements mit Harmonien, die nirgendwo ihresgleichen hatten, exzellent darzubieten. In den Konzerthallen war die Reaktion überschwenglich, und auch die Presse zeigte sich begeistert. Es schien zu jener Zeit, als sei den Beach Boys ein Comeback, künstlerisch wie kommerziell, gelungen.

Geplant war, daß das nächste Album den Durchbruch bringen sollte. Es hieß SURF'S UP, und darauf war die inzwischen legendäre Nummer von SMILE sowie eine große Zahl brillant produzierter Songs enthalten. Brian jedoch war noch nicht aus seiner selbstgewählten Zurückgezogenheit aufgetaucht, und größtenteils übernahm Bruder Carl sowohl im Studio wie auf der Bühne die Führungsposition. Rieley, dem bewußt war, daß die Songtexte schon von jeher der schwache Punkt in der BB Musik gewesen waren, versuchte dies Manko auszugleichen, gab sich in seinen Beiträgen jedoch zuviel angestrengte Mühe, und als Resultat dessen wurden die Texte der Beach Boys zum ersten Mal prätentiös. Es gelang ihnen nicht, ein weiteres Mal die Qualität ihrer früheren Werke zu erreichen, und das Platten kaufende Publikum ignorierte das Album.

Die Gruppe unternahm jedoch ausgedehnte Tourneen, und sie schaffte es, alte Fans wiederzugewinnen sowie sich neue zu schaffen. Ihre Rückkehr in die musikalische Szene war eine Wohltat, aber trotz des Talents der Gruppe stellte sich ohne Brians aktive Teilnahme der Erfolg, den sie zu erreichen trachteten, nicht ein.

Der erste Hinweis auf musikalische Unzufriedenheit und Differenzen innerhalb der Gruppe ergab sich, als 1972 Bruce Johnston wegging. Seiner Meinung nach stagnierten die Beach Boys in ihrer Plattenarbeit, und als Musiker boten sich ihm keine Chancen zur Weiterentwicklung.

„Bei den Beach Boys zu spielen, war wie ein ständiger Sommerurlaub", sagte Johnston kürzlich. „Ich brauchte nichts anderes zu tun, als hier und da mal einen Song zu schreiben und dann auf Tourneen zu gehen, Brians Hits zu singen und alles ganz cool zu nehmen; Ich brauchte nicht zu denken und auch nicht sonderlich kreativ zu sein. Ich wurde ziemlich faul, aber hatte 'ne Men-

son, Ricky Fataar und Mike Love

ge Spaß und trank 'ne Masse Wein. Es war wie ein Spaziergang bei den Beach Boys, und erst jetzt kann ich meine Fähigkeiten so einsetzen, daß ich Musik zu meiner Zufriedenheit mache." *(Mit David Cassidy vielleicht? – Red).*

Zu der Zeit, als Johnston ging, nahm die Gruppe Blondie Chaplin und Ricky Fataar auf, zwei südafrikanische Musiker. Chaplin spielte Lead-Gitarre und Fataar Drums. Sie hatten sich in London kennengelernt, wo die beiden in einer südafrikanischen Exilgruppe namens The Flame spielten. Fataar erinnerte sich an die Umstände des Zusammentreffens und ihren Anschluß an die Gruppe.

„Wir gingen aus Südafrika weg, als ich so ungefähr 16 war, fuhren nach England und mußten dort erstmal so ungefähr sieben Monate rumsitzen, bis die Musikergewerkschaft uns zu spielen erlaubte. Wir trafen die Beach Boys eines Abends, als wir in einem Club namens The Blazes spielten. Sie kamen rein und setzten sich alle in eine Reihe. Man hatte den Eindruck, vor einer wichtigen Kommission zu spielen. Wir spielten unsere Standardsachen und dann auch nach „Good Vibrations". Ich mußte andauernd lachen. Es war wirklich ziemlich peinlich. Ich weiß nicht, ob ihnen unsere Version gefallen hat. Danach habe ich sie nie gefragt. Sie saßen einfach da, aber ich schätze, Carl stand auf unsere Musik, denn er lud uns nach Kalifornien ein und produzierte unsere Platte. Wir nannten Carl „Hundeohr", weil er so wahnsinnig hohe Frequenzen hören konnte.

Wir machten unsere LP in Brians Haus, als er dort noch sein 16-Spur-Studio hatte. Brian kam ab und zu mal rein, starrte für einen Augenblick in die Gegend und verschwand wieder. Es war reichlich irre.

Ricky, Blondy und zwei neue LP's

Die Platte lief nicht, und ich fragte Jack Rieley, ob ich nicht mit den Beach Boys auf Tournee gehen und Perkussion spielen konnte, Billy Hinsche (Carl Wilsons Schwager und ehemals Mitglied der Teenybopper-Band Dino, Daisy and Billy, Mitte der sechziger Jahre in Hollywood) und ich spielten für 40 Dollar den Abend. Wir hatten Congas, Tambourine und sowas. Es war wirklich witzig, wie wir beide dastanden und die Tambourine schüttelten. Billy war immer angekanllt und echt verrückt. Wir machten die komischsten Sachen. Wenn wir besoffen waren, tanzten wir sogar. Das Ganze ging ein paar Monate, dann fing ich an, Drums zu spielen.

Eines Tages sagte Jack Rieley: ‚Ich finde, du und Blondie solltet in der Gruppe spielen.' Einfach so – von einem Tag auf den andern. Er sagte: ‚Wir bringen einfach eure Fotos aufs Plattencover und dann kündigen wir das auch noch an.' Ich sagte, es sie doch besser, wenn wir auch was von unseren Sachen aufnehmen würden. Also kriegten wir zwei Stücke, „Here She Comes" und „Hold On Dear Brother", auf der LP CARL AND THE PASSIONS, die ganz und gar nicht nach Beach Boys klangen. Carl, Blondie und ich spielten sie. Die meisten anderen sangen nicht mal mit. Daher sind also die beiden seltsamen Stücke auf der Scheibe, die überhaupt nicht klingen, als könnten Al Jardine oder Mike Love irgendwas damit zu tun haben."

Und tatsächlich wehrten sich Mike und Al auch gegen die Aufnahme von Blondie und Ricky in die Gruppe, weil sie meinten, zu jener Zeit sei es nicht gut für das Image der Beach Boys. Jack Rieley jedoch, dem es insbesondere auf musikalische Qualitäten ankam, setzte sich für die Veränderung ein und stimmte die skeptischen Gruppenmitglieder um.

Ricky und Blondie waren eine Bereicherung der musikalischen Spannweite der Gruppe und vermochten Bruce Johnston mehr als zu ersetzen. In Blondie fanden die BBs zum ersten Mal einen versierten und wandlungsfähigen Lead Gitarristen (Carl war ein hervorragender Rhythmusgitarrist, vermochte aber keinen eigenen Lead Stil zu entwickeln), und Ricky war ein kraftvoller, sensibler und musikalischer Drummer, der zudem Flöte, Gitarre, Pedal Steel und Keyboards gut genug spielte, um gelegentlich bei Live-Auftritten diese Instrumente zu benutzen. Sowohl Ricky wie Blondie waren außerdem gute Sänger, und ihre Stimme klangen überraschend ähnlich denen der anderen BBs. Im Laufe der Zeit entwickelten sich auch ihre Kompositionsfähigkeiten. Einer ihrer Songs, „We Got Love", war Ende 1973 einer der Höhepunkte der Konzerte.

Das erste Projekt der Gruppe zusammen mit Blondie und Ricky war das Album mit dem Titel CARL AND THE PASSIONS – SO TOUGH. Es gehört nicht zu den besten Werken der Beach Boys, und das einzig erinnernswerte Stück ist ein Brian Wilson Rocker mit dem Titel „Marcella". Die LP gab weder der Gruppe neuen Glanz, nocn konnte sie dem reichlichen Repertoire neue großartige Songs hinzufügen.

Die Entstehungsgeschichte der nächsten LP, HOLLAND, markiert sicherlich eines der eigenartigsten Kapitel in der Geschichte der Gruppe. Sie waren in Holland und nahmen eine Fernsehshow auf. Danach sollten sie Anfang 1972 auf Europa-Tournee gehen. Ihnen gefiel die Ausgeglichenheit und Ruhe des Lebens in Holland so, daß sie sich entschlossen, mit allem Drumunddran nach Holland umzuziehen, waren sie doch von der Hektik in Los Angeles genervt und zudem enttäuscht von der Qualität des zuletzt dort produzierten Albums.

„Es war eine spontane Augenblicksentscheidung", sagte Carl Wilson, ein verschämtes Lächeln auf den Lippen. „Die ganze Sache stellte sich als viel komplizierter heraus, als wir gedacht hatten. Ich denke, wenn wir Zeit gehabt hätten, alles analysieren zu lassen, wie man es bei Geschäftsorganisationen zu tun pflegt, hätten wir wahrscheinlich gesagt: ‚Das läuft nicht.'

Er untertreibt sogar noch. Das Unternehmen stellte sich als unglaublich kompliziert und wahnsinnig kostspielig heraus. Elf Haushalte mußten in einem Land, in dem ein akuter Wohnungsmangel herrschte, neu eingerichtet werden, ein ganzes Studio, das in Los Angeles speziell nach ihren Wünschen eingerichtet war, mußte von dort aus innerhalb von neunzig Tagen per Luftfracht nach Amsterdam geschafft werden. Viereinhalb Wochen lang waren die drei täglichen Flüge von L.A. nach Amsterdam mit Beach Boys Studioausrüstung beladen. In einem umgebauten Gewächshaus wurde das Studio in Holland neu eingerichtet.

Tohuwabohu in Holland

Fataar erinnert sich noch immer ziemlich ungläubig: „Ich meine, man richtet nicht so mirnichtsdirnichts in einem Gewächshaus ein Studio ein und fängt dann gleich mit Plattenaufnahmen an. Es war ein ständiges Tohuwabohu, andauernd fielen irgendwelche Geräte aus. Wir machten Aufnahmen und konnten uns manche Tracks gar nicht anhören, weil die Geräte nicht funktionier-

ten. Einmal konnten wir nur mit einem Lautsprecher die Aufnahmen kontrollieren. Alle arbeiteten eben unter diesen Umständen so gut es ging. Ausrüstung und Techniker flogen sätndig aus L.A. und London heran. Es war eine verdammt wilde Situation, und deswegen kam auch was dabei raus – jeder gab sein Bestes unter diesen chaotischen Umständen."

Dazu kamen die persönlichen Verrücktheiten. Alan Jardine wollte eigentlich von Anfang an gar nicht mit, und eine Weile wußten wir nicht, ob Brian überhaupt kommen würde. Mike fuhr andauern in die Schweiz, und Dennis hatte es eines Tages so eilig, auf die Kanarischen Inseln zu kommen, daß einer seiner Songs in aller Hast aufgenommen wurde und dadurch längst nicht so gut war, wie er hätte sein können."

Fataar gab auch Aufschluß darüber, wie die Beach Boys einzelne Tracks aufnahmen. Die Vorstellung, sie ständen alle an ihren Mikrofonen und Brian ginge herum, ihnen jeweils Anweisungen und Noten liefernd, wurde von ihm ausgeräumt.

„HOLLAND wurde von jeweils kleinen Einzelgruppen gemacht, die ihre eigenen Tracks aufnahmen – manchmal zwei, manchmal drei Leute. Auf HOLLAND ist kein einziges Live-Stück. Es ist wirklich schwer, sich zu erinnern, wer was spielte, denn alle wechselten unentwegt die Instrumente. Normalerweise spielte auf der Grund-Spur Carl irgendein Instrument. Blondie am Bass und ich an den Drums. Manchmal kam Brian dazu und spielte Klavier. Und manchmal legte Carl einen Moog-Bass-Part drauf, statt daß einer normalen Bass spielte. Bei den Credits für die Musiker auf dem Plattencover müssen allerhand alberne Sachen rausgekommen sein, denn zum Beispiel „The Trader", das ist fast ganz allein von Carl. Er machte alles Stück für Stück selber, arbeitete gleichzeitig bei anderen Sessions, und dann kam ich und spielte die Drums-Spur drauf – eine ziemlich eigenartige Sache – und schließlich kam er wieder und machte fast alle Vokal-Teile. Ich glaube, Brians Frau, Marilyn, sang auch noch dazu. Jack Rieley sang auch auf der LP. Sie waren wirklich drauf aus, alle die da waren, auch irgendwie mitsingen zu lassen."

Die Aufnahmen von „Sail On Sailor" waren ein Trip für sich. Brian hatte den Song geschrieben, kam aber zu den Aufnahmen nicht. Er rief nur eines Nachts an und sagte, er wolle ein Morsezeichen darauf. Wenn man genau hinhört, merkt man, daß Carl auf der Gitarre ein Morsezeichen spielt. Ich glaube, es war S.O.S. – Sail On Sailor."

HOLLAND erschien Anfang 1973 und war ziemlich erfolgreich. Es war auch das letzte Album mit Original-Material, das sie veröffentlicht haben. Die Laufbahn der Beach Boys hat seither eine eigentümliche Wendung genommen. Ihre Popularität stieg auf einen Gipfelpunkt, den niemand erwartet hätte, und zwar aufgrund eines gewaltigen neuerlichen Interesses an ihren alten Platten. Nach den ungeschriebenen Gesetzen des Rock'n'Roll heißt es eigentlich, daß jede Gruppe mindestens einmal im Jahr eine neue LP herausbringen sollte, um nicht von irgendeiner neuen Welle in die Vergessenheit gespült zu werden. Die Beach Boys haben diese Regel seit über zweieinhalb Jahren mißachtet, ohne daß es ihnen geschadet hätte.

Unglücklicherweise mag es gerade dieser Erfolg sein, der es ihnen unmöglich macht, weiter fortzuschreiten. Die Beach Boys haben es wieder geschaff, jedoch nicht indem sie eine neue musikalische Kreativität entwickelt hätten oder in unbekannte Richtungen vorgestoßen wären, sondern hauptsächlich durch die Ausbeutung der alten Brian Wilson Songs, in denen zu einer Zeit wirtschaftlicher und sozialer Depression das Publikum jene Sorglosigkeit und den naiven Optimismus findet, nach denen es sich sehnt. Jene alten Songs sind melodisch und unkompliziert, stellen weder politische, moralische noch ästhetische Ansprüche an den Hörer. Ausgezeichnete Musik für die Flucht aus der Wirklichkeit. Spätere Beach Boys-Musik jedoch ist subtiler und komplexer. Will man sie vollständig genießen, muß man mehr Konzentration und Energie aufwenden.

Fortsetzung folgt

BOOTS

1

2

3

4

5

The Real Ones:

Original Boots. Stiefel aus Portugal. Handgemacht. Eins A Leder. Solide Preise. . .

1. Rauhleder-Stiefel. Mit Ziernaht. Naturfarben. DM 130,–.
2. Glattleder-Stiefel. Mit Ziernaht. Naturfarben. DM 120,–.
3. Glattleder-Stiefel. Ohne Ziernaht. Naturfarben. Rotbraun. Oder dunkelbraun. DM 120,–.
4. Mini-Boots. Mit Gummizug. Glattleder. Rotbraun oder dunkelbraun. DM 85,–.
5. Mini-Boots. Glattleder mit Schnallen-Verschluß. Rotbraun oder dunkelbraun. DM 85,–.

Gleich bestellen. Coupon ausschneiden. Ausfüllen. Und abschicken.

An BOOTS
2000 Hamburg 60
Elebeken 3

Ich bestelle per Nachnahme . . . . . Paar(e)

von Modell . . . . . in Farbe . . . . . und

Größe . . . . . .

Name: . . . . . .

Adresse: . . . . . .

Unterschrift: . . . . . .

Chicago

Rock As Jazz Can

Chicago Transit Authority CBS 66 221

Chicago CBS 66 233

Chicago IV CBS 66 260

Chicago Live CBS 66 405

Chicago V CBS 69 018

Chicago VI CBS 69 041

Chicago VII CBS 88 015

Chicago VIII CBS 80 348
Neu mit den Hits "Old Days" und "Harry Truman"

Um die Chicago-Formel zu verstehen,
muß man sie alle hören.

$$\text{Chicago} = \left(\sqrt{\text{Brass-Rock} + \text{Jazz}} + 6\ \text{Klassiker} + 1 \times \text{Rock} + 1 \times \text{Latin}\right) \times 8\ \text{goldene LPs}$$

CBS The Family Of Music

Mehr über Rockwork im nächsten Heft

Chicago gehört zu Rockwork

auch als Cartridge (8-Track) erhältlich

auch als MusiCassette erhältlich

Doppelalbum

FILME

Bernhard Sinkel
Lina Braake

Von Burkhard Bütow

Eigentlich ist über den diesjährigen Träger des Bundesfilmpreises alles gesagt worden. Daß Sinkel, der frühere Archiv-Chef des „Spiegels" dieses Gaunerstück zweier Alter, seinen Erstling, eigens für Lina Carstens schrieb. Daß der achzigjährige Fritz Rasp zum ersten Mal in seiner langen Laufbahn als Kino-Schurke mit hinreißendem Charme einen positiven Charakter, einen liebenswerten alten Gauner, spielt, und daß man der gleichaltrigen Lina Carstens eigentlich den Bundes-Jugendfilmpreis geben sollte (gegen sie wirken die Dreißigjährigen aus der Faßbinder-Factory wie Mumien).

Bleibt noch zu erwähnen, daß sich in Sinkels Regie etwas findet, was man im Kino (vom Fernsehen ganz zu schweigen) längst verloren glaubte: Zärtlichkeit. Sinkel liebt die Menschen, von denen er da erzählt, und sie bleiben ganz greifbar und prall in der Erinnerung, nicht wie die zu Objekten oder Darstellungsvieh degradierten Figuren des kommerziellen und des dokumentarischen Kinos, die schon vor der Kinotür zu fernen Schatten verblassen.

Auch wenn ich in einigen Jahren vieles aus „Lina Braake" vergessen haben sollte, an eine Szene werde ich mich wohl immer erinnern: an die, in der Lina und Fritz sich vor einer Kaffeefahrt des Altersheims drücken, heimlich im Kino einen alten Ufa-Film mit Zarah Leander sehen und Lina Carstens später im Flur des Heims unter Fritz Rasps kritischen Blicken Zarahs unnahbares Schreiten für ihren Coup in der Bank übt. Alte Ufa-Schauspieler parodieren augenzwinkernd den Ufa-Stil. Ein sehr leiser, unaufwendiger, sehr zärtlicher und warmer Film, fernab des aufdringlichen Zeigefingerkinos.

„Lina Braake"

Richard Fleischer
Mandingo

Von Burkhard Bütow

Nach Michael Winner („Ein Mann sieht rot") hat der italienische Produktions-Zar Dino de Laurentiis nun bereits ein zweites ehemals vielversprechendes Regietalent durch eine äußerst zweifelhafte Auftragsarbeit endgültig ruiniert: Richard Fleischer, dem die amerikanische Kritik einst die Qualitäten eines Raoul Walsh bescheinigte und der bei uns durch die Filme „20.000 Meilen unter dem Meer", „Die fantastische Reise", „Der Würger von Boston" und „Im Jahr 2022" bekannt wurde, dessen jüngste Filme jedoch immer mehr den Eindruck machen als habe Fleischer übers Telefon Regie geführt und den Schnitt einem spielenden Kind überlassen.

„Mandingo", Fleischers und de Laurentiis Adaption des Bestsellers von Kyle Onstrott berichtet im Schafspelz einer „Dokumentation" von den Schrecken frühamerikanischer Sklavenhaltung: Louisiana 1840.

Auf einer heruntergekommenen Plantage hausen James Mason und sein verkrüppelter Sohn wie Feudalfürsten. Genüßlich führt der Film die Praktiken der weißen Widerlinge vor. Da wird gepeitscht wer heimlich lesen lernt, gehenkt wer revoltiert, und mit der Mistforke aufgespießt, erschossen und im Topf gekocht wer sich in weiße Betten verirrt. Möglich, daß Fleischer/de Laurentiis so etwas wie ein Gegenstück zu Victor Flemings „Vom Winde verweht" vorgeschwebt hat, denn der Film präsentiert seine Scheußlichkeiten gemessen am heutigen amerikanischen Kino seltsam artig, fast puritanisch, bei Gegenlicht oder vom Weichzeichner zum Pastell verklärt. Überhaupt haftet „Mandingo" in Regie und Schnitt etwas Antiquiertes, Verstaubtes an. Der Horrorfilm für die ganze Familie. Aber nur für die weiße, versteht sich. Denn „Mandingo", vom amerikanischen weißen Publikum enthusiastisch gefeiert, beklatscht unverhohlen jene von reaktionären Ethnologen, Antropologen und IQ-Schnüfflern aufgestellte These, nach der die schwarze Rasse der weißen an intellektueller Substanz unterlegen sei. Hier und nicht in den abgebildeten Greueln liegt die ekelhafte Spekulation dieser üblen Plotte. Die schwarzen Akteure, ihnen voran Ex-Cassius-Clay-Gegner Ken Norton, haben den berechtigten Forderungen der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung nach Selbstbestimmung und Gleichberechtigung der Farbigen einen Bärendienst erwiesen.

TV

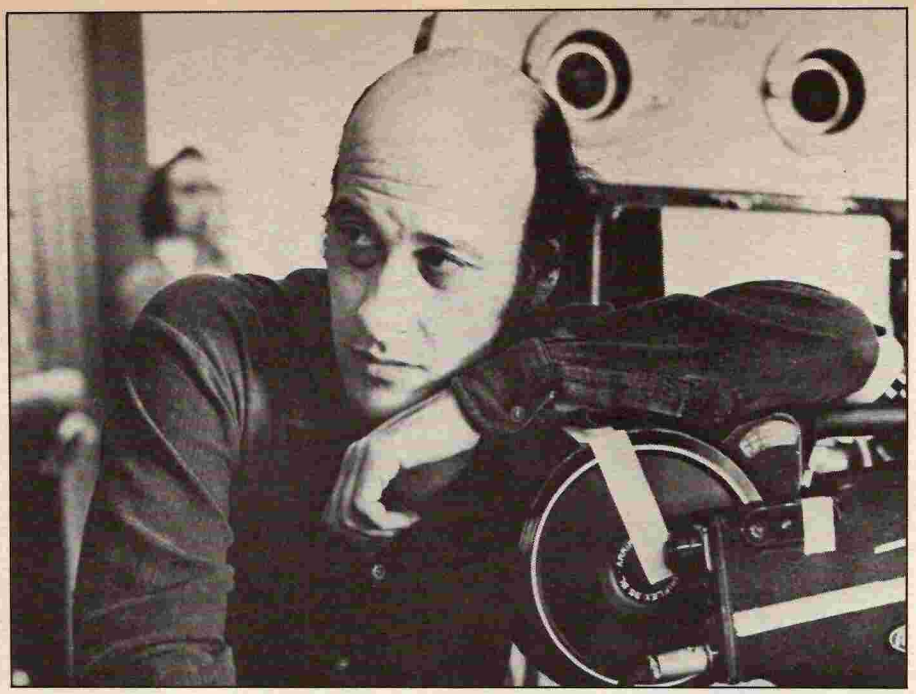
Richard Lester Retrospektive im ZDF

Filme machen, aber ohne die Balance zu verlieren

Sechs Spielfilme von Richard Lester sind in den Monaten September und Oktober innerhalb einer Retrospektive im ZDF zu sehen. Dabei werden aber seine beiden bekanntesten Filme, die beiden Beatles-Streifen „A HARD DAY'S NIGHT" und „HELP!", nicht gesendet werden.

Von Hans-Jürgen Tast

Es gibt wohl keinen Regisseur, der so sehr wie Richard Lester versuchte, auch ja keine Seite der Filmverbraucher zu verärgern. Eifersüchtig sucht er das froh aufatmende oder gar fröhliche Lachen, das seine Filme auslösen sollen, sowohl in den Gesichtern ernster Kritiker, beim naiven Nur-um-des-Vergnügen-willen-Publikum, aber auch bei den geschäftssuchenden Kinobesitzern. Ständig wie



Richard Lester – stirnrunzelnd auf dem Jahrmarkt der Heiterheit

auf einem Drahtseil balancierend bleibt er deshalb seinem einmal gewählten Genre treu – bis auf wenige Ausnahmen, wo Lester dann auch gleich ins Wasser plumpste, weil der Geschäftserfolg ausblieb. Sein Genre ist die Komödie, die Groteske. Wohl wissend, daß diese Drahtseilnummer, der Wunsch alle zufriedenzustellen, ihm doch nur auf dem Jahrmarkt, dem Platz der Heiterkeit, gelingen kann.

Als ersten Film zeigt das ZDF „TOLL TRIEBEN ES DIE ALTEN RÖMER". Lester hatte – wie er selbst sagt – in diesem Kostümfilm die Absicht, „zu verdeutlichen, was es heißt, ein ganz normales, langweiliges Leben in Rom zu führen".

Aber ganz so langweilig wurde der Film nicht. Statt Muskeln und Pathos wie in den üblichen Antik-Filmen gibt es hier nämlich die totale Verulkung. Fast in Stummfilm-Manier. Sogar mit Verfolgungsjagden.

„AUCH DIE KLEINEN WOLLEN NACH OBEN" war Richard Lesters zweiter Abendfüller, und er ist auch der zweite Film in der Fernsehreihe: Der Premierminister des Herzogtums Groß-Fenwick will die leere Staatskasse durch eine Anleihe bei den USA wieder auffüllen. Offiziell soll dieses Geld zur Entwicklung einer Mondrakete, in Wahrheit aber nur zur Einrichtung eines Badezimmers im Schloss verwendet werden. – Dieser Film, 1963 gedreht, blieb noch „ganz im traditionellen, ein wenig altmodischen britischem Lustspielgenre." (B.D. Roos, Süddeutsche Zeitung, 19.8.65)

Aber dann, 1964, traf Richard Lester die Beatles, die ihn wahrscheinlich sehr beeinflußt haben. Es entstand „A HARD DAY'S NIGHT", der in der BRD unter dem sinnigen Titel „YEAH! YEAH! YEAH!" seine Runden machte, und gleich danach „DER GEWISSE KNIFF" nach dem Theaterstück „Was ist an Tolen so sexy?" von Ann Jellicoe. „DER GEWISSE KNIFF" lief 1965 in Cannes und erhielt den Hauptpreis. „Lester verulkt mit seinem Film, den er aus einer atemraubend schnell montierten Folge sehr subtiler Gags aufbaut, einerseits die Mentalität der in ‚Mods' und ‚Rockers' gespaltenen Jugendlichen, andererseits macht er sich über die sauertöpfische Reaktion der älteren Generation angesichts dieser Jugend lustig..." (U. Gregor, Frankfurter Rundschau).

Für Lester bedeutete das Jahr 1967 einen Umschwung von der optimistischen in die pessimistische Phase: „Wir stehen noch immer in diesem Pessimismus, er ist jetzt zur Apathie geworden. Der größte Teil der westlichen zivilisierten Welt ist völlig apathisch und wartet auf etwas, was daraus herausführen wird. Wenn man bedenkt, daß sich auf den niedrigsten Stufen – Kleidung, Schauspiel, Musik, Kunst – nichts Wesentliches geändert hat, dann hat sich, soweit ich es sehe, überhaupt nichts geändert." (Richard Lester in „Sight and Sound", Frühjahr 1973).

1967 ging es durch die gesamte deutsche Presse: John Lennon filmt in der Lüneburger Heide. „WIE ICH DEN KRIEG GEWANN". Inmitten der Flower-Power-Hippy- und Protestbewegung, in der Zeit der Anti-Kriegs-Songs nahm sich Richard Lester ebenfalls dieses Themas an. Für ihn war der Film eine ziemlich inviduelle Reaktion: „‚WIE ICH DEN KRIEG GEWANN' handelte von meinen Gefühlen über Krieg und Kriegsfilme 1965 und 1966. Heute hat er eine andere Bedeutung – denn wir haben viel gelernt." („Sight and Sound" 1973)

1968 drehte der Amerikaner Lester, der fast ausschließlich in England arbeitete und arbeitet, in den USA. Es entsteht „PETULIA".

„Archie, ein Doktor in San Francisco, hat eine kurze Liebesgeschichte mit einem wilden und überraschenden Mädchen namens Petulia. Er ist geschieden, sie verheiratet. Sie wird von ihrem Mann verprügelt und fast umgebracht. Archie ist in sie verliebt, aber er verliert sie; sie kehrt zu ihrem Mann zurück." (Sight and Sound, 1968)

Ebenfalls 1968 drehte er einen weiteren dieser pessimistischen Filme, „DANACH": Drei Jahre nach einem Atomkrieg, der einschließlich des Vergeltungsschlages und der Friedensbemühungen zwei Minuten und achtundzwanzig Sekunden dauerte, leben in England noch knapp zwanzig Menschen.

„Die Situation, in der sich diese Personen befinden, läßt uns alles andere als unwichtig und nebensächlich erscheinen, was normalerweise zum täglichen Leben gehört... Lester hat keinen Film gegen die Atombombe gemacht – doch leitet er mit seinem Film einen Prozess der kritischen Bewußtseinswerdung ein." (Kommunales Kino Frankfurt, Programm Feb. 1975). Dieser Film – der letzte im Fernsehzyklus – wurde ein totaler Mißerfolg. Danach durfte Lester fürs Erste nur noch Werbefilme für das englische Fernsehen drehen.

Die erste Kinoarbeit für ihn war erst wieder die Dumas-Verfilmung „DIE DREI MUSKETIERE". Lesters Balance-Akt wird nun durch teuere Produktionsformen und einer ganzen Fussball-Mannschaft überhaupt nicht zusammenpassender internationaler Stars noch gefährlicher.

„Nun geht auch er auf dem Luxus-Strich, und jene Aura von Improvisation, Spontaneität und selbstverständlicher Freiheit seiner Filme mit den Beatles und von „DER GEWISSE KNIFF" scheint endgültig verloren." (H.C. Blumenber, DIE ZEIT, 1.4.1974)

Die Fortsetzung „VIER HALUNKEN DER KÖNIGIN", noch bunter zusammengewürfelt, vergessen wir lieber gleich. Dagegen fand „18 STUNDEN BIS ZUR EWIGKEIT" (Juggernaut), Lesters Katastrophen-Film, immerhin bei der Kritik Zustimmung. Alles wartet nun auf seinen „ROYAL FLESH", den er mit Malcolm McDowell („If", „Clockwork Orange") in Bayern gerade abgedreht hat. Ebenfalls inzwischen schon abgedreht ist „DER TOD DES ROBIN HOOD" mit Sean Connery und Audrey Hepburn. Wahrscheinlich werden beide im Herbst/Winter in unseren Kinos anlaufen. Gespannt können wir Kinobesucher dann auf sein Schwanken und Schaukeln achten. Hat er die Balance geschafft?

Als nächstes will er übrigens einen Film über Cassius Clay drehen. ★

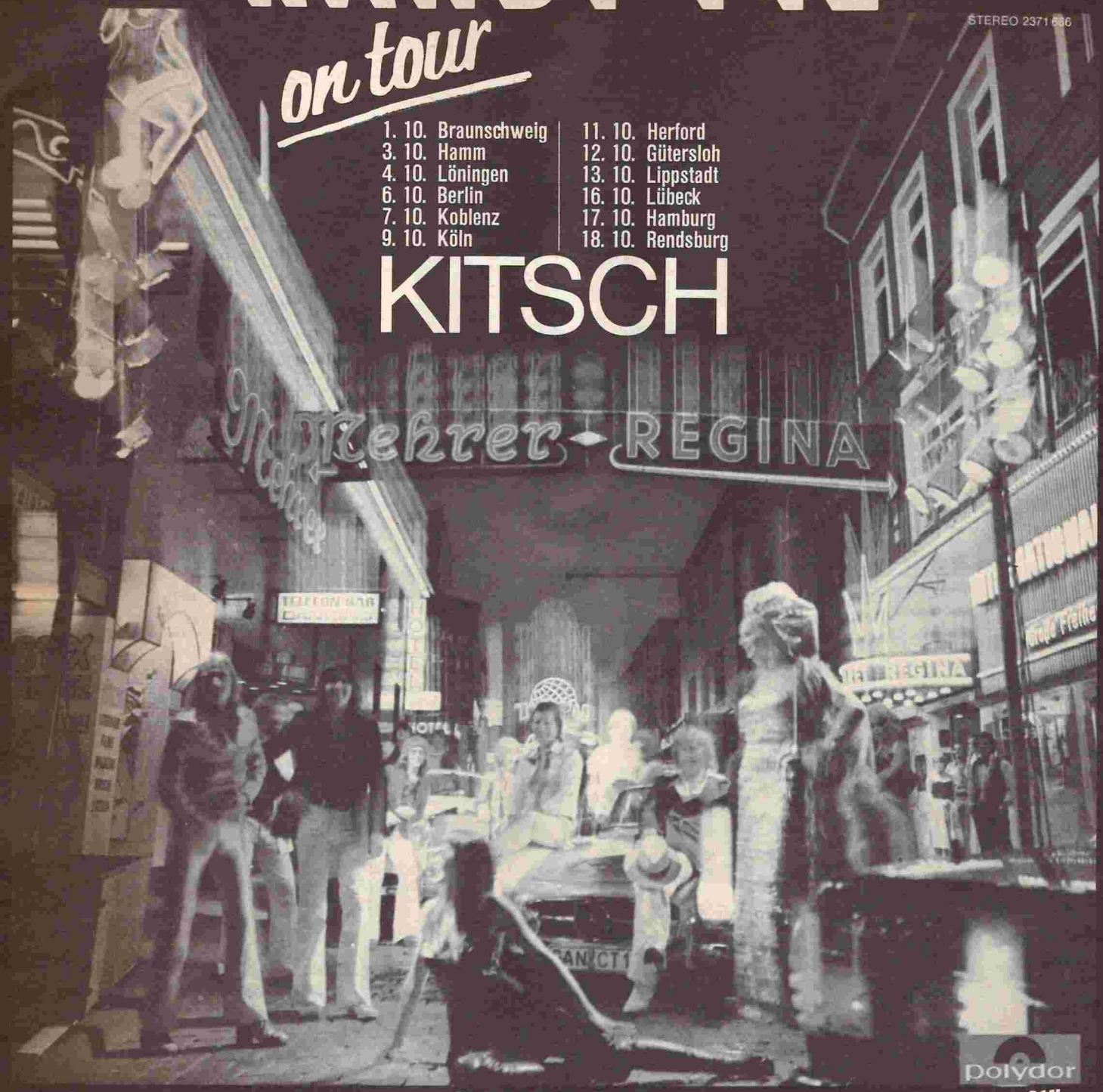
RANDY PIE

STEREO 2371 666

on tour

1. 10. Braunschweig	11. 10. Herford
3. 10. Hamm	12. 10. Gütersloh
4. 10. Löningen	13. 10. Lippstadt
6. 10. Berlin	16. 10. Lübeck
7. 10. Koblenz	17. 10. Hamburg
9. 10. Köln	18. 10. Rendsburg

KITSCH



polydor

Listen to the brandnew album!

RANDY PIE
KITSCH

⊙ 2371 666 ⊟ 3150 666

I Am The Joker · Dancing Shoes · Kitsch
Iron Otto · The Captain
Goin' Thru The Motions · Mirage… Europlane

…and the new single
I Am The Joker/ Dancing Shoes
2041 677

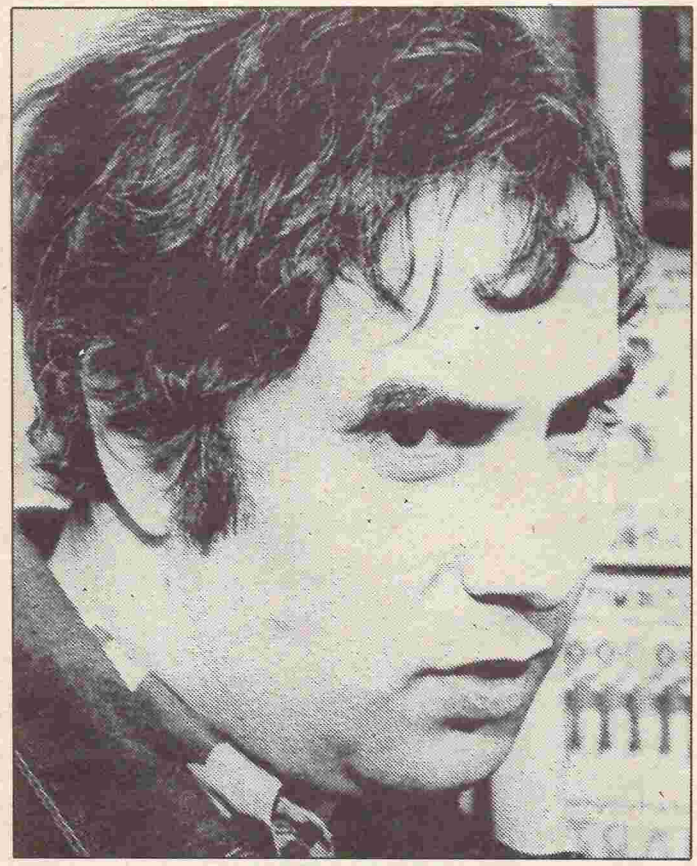
Bernd Wippich – Lead Vocals, Guitar
Werner Becker – Keyboards, Vocals
Jean-Jacques Kravetz – Keyboards
Dicky Tarrach – Drums, Percussion
Jochen Petersen – Guitar, Saxophone, Background Vocals
Thissy Thiers – Bass, Background Vocals

chappell MUSIKVERLAG

polydor **The Joker**
Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

Sounds
BUCHJOURNAL
OKTOBER 1975

Die Sehnsucht nach wortloseren Zuständen



Rolf Dieter Brinkmann

Das Wort „Lyrik" ruft bei vielen von uns bloß abwehrendes Kopfschütteln hervor – zu tief sitzen die Erfahrungen eines Deutschunterrichts, in dem unser grauer, vertrockneter Pauker plötzlich amtlich verordnete Leidenschaft in seine Stimme quälte, wenn es wieder einmal galt, der schulpflichtigen Jugend Gedichte der Herren Goetheschiller oder auch Brecht nahe zu bringen.

Von Jürgen Frey

Es war die sicherste Methode, uns jegliches Interesse an Lyrik zu nehmen – selbst ein noch so heißes Gedicht, das uns bestimmt einigermaßen angetörnt hätte, wenn wir es in irgendeinem Underground-Magazin oder so aufgestöbert hätten, konnte nur noch gepflegtes Desinteresse provozieren, wenn es uns durch die professionelle Interpretierwut eines Oberstudienrates aufgehalst wurde.

Aber wann kam das überhaupt schon mal vor, daß die ausgelatschten Pfade der offiziösen Dichtung verlassen wurden? In der Schule undenkbar ist etwa dieses Gedicht von Charles Bukowski – eine Ode an unsere Elterngeneration, die freilich die Frage offen läßt, ob wir es besser machen können.

Die Tretmühle

Wirklich, zu den schauderhaftesten Dingen / gehört es, Nacht für Nacht / im Bett zu liegen / mit einer Frau / die man nicht mehr pimpern will.

Sie werden alt, sehen nicht mehr gut / aus, fangen sogar an / zu schnarchen, und verlieren ihr / Temperament.

Da liegst du also im Bett / und manchmal drehst du dich um / und berührst dabei ihren Fuß – / mein Gott, schauderhaft *– / und die Nacht ist da draußen / hinter den Vorhängen / und sperrt euch zusammen / in eurem / Grab.*

Und am nächsten Morgen, wenn du / ins Badezimmer willst, geht ihr / im Flur aneinander vorbei, redet etwas,/ sagt belanglose Dinge: Eier brutzeln, / Motoren springen an.

Aber am Frühstückstisch/ sitzen sich 2 Fremde gegenüber, / schieben sich Toast in den Mund / und gießen sich heißen Kaffee / in den Bauch.

In zehn Millionen Wohnungen / ist es dasselbe – ausgelaugte Lebewesen, aneinander / gelehnt, ohne jede / Chance.

Du steigst ins Auto, / fährst zur Arbeit, / und dort sind wieder Fremde, die meisten / ebenfalls mit jemand verheiratet, / und in der Tretmühle, unterm Fallbeil, / finden sie noch Zeit miteinander zu / flirten, Witze zu machen, sich gegenseitig / in den Arsch zu kneifen, gelegentlich mal / irgendwo einen Stehfick durchzuziehen – / zuhause gehts nicht – / und dann wieder / die Fahrt nach Hause, / das Warten auf Weihnachten, auf den 1. Mai, / auf den Sonntag, / oder sonstwas (1)

Oder der Antipsychiater Ronald D. Laing, der es fertigbringt, Strukturen menschlicher Abhängigkeit in Gedichtform erkennbar zu machen – zum Beispiel die Folgen jener Erziehung, die mit dem Zuckerbrot „Liebe" und der Peitsche „Liebes"entzug arbeitet.

Meine Mutter liebt mich. / – Ich fühle mich gut. / Ich fühle mich gut, weil sie mich liebt.

Ich bin gut, weil ich mich gut fühle / Ich fühle mich gut, weil ich gut bin / Meine Mutter liebt mich, weil ich gut bin.

Die Orangensaftmaschine

dreht sich & Es ist gut,
daß der Barmann zuerst auf
die nackten Stellen eines
Mädchens schaut, das
ein Glas kalten

Tees trinkt. „Ist hier sehr
heiß, nicht? " sagt er, eine
Frage, die den Raum
etwas dekoriert,

was sonst? Sie hat einen
kräftigen Körper, und als
sie den Arm ausstreckt,
das Glas auf

die Glasplatte zurück-
stellt, einen schwitzenden,
haarigen Fleck unterm
Arm, was den Raum

einen Moment lang ver-
ändert, die Gedanken nicht.
Und jeder sieht, daß ihr's
Spaß macht, sich zu bewegen

auf diese Art, was den Bar-
mann auf Trab bringt nach
einer langen Pause, in der
nur der Ventilator

zu hören gewesen ist wie
immer, oder meistens, um
diese Tageszeit.

Rolf Dieter Brinkmann

Foto: Christa Donner

Meine Mutter liebt mich nicht / – Ich fühle mich schlecht. / Ich fühle mich schlecht, weil sie mich nicht liebt / – Ich bin schlecht, weil ich mich schlecht fühle / Ich fühle mich schlecht, weil ich schlecht bin / Ich bin schlecht, weil sie mich nicht liebt / Sie liebt mich nicht, weil ich schlecht bin. (2)

Unter den drei Dutzend Gedichtbänden, die nun vor mir stehen (Armin Löfe hat mir in SOUNDS 8/75 ja dringend angeraten, endlich Lyrik zu studieren), befindet sich ein Buch, das mich zunächst einigermaßen irritiert hat. Inzwischen ist es eines der ganz wenigen Bücher dieser kleinen Sammlung, die mich wirklich noch faszinieren – und nach wie vor beunruhigt es mich. Gemeint ist Rolf Dieter Brinkmanns neuer, letzter Gedichtband (3), „Westwärts 1&2".

„Das ganze traurige Bild des Alltags" – „Die Schrekken des normalen Lebens" – „Was für ein gewaltiger Ekel beim Anblick der Dinge an so einem Tag": Viele solche Sätze voller Hoffnungslosigkeit finden sich hier. – Aus diesem mörderischen, tödlichen Alltag von heute eine einzige große Ausnahme zu machen, war Brinkmanns ganze Hoffnung schon früh gewesen – und ihr Scheitern hat er minutiös verfolgt und beschrieben. In dem Roman „keiner weiß mehr" (1968) setzte er seine utopischen Erwartungen auf die Sexualität und mußte erfahren, daß die zur Utopie wenig hergibt. Die politischen Hoffnungen der 68er-Rebellion sind seine Hoffnungen bloß für kurze Zeit gewesen, und die 69er-Bilder der rauschhaften Subkulturen waren für ihn bald nur noch „die vertrockneten belegten Brötchen des kalten Büfetts von vorgestern".

Die Konzerne wuchern wie die Massenmedien/ die Gesteinsbrocken und Trümmer sind bei/ Seite geräumt, der Schmerz und die Trauer/ verhökert, zerfallen in Monatsgehälter."

Heraus aus diesem aufgeräumten, toten Deutschland, wo Frau Saubermann und Meister Proper regieren, *„fortzufliehen, in den Süden, wo der Süden ist, aus der Realität in die Fiktion Süden, weiter, über den warmen Beton, wo Gras zwischen den Fugen sprießt":* Brinkmann weiß, daß es keinen geographischen Ort mehr gibt, an dem einen die Zustände nicht einholen. Denn *„wo der Yen in den Cruzeiro gewechselt wird, zerfallen wie die finnische Währung, wo Wälder die Flüsse runter geflöst werden, wo Flußgänse zu Slotys werden und in schwarzem Aspik eingefroren sind, wo der Dinar die Kamele antreibt"* – da sind die Verhältnisse so eng geworden, daß Erstickungsangst sich unausweichlich einstellt, da wird die Hoffnung auf richtiges Leben zur wohlfeilen Lüge. Was bleibt, ist *„die Sehnsucht nach wortloseren Zuständen".*

Wolf Wondratschek

Brinkmann glaubt in „Westwärts 1&2" nicht mehr an die großen, machbaren Veränderungen zum Besseren hin. Böse, hoffnungslos, und angewiesen auf Hoffnung, auf Sinn, beobachtet er, stellt fest, was ist. Das *„Gras zwischen den Fugen des Betons"* erscheint häufig in diesen Gedichten, *„wilde Vegetation", „Ratten durch die leeren bleichen Korridore der Hochhäuser":* dem nicht Eingeplanten, dem Dysfunktionalen, das sich widersetzt, *„die Welt zu verwalten"*, gilt Brinkmanns Augenmerk. Nur was die sauberen Planquadrate, in welche die Erde eingeteilt ist, was die grauen Rechtecke und Kästen überwuchert, anfrißt, ist noch ohne Schmerz wahrzunehmen.

Der Pessimismus Brinkmanns wird sicherlich von manchen als „reaktionär" verurteilt werden. Das ist das Urteil von marxistischen Gartenzwergen, die gegen jede Verzweiflung sofort die „ideologisch richtige" Perspektive setzen und die ein Gedicht am liebsten nur noch dann zulassen würden, wenn es klinisch rein die komplette Parteilinie widerspiegelt. Kleinkarierte Oberlehrer, nur eben auf stramm links getrimmt...

Brinkmanns Sensibilität, der Hoffnungen aus der ideologischen Trickkiste zuwider sind, und die sich auch schon in der äußeren Form seiner Gedichte ausdrückt, ist freilich nicht leicht zu leben und kann sehr schnell destruktiv werden, selbstzerstörerisch. Der Unfalltod Brinkmanns auf einer Londoner Straße im April dieses Jahres, der bereits zu einem Mythos geworden ist, war sicher nicht der bloße Zufall.

Und was sonst noch? Über Wolf Wondratscheks neue Gedichte (4) war in SOUNDS ja schon ausführlich zu lesen gewesen, und es bleibt nur anzufügen, daß mir die Freude ziemlich vermiest wurde durch die Art und Weise, in der Wondratschek gelegentlich den Szenen-Messias 'raushängen läßt – vor allem in „The Ticket that exploded" und „Weicher Computer".

Frank Geerk hat es fertiggebracht, sich wegen zweier Gedichte einen Prozeß einzuhandeln vor einem Schweizer Strafgericht – „wegen Verstoßes gegen die Glaubens- und Kultusfreiheit". Dieser anachronistisch anmutende Vorgang hat international Aufsehen erregt, und Heinrich Böll verteidigte: „Geerk verstößt nicht gegen die Glaubens – und Kultusfreiheit, sondern er macht von ihr Gebrauch." – Die beiden umstrittenen Gedichte sind zusammen mit 75 anderen streitbaren Sonetten in dem Band „Notwehr" gesammelt (5). In ihrer ungebeugten und oft listigen Vitalität erinnern sie sehr an Francois Villon – aber ganz ohne den Beigeschmack bloßer Nachahmung.

„Jürgen Bartsch feiert Weihnachten" ist eines der Gedichte, deretwegen Frank Geerk angeklagt wurde. Seine Polemik gegen Spießer's Christfest kommt in der Tat sehr grob daher.

Jürgen Bartsch feiert Weihnachten

Er sagte sich: Heut wird ein Kind geboren, / dabei laufen schon so viele traurig rum! / Drum hat er eins geschnappt, das war verloren/ mit Seel und Geist, und um den Steiß herum.

Bei Wunderkerzenduft hat er das Kindlein ganz / abgeküßt und es gepellt wie ein gekochtes Ei / und hatte ein Gefühl wie Weihnachten dabei, / als er's zerschnitt wie eine Weihnachtsgans.

Als dann Jürgen Bartsch zum Richter sprach: / Mein Motiv war Nächstenliebe, glaubt es mir, / auch fühlte ich mich fröhlicher als ihr, / da wußte man, daß er die Wahrheit sprach.

Peter Handkes zuletzt veröffentlichte Gedichte sind in dem preiswerten Handke-Sammelband „Als das Wünschen noch geholfen hat" erschienen, der schon vor einiger Zeit herauskam (6). Der oft gehörte Vorwurf, Handke suhle sich nur in seiner höchst privaten Scheiße, erscheint mir reichlich beschränkt: ich meine, daß Handke in seiner besonderen Unfähigkeit, glücklich zu leben – so, wie er sie reflektiert und beschreibt – sehr wohl die allgemeine Kacke dieser Gesellschaft erfahrbar macht. Und daß Handke die nicht mit dem Holzhammer politischer Schlagworte vermittelt, sondern sich ernsthaft persönlich auf sie einläßt, macht ihn – im Gegensatz zu einer ganzen Reihe seiner Dichterkollegen – eben glaubwürdig.

Über jene Würmer jetzt auch noch schreiben? Nein. Bei ihnen überkommt mich, um es mit Brinkmann zu sagen, lediglich „die Sehnsucht nach wortloseren Zuständen".

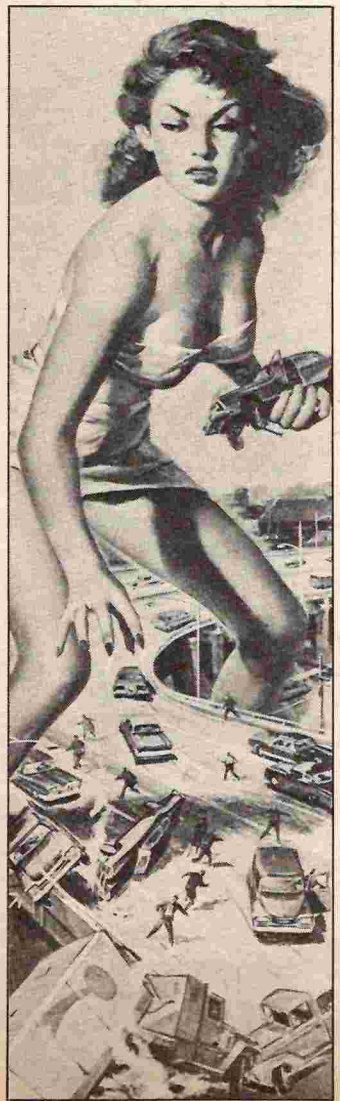
Bibliographie

1) Charles Bukowski: Gedichte die einer schrieb bevor er im 8. Stockwerk aus dem Fenster sprang. Maro Verlag. 108 S., 9,80 DM. – 2) Ronald D. Laing: Knoten. Rowohlt dnb 25. 96 S., 4,00 DM. – 3) Rolf Dieter Brinkmann: Westwärts 1&2. Rowohlt dnb 63. 190 S., 15,00 DM. – 4) Wolf Wondratschek: Chuck's Zimmer. Zweitausendeins. 64 S., 6,90 DM. – 5) Frank Geerk: Notwehr. Kiepenheuer & Witsch. 104 S., 10,00 DM. – 6) Peter Handke: Als das Wünschen noch geholfen hat. Suhrkamp Taschenbuch 208. 121 S., 5,00 DM.

Türkische Früchte – sicher keine Bumsklamotte

Neues vom Kino

Drei empfehlenswerte Filmbücher sind in den letzten Wochen erschienen. Alexander Kluges „Gelegenheitsarbeit einer Sklavin – Zur realistischen Methode" (edition suhrkamp 733, 8 Mark) enthält drei unveröffentlichte Filmentwürfe: Das sabotierte Verbrechen, Gelegenheitsarbeit einer Sklavin, Drei Frauen /Mitten im Sumpf /Hunger nach Sinn, sowie die Textliste des Films Gelegenheitsarbeit einer Sklavin. Es geht um die einzelnen Schritte bei der „Abweichung vom Drehbuch", die für die Arbeitsweise des unabhängigen Autorenfilms unabdingbar ist. Die Kommentare zur realistischen Methode geben Einblicke in die Filmtheorie Kluges und Aufschluß über das politische Selbstverständnis, mit dem er seine Filme dreht.



Wim Wenders Film „Falsche Bewegung", nach einem Entwurf von Peter Handke, lief vor einiger Zeit im Fernsehen. Jetzt liegt das Filmbuch auch gedruckt vor (suhrkamp taschenbuch 258, 4 Mark).

Ein Leckerbissen für Freunde des Science Fiction- und Horror-Kinos ist das „Filmbuch Science Fiction" von Jürgen Menningen (Verlag DuMont Schauberg, etwa 20 Mark). Statt einer geschlossenen Theorie des Genres (die man anderswo nachlesen kann) bietet dieser großformatige Band eine Collage der schönsten Filmbilder mit kurzen Zwischentexten. Ein Buch also zum immer wieder mal Durchblättern, abgerundet durch eine ausfürhliche Filmographie.

Paul Verhoevens pralles Kino „Türkische Früchte" hat seinerzeit einigen Wirbel verursacht – jetzt endlich kann man auch in deutscher Sprache nachlesen, daß die literarische Vorlage wieder einmal besser ist als die Verfilmung: Jan Wolkers, Türkische Früchte. Kiepenheuer & Witsch, 278 Seiten, 28 Mark. – Da wird gerammelt und gestoßen, daß es nur so eine Freude ist – doch dabei verkommt das Buch nie zur schieren Bumsklamotte. Die Liebesgeschichte von Olga, dem stürmischen Bürgerstöchterlein, und dem Kunststudenten aus Amsterdam ist in ihrem Nebeneinander von himmelhoch-jauchzend und zu-Tode-betrübt von einer fast barock anmutenden Sinnlichkeit. Das Leben, die Liebe und der Tod, törichte Amerikanerinnen, eine bigotte Mutter mit Brustkrebs und ein alter Mann, der seinen Popel unterm Stuhl sammelt; Leidenschaft und Verzweiflung – und Hingabe bis zum bitteren Ende – schrecklich – und schöön!

Marx - vom Kopf auf die Füße gestellt

„Wer von Revolution spricht ohne Bezug zu seinem alltäglichen Leben, hat einen Leichnam im Mund." – Undogmatische Linke wissen es schon lange und haben an zwei Fronten gleichzeitig zu kämpfen: einmal eben gegen die alltäglichen Verhaltensweisen, die ja nicht automatisch emanzipiert sind, sobald sich einer als Revolutionär fühlt. – Zum anderen gegen verhärtete Genossen, die solche „alltäglichen" Emanzipationsversuche als privatistischen Scheiß mißverstehen und die ihren Marx bloß im Kopf haben, anstatt ihn endlich einmal auf die Füße zu stellen.

Zu dieser Thematik gibt es einige Bücher frisch aus der Druckerpresse. Das neue „Kursbuch" (Rotbuch Verlag) hat den *„Alltag"* sogar zu seinem Titel gemacht. Einige Autoren sind unseren alltäglichen Normen mit viel Wahrnehmungsvermögen auf die Spur gekommen und verhelfen dem Leser mit ihren Beobachtungen zu einem besseren Durchblick des „ewig Gleichen".

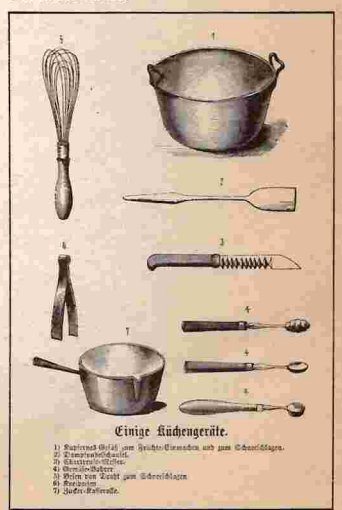
„Es muß nicht immer Marmor sein" (Wagenbach Politik 68) ist ein Sammelband, Ernst Bloch zum 90. Geburtstag gewidmet. Lesenswerte Ansätze zu einer undogmatischen Theorie und phantasievollen Praxis, von verschiedenen Autoren zusammengetragen.

Prost, Karl!

Ganz konkrete Alltagshilfe bietet das erste linke Kochbuch der Bundesrepublik: *„Schlaraffenland, nimms in die Hand"* (Wagenbachs Taschenbücherei). Es wurde geschrieben „für Wohngemeinschaften, Kollektive und andere Menschenmassen sowie isolierte Fresser", und zur ideologischen Rechtfertigung hat man ein Brecht-Zitat vorangestellt: „Jedenfalls stimmen wir ein darüber, daß Genußsucht eine der größten Tugenden ist. Wo sie es schwer hat oder gar verlästert wird, ist etwas faul." – Wie man an „ausgekochte" Genüsse möglichst preiswert herankommt und wie man sie zubereitet, das ist hier flott und sehr hilfreich beschrieben.

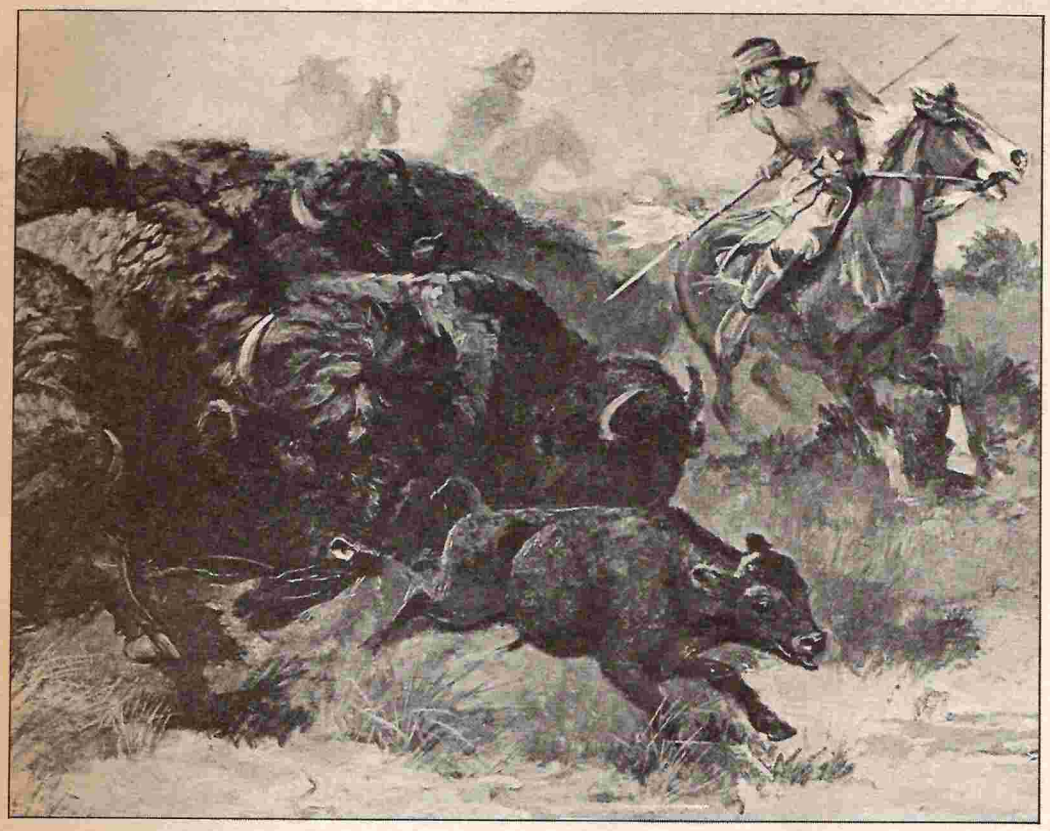
Von der Küche in den *„Großen Basar"* (Trikont Verlag): Daniel Cohn-Bendit hat seine Memoiren geschrieben.

Manchmal ist er ein ganz klein wenig eitel, der Revolutionär, der im Französischen Mai 1968 schlagartig bekannt wurde. Aber unsympathisch wirkt das nie und auch Danys Buch ist ein Beitrag, der dazu helfen könnte, aus dem Beieinander von Alltag und Politik ein Miteinander zu machen.



Einige Küchengeräte.

Als Männer noch Büffel waren



Hätte sich ein Indianer angeschickt, einen historischen Roman seines Volkes zu versuchen, wär seine Veröffentlichung verständlich. Was mag aber nun Verlage neuerdings dazu treiben, die Rothaut speziell auf dem Cover besonders lang 'raushängen zu lassen und darunter dann einen konventionellen Western anzubieten?

Von Dennis Timm

Mir sind da gerade zwei Stükke (Belle-) Tristik untergekommen, die genau auf dieser Linie liegen.

Das eine heißt „Im Sommer als der Büffel starb", von Werner Egli. (Eidgenosse, wie der Name schon sagt). Er verspricht einen ‚Roman um den Untergang der Comanchen'. Herausgekommen ist dabei aber ein Wild-West-Roman und kein Indianerroman. Sieht man sich die Quellen an, die Egli herangezogen hat, dann stellt man fest, daß es die typisch ‚Weißen' sind, um die herum er seine Handlung gehäkelt hat. Das ist ihm nun keineswegs mißlungen – ich finde sogar, er hat einen ordentlichen Western geschrieben – nur bleibt bei der Beschreibung der Indianer von der Originalität ihrer Lebensweise halt nicht mehr übrig als die Perspektive des weißen Helden, des jungen Cowboys und Büffeljägers Benjamin Clintock. Dessen Erlebnisse während des Jahres 1874 nämlich werden erzählt – seine Freundschaft mit dem schwarzen ehemaligen Armeehornisten Nap und seine Liebe zu dem bei den Indianern aufgewachsenen weißen Mädchen, das er während seiner Gefangenschaft bei den Comanchen kennenlernt.

Alles in allem: Little Big Man in Weiß!

Das zweite Buch heißt „Der weite Himmel" geschrieben von dem Amerikaner Alfred B. (nicht Arlo) Guthrie und wurde 1947 unter dem Titel ‚The Big Sky' veröffentlicht. Eine Generation später wurde es dann einer deutschen Übersetzung für lohnend befunden. Stimmt's Teja?

Das Coverfoto, das einen wirklich unglaublich weiten Himmel zeigt, wurde noch schnell per Skriptolfeder mit einem Wigwam und dem leuchtendroten Aufdruck ‚Der klassische Western' versehen, um alle Mißverständnisse einzuschließen. Die erzählerische Perspektive ist wie gewöhnlich die Sicht des Weißen, der Selbstverwirklichung sucht, und dem dazu jedes Mittel recht ist. Sie ähnelt darin stark derjenigen des Romans von Egli und überhaupt der überwiegenden Anzahl dieses literarischen Genres:

Der junge Farmersohn Boone Caudill haut von Zuhause ab und will nach Westen – zu Onkel Zeb, der dort als Trapper lebt. Er kommt dort auch, von einem treuen Freunde durch Dick und Dünn begleitet, an und muß feststellen, daß er nicht der einzige Jäger am Platze ist. Außer den übrigen Trappern, die die Wildnis dem bereits mit allen Geschwulsten zivilisierten Lebens behafteten Siedlerdasein vorzogen, sind natürlicherweise, jedoch zu Bonne's großem Verdruß, auch Indianer in dem Gebiet. Und die jagen auch!

Konkurrenz am Ort sozusagen. Da gibt's für einen Mann wie Boone nur eines – die müssen kaltgemacht werden. Man nimmt ja schließlich nicht umsonst diese Strapazen auf sich, um sich dann das Geschäft versauen zu lassen wegen so einer Horde Wilder, nicht wahr?

Einmal, als er dabei ist, den Crow das beste Pferd zu stehlen, um es deren Erzfeinden, den Schwarzfüßen zu schenken – einerseits um sich einzuschmeicheln, hauptsächlich aber, um Teal Eye, das Indianermädchen zu kriegen, auf die er es seit langem abgesehen hat – und ihm ein Crow in die Quere kommt, sagt er, nachdem er den abgestochen hat, zu sich selbst etwas, was bis heute den Kern jener Haltung ausmacht, welche weiße Amerikaner gegenüber farbigen Völkern in der Regel einnehmen:

Ein Indianer war kein Gegner für einen Weißen, nicht für einen richtigen Mann mit zwei gesunden Armen!

Na bitte, jetzt weiß jeder Bescheid. Bei den Squaws sieht die Sache allerdings anders aus. Da schwärmen die derben Jungs von ‚Augen wie eine Krickente' und ausgezupften Schamhaaren.

Endlose Reproduktionen desselben Strickmusters: Kernige Männerfreundschaften und die exotische Liebe zwischen weißem Mann und roter Frau. Da hat man für jeden etwas dabei.

Wie anders liest sich dagegen der Text eines Indianers. Nicht nur was gesagt wird, sondern auch wie es gesagt wird – die sprachliche Atmosphäre – ist meist ganz anders.

„Das Wort muß respektvoll behandelt werden, damit seine Macht nicht außer Kontrolle gerät und Schaden an-

richtet." Diese Ansicht äußert sich z.B. darin, daß Indianer nicht diskutieren. Sie beraten, indem sie miteinander sprechen. Und wenn einer von ihnen sprach, dann hörten alle übrigen zu und niemand unterbrach ihn. Außerdem machte man lange Pausen, um über das Gesagte nachzudenken und beeilte sich nicht mit der Antwort. Man war sich bewußt, über das Wohlergehen *aller* Stammesmitglieder zu verhandeln, und folglich beriet man solange, bis alle einer Meinung und zu einer gemeinsamen Entscheidung vorgedrungen waren.

Die Irokesen gar hatten eine neue Dimension des Gesprächs entwickelt. Sie beendeten jede Rede mit dem Wort hiro, was bedeutet: wie ich sagte. So übernahm jeder Mann volle Verantwortung für sein Eindringen in das undeutliche Murmeln der Sphären. Zu hiro fügten sie das Wort koue, einen Schrei der Freude oder des Kummers, je nachdem, ob es gesungen oder geheult wurde. So versuchten sie den geheimnisvollen Vorhang zu durchdringen, der zwischen allen sprechenden Menschen hängt: Am Ende jeder Äußerung trat man zurück, sozusagen, und versuchte, seine Worte dem Zuhörer verständlich zu machen, versuchte die betörende Macht des Verstandes zu untergraben durch den Laut echter Empfindung. (Leonard Cohen weiß eine Menge darüber.) – Denn *„der Umfang des Wortes ist begrenzt, darum wurde uns das Lied gegeben".*

Wenn also schon ein Indianerroman geschrieben werden muß, dann sollte es auch ein Indianer sein, der ihn schreibt – wobei ich meine Zweifel habe, ob ein Indianer auf die Idee kommen würde, ausgerechnet die Ausdrucksform des Romans zu wählen, um die Eigenheiten seiner Rasse zu vermitteln.

Vermutlich würde er eher zu singen und zu tanzen beginnen, weil er weiß, daß mit Argumenten niemand zu überzeugen ist, *Beiseite treten* heißt die Devise. Wenn man das System bekämpft, ist man das System, würden sie sagen. So gehen sie lieber *aus dem Weg* gemäß der alten Formel des Tao, und verletzen den Kreislauf der Natur nicht.

„Wie unsere Körper nicht durch Wahl und Entscheidung wachsen und sich entfalten, so tut dies auch unser Geist nicht. Disharmonische und zerstörerische Handlungen erwachsen automatisch aus disharmonischen Bedingungen". Aus jenen der Weißen zum Beispiel. Die Weißen haben die Harmonie zwischen dem Weg des Kosmos' und dem des Menschengeschlechts zum Gegensatz von Objekt und Subjekt abstrahiert, und erst diese gestörte Harmonie vermag die wahnsinnigen Zerstörungen zu erläutern, mit denen sie die Natur überzogen. Die Roten haben diese Geisteshaltung sehr deutlich zu spüren bekommen und wissen, daß man nur eines dagegen tun kann: alles verwahren, was zu retten war und ist und die Tradition wiederbeleben und aufheben.

Und dieses gut Verwahrte gehört in ein Buch oder sonst ein Medium, welches uns über Indianer etwas sagen will. Wenn man es liest, dann muß man die Schläge der tom-tom spüren können, wie sie den Pulsschlag der Erde verstärken und dazu den stampfenden Rhythmus der Tänzer, die zu ihrer Ehre tanzen, und die durch die Zeremonie, die sie gemeinsam vollführen, jene Ekstase erleben, die das Zusammenkommen von Leben und Tod, von Schmerz und Freude als Ausdruck des mit der natürlichen Umwelt verbundenen menschlichen Lebens darstellt.

Alles übrige sagt uns nichts von Indianern – höchstens über sie.

In dem Interesse an dieser Art exotischer Literatur hält sich die Hoffnung warm, daß doch noch irgendwo auf der Welt eine lebenswerte Existenz möglich sein müsse. Eine Hoffnung, die zumeist enttäuscht wird, wie in diesen beiden auf *rot* getrimmten Wild-West-Schmökern, weil sie an der Substanz indianischen Seins festen Schrittes und geradeausgerichteten Auges vorbeigehen.

350 Jahre Unterdrückung

Eine neue Veröffentlichung über die *‚verleugnete Geschichte Amerikas'* liegt an. Es ist dies die Geschichte seiner farbigen Minderheit, deren rassistische Unterdrükkung selbstverständlich bei den Indianern beginnt, nicht aber bei ihnen endet, sondern sich bei den Schwarzen, den Chicanos, Hawaianern, Chinesen, Japanern und Puertorikanern fortsetzt. Das Buch erschien in den USA unter dem Titel „To Serve The Devil". Der deutsche Verlag war damit wohl nicht zufrieden und machte daraus kurzerhand, Erwartungen schürend, *„Brüder, sollen wir uns unterwerfen?"* (dtv 1047). Sieht man dazu dann auf dem Cover die stilisierte Abbildung des roten Kriegers mit vollem Kopfschmuck und Gewehr ‚bei Brust', soll einem wohl vollends suggeriert werden, es handele sich um eine pur-pur-rote Neuigkeit.

Letztlich sind nur knapp 40 von 350 Seiten über den roten Anteil an der ‚verleugneten Geschichte' drin. Dennoch halte ich es für ein sehr kritisches und aufweckendes Buch, welches schon vom Ansatz her gar nicht bei den Indianern stehenbleiben kann, da es den drei Autoren Paul Jacobs, Saul Landau und Eve Pell darum geht, *Expansion als Lebensweise* der amerikanischen Nation vorzuführen. Von Anfang an.

„Die weißen Historiker haben ganz allgemein die Tatsache übergangen, daß Indianer stets untereinander darüber diskutierten, ob sie sich der weißen Welt anpassen oder widersetzen sollten, ob sie zu einem Teil der Weißen Gesellschaft werden oder die ‚indianische Lebensweise' bewahren sollten und sogar ob es ein Indianerleben überhaupt noch gebe."

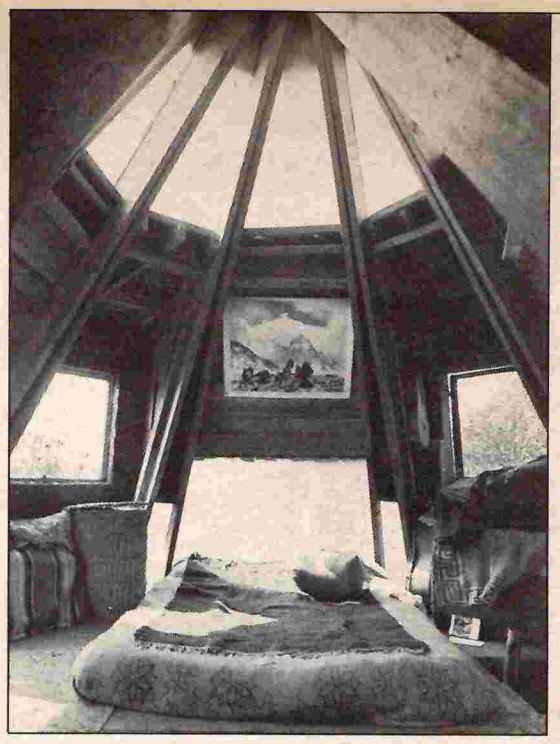
Mittlerweile gibt es ein neueres Phänomen, welches den Autoren Anlaß zur Sorge gibt. Denn ihrer Meinung nach gibt es eine „wachsende Zahl überspannter junger Weißer, die den Indianern als höheren Menschen betrachten. Sie verherrlichen die indianische Lebensweise und eifern ihr oft in solchem Maße nach, daß sie die Indianer selbst in Verlegenheit bringen."

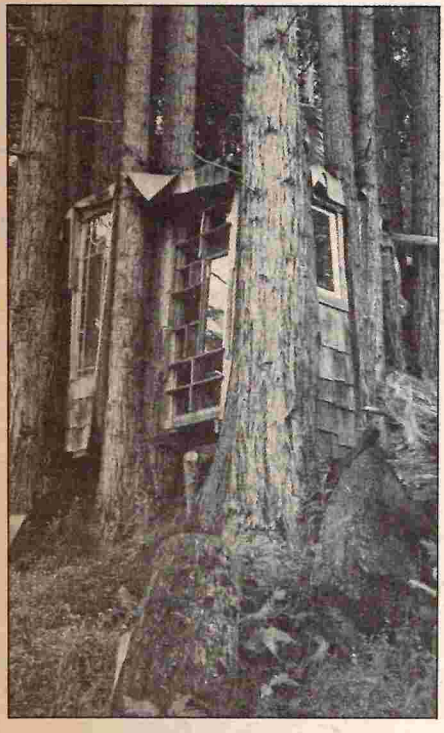
Wie seinerzeit D.H. Lawrence bereits richtig bemerkte: „Das Verlangen, den Indianer auszurotten und das entgegengesetzte Verlangen, ihn zu verherrlichen: beide wuchern noch heute hier"...

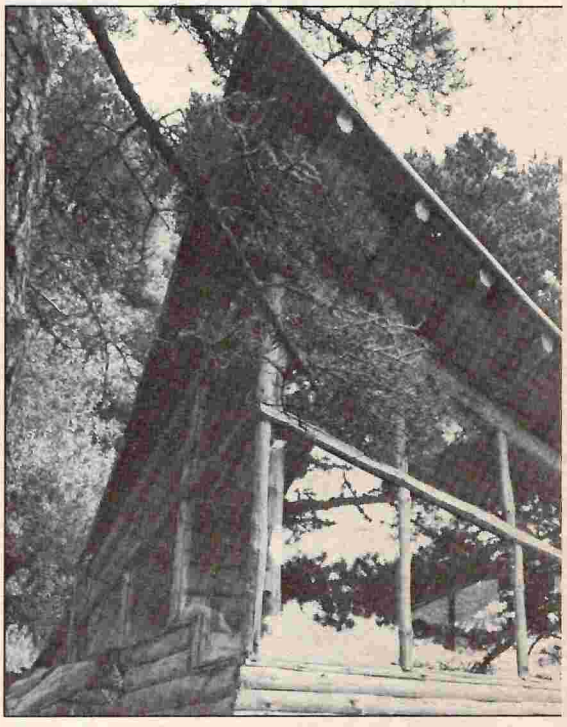
★

Die Wunden der Freiheit. Selbstzeugnisse, Kommentare und Dokumente aus dem Kampf der Indianer gegen die weiße Eroberung und heutige Unterdrückung in den USA. Trikont, München 1975. Etwa 280 Seiten, ca. 20 Mark.

Indianer sprechen selbst: Über ihren Kampf gegen die weißen Eindringlinge, über die Vernichtungsmethoden und Vertragsbrüche der Eroberer, über ihre eigene Lebensweise. Kultur, Philosophie und Religion. Das Buch enthält eine Sammlung indianischer Reden, Briefe und Stellungsnahmen vom Beginn der Kolonialisierung 1607 bis hin zur Besetzung von Wounded Knee 1973. Es sind Dokumente des aktuellen Kampfes der Indianer um ihre Rechte, authentische Forderungen berühmter indianischer Häuptlinge, die Selbstdarstellung indianischer Autonomie. Es wird nachgewiesen, daß das, was mit dem Eindringen und der Massenvernichtung der Indianer durch die weißen Eroberer einst begann, auch im Jahre 1975 mit Landraub, Polizeiüberfällen auf unbewaffnete Frauen und Kinder, Vertragsbrüchen, Rechtsverdrehungen und allgegenwärtigen Diskriminierungen konsequent fortgesetzt wird. Beispielhafte Formen und Möglichkeiten des Widerstands und der Selbstbehauptung werden sichtbar – authentisch aus dem Blickwinkel der betroffenen Indianer. Ein sehr informatives, engagiertes und dabei spannend zu lesendes Buch.







Häuser - Maß- und Herzges

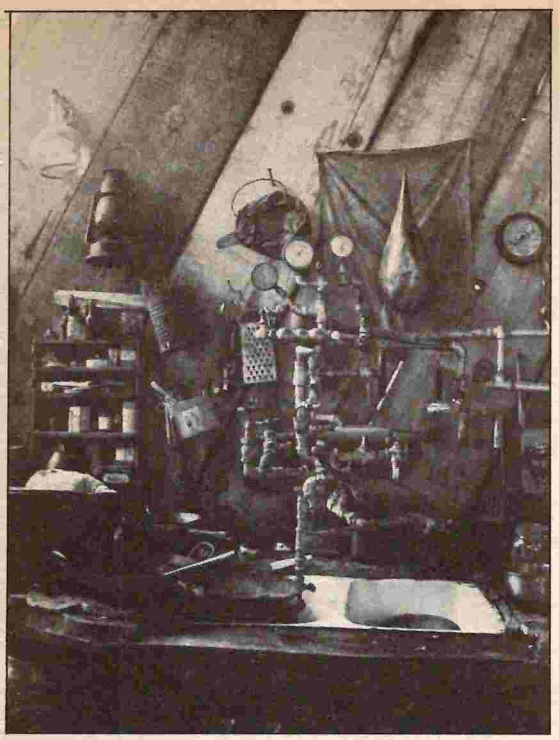
Von Wolf Gerischer

Die Urbedürfnisse des Menschen – Essen und Wohnen – sind auf vielfältige Weise zu befriedigen. In den industrialisierten Massengesellschaften entwickelte sich die Erstellung von Wohnraum zum Konsumartikel.

Für Raumzuordnungen und Raumdimensionen wurden Standardgrößen festgelegt. Normen für Materialien und Konstruktionen gewährleisten die Sicherheit und Standfestigkeit der Bauten. Fertighäuser von der Stange garantieren Fertigstellungstermine und Festpreise.

Dabei sind jedoch die individuellen Wohnformen der nach Standards und Normen gemessenen Wohnbauten zu kurz gekommen. Begünstigt durch profitorientierte Hersteller und Vertriebswerbung orientiert sich mittlerweile der Traum vom individuellen Wohnen nach pervertierten Vorbildern: Die Klinkerhülle, die die Leichbaukonstruktion des Fertighauses tarnt, die aluminiumgerahmte Riffelglastür in einer Glasbausteinwand oder die Kunststeintreppe aus dem Fertigteilkatalog haben sich zu den falschen Vorbildern der Eigenheimbesitzer entwickelt.

In diesem Zusammenhang ist das Buch „Häuser die du baust" als Anre-



chneidert

gung und echte Alternative für jeden Architekten und Eigenheimerwerber zu verstehen. Der Verfasser Art Boericke stellte zusammen mit dem Photographen Barry Shapiro ein zauberhaftes farbiges Bilderbuch amerikanischer individueller und selbstgebauter „Eigenheime" zusammen. Auf 45 Seiten sind in zarten, lyrischen Farben wunderschöne Häuser und ihre Innenräume dargestellt. Die Planer und Erbauer dieser Häuser haben den Konsumartikel Normhaus nicht akzeptiert. Ihnen sind die Zentralheizung oder der Elektroherd weniger wichtig als ein Leben in hinreißend schönen und, gemessen an den anerkannten Standards, verrückten Häusern.

Fernab von den städtischen Zusammenballungen erbauten sie in ländlichen Gebieten ohne Rücksicht auf Baunormen und Konventionen ihre maß- und herzgeschneiderten eigenwilligen Häuser.

Dieses Buch kann als Schulbuch freiheitlichen Wohnens angesehen werden. Anregungen zum Nachahmen werden Seite für Seite gegeben. Angefangen von der selbstgezimmerten Sauna über das schiefwinklige Gartenhaus aus hölzernen Abfallprodukten bis hin zum kompletten großräumigen Wohnhaus mit Fenstern in Dreieck-, Kreis- und Quadratform wird deutlich, was der eigentliche Sinn individueller Wohnformen bedeutet. Z.B. verdeutlicht ein gewölbtes Betondach, in das als Oberlichtöffnungen farbige Flaschen und gewölbte Windschutzscheiben vom Autofriedhof einbetoniert sind, die individuelle freiheitliche Gestaltungsspannweite zu den uns geläufigen Plexiglasoberlichtkuppeln. Abfallprodukte der Konsumgesellschaft wie alte Eisenbahnschwellen, Autowrackbleche, Holz von Abbruchhäusern und Glasbehälter sind bei vielen Bauten reizvoll eingesetzte wirtschaftliche Baumaterialien.

Wenn auch die meisten dieser artistischen Wohnkonstruktionen nicht die Anforderungen von Baurecht und Norm erfüllen, sind sie jedenfalls großartige Beispiele eines befriedigten Bedürfnisses nach Selbstverwirklichung freiheitlicher Wohnvorstellungen.

Baugesetze, die die Verwirklichung schöpferischer Außenseiter im Keime ersticken, sind in Frage zu stellen. Nur mit Wagnis und Experiment ist eine humane Umwelt zu erreichen.

Verglichen mit den im vorliegenden Buch dargestellten bizarren Konstruktionen wirken z.B. unsere oft aus einheitlichen Typen bestehenden Ferienhaussiedlungen wie uniformierte Zwangsjacken. Und gerade hier bietet sich das Konstruieren individueller Baukonstruktionen an.

Besonders heute, wo bereits 3 Millionen Arbeitskräfte vom Produktionsprozess freigestellt sind, könnte unter der Hilfestellung verantwortlicher Fachleute individuelle Wohnräume in Eigenleistung erfüllt werden.

Daß individuelles Wohnen nichts mit 2,50 m hohen Räumen und 10 qm großen Kinderzimmern mit Marmorfensterbänken und Glasbausteinen zu tun hat, verdeutlicht jedem, der Augen hat zu sehen, dieses Buch:
Häuser, die du baust. Melzer Verlag 1975.

Die glorreichen DREI.

ROD STEWART: ATLANTIC CROSSING

THE WAILERS: NATTY DREAD

KRAAN: LET IT OUT

Mit einem SOUNDS Jahres-Abo.

Ist das ein Angebot? 12 mal SOUNDS, vom Postboten ins Haus gebracht, immer etwas früher als am Kiosk. Plus eine dieser drei LPs. Überweist 35,– DM auf unser Postscheckkonto Hamburg 389419 – 201. Normal, ohne LP: 30,– DM! Vermerk: SOUNDS-Abo und gewünschte LP. Abo-Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht vergessen! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der jeweilige Betrag um 5,– DM. Dieses Angebot gilt nicht für Leute, die nur ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß 5,– DM mehr raustun! Hinweis: Die LP-Lieferung dauert normalerweise vier Wochen, kann aber bei speziellen Platten noch länger dauern. Geliefert wird aber auf jeden Fall. Das erste Abo-Heft kommt meist auch erst nach vier Wochen. (Die Post kann nicht schneller.) Wenn also das neue Heft schon im Handel ist, kauft es nochmal, dann kommt erst das nächste Heft per Post. Übrigens: Die Plattenangebote gelten nur für den jeweiligen Monat!

Baupläne für eine neue Gesellschaft

Von Hannes Solbach

Seit der Mensch denkt, denkt er an eine bessere Zukunft. Seit der Mensch träumt, träumt er von einer Flucht in eine bessere Welt. Seit der Mensch schreiben kann, schreibt er über eine bessere Zukunft, über einen besseren Staat, über eine bessere Welt.

„Wir freuen uns der genialen Gedankenkeime und Gedanken, die unter der phantastischen Hülle überall hervortreten." Friedrich Engels.

Die Zukunft hat Vergangenheit. Von Platon bis Skinner haben Leute aktiv geträumt, haben Staaten gegründet, Probleme gelöst, Konflikte befriedet – auf dem Papier. Einiges wurde Wirklichkeit, das meiste blieb ein Traum. Wer sich heute mit den alten Bauplänen für eine neue Gesellschaft beschäftigt, findet neben einem überraschend attraktiven Lesestoff eine Unmenge von Gedanken und Ideen, die durchaus für unsere Gesellschaft verwendbar sind. 3 Bücher zur Einführung: Ernst Bloch: „Freiheit und Ordnung". Rowohlt rde 318 – Otto Rühle: „Baupläne für eine neue Gesellschaft". Rowohlt RK 288 – Helmut Swoboda (Herausgeber): „Der Traum vom besten Staat", dtv WR 4117.

Blochs Buch nennt sich im Untertitel „Abriß der Sozialutopien – Mit Quellentexten". Bloch geht es um die Verwertbarkeit der utopischen Romane, Programme, Texte. „Ein Ende der Not: das klang durch unwahrscheinlich lange Zeit gar nicht normal, sondern war ein Märchen; nur als Wachtraum trat es in den Gesichtskreis." Er fängt in seinem durchaus lesbaren Buch bei den Griechen, bei Platons dorischem Staat an, kommt über Augustins Gottesstaat und Thomas Morus' „Utopia" zu Campanellas Sonnenstaat, bringt Fichtes geschlossenen Handelsstaat ins Spiel und widmet den individuellen Utopisten und Anarchisten Stirner, Proudhon und Bakunin ein Kapitel. Karl Marx, so sieht es Bloch, paßt denn auch durchaus in die Reihe der Zukunftsplaner und ist mit einem langen Auszug aus dem „Elend der Philosophie" im Textanhang vertreten.

Otto Rühle, der Marx-Biograph, von dem Raddatz sein umstrittenes Marx-Buch abgeschrieben haben soll, hat in den 30er Jahren unter dem Titel „Mut zur Utopie" eine kämpferische Abhandlung über die Ideen aller wesentlichen Zukunftsplaner mit eigenen Vorstellungen und Meinungen vermischt. „Baupläne für eine neue Gesellschaft" ist trotz oder gerade wegen seiner Polemik ein beeindruckendes und lesbares Buch. Der Einstieg aber für den Trip Utopie ist „Der Traum vom besten Staat", ein von Helmut Swoboda herausgegebener Reader. Mit knappen Einführungen bringt dieser dtv-Band von Platon bis Morris Auszüge und wesentliche Texte, die Hunger auf mehr machen, Lesehunger auf die ganzen Texte.

Schlafend in eine bessere Zukunft

1888 erschien in den USA ein utopischer Roman von Edward Bellamy „Ein Rückblick aus dem Jahr 2000". Der Fischer-Verlag hat ihn 1973 in seiner Science Fiction-Taschenbuchserie (FO 30) herausgebracht. Wie uns der Verlag mitteilte, ist das Buch nicht mehr auf Lager, müßte aber hier und da in den Buchhandlungen noch zu haben sein. Übersetzt wurde Bellamy von Clara Zetkin, die das Buch 1914 in Deutschland herausbrachte.

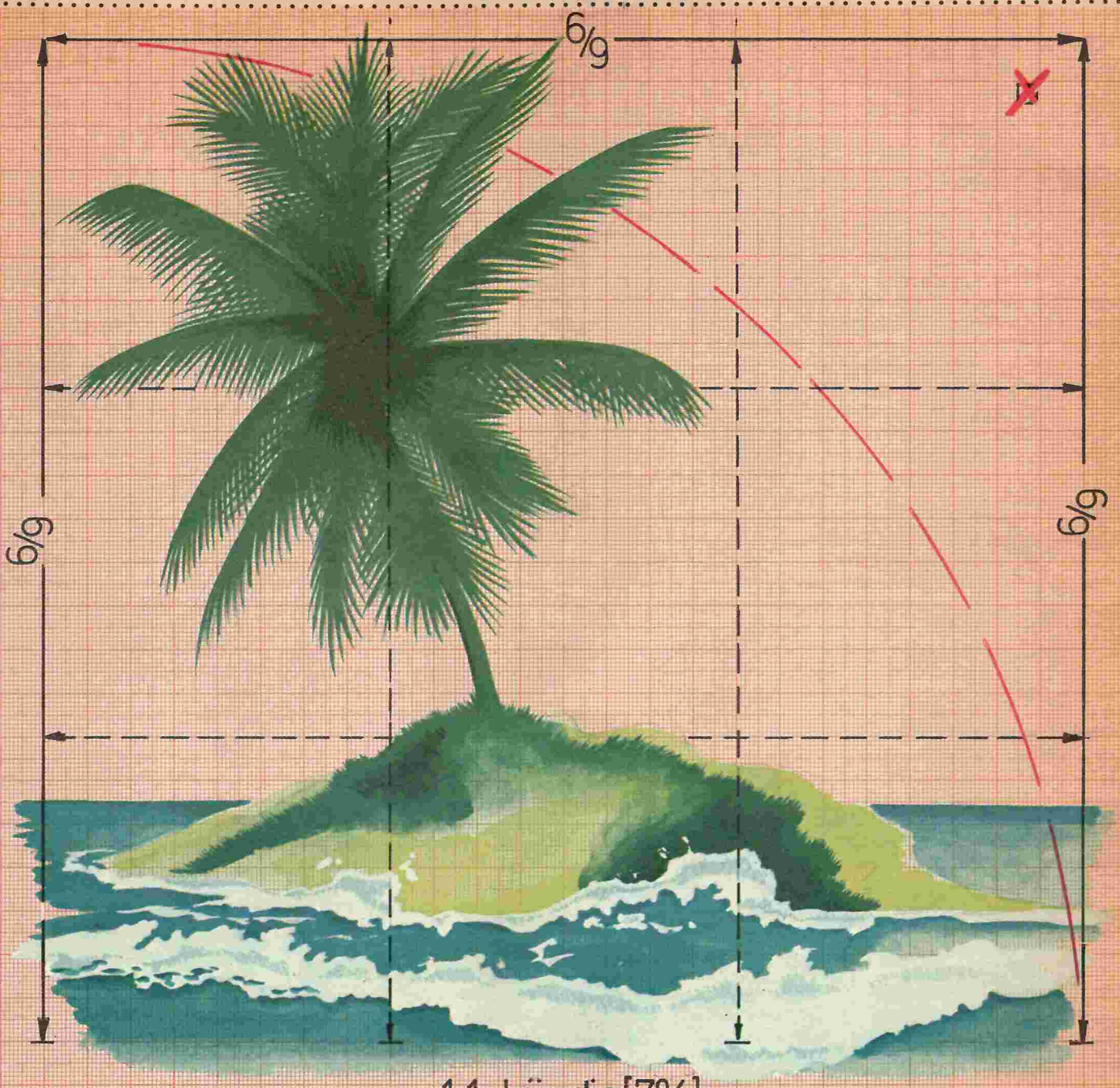
Julian West, ein Bostoner Jung-Kapitalist, schläft in seinem Spezialschlafzimmer ein. Die dicken Mauern und dichten Türen sollen ihn vor dem Lärm der frühkapitalistischen Industrie schützen. Sie schützen ihn auch vor einem riesigen Brand und lassen ihn bis ins Jahr 2000 schlummern. Als er aufwacht, ist alles anders – der Sozialismus ist da. Allerdings eine Art Einheits-Sozialismus, in dem Individualismus kaum möglich und – nach Bellamy – kaum nötig ist. Die Anarchisten werden dann auch pauschal in die Pfanne gehauen. Bellamy läßt seinen Doktor Leete sagen: „Kein Geschichtsforscher von Ruf zweifelt heute daran, daß die Anarchisten von den kapitalistischen Monopolisten dafür bezahlt wurden, daß sie die rote Fahne schwenkten und von Brand, Plünderung und Mord redeten." Nun ja...

Nicht nur die Kommunisten haben ihren Utopie-Roman, auch die Sozialisten, oder, wie man will, die Sozial-Demokraten. Werner Illing schrieb 1930 „Utopolis", und zwar, so das Nachwort, im Auftrag einer der SPD nahestehenden Büchergilde. Zwei Seeleute erleiden Schiffbruch und landen in Utopolis. Dort haben freie Arbeitergenossenschaften die Regierungsgewalt übernommen. – Aktuelle Auseinandersetzungen zwischen SPD und KPD fließen in den Roman ein. Der Bösewicht der Story ist, sehr deutlich gemacht, Hugo Stinnes. Als „Ludo Stinkes" ist er reichster Bankier von Utopolis und Finanzier einer nicht geglückten Konterrevolution.

„Ein Traumland für sozialistische Blumenkinder, ein Idyll technischen Rückschritts und geistigen Fortschritts" nennt Helmut Swoboda William Morris' Roman „Kunde von Nirgendwo". Morris war Kunsthandwerker, Designer und Sozialist. 1890 erschien „News from Nowhere" in England, 1892/93 in der SPD-Zeitschrift „Die neue Zeit" als Fortsetzungsroman. Wilhelm Liebknecht hat für die Buchausgabe ein Vorwort geschrieben, seine Frau hat 3/4 der „Kunde von Nirgendwo" übersetzt. Der Held der Geschichte diskutiert mit Freunden über die Zukunft, geht nach Haus, schläft ein und wacht in der Zukunft auf. Und in was für einer: Die Fabriken sind abgeschafft, jeder tut ganz nach Lust und Laune, was ihm am meisten Spaß macht. Werkstätten und Lädchen sind übers ganze Land verteilt, das Paradies ist ausgebrochen. Ernst Bloch bezeichnet Morris als romantischen Antikapitalisten. Er sieht ihn als kunstgewerblichen, als „Homespun-Sozialisten". Morris' Abscheu vor Maschinen, vor Fabriken und den verschiedenen Fabrikkationssystem gefällt gerade wegen seiner Unmöglichkeit.

Flucht auf die Insel

1719 erschien in London ein Buch, das eine ganze Literaturgattung begründete und ihr den Namen gab. „The life and the strang surprising adventures of Robinson Crusoe" von Daniel Defoe. Da ging es nicht mehr um den Traum vom besseren Staat, da mußte einer einfach seine Lage meistern, ein neues Leben beginnen und damit fertig werden. Zu seiner Zeit, das behauptet jedenfalls Arno Schmidt, war Johann Gottfried Schnabels „Die Insel Felsenburg" die berühmteste, bedeutendste und meistgelesenste Robinsonade in Deutschland. Bei Reclam gibt es eine gekürzte, aber immerhin noch fast 740 Seiten dicke Ausgabe der von Lud-



1:1÷bündig[7%]

$$I = 7 \times II \frac{66}{99} = F$$

$$+[2\frac{123}{1}] \times X + 6 = G$$

$$+GF = \not{0} + F \triangleq \frac{4\ G^2\ F^2}{G^2\ F^2}$$

$$x = Gf$$

= GLÜCK

= FRIEDEN

= GLEICHBERECHTIGUNG

= FREIHEIT

Illustration: Hannes Binder

wig Tieck 1828 herausgegebenen Fassung. 1731 bis 1743 war in vier Bänden die Erstfassung erschienen. Die Insel Felsenburg beginnt, wie alle Robinsonaden beginnen. Schiffbruch – Rettung auf eine Insel – Eroberung des neuen Lebensraumes. Aber im Gegensatz zu vielen anderen Inselgeschichten bleiben die Schiffbrüchigen auf der Insel, sie holen sogar aus dem fernen Europa Siedler hinzu und gründen einen Staat. Wie dieser Staat betrieben wird, macht Insel Felsenburg interessant, und die satirischen oder auch bös-realistischen Lebensgeschichten der immer neu hinzukommenden Siedler.

Jules Verne, in Deutschland literarisch wiederentdeckt, hat auch seinen utopischen Staatsroman geschrieben. Offensichtlich angeregt durch die Erfolge seiner Landsleute Cabet und Fourier, die vor ihm mit ihren Zukunftsideen Furore machten, und die Diskussion um Marx und die anarchistischen Philosophen einbeziehend, hat Verne mit „Die Gestrandeten" einen konsequent-wissenschaftlich aber auch kaum bedeutenden Inselstaat beschrieben. Der Held, ein idealistischer, humanitärer Anarchist – so sieht ihn der Klappentext der zweibändigen Diogenes-Ausgabe. Nun ja, das denn doch nicht. Die Story: Südlich von Chile gibt es Inseln, die noch von keinem Staat anektiert worden sind. Hier strandet gleich ein ganzes Schiff mit 1000 Auswanderern, wird gerettet und durch den Winter geführt vom geheimnisvollen „Kaw-djer", der öftermal gegen den Sturm schreit, daß es keinen Gott und keine Herrscher gibt. Jules Verne, so war er nun mal, denkt an alles. Von was leben die Leute, wie leben sie, wie bauen sie an, Ackerbau, Handel, Industrie, Gesellschaftsprobleme. Klar, daß die Menschheit nicht nur aus Altruisten besteht, wie sich das übrigens so viele Utopisten vorstellen. Damit hat Jules Vernes Inselstaat auch seine Probleme. Die Leute sind faul, gewalttätig und der Schlauste von allen ist, weil Anarchist, zu keinem Führungsposten bereit. Es müssen erst etliche sterben, viele verletzt werden und einiges muß draufgehen, bis der geborene Führer dann auch den Chef macht. Das alles ist trotz seiner bedenklichen Ideologie sehr spannend zu lesen und wird allen Funktionären und Anhängern eines Staatskommunismus Spaß machen.

Technisch und literarisch weitaus interessanter sind zwei andere Insel-Romane von Jules Verne. Beide fürs Fernsehen verfilmt, miserabel allerdings. „Die geheimnisvolle Insel", Fischer JV 8, und „Zwei Jahre Ferien", Fischer JV 16, bringen einen fast dazu, sich zu wünschen, möglichst bald mal auf einer einsamen, fruchtbaren Insel zu stranden. Aber wo gibts das noch...

Moderne Utopien

Über den „Herrn der Ringe" von Tolkien hat SOUNDS schon zweimal geschrieben. Ob dieser spannende Wälzer nun restaurativ oder revolutionär ist, kann in dieser kurzen Bücherschau nicht diskutiert werden. Er ist auf jeden Fall ein Extra-Trip in eine andere, in eine schöne Welt. „Lost Horizon" von James Hilton (Fischer Taschenbuch 1458, deutscher Titel: „Der verlorene Horizont") ist im angelsächischen Sprachraum ein Dauer-Seller, in den 30er Jahren verfilmt worden und Ende der 60er Jahre als Musical wiederaufgelegt. Engländer und Amerikaner werden von Indien aus nach Tibet in ein merkwürdiges Kloster entführt. Da ist alles anders, sehr exotisch, weise, schlau. Viel Einsichten gibt das Buch dem Leser nicht. „Der verlorene Horizont" ist eher ein Utopie-Thriller, denn spannend ist er, aber letztlich unbefriedigend

Noch interessanter als die Utopien und Staatsromane ist, was danach passierte. In der Zeit von 1800 bis 1900 gab es in Amerika über 100 utopische Kommunen mit 100 000 Mitgliedern. Und das bei einem Bevölkerungsstand von 23 Millionen (1850). Etienne Cabet fordert zum Beispiel 1840 in seiner „Reise nach Ikarien" den Sozialismus. 1847 hieß es dann „Auf nach Ikarien" – und das war Amerika. Die Geschichte der Ikarier und anderer utopischer Kommunen schildern Liselotte und O.M. Ungers in dem k&w-pocket-Bändchen 32, „Kommunen in der neuen Welt 1740 – 1972". Das ist die ideale, weil realistische Ergänzung zu Traumstaaten und Luftburgen in den alten Utopien. Bei den Ungers wiederum stößt der Leser auf zwei jüngere Theoretiker der Zukunft, Skinner und Fuller.

B.F. Skinner hat, angeregt durch Henry David Thoreaus „Walden oder Leben in den Wäldern" (Diogenes detebe 19 – ein Großwerk der Zivilisationsfluchtliteratur), „Walden Two", deutsch „Futurum zwei" (rororo 6791) geschrieben. Ein utopischer Konzept-Roman, der einen Staat im Staat vorstellt – meiner Ansicht nach aber in der Konsequenz zur Horror-Utopie wird.

R. Buckminster Fuller wird von der amerikanischen „Hip-Bewegung als universal Guru verehrt", so die Ungers. In dem Rowohlt-Band „Bedienungsanleitung für das Raumschiff Erde und andere Schriften - herausgegeben von Joachim Krausse" (dnb 13) werden die wesentlichen Schriften des „heute einflußreichsten technologischen Visionärs in den Vereinigten Staaten" vorgestellt. Im kritischen Anhang wird allerdings auch aufgezeigt, was aus Fullers Ideen wurde und was der Mann beispielsweise an seinen Vorträgen verdient.

Anmerkung zum Schluß: Das Thema utopische Kommune irgendo in den Staaten zur Zeit des „Wilden Westens" als Western und Lehrstück wird von jungen deutschen Filmemachern zur Zeit bearbeitet. Und: Die letzte Staatsgründung, von der ich las, nahm in den 60er Jahren ein schnelles Ende. Amerikaner, glaube ich, hatte vor der Ostküste Mittel-Afrikas ein nur bei Ebbe trockenes Korallen-Riff aufgeschüttet und einen Staat ausgerufen. Die Marine des 300 bis 400 Seemeilen entfernten Afrikanischen Staates, bestehend aus einem Boot, annektierte sehr schnell diesen Freistaat. Das wäre Jules Vernes Inselstaat auch beinahe passiert, dort ließ man sich erobern, behielt allerdings seine Selbstverwaltung.

Frau Holle, Räuber und gebrannte Kinder

Das literarische Interesse an Außenseitern, unterdrückten Minderheiten und vergessenen Kulturen nimmt zu. Manchmal ist dabei nicht viel mehr im Spiel als bloße Sensationsgier, der prickelnde Reiz am gänzlich „Anderen", Geheimnisumwoben-Exotischen. Aber genausogut kann in diesem Interesse auch Hoffnung überwintern, die Hoffnung auf ein menschlicheres, freieres Leben.

Von Käpt'n Nuß

Und für diese Hoffnung auf Glück können Bücher dann mehr sein als eine lasche Ersatzbefriedigung – sie können ermutigen und anspornen, das eigene Leben zu verändern, neu entdeckte Möglichkeiten wahrzunehmen. Sie können Kräfte freisetzen, die durch die tägliche Konfrontation mit allseitiger Bevormundung, enthumanisierter Technik und sinnentleerten Leistungszwängen scheinbar längst verschüttet sind.

„Die Magie der verbotenen Märchen" von Sergius Golowin (Merlin Verlag Hamburg, 240 Seiten, ca. 20 Mark) ist so ein Buch. Rumpelstilzchen und Rotkäppchen, Rübezahl und Rapunzel, Frau Holle und alle Feen, Hexen, Gnome und Zwerge legen in diesem Buch ihre Masken ab. Golowin stellt sie uns als eingeweihte Zeugen der verbotenen Wissenschaften des menschlichen Unterbewußtseins vor. Er entschlüsselt die Symbolsprache der Märchen und zeigt, daß Bilsenkraut, Eisenhut und Fliegenpilz schon in den Tagen der Höhlenmenschen ihre Wirkung taten. Demjenigen, der ihre Geheimnisse kannte, verliehen sie Stärke und Weisheit. Die Möglichkeit, dem menschlichen Geist „Eine andere Wirklichkeit" zu erschließen, wird hier als uraltes, wenn auch seit langem geächtetes Wissen in Erinnerung gebracht.

Einige Ansichten Golowins mag man vielleicht als romantische Spinnerei belächeln – aber auch dann bleibt noch eine Fülle von phantastischen Möglichkeiten übrig, wie wir unserem verdinglichten Alltag menschlichere Möglichkeiten entgegensetzen können. „Das europäisch-keltische Gegenstück zu den *Lehren des Don Juan."*

Golowin gelingt es, die Hexen und Zauberer zu „entzaubern", sie uns als (oft unterdrückte) Menschen mit alternativen Lebenvorstellungen sympathisch zu machen. Der „Zauber" dieses Buches liegt folglich auch nicht in irgendwelchen okkulten Sphären begründet, sondern in seinem Denken jenseits einer bloß instrumentellen Vernunft.

Ähnlich wie Golowin die Hexen und Magier entzaubert, heben zwei weitere neue Bücher den romantizistischen Schleier von einer anderen Zunft: von jener der Räuber und Wegelagerer, speziell aus dem Deutschland um 1800. Tilman Röhrig schrieb einen dokumentarisch belegten Roman über *„Mathias Weber, genannt der Fetzer"*, Gerold Anrich den Band *„Räuber, Bürger, Edelmann, jeder raubt so gut er kann"* (beide im Anrich-Verlag, Neunkirchen, 290 bzw. 136 Seiten, zusammen im Schuber 37 Mark; auch einzeln erhältlich).

Aber anders als bei Golowin gibt es hier nichts zu entdecken an alternativen, menschlicheren Lebensformen. Das romantische Bild vom edlen Räuberhauptmann ist schlichtweg falsch, beweisen die Autoren, Wegelagerer wurde man nicht aus tugendhafter Schwärmerei, sondern meistens aus auswegloser Not. Diese Zunft rekrutierte sich aus armen Tagelöhnern, Rotgerbern, Scherenschleifern oder Bauern, die Pacht und Steuer nicht mehr bezahlen konnten, und die Freuden des Räuberdaseins beschränkten sich dann bestenfalls auf ein paar Nächte im nächsten Puff. Immer auf der Flucht, oft ohne Geld, in irgendeiner verkommenen Absteige hausend blieben sie Gefangene der Verhältnisse, denen sie zu entfliehen versucht hatten.

Röhrigs Roman über den „Fetzer" ist sehr einfach geschrieben, aber er liest sich spannend. Der Autor hatte in monatelanger Kleinarbeit alle Daten über diesen Räuberhauptmann zusammengestellt, bevor er sich ans Schreiben machte. So wirkt sein Buch recht authentisch, und die „Atmosphäre" kippt nie in Klischees um, zumindest inhaltlich nicht. Wer für literarische Ausdrucksformen sensibel ist, wird sich allerdings manchmal ärgern – etwa bei dieser Schilderung eines Beischlafs: „Mathias zerrte sie auf den Boden. Später liebkoste sie sein Gesicht." – Da war doch noch was...

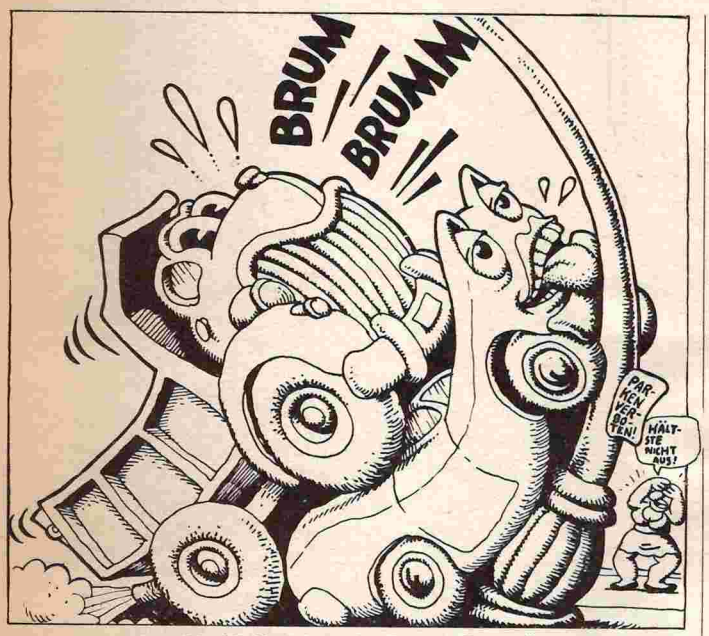
Den sozialen und politischen Hintergrund zu diesem Roman liefert Anrichs Buch.

Zwei weitere Bücher zum Thema „Außenseiter", die neu zur Buchmesse erscheinen, enthalten kleine Geschichten über soziale, psychische und körperliche Verkrüppelungen. Die verstörten Helden aus der *„Ringerkönigin"* von Ruck-Pauquet (Georg Bitter Verlag, Recklingshausen) befinden sich fast ausnahmslos im Pubertätsalter: Manfred, der aus hilfloser Wut über die Scheinheiligkeit seiner Eltern ein paar Autos demoliert und vor Gericht kommt; Jana, die am Suff ihres Vaters leidet; Matthes, der Außenseiter seiner Clique, der auf eine Gelegenheit wartet, endlich anerkannt zu werden, und der durchdreht, als sich diese Gelegenheit schließlich bietet. Das Buch, das vor allem für jüngere Leser geschrieben ist, wirbt unaufdringlich um Sympathie für seine gebrannten Kinder.

Doppelbödiger sind Wolfgang Weihrauchs Erzählungen in dem Band *„Beinahe täglich"* (Luchterhand). Weihrauchs Menschen fliehen aus einer erdrückenden Realität, die sie nicht mehr begreifen können, in Traumgespinnste, bringen sich um oder verkrüppeln, indem sie sich besinnungslos anpassen. Weihrauchs Geschichten sind sehr hoffnungslos und deprimierend – wenn einer hier überhaupt einmal aufbegehrt und den „aufrechten Gang" wagt, bricht dieser Versuch jedesmal sofort wieder kläglich in sich zusammen.

Comic Strips -
Flucht in ein künstliches Paradies?

Ungefähr fünfundsiebzig Jahre ist es jetzt her, seit R. Dirk's „Katzenjammer Kids" zum ersten Mal in Hearst's „New York Journal" erschienen; diese Zeichenserie ist wohl die erste, die man als echten Comic Strip bezeichnen kann.



„Die 17 Gesichter des Robert Crumb"

Von Klaus Plaumann

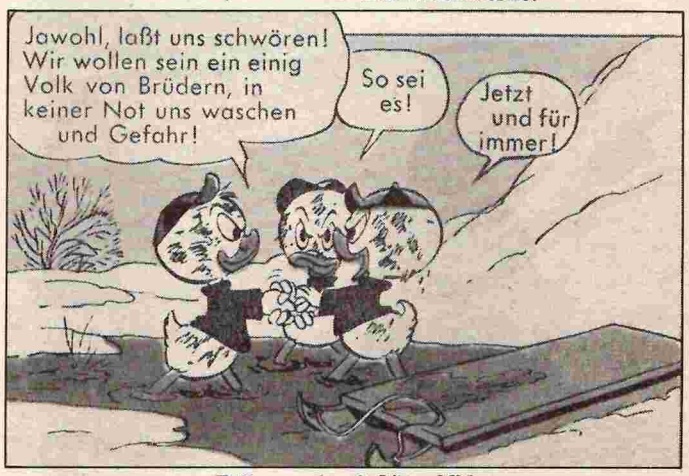
Seitdem sind ganze Heerscharen von „Kids" und „Superhelden", von vermenschlichten Tiergestalten und entmenschlichten Monstern durch den Blätterwald der Zeitungen und Comic-Heftchen gelatscht und gesaust und sind trotz jahrzehntelanger Anfechtung von Seiten der „Pädagogen" und Kulturdiktatoren nicht totzukriegen.

Heute, wo der erste Asterix-Band in lateinischer Sprache für den Schulunterricht vorliegt, gehört es schon zum Image „progressiver" Pauker, Donald Duck und Superman mit dem intellektuell erhobenen Zeigefinger zu zerfetzen und so den Schülern die Freude daran zu vermiesen. Das soll beileibe nicht heißen, daß man sich kritiklos der Flucht in diese „künstlichen Paradise" hingeben soll, und man sollte sich darüber klar sein, daß diese Flucht dazu beiträgt, die bestehenden Zustände (in uns und um uns herum) beizubehalten und zu festigen. Aber wir alle sind gezwungen zu arbeiten, und kaum einer kann das tun, was ihm Spaß macht. Also brauchen wir hin und wieder was zum Verdrängen und es ist deswegen keine Schande, sich dazu zu bekennen. Die Gefahr ist bloß, daß man leicht zuviel Gebrauch von den angebotenen Identifikationsmöglichkeiten macht und sich mit dem Bazillus des „positiven" Heldentums das Gehirn vergiftet und den Bezug zur Realität verliert. Das ständige Siegen der Supermänner und Übermenschen in den krassen Schwarz-Weiß-Malereien aus den amerikanischen Schundfabriken (die auch hierzulande am weitesten verbreitet sind) unterstützt zu offensichtlich die Recht-und-Ordnung-Philosophie der schweigenden Mehrheit und ist ein klares Spiegelbild der Gesellschft, die sie hervorbringt.

Um sich überhaupt einen Begriff von der Verbreitung dieser Comics machen zu können, muß man sich einige Zahlen vor Augen zu führen. In der Bundesrepublik sind es vor allem drei Verlage, die den größten Teil des Comic-Marktes beherrschen: EHAPA (Asterix, Auflage pro Band 1,2 Millionen, Micky Maus, wöchentlich 450 000 und Superman, vierzehntägig 185 000, Gesamtumsatz 45 Millionen Mark 1972); Rolf Kauka Verlag (Fix und Foxi, wöchentlich ca. 380 000, Bussi Bär, Pepito und Primo, je 220 000, Gesamtumsatz 1972 etwa 140 Millionen Mark), und der Bastei-Verlag (Bessy, 191 000, Felix, 166 000, Silberpfeil, 157 000 und Lasso mit 135 000 Auflage und einem Gesamtumsatz von 35 Millionen Mark im selben Jahr).

Wobei der EHAPA-Verlag in Stuttgart noch die beste Auswahl bietet (ausschließlich amerikanische und französische Lizenzausgaben) und sich mit den – hauptsächlich von Erwachsenen gelesenen – Asterix-Ausgaben und den Donald Duck- und Micky Maus-Heften in den witzigen Übersetzungen der heute über siebzigjährigen Erika Fuchs, dem Superstar unter den deutschen Comictextern, einen Namen gemacht hat. Man muß hinzufügen, daß die Donald Duck-Hefte heute allerdings so schlecht sind (sie werden nicht mehr in den USA sondern größtenteils in Lizenz in Italien hergestellt), daß es einem das Wasser in die Augen treibt, wenn man an die von Carl Barx gezeichneten und von Frau Fuchs kongenial getexteten frühen Ausgaben denkt. Ein kleiner Trost für Fans sind allerdings die im Melzer-Verlag erscheinenden großen Sammelbände in der aber leider nicht so guten Übersetzung des Litaraten Peter O. Chotjewitz.

Die teilweise von Gemeinheiten und Dummheit nur so strotzenden Produkte von Rolf Kauka (der sich für Deutschlands Comic-Papst hält und seine „Comic-Factory" von Schloß Grünwald bei München straff regiert), dessen einziges, recht fragwürdiges Verdienst es ist, daß er mit Fix und Foxi einen eigenen Strip erfunden hat, und auch die Produkte aus dem Bastei Verlag sind allesamt miese und anspruchslose Machwerke.



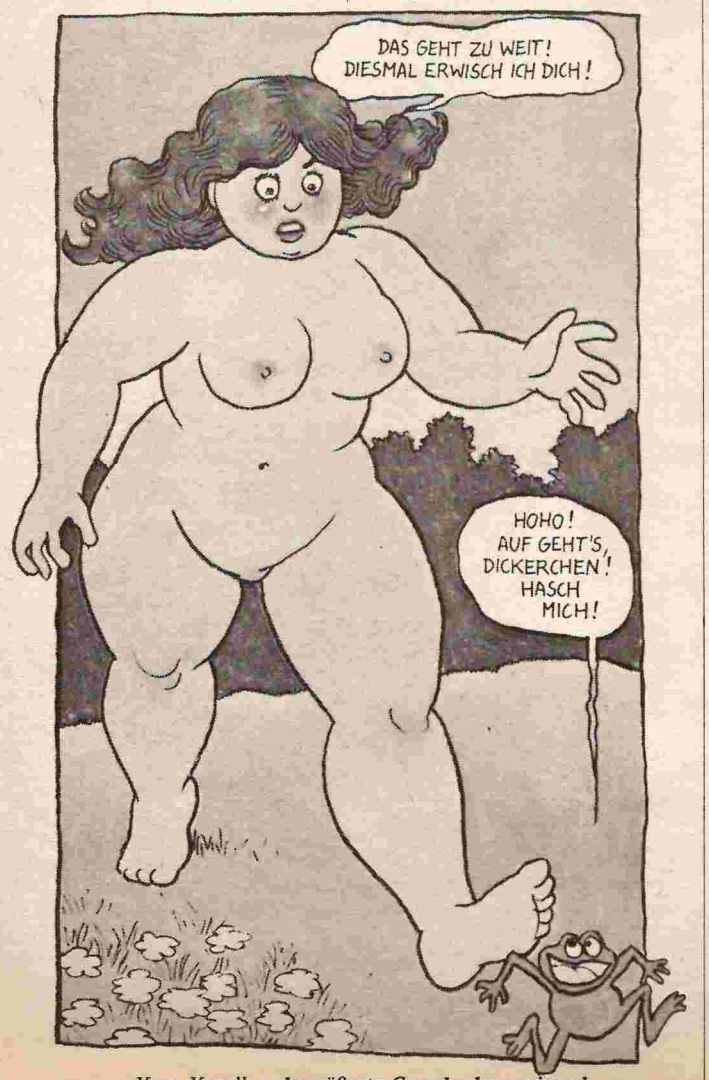
Früher noch mit Witz: MM

Die seit ungefähr Mitte der sechziger Jahre verbreiteten sogenannten Underground Comix (die heutzutage auch nicht mehr so underground sind, weil sich teilweise Großkonzerne der Vermarktung angenommen haben) haben es nicht geschafft, einen echten Gegenpol zu den schlechten

Die vielleicht originellste Arbeit des berühmten Bauhaus-Künstlers Feininger: „The Kinder Kids"

Comics zu bilden. Der Reiz der kaputten „Ausgeflippten" und der Freak-Masche ist allmählich dahin.

Wer immer noch Appetit auf den Crumb'schen Eintopf aus Brutalsex und Verzweiflung verspürt, für den bietet der Frankfurter Zweitausendeins-Versand jetzt einen fetten Brocken an: „Die 17 Gesichter des Robert Crumb – Gründlicher Einblick in die komplexe Persönlichkeit des großen Ich". Unter diesem vielsagenden Titel wurden fünfzig Comics aus der Zeit zwischen 1969 und 1972 in einem dicken Paperback zusammengestellt und von Harry „don't hurry" Rowohlt dufte getextet. Viel Crumb für relativ wenig Geld. Ein zweiter Titel, „Yum Yum", ist eine wahre Rarität. Ein Crumb'sches Frühwerk in einer Welterstausgabe (!), in Leinen gebunden, durchgehend vierfarbig und kostet ungefähr zwanzig Mark. Mit dieser Geschichte von dem traurigen Kröterich Ogden und seiner Liebe zu einer riesigen Frau zeigt sich Crumb von einer bisher völlig unbekannten Seite. Dieses Werk – entstanden 1963 – ist im Gegensatz zu seinen späteren Zeichnungen ein harmloses, hübsch gezeichnetes Bilderbuch, daß mir persönlich besser gefällt als sein ewiger Ego-Trip durch den amerikanischen Alptraum.

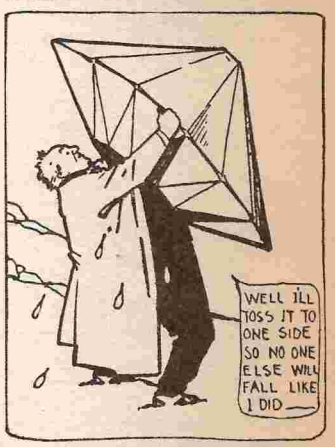


„Yum Yum" – der süßeste Crumb, den es je gab

Der schon erwähnte Melzer Verlag hat sich inzwischen zum deutschen Hauptproduzenten für bessere Comics gemausert – siehe auch frühere SOUNDS-Ausgaben, in denen verschiedene Melzer-Comics besprochen wurden. Beinahe die gesamte Elite der Trivial- und Kunst-Comics wird inzwischen in Darmstadt herausgebracht.

Eine Seltenheit ist z.B. Lyonel Feiningers „The Kinder Kids", das vor einigen Monaten hier erschienen ist. Man hatte fast ein halbes Jahrhundert lang die vielleicht originellste Seite der Arbeit des berühmten Bauhaus-Künstlers unterschlagen und in seinem Grafik-Katalog gar nicht erwähnt – als wäre es zu peinlich für einen großen Maler, mit Comic-Zeichnungen sein Geld zu verdienen. Entstanden sind die „Kinder Kids" und „Wee Willie Winkie's World", die auch in diesem großformatigen 56 Seiten starken Band enthalten sind, in den Jahren 1906 und 1907 als Comic-Beilage der „Chicago Sunday Tribune". „Euer Onkel Feininger" präsentiert die wahnsinnige Reise von Daniel Webster, Vielfraß und Teddy dem Tüchtigen in ihrer Familienbadewanne mit Ofenantrieb über das Meer und mit dem Gasballon durch die Lüfte. Der Stil der Bilder mutet heute noch sehr modern an, kühne Perspektiven und ein recht grober Strich bestimmen die wundervoll fahl colorierten Zeichnungen. Bei „Wee Willie" ist besonders in der schmückenden Ornamentik der Einfluß des Jugendstil noch sehr stark.

Eine Neuerscheinung zur Buchmesse wird Winsor Mc Cay's „Die sonderbaren Träume des Feinschmeckers der immer nur Käsetoast aß"



Mc Cays „Käsetoast"

(Dreams Of The Rarebit Fiend) sein. Wie in „Little Nemo" taucht auch in diesen Bildergeschichten (von 1905) wieder das Traummotiv auf. Die durch den ständigen Genuß von „Welsh Rarebits" hervorgerufenen Alpträume der Hauptperson werden als Travestie auf den – schon damals in den USA weit verbreiteten – Drogenkonsum gedeutet. Diese Geschichten bieten dem Leser, obwohl sie von Träumen handeln, keine Möglichkeit zu Realitätsflucht. Nur zu schnell lösen sich die heißersehnten Wunscherfüllungen wieder im Nichts auf, und beim Erwachen wird man wieder mit den Mißlichkeiten des Alltags konfrontiert. So gesehen ist dieses Buch eine echte Alternative zur Schwemme der Trivialcomics, obwohl – bei einem Preis um 25 Mark – leider für Jugendliche ziemlich unerschwinglich.

PLATTEN

Rod Stewart
ATLANTIC CROSSING
WB 56 151-2

Von Teja Schwaner

ATLANTIC CROSSING heißt die neue Stewart-LP nicht ohne Grund. Ob der Titel sich jedoch auch auf seine heftig kritisierte Steuerflucht bezieht, bleibt ungeklärt. Nach USA der Kohle wegen? Oder der Sessionmusiker wegen?

Rod Stewart hat sie jedenfalls alle für sich spielen lassen, alle, die die Saga von den sagenhaften Studiobedingungen begründet haben, und zwar: Die MG's (Booker T. hatte sie auch mal), d.h. Steve Cropper, Gitarre, Duck Dunn, Baß, Al Jackson, Drums. Außerdem die Memphis Horns, die Gitarristen Pete Carr, Jesse Ed Davis, Jimmy Johnson und Fred Tackett, David Lindley, Mando- und Vio-line, sowie noch drei weitere Trommler und zwei Keyboard-Leute: Barry Beckett und Albhy Galuten. Für die Hintergrundgesänge sorgten die Cindy and Bob (?) Singers sowie Pets and Clappers (?). Produziert hat das alles der außergewöhnliche Tom Dowd. Leider sind auf dem Cover nicht die Einzelbesetzungen bei den verschienen Stücken angegeben, so daß man so recht nie weiß, wem eigentlich für bestimmte Licks an bestimmten Stellen Lob und Ehre gebühren.

Rod Stewart kann schwarzsingen und nicht umsonst bezeichnet er immer wieder Bobby Womack als seinen Lieblingssänger.

Seite 1, das sind die Rocker: „Three Time Loser", eine Eigenkomposition. Sie handelt von Tripper, und auch von der typischen Handbewegung, die so mancher macht, wenn er den Playboy liest...geht gut los. „Alright For An Hour", von Rod und Jesse Ed Davis, ein Song wieder in typischer Böser-junger-Mann-verläßt-junges-Mädchen-Manier, und Rod ist der Mädchenfresser. Schöner Baß, gutes Getrommle, fast so'n bißchen Reggae, Hmm! „All In The Name Of Rock'n'Roll", very one-riffy. Der Dobie Gray Klassiker „Drift Away" gelingt Rod gut, aber langsam wird mir trotz aller guten Musiker, trotz der exzellenten Rhythmus-Truppen, die sich wer-weiß-wie zusammenfinden, das Ganze ein bißchen zu langweilig. Rods Stimme ist ziemlich zurückgemischt, und manchmal weiß man nicht, ist er's nun oder eine von den Background-Clappers, gar Cindy höchstpersönlich? „Stone Cold Sober", programmatischer Titel für den durchschnittlichen Rod-Rocker, diesmal mit Steve Cropper zusammen geschrieben.

Seite 2, das sind die Balladen: und da gestehe ich rettungslose Stewart-Sucht. Ich will sie alle immer wieder hören. Es fängt an mit Danny Whittens (Ex-Crazy Horse und Ex-itus durch Überdosis) „I Don't Want To Talk About It", dann folgt die Goldberg-Goffin Nummer „It's Not The Spotlight" mit Mandolinen-Schwirren. Dann der Motown-Klassiker „This Old Heart Of Mine", rundherum der vielleicht beste Cut der LP. „Still Love You", aus der Feder des Sängers reicht da nicht ganz heran, aber „Sailin'", als Single für den englischen Markt ausgekoppelt und innerhalb von zwei Wochen auf Numero Uno in den Charts der großbritannischen Inselwelt, ist hervorragend arrangiert und perfekt gesungen. Das Lied stammt von Gavin Sutherland (Brothers & Quiver). Mann, Mann, Rod macht Cover-Versionen von langsamen Songs, da kommen einem die Freudentränen vor Vergnügen.

Außer dem MG Al Jackson trommeln noch Willie Correa, Roger Hawkins und Nigel Olsson. Sie müssen noch erwähnt werden, denn wer es auch jeweils sein mag, immer ist da einer, der hervorragend trommelt. Die Balladenseite ist die Schokoladenseite von ATLANTIC CROSSING. Als so'n typischer Superstar, der toll singen kann, ist Mr. Stewart unschlagbar. Und ATLANTIC CROSSING könnte die zweitbeste SOLO-LP von ihm sein. Die beste bleibt GASOLINE ALLEY.

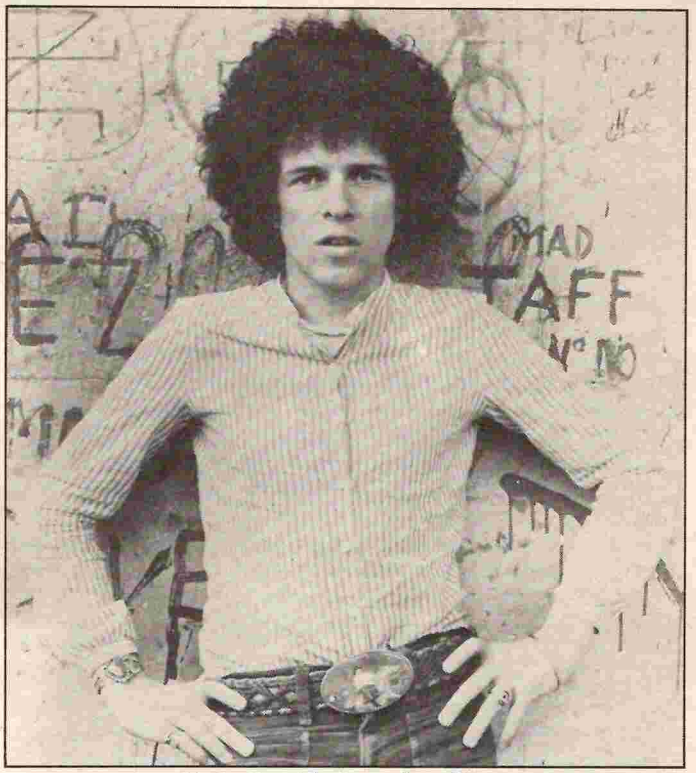
Der Weg über den Atlantik hat sich gelohnt...

Leo Sayer
ANOTHER YEAR
Chrysalis 6307 560

Von Michael Schlüter

Da ist dem Leo aber ein ziemlich schwermütiges Album passiert. Und mit „Bedsitterland" wird einem der depressivste Brocken gleich zu Beginn vorgesetzt: ***„I'm thinking of taking the easy way out, open the window, I'll fall to the ground..."*** singt Leo in der Beschreibung persönlicher Isolation in einem unserer fürchterlichen modernen Wohnklötze, und ***„...there's a man below me on the balcony, crying to be heard, screaming to be heard, I'm haunted by his words, and the people in the street just shrug their shoulders..."***.

Auch „Streets Of Our Town" mit seinen Bildern von Landstreichern, die bei der Heilsarmee herumlungern, und von jungen Männern, die wie Alte aussehen, „Only Dreaming" mit seinen Alptraumvisionen von Frankenstein, Bluthunden und Mördern, der Jammer eines abgetakelten Rock-Stars, der seinen letzten Gig spielt („The Last Gig Of Johnny B. Goode") oder „Unlucky In Love", dessen Titel für sich selbst spricht: das alles ist nicht so schrecklich erheiternd.



Little Boy Blue? — Leo Sayer

Entsprechend getragen-melancholisch, jedoch nicht ohne Reiz ist die Musik von Frank Farrell, Leos neuem Hauskomponisten und Pianisten. Die pompöse Orchestration läßt Leos Stimme bisweilen wie Elton John klingen — kann es sein, daß man Leo Sayer in die Richtung „Grandioser Pop-Troubadour" modeln will? Zwei weniger bedrückende, gute Songs sind das zarte Liebeslied „I Will Not Stop Fighting", das fast so schön ist wie „Bridge Over Troubled Water" und „Moonlighting", die Geschichte eines Liebespaares ***(„she gives him French kisses, he gives her French cigarettes")***, das sich mit einem Batzen unterschlagenen Geldes über alle Berge macht.

Na ja, eigentlich hätte ich gern mehr von der verspielten Leichtigkeit gehabt, die das Gespann Leo Sayer/David Courtney fabrizieren konnte... Und auf der Rückseite des Covers sieht Leo wirklich aus wie Little Boy Lost.

The Earl Scruggs Revue
ANNIVERSARY SPECIAL VOL. 1
CBS 80 821

Von Jörg Gülden

Selten hab' ich eine Besetzungsliste so gern wiedergekäut wie die hier: Earl und Randy Scruggs, Banjo; Jim Messina, Reggie Young, Alvin Lee, Charlie Daniels, Ron Cornelius, Roger McGuinn, Larry Gatlin, Johnny Cash, Gitarren; Billy Joel, Leon Pendarvis, Bob Johnston, Keyboards; Jim Keltner, Kenny Buttrey, Willie Hall, Schlagzeug; Kenny Loggins, Loudon Wainwright III, Joan Baez, Michael Murphey, Mirabai, Tracy Nelson, The Pionter Sisters, Bonnie Bramlett, Johnny Cash, Earl Gary und Randy Sccruggs, Dan Fogelberg, The New Riders Of The Purple Sage, Ramblin' Jack Elliott, Leonard Cohen, Buffy Sainte-Marie usw. usw. Gesang.

All die lieben Menschen und noch viele mehr kamen nach Nashville, um den Geburtstag der Earl Scruggs Revue zu feiern. Kurz noch ein Hinweis für diejenigen, bei denen es bei dem Namen Scruggs nicht geklingelt hat: Earl Scruggs gilt in den Staaten als der bedeutendste

SUNDOWN IMPORTS

DIE SURFPLATTE DES MONATS:
FLASH CADILLAC AND THE CONTINENTAL KIDS
Sons Of The Beaches 17,50

ON ROUND RECORDS
ROBERT HUNTER
Tigerrose (m.d. Dead u.a.) 17,00
JERRY GARCIA
Old And In The Way 16,50
KEITH AND DONNA GODCHAUX
Keith And Donna (mit Garcia) 16,50

THE ALLMAN BROTHERS BAND
Win, Lose Or Draw - die Neueste 15,00
SYD BARRETT
I. + II. als DoLP
The Madcap Laughts + Barrett 23,90
THE BEACH BOYS
Original Scheiben als DoLP
Wild Honey - 20/20 21,00
Friends/Smiley Smile 21,00
THE BEACH BOYS
Original Scheiben als DoLP
1 Stück fehlt
Shut Down II/Today 19,00
All Summer Long/Summer Days 19,00
BONZO DOG BAND
Re-Issue der Original LP's
Gorilla 15,00
I'm The Urban Spaceman (Tadpoles) 15,00
The Doughnut In Granny's Greenhouse 15,00
DAVID BROMBERG
Midnight On The Water 16,00
JACKSON BROWNE
I. 17,50
II. 17,50
CANNED HEAT
Live At Topanga Corral 10,00
MARTIN CARTHY
Shearwater 15,00
GENE CLARK
Early L.A. 12,50
White Light 14,90
No Other 16,00
Roadmaster 15,00
RY COODER
Ry Cooder I. 17,50
Into The Purple Valley 17,50
Boomer's Story 17,50
Paradise 17,50
DONOVAN
niemals in Deutschland veröffentlicht
HMS Donovan DoLP 23,90
DOORS
Strange Days 16,00
Waiting For The Sun-Klappcover 16,00
Other Voices 9,00
BOB DYLAN
Basement Tapes
Offizielle CBS DoLP 20,00
DAVE EDMUNDS
Rockpile 17,50
Subtle As Flying Mallet - mit Brinsley Schwarz 17,50
FAIRPORT CONVENTION
Liege & Lief 13,50
FLO & EDDIE
Illegal,Immoral And Fattening/Neueste 17,00
GRATEFUL DEAD
Erste – auf WB – US Press. 18,00
Anthem Of The Sun 16,90
Aoxomoxoa 16,90
Live/Dead DoLP 19,50
Workingmans Dead 16,90
Blues For Allah – Neueste 14,50
JEFFERSON STARSHIP
Red Octopus - die Neueste 17,50
KINKS
Something Else 17,50
Great Lost Kinks Album – Single B-Seiten u. unveröffentlichte Stücke 12,00
THE KURSAAL FLYERS
Chocs Away! 17,00
LITTLE FEAT
Dixie Chicken 16,00
LOGGINS & MESSINA
So Fine - Neueste 17,00
BOB MARLEY
Natty Dread 17,00
THE MARSHALL TUCKER BAND
Searchin For A Rainbow/Neueste 16,50
MATCHING MOLE
mit Robert Wyatt
First 17,50
Little Red Record 17,50
ROGER MCGUINN
Roger McGuinn & Band-Neueste 16,50
Peace On You 15,00
MCGUINNESS FLINT
mit Gallagher u. Lyle/Lazy Afternoon 14,00
JONI MITCHELL
Erste 16,90
Clouds 16,90
Ladies Of The Canyon 16,90
GRAHAM NASH & DAVID CROSBY
Nash–Crosby 14,00
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE
Panama Red 14,00
Home, Home On The Road 14,00
NICO
Desert Shore 17,00
NITTY GRITTY DIRT BAND
Uncle Charlie & His Dog Teddy 14,50
PINK FLOYD
Wish You Where Here – Neueste 15,00
POCO
Head Over Heals – Neueste 16,50
QUICKSILVER
I. 17,50
Happy Trails 16,50
TERRY RILEY
Happy Ending 17,50
BRUCE SPRINGSTEEN
Burn To Run – Neueste 17,00
THE TROGGS
The Troggs – Neueste 17,50
JOE WALSH
Barnstorm 17,50
The Smoker You Drink 17,50
So What 17,50
TONY JOE WHITE
The Train I'm On 16,00
JESSE COLIN YOUNG
Julie 18,50

NUR GERINGE STÜCKZAHL

SKIP BATTIN
Skip 15,00
BEACH BOYS
Little Deuce Coupe - US Press. 16,00
BEAVER & KRAUSE
Gandharva - Synthesizerduo 18,00
THE COLLECTORS
Grass And Wild Strawberries/Midi 13,00
DEREK AND THE DOMINOS
In Concert DoLP 18,00
LESTER FLATT AND EARL SCRUGGS
The Story Of Bonnie And Clyde 11,00
GOOSE CREEK SYMPHONY
US Countryrock, Do You Thing, But Don't Touch Mine 18,00
DOUG KERSHAW
Mama Kershaw's Boy 17,50
LOVE
I. - auf Midi 13,00
MANASSAS
Down The Road - mit Steve Stills 14,00

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto.
Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke.
Bei Bestellungen über 100,– DM portofrei.
Wünsche und Anregungen sind willkommen.
Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben.

MARK — ALMOND
III. - mit Monday Bluessong 17,50
MICHAEL NESMITH
Standard Ranch Stash 18,00
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE
Powerglide 14,00
Brujo 15,00
PEARLS BEFORE SWINE
Beautiful Lies You Could 18,50
PRETTY THINGS
Parachute 15,00
Silk Torpedo 15,00
Freeway Madness 15,00
PURE PRAIRIE LEAGUE
Two Lane Highway 17,50
REDWING
US Countryrockband
Take Me Home 16,50
Dead Or Alive 16,50
What This Country Needs 16,50
SEASTONES
mit Phil Lesh u. Ned Lagin - rein elektronisch 18,50
THE SIEGEL — SCHWALL BAND
953 West 15,00
STARRY EYED AND LAUGHING
I. - klingen wie die Byrds 17,50
TONTO
Zero Time 18,50
RICK ROBERTS
Windmills 18,50
JESSE COLIN YOUNG
The Soul Of A City Boy 18,50
Together 18,50

RARITÄTEN

TIM BUCKLEY
Starsailor 12,00
Goodbye And Hello 18,50
HAMILTON CAMP
Skymonters - auf Elektra 16,50
CAPTAIN BEEFHEART
Lick My Decals Off 18,00
Trout Mask Replica DoLP 23,90
Spotlight Kid 10,00
SHIRLEY COLLINS & THE ALBION COUNTRY BAND
No Roses - mit Richard Thompson, Dave Mattacks u.a. 17,50
COUNTRY JOE MCDONALD
War, War, War 10,00
COUNTRY JOE AND THE FISH
Electric Music For The Mind And Body 17,50
I Feel Like I'm Fixin To Die 18,00
COWBOY
I. + II. als Do.LP mit Duane Allman
Why Quit When You're Losing 18,50
CHARLIE DANIELS
First - auf Capitol 16,50
DOUG DILLARD
You Don't Need A Reason 18,00
DILLARD & CLARK
Through The Morning Through 19,00
Dr. JOHN
Desetivly Bonaroo 15,00
BOB DYLAN
Blonde On Blonde - Orig. engl.Press. DoLP 23,90
FLYING BURRITO BROS.
Burrito De Luxe 17,50
THE FUGS
Tenderness Junction 13,00
It Crawled Into My Hand 18,00
THE GRASS ROOTS
Leaving It All Behind 15,00
JOHN HARTFORD
Spielte auf Byrds „Sweetheart" Banjo Morning Bugle 18,00
THE HOLY MODAL ROUNDERS
I. + II. als DoLP 23,90
JOHN LEE HOOKER
Never Get Out Of These Blues Alive - 1 St. mit Van Morrison 10,00
CASEY KELLY
mit Sneaky Pete, Al Garth 13,00

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

Five-String-Banjo-Picker. In den fünfziger und sechziger Jahren zog er mit dem Fiddler Lester Flatt die Foggy Mountain Boys, eine der kompetentesten Bluegrass Bands auf. Einige von Euch haben sicher schon ihr „Foggy Mountain Breakdown" gehört, das dem Film „Bonnie & Clyde" als Background-Musik diente. Nach der Trennung von Flatt gründete er mit seinen Söhnen Gary, Randy und Steve die Earl Scruggs Revue. Und deren Geburtstag galt es also zu feiern.

Und es wurd' ein schönes Fest, jeder Track auf dieser LP gibt davon beredt Ausdruck. Jim Messinas „Banjo Man" bildet den Auftakt. Randy darf Vater Earls Banjo-Part übernehmen und zeigen, was er vom Alten gelernt hat. Pocos Rusty Young würzte die Nummer mit gekonnten Steel Guitar- und Dobro-Licks. Als nächstes dann der verrückte Wainwright mit seinem „Swimming Song", den er selbst vorträgt. Durch all die Pickers und besonders durch Doug Kershaws Cajun Fiddle kriegt der Song noch mehr Fülle und Pep als in der Originalversion.

Der Höhepunkt (für mich) bildet das folgende „Gospel Ship", dem die Scruggs Family, Loudon Wainwright, Johnny Cash, Joan Baez, Michael Murphy und eine Dame namens Mirabai Stimme verleihen. Diese Mirabai ist die Entdeckung der Platte; mit einer Stimme von Janis Joplin mal Maggie Bell bläst sie dem Schiff mächtigen Wind in die Segel.

Dann der „Bleeker Street Rag" bei dem sich sechs (!) Gitarreros einen wilden Fight liefern. Ich glaub' Alvin Lee hat ihn gewonnen. –

So, wie hier kurz angeschnitten, bekommen all die anderen Stücke durch die geballte Ladung von Sidemen und Sängern, egal ob's Bob Dylans „Song To Woody" oder Johnny Cashs „Hey Porter" ist, ein neues, kraftvolles Gesicht. – Ich bin kein besonderer C&W-Fan, aber wenn das nächste Anniversary-Album der Scruggs Revue auch so gut wie dies hier wird, könnt' ich glatt einer werden!

Fairport Convention
RISING FOR THE MOON
Island 88 585 XOT

Von Michael Schlüter

Das neue Album der englischen Folk-Rock-Truppe bietet einen ausgewogenen Set überwiegend ruhiger und relaxter Titel, die ausnahmslos von Mitgliedern der Gruppe geschrieben wurden. 5 der insgesamt 11 Songs stammen aus der Feder Sandy Dennys, die nach einigen Jahren Solokarriere zu Fairport zurückgekehrt ist, an zwei weiteren hat sie mitgewirkt. Entsprechend groß (7von 11) ist ihr Anteil an Lead Vocals. – Und sicher nicht zum Nachteil der LP.

Ihre leicht angerauhte Stimme harmoniert angenehm mit der sanften Melancholie, in der die meisten ihrer Lieder gehalten sind: „After Halloween" mit einem betrübten Violinsolo von Dave Swarbrick, „Stranger To Himself", ein Nachgesang auf einen Selbstmörder, und „One More Chance".

Abwechslung bieten die beiden Songs von Trevor Lucas – fernwehrromantische „Restless" *(...„something in the wind seems to call me like a friend, and I guess that I'll be on my way, on my way again.")* und „Iron Lion", einer Eisenbahnhymne, die neben Sandy Dennys „Rising For The Moon" zu meinen Favoriten zählt – und die einfache Tanzweise „Night Time Girl" von Dave Swarbrick, dessen Gesang (auch auf „Let It Go") mich allerdings nicht sonderlich überzeugt.

Schrille Töne gibt es nicht auf dieser Platte, die akustischen Instrumente bestimmen das Klangbild, dem Swarbricks Violine die für diese Gruppe eigentümliche Farbe gibt. Bemerkenswert Jerry Donahues elektrische Leadgitarre, die sich unaufdringlcih in den Sound der Band einfügt.

Produziert wurde das Album von Glyn Johns.

Ambrosia
Philips 6370 226

Von Jörg Gülden

Letzte Nacht fing mein Plattenspieler plötzlich an zu sprechen. „Mann", sagte er, und sein Plattenteller ruckte dazu, als wolle er jedes Wort unterstreichen, „mußt Du denn immer diese grimmigen Heavy-Rocker spielen? Leg' doch mal was Lockeres auf! Vorgestern, da hattest Du so'ne Platte, die hast Du nur kurz angespielt und gleich wieder weggesteckt. Aber ich hab' von der Abtastnadel bis in den Antriebsriemen gespürt, daß die's in sich hatte."

Was tut man schon in einer Welt, in der die Plattenspieler zu reden anfangen. Am besten, ich tat ihm den Gefallen, und ich wußte auch gleich welche Platte er gemeint hatte: das Debüt-Album einer neuen amerikanischen Band namens Ambrosia.

Gesagt, getan. Schon bei der ersten Nummer, „Nice, Nice, Very Nice", einem Stück mit Worten von Kurt Vonnegut Jr. hatte ich das Gefühl, daß sich sein Teller ganz wollüstig drehte. Doch verdammt, was scherte mich das Gefühlsleben meines Plattenspielers, ich hatte die Platte zu besprechen.

Also schrieb ich: Ambrosia, eine amerikanische Newcomer-Gruppe bestehend aus Joe Puerta, Baßgitarre und Leadgesang; David Pack, Gitarre, Keyboards und Leadgesang: Christopher North, Keyboards und Gesang und Burleigh Drummond, Percussion, Bassoon und Gesang, schafften es, gleich nach der Veröffentlichung ihrer LP mit der Auskoppelung „Holding On To Yesterday" bis auf Platz 18 der US-Single-Charts vorzudringen. Der Grund dafür könnte am, für amerikanische Ohren ungewöhnlichen Sound der Band liegen, denn die Gruppe klingt englischer als es jede englische Band je getan hat. Vor allem der dichte und saubere Harmoniegesang ist es, der die vier Musiker so deutlich aus dem Amerika-Gruppen-Schema heraushebt. Der instrumentale Klang wird vor allem durch die Keyboards geprägt, die Gitarren werden, wenn überhaupt, sehr sparsam eingesetzt. Die bis ins kleinste Detail durcharrangierten Stücke der Band tragen mit zu ihrem herausragenden Sound bei, für Improvisationen ist kaum bis kein Platz, doch das ist sicher auch Absicht der Gruppe.

Gesamt gesehen ist die Seite eins mit den Stücken „Nice, Nice, Very Nice", „Time Waits For No One" und dem erwähnten Hit „Holding On To Yesterday" die stärkere. Doch gemach, auch die zweite Seite hat's in sich. An der haben zumindest die Batallione britischer Marionetten-Rocker noch 'ne Zeitland zu knabbern.

Fazit: ein ausgezeichnetes und vielversprechendes Debüt-Album einer amerikanischen Band, das Appetit auf mehr macht.

Und wie ich das so schrieb und die Abtastnadel in der Auslaufrille hin und herzuckte, meldete sich auch mein guter alter Plattenspieler wieder. „Ach", meinte er, „das tat ja so gut. Das könnt' ich glatt nochmal vertragen!" – Selbstverständlich hab' ich ihm auch den Gefallen getan, denn sprechende Plattenspieler sollte man nicht vergrätzen...

Kraan
LET IT OUT
Spiegelei 26 542-1U

Von Käpt'n Nuß

Ja – Kraan ist eben Kraan, das ist mittlerweile zu einem Markenzeichen geworden. Zu einem für extrastarke Musik für Kopf und Hose. Die Gruppe läßt es wieder 'raus auf LET IT OUT, umwerfende Stilveränderungen sind nicht auszumachen, aber die Musik kommt so umwerfend gut wie eh und je.

Es gibt nicht eine einzige Stelle auf dieser Platte, an der ich etwas 'rumzumäkeln hätte. Diese Gruppe packt es eben, eine tierisch abgehende Körpermusik zu machen, ohne sich in irgendwelchen Rock-Klischees zu verfangen, an denen man sich so furchtbar sattgehört hat. An Kraan kann ich mich nicht satthören, diese Musik macht immer Hunger auf mehr, auf mehr

WENN SCHON KINO – DANN RICHTIG . . .
Zwei herrliche Filme in einem Programm!

Im Oktober in folgenden Kinos zu sehen:

BERLIN Kant Kino ab 3.10.
SAARBRÜCKEN Mini Lu ab 3.10.
MÜNCHEN Arri ab 10.10.
KÖLN Unicenter ab 17.10.
HANNOVER Apollo ab 24.10.

Die weiteren Einsätze im nächsten Sounds Heft.

Soft-Rock mit Folk-Renaissance

Unaufdringlich und relaxed, trotzdem dynamisch und unverkennbar — niemals aggressiv — das ist Renaissance-Musik.
Bei Renaissance fliegen nicht die Fetzen, dazu ist ihre Musik mit den lyrischen Texten zu sensibel.
„Scheherazade And Other Stories" ist eine ihrer letzten LP-Veröffentlichungen, die in den USA schon große Beachtung fand.

Scheherazade And Other Stories
LP: 26.21554

Climax Blues Band erobert Europa

Die Climax Blues Band ist in den USA bekannter als in Europa. Höhepunkte des weißen Rhythm & Blues bietet diese Gruppe erstklassig. Nicht nur auf ihren exzellenten Studio LPs wollen sie überzeugen, ebenfalls in Live-Auftritten.
Blues-Feeling haben bekanntlich nur die wenigsten europäischen Gruppen. Climax = Höhepunkt = Climax Blues Band.

Stamp Album
LP: 26.21553

The Elvis Presley Sun Collection

Einige der Aufnahmen sind gut 20 Jahre alt, gehören zu den ersten Aufnahmen des King Of Rock'n'Roll und sind seit Jahren nicht auf Schallplatten erhältlich gewesen. Deshalb ist diese Elvis Presley LP ein ganz besonderer Leckerbissen. Außerdem enthält diese LP bekannte Titel wie: „That's Alright Man", „Good Rockin' Tonight", „Blue Moon Of Kentucky", „You're A Heartbreaker", „Blue Moon", „I Love You Because", „Just Because".

The Elvis Presley Sun Collection
LP: 26.21556

K.C. & The Sunshine Band

Swinging, dynamisch, funky oder soulful ist die Musik von K. C. & The Sunshine Band.
H. W. Casey und Richard Finch hatten die Idee, einen Pool von Kreativen zu gründen, mit begabten, jungen Musikern. Sie schrieben u. a. auch George McCrae's Welt-Hit „Rock Your Baby".

K. C. & The Sunshine Band
LP: 26.21552

...eigentlich bin ich ganz normal.

Wer das behauptet, hat bestimmt einen Tick. Steffi Stephan ist bei sich vom Gegenteil überzeugt.
Für seine Mitarbeit in Udo Lindenbergs Panik-Orchester wurde Steffi '74 von einschlägigen Musik-Zeitschriften zum „Besten Bassisten" gewählt. Jetzt präsentiert er „BAUMTRAUM", seine neueste Single. Als „Normalmusiker" vermag er Pointen bis zur Spitze zu treiben, ohne in Klamauk zu kippen.

Baumtraum
Single: 26.11291

Musik mit Markenzeichen – Kraan

Kraan-Muik. Was kann man Positiveres sagen über eine Platte?

Daß die Band sich bei dem Stück „Die Maschine" von Wondratscheks/ Brummbärs/Deuters MASCHINE Nr. 9 (siehe SOUNDS 10/74) wohl mehr als nur inspirieren hat lassen, braucht man ihr nicht unbedingt übel zu nehmen: die Nummer paßt sich bruchlos ins Gesamtkonzept der Platte ein und langweilt auch denjenigen nicht, der die andere Produktion kennt. Schließlich überführen Kraan dieses Stück vom eher literarischen Medium ins rein musikalische. – „Kraan, die Leader der deutschen Rockszene": also ich finde, das ist innerhalb der letzten fünfzig Jahre einer der wenigen Sprüche aus der Werbeküche, die voll ins Schwarze treffen und den Kunden einmal nicht bloß auf den Arm nehmen.

Guru Guru Mani und seine Freunde
Atlantic ATL 50 157

Von Käpt'n Nuß

So viele Freunde möcht' ich auch mal haben wie der Mani Neumeier, und dann mit ihnen so'n duftes Ding drehen. So eins wie diese Platte. Neben den Guru Guru-Leuten machen da nämlich Dreifünftel Kraan mit und Gerd Dudeck und Christa Fast und Ax Genrich und Leute von Karthago und Harmonia, und dann hat man noch eine Minute lang Jack Dupree eingeblendet, den Champion. Ah ja, und außerdem spielt Conny Plank seine Schweine-Gitarre, steht auf dem Cover.

Auf der Platte gehts dann auch ganz schön bunt zu, die verschiedensten Stile stehen nebeneinander oder sind auch mal zu einer Collage zusammengewuselt. So hat die Platte irgendwo etwas von einem großen, lärmenden Jahrmarkt. Bei dem längsten Stück der Platte, „From Another World", fast zehn Minuten, viel von einem südamerikanischen. Bei zwei anderen Stücken etwas von einem deutschen, und da lief der Humor ja schon immer etwas tumber ab. „Der progressive General / Flippte aus am Schlachtdenkmal. / Orchester, schrie er, ich hab Bock /Auf eins zwei drei vier, deutschen Rock!" – Ein Scherzchen nach haargenau demselben Strickmuster fand sich auch schon auf der Kollektiv-LP vor längerer Zeit, und durch die Nachahmung wird es halt nicht witziger.

Aber es soll ja Leute geben, die gegen derlei Späße weniger allergisch sind als ich, und die können diese Platte dann genießen, ohne zwischendurch Magenschmerzen zu bekommen oder den Tonarm fünf Zentimeter weiter zu schieben. Denn ansonsten ist diese verrückte Scheibe wirklich ganz pfiffig, ein reichlich extravertiertes Vergnügen im Stile von –na ja, eben Guru Guru und und und (siehe oben). Daß bei so viel Jahrmarkt die ruhigen, introvertierten Passagen, die es auf dieser Platte auch gibt, keinen tiefgehenden Seelenfrieden schenken, versteht sich wohl von selbst.

Manfred Mann's Earthband
NIGHTINGALES & BOMBERS
Bronze 89 059 XOT

Von Marion Schneider

Übermäßige „Progressivität" kann man Manfred Mann und seiner Earth Band bestimmt nicht vorwerfen, aber ebensowenig kann man die Musik dieser Band als durchschnittlich oder gar klischeehaft abtun.

Mich erinnert das eher an den gängigen Slogan „Handwerk hat goldenen Boden", was soviel heißen soll wie: Die Musik der Earth Band ist grundsolide, keine Fisematenten oder Mätzchen rauben einem den Hörgenuß. Andererseits aber geht der Gruppe die Experimentierfreude, das Entdecken neuer musikalischer Horizonte, das Stecken neuer Grenzen (welcher überhaupt?) so ziemlich ab.

Über die Potenz der einzelnen Musiker gibt es so gut wie keine Dikussion, Manfred Mann, allen voran, macht jetzt beinahe zwei Dekaden Musik, hat alle Ups And Downs dieser Szene durchlebt und scheint jetzt (verständlicherweise) nach dem Motto zu ver-

Hifi Corner

stereoversand
zu monopreisen

farb-tv zu schwarzpreisen

Heco Hifi-Box SK 225 30W Sinus	119.-
Schaub Lorenz 3500 Hifi	598.-
Lenco L 78 mit ADC 220X x	348.-
Rank Arena R 2010 Quadro	428.-
Sony SQR 6650	798.-
Dual (Laufwerk) CS 701	748.-

Ausführlicher Katalog f. 1975 (über 1000 Geräte) gegen DM 1,- Versandk.

hifi-corner · 2150 Buxtehude · Estebrügger Str. 2 · Abt. A

fahren: Nur keine Experimente! Der Drummer Chris Slade spielt hart und sauber, die gleichen oder ähnliche Attribute treffen auch auf Gitarrist/Sänger Mick Rogers und auf Bassist Colin Pattenden zu.

Der Titel der LP, NIGHTINGALES AND BOMBERS, hat eine ziemlich bewegte Vergangenheit. Begonnen hat es damit, daß ein englischer Ornithologe unterwegs war, Nachtigallenstimmen in einem Wald in Surrey aufzunehmen. Dies geschah irgendwann während des zweiten Weltkriegs, und so passierte es, daß just zu dieser Zeit Bombenflugzeuge den Wald überquerten und unser Ornithologe neben besagten Nachtigallen auch Bomber-Gedröhn auf seinem Band hatte. Teile dieser Originalaufnahme, die während des Kriegs vom BBC häufig gespielt wurde, wurden von der Earth Band gekonnt in den Titel „As Above So Below" integriert.

Auch bei den Cover-Versionen Bruce Springsteens „Spirit In The Night" und Joan Armatradings „Visionary Mountains", hatten die vier Musiker eine glückliche Hand, d.h., sie haben es verstanden, diese beiden recht eigenwilligen Kompositionen geschickt im Earth Band-Stil zu interpretieren.

Mein Lieblingstrack (so's jemand wissen will) ist der Riff-Rocker „Countdown", eine knackige tour de force von Rhythmusgruppe und Manfreds Synthesizer.

Nach einem Fazit gefragt, würde ich sagen: Diese LP kann ihrer Perfektion wegen jeden ansprechen. Den Freund harter Klänge, wie den, der's ein bißchen verzwickt-anspruchsvoller liebt. Und das kann man heutzutage leider nur von wenigen Platten behaupten.

The Charlie Daniels Band WAY DOWN YONDER Kama Sutra (Metronome Vertr. MLP 15 717)

Von Teja Schwaner

Diese Charlie Daniels Scheibe ist 1974 aufgenommen, in den USA veröffentlicht worden und wird nun auch in Deutschland von der Metronome vertrieben, nachdem FIRE FROM THE MOUNTAIN – mit Recht – bei uns gut angekommen ist.

Jack Daniels heißt ein Bourbon aus Tennessee, und auf dem Plattencover steht eine angebrochene Falsche dieser Sorte. Das Etikett ziert Namensvetter Charlie und drunter steht zu lesen: Quality Tennessee Sippin' Music. Kein Etikettenschwindel das. Ich kann zwar die Meinung nicht teilen, daß dieser Schluck Daniels noch besser schmeckt als der, „der einen Berg entflammte", aber 1974 war die Daniels-Bande schon so gut beisammen wie ein Jahr später. Die beiden Trommler Gary Allen und Fred Edwards legen den rechten Drive vor, Daniels himself und Barry Barnes, der zweite Gitarrist, sausen hinterher und manchmal sogar vorne weg. Keyboard-Spieler Joel Di Gregorio swingt und singt „I've Been Down", und Mark Fitzgerald, der Bassist, sorgt für die Verankerung des Tennessee-Express, sonst würde er vielleicht von den Gleisen abheben.

Mir gefällt am besten die langsame 8.05 Minuten Nummer „Give This Fool Another Try". Die Gitarren jaulen und Charlie Daniels singt sich den Bourbon aus dem 250 Pfund schweren Country-Picker-Körper. „Land Of Opportunity" wird veredelt durch drei Background-Sängerinnen, der Titel „Whiskey" (!) kann sich mit allen anderen Hymnen auf dieses Getränk messen.

Für Country Rock Freunde und alle die, denen FIRE ON THE MOUNTAIN gefallen hat, ist WAY DOWN YONDER ein Muß!

Kieran White OPEN DOOR Gull 6.22307 AS

Von Jörg Gülden

Erinnert Ihr Euch noch? Damals, als Steamhammer durch unsere Lande zogen, da war die hiesige Rock-Welt noch ziemlich in Ordnung, oder? Jedenfalls genoß besagte Band, vor allem durch überzeugende Festival-Auftritte, bei uns größeres Ansehen als daheim in England. Lag's an Martin Pughs phantastischer Leadgitarre, die unsere Teutonen-Ohnen klingen ließ, oder war's Kieran Whites merkwürdige Stimme, die zwar gepresst und undeutlich-geknödelt die Songs vortrug, auf mich aber einen hypnotischen Reiz ausübte. Noch heute spiele ich die Steamhammer-LPs I und II aus eben diesen Gründen gern und oft. Aber die Reminiszenzen genug, die Band gibt's lange nicht mehr und überhaupt soll's ja hier um Kieran Whites Solo-LP gehen.

Gleich vorweg gesagt: Mir gefällt die Platte. Schon allein dieser Stimme wegen (aber das hatten wir ja schon).

Neun der zehn Songs – „Cajun Moon" hat er sich von J.J. Cale geborgt – stammen aus Whites Feder. Er selbst spielt akustische Gitarre, Baß und Harmonika. Unterstützt wird er von Dave Sheen, Schlagzeug und Baß; Chas Jankel, Keyboards und E-Gitarre; Donald Lunney, Synthesizer und akustische Gitarre; Jeff Driscol, Saxophone und Flöten; Roger Bunn am akustischen Baß und von Tim Staffel, der sich mit Chas Jankel und Donald Lunney die Harmoniegesangsparts teilt.

Anders als bei Steamhammer, wo Kieran White Autor oder Co-Autor all der exzellenten Rocksongs der Band war, bekommen wir hier „The Other Side Of K.W." zu hören. Alle zehn Stücke sind Balladen und meist sehr traurige obendrein. Unaufdringlich und dezent untermalt die Band Kierans eigenwilliges Organ, das das spezifische Feeling jeder Nummer voll zur Geltung bringt. Und keiner

SUNDOWN IMPORTS

RUSTY KERSHAW		
Bruder von Doug Kershaw		
Cajun In The Blues Country		17,50
MASON PROFFIT		
I. (Hangman) + II. als	DoLP	23,90
IV. Rockfish Crossing		18,00
V. Bare Back Rider		18,00
CHARLIE MCCOY		
The Fastest Harp In The South		18,00
MOBY GRAPE		
Wow/Grape Jam	DoLP	23,90
MOTHERS OF INVENTION		
Freak Out	DoLP	21,00
Absolutely Free		18,50
Ruben And The Jets		18,00
We're Only In It For The Money		18,00
Uncle Meat	DoLP	25,00
MICKEY NEWBURRY		
Lovers/mit Dennis Linde, Chet Atkins		18,00
RAB NOAKES		
Ex Stealers Wheel hier mit S.W.		
Red Pump Special		17,50
Never Too Late		17,50
GENE PARSONS+CLARENCE WHITE		
Kindling		18,50
PEARLS BEFORE SWINE		
These Things Too		14,00
POCO		
Pickin Up The Pieces		18,50
The Second		18,50
Deliverin		18,50
BONNIE RAITT		
mit Little Leat, Taj Mahal		
Takin My Time		17,50
BOB SEGER		
Back In 72		14,00
Smokin OP's		10,00
JOHN STEWART		
Ex Kingston Trio, Countryrock		
Wingless Angels		17,50
Sunstorm		12,00
The Lonesome Picker Rides Again		12,00
STONEGROUND		
Family Album	DoLP	25,00
CHIP TAYLOR		
Some Of Us		17,50
THE TURTLES		
Wooden Head		15,00
Turtle Soup		10,00
THE YOUNGBLOODS		
High On A Ridge Top		18,00
Good And Dusty		10,00
Rockfestival		10,00
THE ZOMBIES		
1.Seite Odyssey+Oracle, 2.Greatest Hits		
Time Of The Zombies	DoLP	23,90

JAZZ

JOHN ABERCROMBIE		
Timeless- mit Jan Hammer u.		
Jack De Johnette		17,50
GATO BARBIERI		
Alive in New York		17,50
ORNETTE COLEMAN		
The Art Of The Improvisers		18,00
LARRY CORYELL		
Restful Mind - mit Oregon		17,50
The Eleventh House-Level One, Neueste		17,50
MILES DAVIS		
Miles At Newport		13,00
On The Corner		13,00
DEODATO		
Artistry - Live		16,50
DON ELLIS		
At Fillmore	DoLP	23,90
KEITH JARRET		
Expectations	DoLP	23,90
CHRIS MCGREGORS BROTHERHOOD OF BREATH		
Live At Willisau-auf Ogun		17,50
JOHN MCLAUGHLIN, JACK BRUCE, GATO BARBIERI, CARLA BLEY		
Escalator Over The Hill	3er	27,00
JOHN MCLAUGHLIN		
Devotion		13,00
CHARLIE MINGUS		
Mingus At The Carnegie Hall		16,50
MIKE OSBORNE TRIO		
Bordercrossing - auf Ogun		17,50
PHAROA SANDERS		
Oh Pharoa Speak - mit dem Latin Jazz Quintett		14,50
ALAN SKIDMORE, MIKE OSBORNE, JOHN SURMAN		
SOS - auf Ogun		17,50
WEATHER REPORT		
I Sing The Body Electric		17,00

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto.
Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke.
Bei Bestellungen über 100,– DM portofrei.
Wünsche und Anregungen sind willkommen.
Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben.

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

DAS SIND PREISE!!

LIGHTHOUSE DISCO-CENTER

459 CLOPPENBURG
AM MARKT

SCHALLPLATTEN

WIR BIETEN:

KEINE DOPPEL-LP TEURER ALS 19.80 DM

KEINE LP TEURER ALS 14,80 DM

alle Santana, Moody Blues, Genesis, Traffic, Who
Wishbone Ash, Pink Floyd, King Crimson u.v.a.
Katalog gegen –,50 DM Rückporto (Briefmarke) anfordern.

Bestellschein (bitte einsenden)

A SONDERANGEBOTE **Oktober/November**

St.	Interpret/Titel	DM	DM
	SIMON & GARFUNKEL – Greatest Hits	13.80	
	CHICAGO – 8	12.80	
	B. B. KING – To Know You is to Love You	12.80	
	JIMI HENDRIX – Smash Hits	12.80	
	GENTLE GIANT – The Power and the Glory	12.80	
	CAT STEVENS – Greatest Hits	11.80	
	BLOOD, SWEAT & TEARS – New City	12.80	
	JOAN BAEZ – Greatest Hits	12.80	
	PINK FLOYD – Ummagumma (2 LP)	16.80	
	BYRDS – History of the Byrds (2 LP)	15.80	
	WISHBONE ASH – Live Dates (2 LP)	16.80	

Katalog liegt allen Bestellungen bei.
Alle Platten sind fabrikneu. Preise incl. Mwst. zuzügl.
Versandk. Inland 3.– DM Ausland 5.– DM

LIGHTHOUSE
Disco-Center
459 Cloppenburg
Am Markt

Bank: OLB Cloppenburg
Konto: 93900

☐ Zahlung per Vorauskasse Bank/Post
☐ Zahlung per Nachnahme

☐ Sendungen ins Ausland nur per Vorauskasse

der zehn Songs versucht durch irgendwelche elektronischen oder instrumentalen Mätzchen das ruhige, klare Bild der anderen zu verwischen. Jedoch viele Fans wird er hier (leider) mit der Platte nicht machen, dazu ist er a) zu unbekannt und b) zu unprätentiös in seinem Auftreten und seinen Liedern... und trotzdem gefällt mir die Platte... und vielleicht geällt sie Dir auch...

The Eleventh House feat. Larry Coryell LEVEL ONE Arista AL 4052

Von Michael Schlüter

Die Musik des Elften Hauses hat sicher nicht viel mit Little Feat gemeinsam, aber neben deren DIXIE CHICKEN ist das neue Album von Larry Coryells Band die einzige Platte, die meinen ermatteten Ohren in den letzten Monaten willkommene Aufregung geboten hat.

Die Plätze von Randy Brecker und Danny Trifan, die die Band kurz nach Erscheinen der ersten LP INTRODUCING THE ELEVENTH HOUSE verlassen hatten, nehmen seit etwa einem Jahr Mike Lawrence (Trompete, Flügelhorn) und John Lee (Baß) ein. Lee spielt einen sehr elastischen, treibenden Baß, der dem Drummer Alphonse Mouzin Raum für komplizierte Schlagfiguren läßt. Zusammen bilden die beiden eine unerhört kochende Rhythmussektion. Die Funktion des Trompeters ist gegenüber der ersten llth-House-Formation etwas reduziert worden, besonders in den Solopassagen, und zwar zugunsten von Coryells Gitarre, dem zentralen Lead-Instrument der Gruppe.

Ähnlichkeiten mit dem ersten Mahavishnu Orchestra lagen bei Eleventh House immer auf der Hand, sie werden in Mike Mandels Komposition „Level One" deutlich: das mehrstimmig vorgestellte Thema – eine eindringliche riffähnliche Figur –, die kraftvoll einsetzende Rhythmusgruppe, schließlich Coryells schnellfingriges Solo. Ebenso fallen das nervöse „Nyctophobia", „The Other Side" und die dreiteilige „Suite" in die Kategorie Jazz-Rock mit der Betonung auf Jazz. Andererseits bieten Mouzons „Some Greasy Stuff", Coryells „Struttin' With Sunshine" und Lees „That's The Joint" Powerhouse-Rock bester Qualität, in denen sich Coryell über einer wildriffenden Rhythmusbasis in die dynamischsten Rock-Soli steigert, die ich bisher von ihm gehört habe. Besonders bei „Joint" fährt die Band in ein fast chaotisches Finale, bei dem schiere Energie aus den Lautsprechern donnert.

Ausgeglichene Ruhe strahlen nur „Diedra", ein sehr schönes, einfaches Stück von Mike Mandel, und Coryells akustisches Solo „Eyes Of Love" aus. Mehr noch als auf INTRODUCING ist es Coryells Eleventh House mit diesem Album gelungen, ihr ganzes musikalisches Spektrum vorzustellen und etwas von der vitalen Intensität ahnen zu lassen, die die Gruppe bei Live-Auftritten vermittelt.

The Tubes A & M 89 343

Von Teja Schwaner

Man hört aus San Francisco, es gäbe dort eine neue Gruppe und deren Bühnenshow sei nun wirklich hyper-super-pervers-dekadent-irre: Dies Tubes. Sie sind Bill Spooner (Lead-Gitarre), Prairie Prince (Drums), Rick Anderson (Baß), Roger Steen (Lead-Gitarre), Vince Welnick (Keyboards), Fee Waybill (Lead-Sänger), Michael Cotton (Synthesizers) und Re Styles (Gasttänzer).

Das Debüt-Album der Tuben (d. h. Fernseh-Röhren) wurde produziert von Al Kooper, und es erinnert in der Konzeption sehr an Zappas alte Scheiben mit den Mothers. Zudem sind Vergleiche mit Alice Coopers Show wohl durchaus berechtigt, und ein bißchen von den New York Dolls ist auch in die Tuben gefahren. Al Kooper hält die erste Platte von den Tubes für das Aufregendste seit dem Blood, Sweat and Tears Album THE CHILD IS FATHER TO THE MAN. Sein Wort in Gottes Ohr.

Die Worte des Tubes-Textes „Mondo Bondage" klingen in meinen Ohren ziemlich kümmerlich: sehen – aufgelegt: kommerznormaler Rock, bekannte Gitarrenriffs, eine Stimme, die man, als das Wort noch nicht so abgenutzt war, als ‚tierisch' bezeichnet hätte.

Ein bißchen Soulshouting, ein bißchen Rod Stewart, ein Hauch von Jagger – die Songtitel: ‚Whisky', ‚Money, Money', ‚Lovely Lips', 'Everybody Is Happy' und soweiter.

Also ich war mal auf Formentera, und da hab' ich am Strand Lumumba getrunken (Kakao plus mehr oder weniger Bacardi) und wenn ich da den rostigen Rock gehört hätte, so laut, wie es mir gefallen hätte, wär' die Guardia Civil angekommen...

„I could run away to Spain
But I'd just get tied again
I could run off to Jamaica
If this bondage I could breaka"

Ist das nicht wirklich ungeheuer pervers?

Der Sänger Fee Waybill soll angeblich im Castro-Look auf die Bühne kommen, Zigarren verteilen (richtig echte aus Havanna wahrscheinlich), „Malaguena Salerosa" singen und dann zum Scheine CIA-ermordet werden.

Ist das nicht ungeheuer pervers und zeitkritisch dazu?

„White Punks On Dope" ist ein weiterer Song der Tubes, der mehr verspricht, als er hält. Nun, auf dem Cover meines Rezensionsexemplares klebt eine Notiz, die besagt, der Text sei gereinigt, da es sich um Album speziell für DJs handele, aber dennoch blieb die Zeile übrig, die da lautet: „I go crazy cause my folks are so fucking rich . . ."

Leicht und blutarm – Jethro Tull

Ist das nicht ungeheuer pervers und gewagt dazu?

Ich bin schon einmal reingefallen: Auf die erste Platte der New York Dolls. Die fand ich nämlich gut.

Diesmal bin ich auf der Hut. Dreißig Zentimeter hohe silberne Plateau-Absätze und zig Bildröhren auf der Bühne machen vielleicht eine aufregende Show, sogar für gelangweilte Hollywood-Groupies, aber die Platte ist halt nur eine platte . . . Platte.

Es mag sein, daß Duncan Fallowell einiges über die Tubes schreiben könnte, wenn er sie im Roxy, Hollywood, vor die Augen bekommt. Aber uns hilft auch das Beiblatt nichts, auf dem Tubenschnappschüsse zu sehen sind. Eigenartig sehen sie aus, das stimmt, aber eigenartig aussehen tut auch Ricky Shane mit El-Fatah Tuch in der Hitparade des D. T. Heck.

Gelobt seien die Mütter der Erfindung . . .

P.S. Auf der Rückseite des Covers ist eine Nackte zu sehen. Sie trägt schwarzglänzende Gummistrümpfe und einen aufgeblasenen Autoreifenschlauch um die Brüste. Schläuche heißen auf englisch 'tubes'. Ist das nicht ungeheuer pervers und . . .

Jethro Tull
MINSTREL IN THE GALLERY
Chrysalis 6307 559

Von Michael Schlüter

„I am a one band man" singt Ian Anderson irgendwo auf diesem Album, das jedoch deutlicher als alle vorangegangenen zeigt, daß Jethro Tull eine One Man Band ist. Über weite Strecken stehen seine vier Mitmusikanten bedeutungslos im Hintergrund, es gibt absolut nichts über ihre solistischen Fähigkeiten mitzuteilen, und meist beschränkt sich ihr Spiel darauf, ein paar krachende Akzente zu setzen und damit ein wenig Dynamik hervorzurufen, die allerdings schnell verpufft. Überhaupt sind die elektrischen Momente dieser Platte zusammenhanglos, von abrupten Taktwechseln bestimmt, und besonders bei „Black Satin Dancer" und während des fast 17-minütigen „Baker Street Muse" in einer Weise uneffektiv, daß man sich vor den Lautsprechern wie die Crumb-Figur mit dem dicken Fragezeichen in der Sprechblase vorkommt. Die spontane Attraktivität der Musik eines Albums wie BENEFIT ist der Band restlos abhanden gekommen.

Dennoch gefällt mir MINSTREL IN THE GALLERY ab „Requim", dem letzten Track von Seite 1 recht gut. Hier beginnt der kammermusikalische Teil der Platte: Ian Anderson allein, nur mit akustischer Gitarre und Streichorchesterbegleitung, gibt sich selbst Gelegenheit, seine zartesten und auch seine exaltiertesten Vocals – ich meine dieses Knurren und Quetschen der Stimme – vorzuführen. Im Arrangement ist das identisch mit „Wond'ring Aloud" von AQUALUNG und für Leute mit einer Ader für das zuckrig Sentimentale (wie M.S.) sicher ansprechend. In dieselbe Rubrik fallen „One White Duck" und „O^{10} Equals Nothing At All", zwei ineinander übergehende Kompositionen, von denen die letztere zu einer mit rollenden Schlenkern geschlagenen sehr rhythmischen Gitarrenbegleitung verläuft, und schließlich das für meinen Geschmack trotz seiner Länge gelungene „Baker St Muse".

Alles in allem die leichteste Tull-Musik seit langem, aber etwas blutarm.

P.S. Die Songtexte sind nicht abgedruckt.

Ausgesprochen unpopulär – Gentle Giant

Gentle Giant
FREE HAND
Chrysalis 6307 556

Greenslade
TIME AND TIDE
Vertigo 6370 117

Camel
THE SNOW GOOSE
Nova 6.22250 AO

Von Jürgen Frey

Es gibt Leute, die flippen ab auf jede Band, die irgendwie klassische oder barocke Elemente in ihre Musik 'reinwurschtelt oder ihre Stücke symphonisch aufbaut (was immer das dann heißen mag) – vermutlich, weil das so schön nach der Weihe des Höheren duftet. Dann gibt es andere, die finden die gigantomane Aufgeblasenheit von ELP zum Beispiel zwar albern bis faschistoid, aber haben doch noch ein paar Gruppen aus der klassisch angehauchten Ecke in petto, die sie ganz gern mögen. Und schließlich sind da noch jene ewigen Nörgler, denen unausbleiblich die Gänsehaut den Rücken hochkriecht, wenn sie auch nur den Namen einer dieser Formationen hören. – Womit die Menschheit wieder mal in drei große, überschaubare – äh – Hälften eingeteilt wäre.

Der Verfasser dieser Zeilen gesteht freimütig, daß er jahrelang der Sektion zwei angehörte, also jener mit dem Wahlspruch „warum auch nicht, wenn's schön in meinen Ohren klingelt". Daß er nun mittlerweile zur Truppe der Gänsehäutigen desertiert ist, liegt nicht an irgendwelchen großartigen theoretischen Überlegungen, sondern einfach an der Musik, die in den letzten Wochen aus der Sparte „Pop meets Classic" auf den Markt kam. Uäähh!

Gentle Giant, die Formation mit dem von ihr selbst erklärten Ziel, „die Grenzen der zeitgenössischen Popmusik bis an das Risiko voranzutreiben, ausgesprochen unpopulär zu werden", hat das mittlerweile geschafft. Ihre Platte OCTOPUS zum Beispiel, mehr aber noch ihre Live-Auftritte, mochte ich noch sehr gerne: da war die Gruppe nicht nur technisch brillant und wußte, wie man mit musikalischem Material von Anno Krummhorn bis heute intelligent umgehen kann, sondern sie landete auch gefühlsmäßig bei mir. Sowohl in den lauten, rasend schnellen, kraftvollen Passagen mit den aberwitzigen Wechseln von Stilen und Instrumenten, als auch in den leisen, bukolischen Themen, den ländlich anmutenden Flötenquartetten oder mittelalterlichen Madrigalen.

Na ja, davon ist jetzt halt nicht mehr viel zu spüren. Man hört noch, aha, das ist Gentle Giant, aber die neue Platte FREE HAND vermag keinerlei Interesse mehr zu provozieren. Die Musik der Gruppe ist konturlos geworden, fade – sie läuft völlig ***neben*** einem ab. Da hilft eben auch der hohe technische Standard nichts mehr.

Greenslade sind, musikalisch und von der äußeren Aufmachung her, ELP im Flohzirkus-Format. Es wäre schade um den Platz auf diesen Seiten, mehr über diesen Schwulst zu sagen.

Und Camel schließlich mit der Platte THE SNOW GOOSE soll wohl ozeanische Gefühle wecken. Blubber blubber, oh Unendlichkeit, und immer immer wieder geht die Sonne auf. Man könnte diese Platte vielleicht auf Band aufnehmen und die wenigen Stücke mit schnellen Tempi auslassen – dann wird man nie in die Verlegenheit kommen, zu Schlaftabletten greifen zu müssen. Nach spätestens drei Minuten ist man eingepennt und braucht sich über den Rest der Platte nicht mehr zu ärgern.

The Eric Burdon Band
STOP
Capitol 1 C 062 - 81 932

Von Helmut Salzinger

Gäbe es von Eric Burdon nur diese eine Platte, ich wüßte wirklich nicht, warum ich mich der Mühe unterziehen sollte, mir seinen Namen zu merken.

Ich habe Eric Burdon eigentlich immer gemocht, auch wenn ich seine Sachen oft für mißlungen hielt. Aber er hat sich nie auf Unverbindlichkeiten eingelassen, hatte immer was zu sagen, was daher kam, daß er nur dann etwas sagte, wenn er was zu sagen hatte, und ansonsten schwieg. Jedenfalls hat er sich meines Wissens niemals auf diese aberwitzigen Produktionszwänge eingelassen, die dazu führten, daß eine neue Platte nur deswegen herausgebracht wurde, weil die letzte schon ein halbes Jahr alt war.

Ich habe den Eindruck, daß STOP gerade ein solches Werk ist, nämlich keins, sondern bloß ein Lebenszeichen von Eric Burdon, nachdem er sich in Vergessenheit geraten sah. Mehr aber auch nicht. Nicht schlecht, nicht gut, bloß eine von den vielen überflüssigen LPs, die den Markt überschwemmen.

Wahrscheinlich gibt es jemanden, für den STOP eine heiße Scheibe ist. Für mich ist sie nichts. Weiter fällt mir dazu nichts ein. Die einzige Besonderheit dieses Albums, die mir auffällt, ist das Cover, das die achteckige Form des Stop-Schildes hat, weil die Platte STOP heißt. Aber vielleicht ist es ja auch umgekehrt. Wenn wenigstens auch die Platte achteckig wäre. Aber nein, sie ist genauso rund wie alle anderen auch.

Amon Düül II
MADE IN GERMANY
Nova 6.28350 (2 LP's)

Von Manfred Gillig

Amon Düül entpuppen sich hier als die Chamäleons der deutschen Rockszene, indem sie auf den vier Plattenseiten munter drauflos persiflieren, Stilrichtungen adaptieren, Stimmungen und Klangfarben wechseln, hier ein bißchen Lou Reed plagiieren, dann mal wieder Lindenberg imitieren. Das fängt schon mit der Ouvertüre zu diesem Opus an, bei der man sich erstmal verwundert fragt, ob man nicht etwa aus Versehen Wagner aufgelegt hat.

Dann sind da Passagen, die in ihren klaren und relaxten Vokalharmonien von einer West-Coast-Gruppe stammen könnten, wie überhaupt dieses ganze Doppelalbum einen ausgeprägten amerikanisch/englischen Charakter hat.

Teutonische Klänge, wie sie so oft als (negatives) Qualitätsmerkmal bei deutschen Produktionen ins Ohr springen, sind hier nur Mittel zum Zweck, um zu zeigen, daß man trotz aller Raffinessen und trotz des gut gelernten Rock-ABCs immer noch eine deutsche Gruppe ist. So ist diese Mischung aus leichten Songs und hartem Rock, aus klassischen Zitaten und Synthesizer-Zwischenspielen äußerst bemerkswert und müßte eigentlich gerade in Amerika einschlagen wie seinerzeit der Volkswagen.

Genauso ist es mit den Texten. Die sind zwar in Englisch, damit sie auch außerhalb unseres Marktes verstanden werden, aber sie zeigen nicht das krampfhafte Bemühen, englische Vorbilder zu kopieren, sondern machen den deutschen Akzent salonfähig und kultivieren das ganze mit typisch deutschen Inhalten: da wird unser guter alter Kaiser Wilhelm besungen und „Swanstoned Ludwigs" Tod im „Starnberg See" und auch der „Peace of Schönbrunn".

Amon Düül haben genau das getroffen, was in den USA und in England heutzutage unter dem Markenzeichen „Krautrock" zieht: exzellentes Umgehen mit herkömmlichen Rockklischees gemischt mit Synthesizerspielchen und obendrein noch mit englischen Texten, aber typisch deutschen Inhalten – kurz: Amon Düül machen das „Made in Germany" auf dem Gebiet des Rock zu einem Gütezeichen besonderer Art. Daß sie das durchaus bewußt machen, zeigt vor allem auch das Interview eines fiktiven US-Disc-Jockeys mit dem weltbekannten Schlagzeuger der fiktiven Krautrock-Band, mit Adolf Hitler (!). Dieses Interview ist ein Höhepunkt der Platte; Satire und Selbstironie und recht zynische Einschätzung der Scene zugleich. There's no business...

Ich muß mich leider kurz fassen: So viel noch: MADE IN GERMANY hat meine Erwartungen in bezug auf Amon Düül und auf deutsche Rockproduktionen im allgemeinen bei weitem übertroffen. Ich habe lange nicht mehr ein so erfrischendes und einfallsreiches Doppelalbum gehört.

Isao Tomita
PICTURES AT AN EXHIBITION
RCA APL 1-0838
26.21506 AS

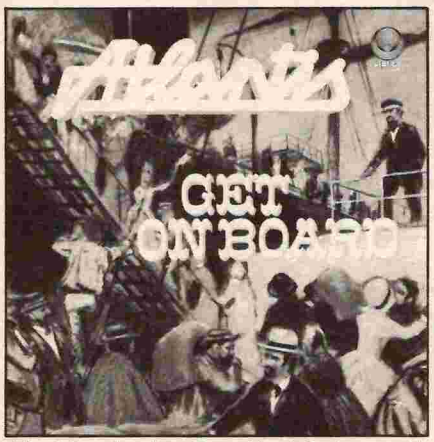
Von Manfred Gillig

Auf dem Cover dieser Platte vertritt Tomita eine interessante Theorie, die eigentlich endgültig mit dem Vorurteil, Synthesizermuik sei künstlich und mechanisch, aufräumen sollte. Er führt alle Geräusche, alle Musik, auf zwei Urklänge zurück: Donner und vulkanische Eruption. Tomita erweitert mit dieser Überlegung den Ansatz, den z.B. Tangerine Dream gemacht haben, um den Prozeß des Machens von Synthesizermusik zu erklären und ins rechte Bild zu rücken, um eine historische Kompenente.

Daß Tomita im Gegensatz zu Tangerine Dream und anderen und trotz seiner Bestrebungen, die Synthesizermusik zu vervollkommnen, auch der Tradition verhaftet ist, zeigt die Wahl seiner Musikstücke. Auf seiner ersten Platte waren es Werke von Debussy, hier sind es Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung", ein Opus, das spätestens seit der Version von Emerson, Lake & Palmer allgemein bekannt sein dürfte und das sich vor allem wegen seines Aufbaus und wegen der relativ klar verständlichen Inhalte (eben die musikalische Umsetzung bestimmter Bilder in einer Ausstellung) zur Neuinterpretation

DA SIND SIE! BRANDNEU!

ATLANTIS



ATLANTIS
"Get On Board"
LP: 6360 630
DM 22,–*
VERTIGO

Atlantis ist unbestritten Deutschlands Rockgruppe Nr. 1. Viele haben diese Gruppe während ihrer umfangreichen Deutschland-Tournee „live" erlebt und werden dies bestätigen. Zur gleichen Zeit wurde ihre neueste LP veröffentlicht. „Get On Board"!! With Atlantis!! Für alle eine Aufforderung!

TEA

TEA
"The Ship"
LP: 6360 626
DM 22,–*
VERTIGO

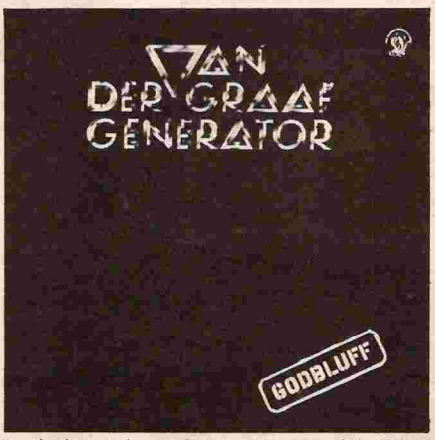
Eine unglaublich gute Scheibe! Viele werden den Titel „Summer In The City" bereits als Singleversion gehört haben. Dies ist ihre zweite LP, und jeder, der sie hört, wird zugeben müssen, daß dieser Gruppe eine internationale Karriere bevorsteht!! Echt zu gut, um auf sie verzichten zu können!

HOWARD WERTH & THE MOONBEAMS

HOWARD WERTH & THE MOONBEAMS
"King Brilliant"
LP: 6369 966
DM 22,–*
CHARISMA

Howard Werth war der Sänger, Gitarrist und Leader der Gruppe „Audience", die es ja leider nicht mehr gibt. Einer ihrer bekanntesten und schönsten LP's war sicherlich „The House On The Hill" (Best. Nr. 6369 910). Nun hat Howard eine neue Gruppe zusammengestellt, „The Moonbeams" und zusammen mit dem Elton-John-Produzenten „Gus Dudgeon" dieses fantastische Album produziert.

VAN DER GRAAF GENERATOR



VAN DER GRAAF GENERATOR
"Godbluff"
LP: 6369 965
DM 22,–*
CHARISMA

Es gibt ihn wieder, und zwar nicht nur auf der Rille, sondern auch wieder „live" als Gruppe: den Generator. Sie spielt in der ursprünglichen Besetzung, nämlich Hugh Banton – organ & bass, Guy Evans – drums, Peter Hammill – vocal, keyboards & guitars, David Jackson – saxophones & flute. In London haben sie bereits zwei völlig ausverkaufte Konzerte gegeben. Ihre alten Titel kommen jetzt stärker denn je an, und bei ihren neuen Titeln spürt man, daß ihnen die ungefähr zweijährige schöpferische Pause gutgetan hat.

*Unverbindliche Preis-Empfehlung

aus dem Hause phonogram

SOUNDS 1.10.75

anbietet. (Ganz abgesehen vom fast schon Hitcharakter habenden Leitmotiv der „Promenade"). Man sollte meinen, aus einem so bekannten und inhaltlich festgelegten Stück Musik sei nicht mehr viel herauszuholen. Tomita schafft es aber doch, ihm noch einige reizvolle neue Aspekte abzugewinnen.

Da wäre zunächst einmal die Verwendung von (Synthesizer-) Stimmen und -Chören zu nennen. – Und vor allem zeigt sich, wo die Vorteile einer Synthesizer-Orchestrierung liegen: Während ein traditionelles Orchester an die Klangmöglichkeiten der Instrumente gebunden ist, ist das Klang- und Geräuschspektrum des Synthesizers viel breiter. Traditionell orchestrierte „Bilder einer Ausstellung" sind in erster Linie Musik, die bestimmte Assoziationen hervorrufen soll, indem bestimmte Impressionen in Klänge umgesetzt werden. Beim Synthesizer ist der Umsetzungsweg kürzer, die Impressionen sind intensiver, die Assoziationen fallen deshalb leichter. Bei all dem macht Tomita nicht den Fehler, die Partitur des Stücks einfach mit dem Synthesizer möglichst originalgetreu nachzuspielen, sondern bringt recht viele synthesizergerechte Einfälle und Änderungen in seine Interpretation mit ein.

Für eingefleischte Klassikfans mag das alles zwar zu profan klingen, aber im Hinblick auf die Popularisierung von sogenannter Kunst und auf die Weiterentwicklung der Synthesizermusik ist Tomitas Platte auf jeden Fall eine ernstzunehmende und wichtige Arbeit.

Für meinen Geschmack schön und friedlich und angenehm ist sie sowieso.

Pete Wingfield
BREAKFAST SPECIAL
Island 89 141 XOT

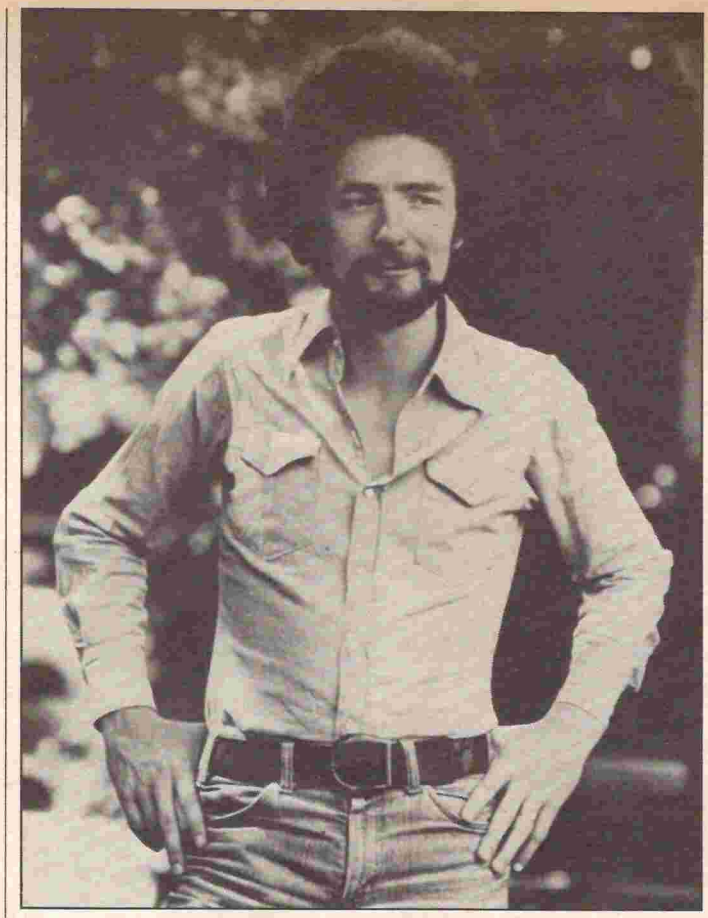
Von Ewald Lütge

Ein Journalist macht Musik: Eigentlich schon nichts Ungewöhnliches mehr, denken wir an John Landau, Sandy Pearlman, John Mendelson (und mich selbst) (Hähä).

Gemeinsam ist allen wohl, daß sie irgendwann anfingen, sich sammelwütig und kenntnisreich in einen Musikstil einzugraben und daraus eine persönliche Synthese schufen.

Bei Wingfield ist es der Rhythm & Blues in all seinen Schattierungen bis hin zum Soul. Er war Herausgeber einer kleinen Zeitschrift über diese Musik und ist heute noch Kolumnist bei „Let It Rock". Aber mehr noch, er ist ganz sicher ein besserer Musikant als seine Journalistenkollegen Schreiber sind – wenn er nicht gar in die oberste Spitze der Keyboardspieler einzuordnen ist. Und noch mehr: Genies sind nicht zu stoppen! Er steht als Komponist und Liedtexter niemanden in dieser Musikrichtung nach, seien es selbst Größen wie Leiber/Stoller, Curtis Mayfield oder Bill Withers. Seine erste Single war in doppeltem Sinne ein „vorprogrammierter Hit", handelt sie doch davon, daß er aus dem Thema Hitparadenplazierung ein Liebeslied entwickelt, das „catchy" genug ist (und war), um wirklich ein Hit zu werden (und es in England ja auch wurde). Wer „18 With A Bullet" mag, mag auch die LP, obwohl sie stilistisch alle Bereiche des R & B durchrast und (da liegt auch wohl Wingfields Zukunft) weitere potentielle Hit-Singles aufweist. Frappierend ist, welche Mühe sich Wingfield bei der Gesangssynchronisation gegeben hat, obwohl er sicher kein besserer Sänger ist als z.B. der heimische Gottfried Böttger. Wingfield singt von Falsett- bis Baß-Stimmen die ganze Skala stimmlicher Ausdrucksmöglichkeiten, kann Gruppenstimmungen wie bei den Impressions oder Coasters erzeugen, kann in sehr schwarze und bluesige Phrasierungen verfallen und sie gar wie Sly Stone bringen. Nur ein Lied auf der LP fällt völlig aus dem Rahmen. Mit „Shining Eyes" schafft Wingfield überraschenderweise eine zwanziger-Jahre-Ballroom-Atmosphäre, doch der excellente Text rettet den Song vor der Nostalgie.

Für mich ist BREAKFAST SPECIAL auf jeden Fall eine der zehn besten LPs des Jahres. Eine bessere R & B-LP hab' ich jedenfalls bislang noch nicht entdecken können!



Rhythm & Blues in allen Schattierungen - Pete Wingfield

KURZ UND SCHMERZLOS

Von Michael Schlüter, Joseph Schlögl, Jörg Gülden, Karl Lippegaus, Manfred Gillig und Jürgen Legath

Blue Mink
THE HIT-MAKING SOUND OF
Gull 6.22317

Obwohl wir uns soeben vorgenommen hatten, Pop-Musik nie mehr zu mögen, kamen wir nicht umhin, festzustellen, daß unsere Schultern, Hüften und Füße konvul... äh, vor Begeisterung zuckten, als uns Blue Minks „Melting Pot" mal wieder zu Ohren kam. Sehr glatt, sehr shiny, aber unter der Oberfläche brodelt's...

Roger McGuinn & Band
CBS 80 877

Hier noch eine Notiz für Flype, Captain Schmidt und die Mitglieder der Byrds-Society:

Ich habe jetzt ein paar Mal Rogers neue Platte gehört, und einzig „Bull Dog" hat mir etwas Eindruck gemacht. Den Rest finde ich ziemlich seicht – mittelmäßiger West Coast Rock, nach Schema F mit wenig Inspiration produziert – the thrill is gone. Nichts für ungut, Freunde: hoffen wir darauf, daß seine nächste Scheibe interessanter wir, OK?

Euer Michael.

The Kids
ANVIL CHORUS
Atlantic ATL 50 143

Mit der Streichung des „Heavy Metal" aus dem Namen ist den Kids leider auch die musikalische Richtung abhanden gekommen. Von ein paar ganz netten Ansätzen abgesehen, klingen sie jetzt wie jede x-beliebige oberbayrische Garagenband. Bring Back The Heavy Metal, Kids!

Hoyt Axton
SOUTHBOUND
A&M 88 988 IT

Ringo Starr hat mit Axton's „No No Song" einen Riesenhit gehabt. Hoyt singt es auch auf SOUTHBOUND. Unterstützt wird er dabei von sämtlichen verfügbaren West-Coast-Session-Stars. Dazu kommen (noch mehr Stars) Cheech & Chong, Arlo Guthrie, Ronee Blakely, Jeff Baxter und Bob Lind (remember him?). Linda Ronstadt ist natürlich auch mit dabei (wo nicht?) und sie singt mit Hoyt den schönsten Song der Platte: „Lion In The Winter", schon ein Hit in den Country Charts.

PS.: Hoyt Axton hat 1967 ein Album gemacht: HOYT AXTON SINGS BESSIE SMITH (Exodus 301), und das ist bis jetzt seine beste Platte. Aber um bei SOUTHBOUND und dem „No No Song" zu bleiben: „No, no, no, no, I can't hear it no more . . ."

Eric Clapton
E.C. WAS HERE
RSO 2394 160

Neulich sahen wir ein Foto von E.C. (alias God) mit Baskenmütze, auf dem er wie ein trauriger Frührentner aussah. Mit diesem Werk unterstreicht er den äußeren Eindruck auch noch musikalisch. Die Blues-Rentnerband aus England...

Climax Blues Band
STAMP ALBUM
RCA BTM 1004 (26.21553 AS)

Kein Blues – gefällige Rockmusik, gut zum Tanzen, besonders „Using The Power" mit ausgeklügeltem Harmoniegesang zu rollendem Drive von Baß und E-Piano, „I Am Constant" und „Sky High".

Tampax-Tage spürt man nicht.

Denn Tampax hat die 3 wichtigen Vorteile:

- sitzt garantiert richtig
- paßt sich innen völlig an
- saugt alles zuverlässig auf

Tampax-Tampons haben die praktische Einführhülse: Ein kleiner Griff, ein sanfter Druck – ganz hygienisch – und schon sitzt der Tampon garantiert an der richtigen Stelle. Da, wo man ihn nicht mehr spürt. Direkt vor der Gebärmutter. Tampax-Tampons dehnen sich in Länge und Breite aus. Deshalb können sie sich der Scheide sanft und natürlich anpassen, drücken nicht und lassen sich ganz selbstverständlich wieder entfernen.

Tampax-Tampons sind aus reiner Watte und deshalb besonders saugfähig. Das Blut wird gleich vollständig aufgenommen und nichts dringt durch. Kein Geruch entsteht. Mit Tampax werden aus den „Tagen" Tage wie alle anderen. Frisch. Hygienisch. Unbeschwert. Tampax-Tampons gibt es in drei Größen – als „Junior", „Regular" und „Extra". „Regular" und „Extra" auch in den preisgünstigen 25er Vorratspackungen.

Im nächsten Heft lest Ihr:

San Francisco Revisited:

Hans Pfitzinger, Autor der „Sound Of The City"-Kolumne hält einen Rückblick auf San Francisco, das ehemalige Mekka der Psychedelic. Er zeigt auf, was von der Revolution von einst geblieben ist und was ihre Wegbereiter, die Dead, die Airplane usw. heute unternehmen.

The Beach Boys: Auf der Suche nach dem Geist Amerikas /Teil III:

ENDLESS SUMMER wurde der Nostalgie-Erfolg des Jahres '74. Blondie Chaplin und Ricky Fataar verließen die Band inzwischen. Dennis Wilson trommelt wieder und Mike Love berichtet von den Freuden der Transzendentalen Meditation. Doch was bleibt, sind Fragen: Wird Brian Wilson zu seiner Band zurückkehren, und wann kommt endlich das nächste Album???

Neil Young-Interview:

Bud Scopa hat Neil Young viele, viele Fragen gestellt und der hat freimütig darauf geantwortet. So spricht der selbsterklärte Superstar wider Willen von seinem ersten „Horror-Album", TONIGHT'S THE NIGHT und berichtet „von seiner Rückkehr in den Sonnenschein."

John Martyn: 26 Jahre alt, verheiratet mit Beverley M., ein Kind:
SUNDAY'S CHILD – Sonntagskind ... Sonntagskind? Ist er das? Oder „Englands Folkgitarrist Nr. 1"? Ist er das auch? Will er das überhaupt sein? Manfred Gillig sprach und schreibt über einen der ungewöhnlichsten Musiker Englands, der sich trotz (oder gerade wegen) des Glitter-Mummenschanz seine musikalische Identität bewahrt hat.

SOUNDS 11/75 erscheint am 30.10.

Ufo
FORCE IT
Chrysalis 6307 554

Schon wieder eine Dreierformation (allerdings plus Sänger), aber diese gefällt mir viel besser. Nicht nur weil mir Michael Schenker auch schon gefiel, als er noch bei den Scorpions Gitarre spielte, sondern weil hier alles so naiv klingt, als sei's neu, gerade zum erstenmal erfunden. Allerdings ist es schon beachtenswert, wie schnell Ufo 50% Schenker geworden ist. Auf 8 von 9 Stücken ist er als Autor oder Co-Autor genannt.

GILGAMESH
Caroline Records CA 2007

Sehr schöne, friedliche jazzoide Musik in der typischen englischen Soft-Machine/Caravan/Matching-Mole-Tradition. Wenn's Hatfield And The North nicht schon gäbe, wäre das ganze sogar originell. Unter den gegebenen Umständen hätte eine Gemeinschaftsproduktion, vielleicht unter dem Namen „Hatfield Gilgamesh And The North", weitaus mehr Chancen.

Wigwam
NUCLEAR NIGHTCLUB
Virgin V 2035

Das hätte man von Virgin am wenigsten erwartet: simpler Hitparadenrock aus Finnland: Stellenweise fährt das ganz gut ab, und die Keyboard-Verpackung gibt den Aufnahmen eine gewisse Leichtigkeit und rettet sie stellenweise vor der Mittelmäßigkeit. Es hapert allerdings noch an Einfällen, die vor der unvermeidlichen Monotonie retten. NUCLEAR NIGHTCLUB: nett aber nichtssagend.

Canarios
CYCLES
Ariola 89 088

In diesem Doppelalbum einer hervorragend spielenden spanischen Band, das auf Vivaldi's abgewracktem Stück „Die vier Jahreszeiten" basiert, kann man wunderschön studieren, was Dilettantismus heißt. Die Musik ist keineswegs immer schlecht, aber die Überfrachtung jedes einzelnen Klanges dürfte bei den geneigten Ohren grenzenlose Heiterkeit hervorrufen.

FLEETWOOD MAC
REP 54 043

Halbwegs positiv ausgedrückt könnte man sagen, daß die neue Mac-LP noch eingängiger, noch gefälliger ist als ihre Vorgänger. Das ist allerdings ein ziemlich dehnbares Kompliment, welches aber auch gerade deswegen der Platte gerecht wird. Die Gruppe präsentiert sich hier schon wieder mit neuem Line up (Lindsey Buckingham, Gitarre, Stevie Nicks, Gesang) und die ständige Personal-Fluktuation ist wohl auch Schuld daran, daß die Musik so wenig Kontur hat. Das einzige, das mich weiter hoffen läßt, ist Christine (Perfect) McVie, deren Stimme nichts an Faszination verloren hat.

MUSIKKISTE

Musik für Selbermacher

★ engl. + amerik. Songbücher ★

The Beatles Complete 158 Titel	34,–
Santana 28 der besten Songs	23,–
Simon + Garfunkel's Greatest Hits	12,–
Best of **Jimi Hendrix** 15 Hits	7,50
Jethro Tull „Living In The Past	23,–
The Beach Boys Complete	27,–
Beatles je 50 Hits, Band 1, 2, 3, je	20,–
alle 3 Bände zusammen nur	50,–
Blood, Sweat & Tears 33 Titel	30,–
The Cream Compl. 29 Titel + Story	23,–
Crosby, Stills, Nash & Young	23,50
23 Songs of **Elton John**	20,–
Elvis Compl. 69 Songs + Story	30,50
Eric Clapton 12 Hits + Git.solos	21,50
Best of **Rolling Stones** 20 Hits	11,50
Completely **Free** 53 Titel + Story	23,–
The Doors Complete 48 Songs	25,50
Led Zeppelin Titel d. LP's 1–5	25,50
Slade 13 Greatest Hits	15,–
Rolling Stones Biography 98 Titel	
222 Seiten, Story + viele Fotos	30,50
The Who „Tommy" alle 25 LP-Songs	11,50
Rock'n Roll je 25 Hits in 3 Bänden	
zu je 17,–. 3 Bände zusammen nur	45,–
Best of the **Bee Gees** 15 Hits	15,–

RAGTIME, BOOGIE & BLUES f. PIANO

Joy of Ragtime 29 bekannte Titel	13,–
Joy of Boogie & Blues	
30 leichte - mittelschwere Stücke	11,50
It's easy to play Ragtime	
14 bekannte, leicht gesetzte Titel	13,50
Six Blues Roots Pianists Original-	
nummer v. 6 Blues-Pianisten	17,–

FOLK & CONTEMPORARY SONGS

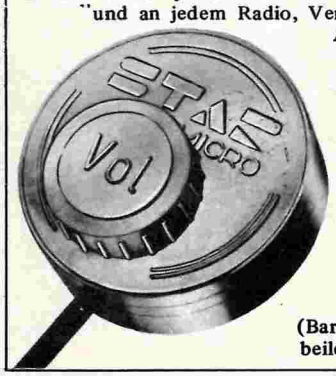
Songs of **Leonard Cohen**	
20 Songs f. Git. + viele Fotos	21,50
Woody Guthrie 188 Folk Songs nur	7,–
Neil Young „Harvest" Songs der LP	23,50
James Taylor 23 Songs + Story	23,–
Joan Baez Songbook m. 66 Titeln	30,–
The Byrds Complete	25,50
Cat Stevens 15 Greatest Hits	15,50
Cat Stevens Songbücher zu d. LP's:	
Mona Bone Jakon + Tea For The T.	15,–
– Teaser And The Firecat	11,50
– Catch Bull At Four	15,–
– Buddha And The Chocolate Box	20,–
Bob Dylan Songbook m. 47 Titeln	23,–
The Songs of **Don McLean**	25,50
59 Songs of **Johnny Cash**	25,50
Ralph McTell 20 Songs	10,–
Steeleye Span 20 Songs	20,–
Van Morrison Songbook	25,50
Stephen Stills 22 Titel	25,50
Gilbert O'Sullivan 15 Songs	15,–
Incredible String Band Vol. II	17,50
The Leadbelly Legend 79 Titel	11,50
Pete Seeger „On Record" 17 Songs	7,–
Arlo Guthrie Book m. 20 Songs	17,–
Gordon Lightfoot 27 bek. Songs	20,–
Tom Paxton Songbook m. 15 Titeln	7,50
Anthology of **American Folk Music**	17,–
Dubliners Songbook m. 45 Songs	15,–
Round The World/Folk Sing 144 S.	7,50
Folk Sing 135 intern. Folksongs	11,50
Ireland Sings 100 irische Songs	7,50

Preise inkl. MWSt. zuzügl. Versandkosten. **Inland:** Bei Lieferung per Nachnahme + 4,40 DM; bei Vorauszahlung + 2,– DM auf Postscheckkonto 787 30–305 Hannover, Ernst-F. Wilmking. **Ausland:** Nur Vorauszahlung + 5,– DM. Bestellungen über 100,– DM kostenfrei.

E.-F. Wilmking 483 Gütersloh 1 · Westfalenweg 54 / S

Super-Sound mit jeder Gitarre ★

Dieses Gitarren Pic-up, Micro **in Hifi-Qualität** können Sie an jeder Gitarre am Schalloch ohne Montage befestigen und an jedem Radio, Verstärker oder Recorder anschließen. Auch gute Band-Aufnahme möglich!



Ganz tolles Klangvolumen!
Preis nur DM 48,50
mit eingeb. Volumenregler DM 68,50
große Nachfrage
– gleich bestellen bei
MUSIKVERSAND
Schmitt – Heyl
6903 Neckargemünd
Postfach 129
(Barscheck oder Scheine im Brief beilegen oder Nachn. + Porto)

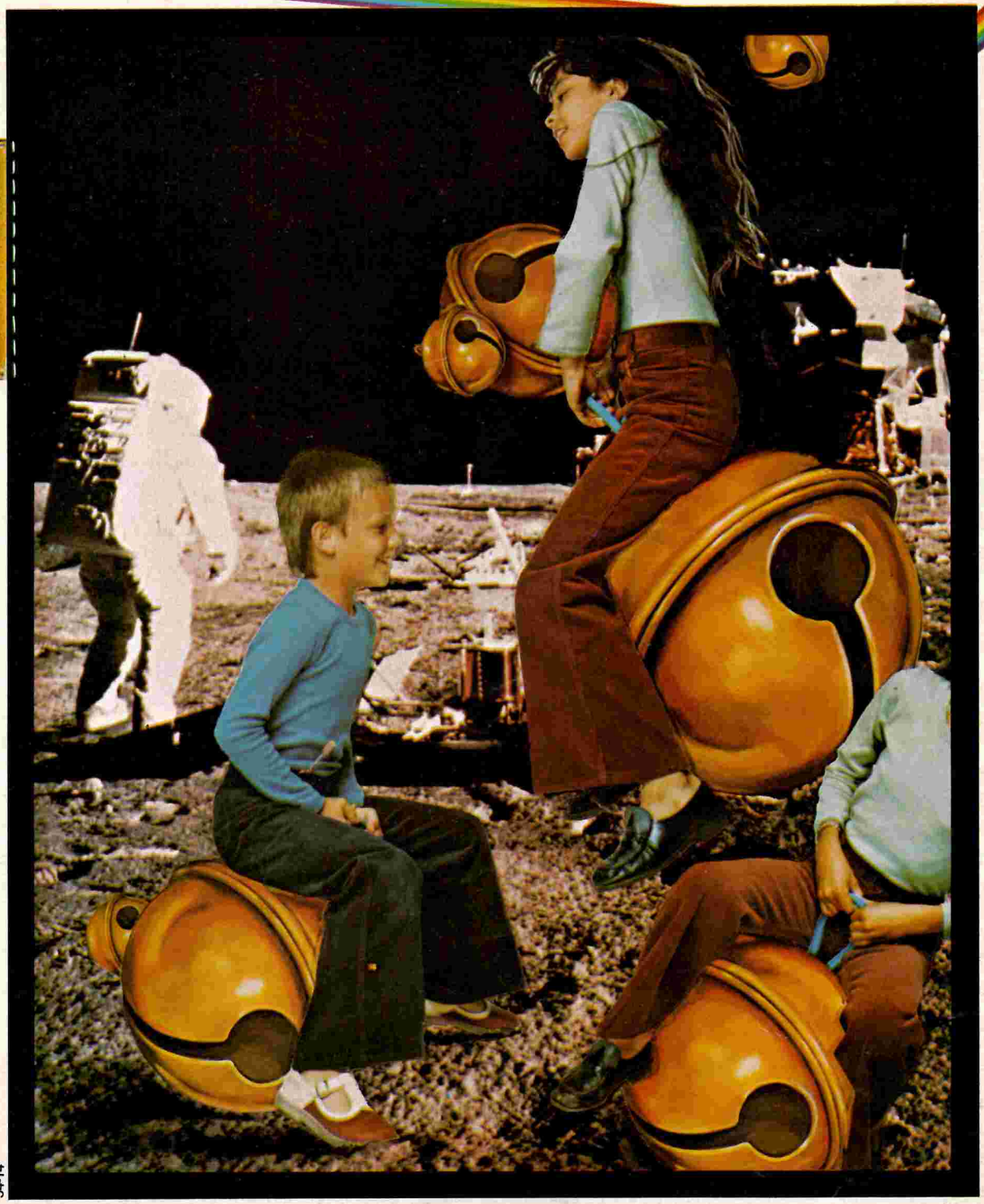
Original Jinglers Jeans

C&A

Bekannt als „the jeans with the bell". Die einzigen Jeans, die sich auch hören lassen können. Nur echt mit dieser Fun-Glocke

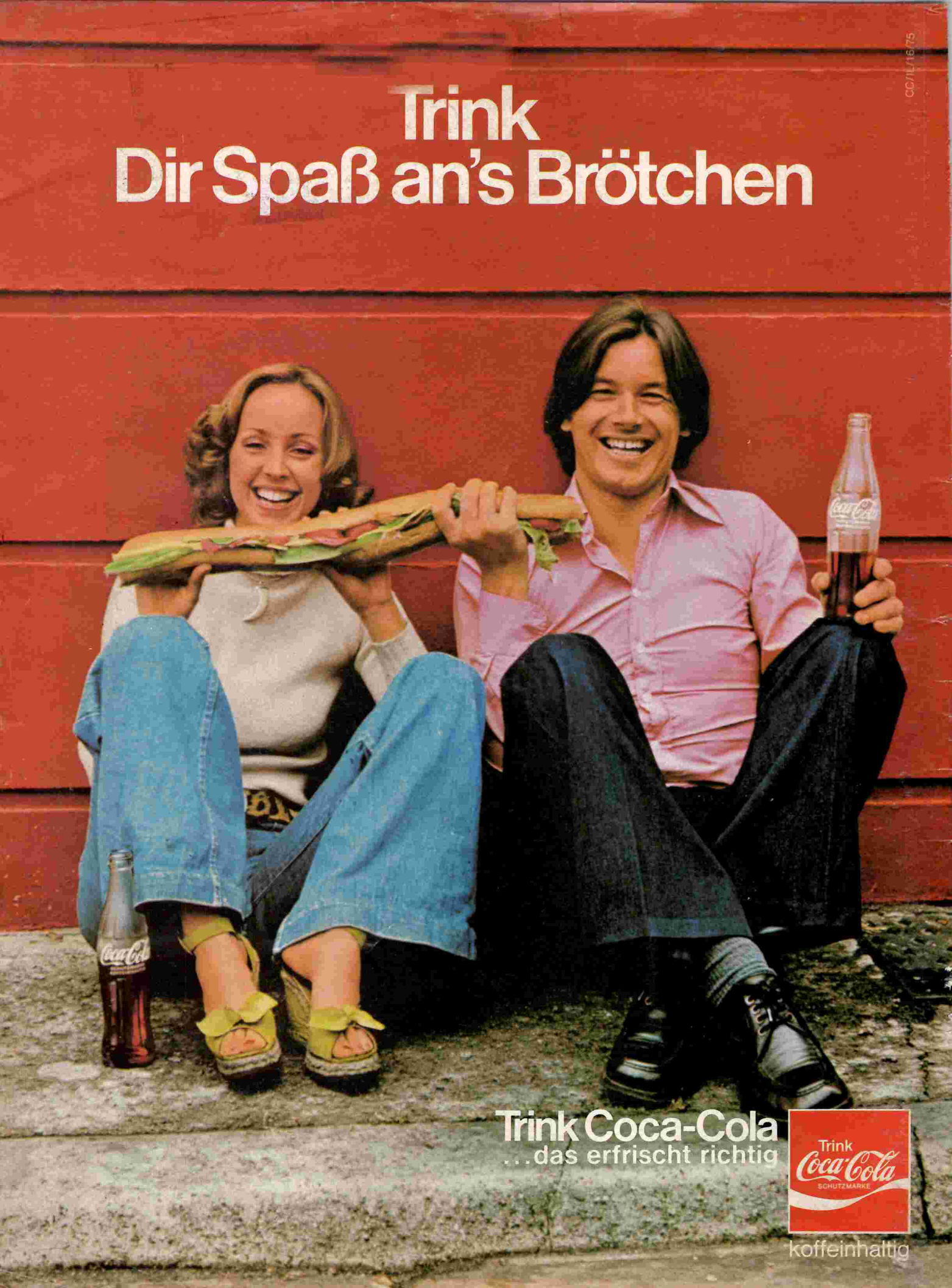
JJ-Knaben-Jeans aus Baumwollcord.
Gr. 122-146 **30.-**

JJ-Mädchen-Jeans ebenfalls aus Baumwollcord.
Gr. 122-146 **30.-**



54-14

Trink
Dir Spaß an's Brötchen



Trink Coca-Cola
...das erfrischt richtig

Trink Coca-Cola SCHUTZMARKE

koffeinhaltig